Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Carl Heinrich Bogatzky von

Das grosse Werk der Busse : zur allgemeinen und bey jetzigen Zeiten höchstnöthigen Bußerweckung : Nebst einer auf unsere gegenwärtige Zeit gerichteten Vorrede

Halle: im Verlag des Wäysenhauses, 1758

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744536279

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744536279/phys_0001
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744536279/phys_0002
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744536279/phys_0003
DFG

Be VIII 5
31

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744536279/phys_0004
DFG

34.

759

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744536279/phys_0006
DFG

Das

grosse Werk der Busse,

zur

allgemeinen und bey ietzigen Zeiten

höchstnöthigen

Bußerweckung,

Nebst einer

auf unsere gegenwärtige Zeit

gerichteten

Vorrede,

herausgegeben

von

Carl Heinrich von Bogatzky.

HALLE,

im Verlag des Wäysenhauses, 1758.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744536279/phys_0007

DFG



Vorrede
an den Christlichen Leser

Gegenwärtige Schrift ist bereits vor vielen Jahren verfasset worden, und zwar bey dieser Gelegenheit oder Veranlassung. Als ich noch im Saalfeldischen Hofe war, hatte etliche Blätter von der wahren Busse und Bekehrung aufgesetzet, welche ein Christlicher Cavalier in die Hände bekam, und da er darinnen seine Erbauung gefunden, solche hierher nach Halle geschickt und unter dem Titel: Erbauliche Gedanken von der Bekehrung, abdrucken lassen. Da nun diese kleine Schrift nicht nur mehrmals in Halle aufgeleget, sondern auch an drey andern Orten nachgedruckt worden; so verlangten Christliche Freunde, daß ich doch von der wahren Busse und Bekehrung, und sonderlich von der Rechtfer-

tigung eines armen Sünders vor GOtt, etwas umständlicher schreiben möchte. Ich machte mich auch sobald an diese Arbeit, und führte die obgedachten wenigen Blätter und Gedanken weiter aus, daraus ist dieser Tractat, wie auch einer von der Rechtfertigung und noch einer vom rechten Bleiben in Christo erwachsen, da ich in diesem gegenwärtigen Tractat von der Busse und Bekehrung den ersten Abschnitt der gedachten kleinen Schrift, und in dem Tractat vom rechten Bleiben in Christo den andern mit inseriret und weiter erläutert habe. Es sind aber diese drey Schriften nebst andern bis hierher im Manuscript bey mir liegen geblieben: denn sobald ich hieher nach Halle kam, woselbst sie wolte drucken lassen, hat mir der HErr von Zeit zu Zeit andre Arbeiten vorgeleget, dabey ich recht deutlich seine göttliche Regierung, Handleitung und Assistenz verspüret habe. Und ich denke, daß es nicht ohne göttliche Direction geschehen, daß dieses Werk, so von der Busse handelt, erst in gegenwärtiger Zeit ans Licht kommt: weil wir ja ietzo in einer solchen Zeit leben, da nichts nöthiger ist, als daß wir wahre Busse thun, indem GOtt ja anietzo auf dem Erdboden so grosse Dinge thut, und wie schon bey zwey Jahren her durch die so ausserordentlichen

und

und noch nicht aufhörende Erdbeben dem ganzen Europa, also auch ietzo durch so blutige Kriege unserm Teutschland so gewaltig Busse prediget, und durch diese grossen aber fremden Werke, seinem eigentlichen grossen Werke und seinem Wort der Busse zu Hülfe kommt. Denn wenn die mündliche und schriftliche Predigt der Busse nicht geachtet wird; so kann GOtt gar bald alle Elemente aufbieten, und mancherley Gerichte kommen lassen, dadurch er seinem Wort der Busse einen rechten Nach- und Eindruck giebet, und gleichsam mit der That Busse prediget, da die Worte nicht mehr helfen wollen.

Durch die grossen **Erdbeben** hat GOtt gleichsam eine grosse **Bußglocke** geläutet. Denn unser Heiland nennet Matth. 24. dergleichen Erdbeben und andere Plagen nur **den Anfang der Noth**, und giebt sie also als Vorboten grösserer Gerichte, und sonderlich grosser Kriege an. Aber wie wenige haben darauf Acht gehabt, und geglaubet, daß in so kurzer Zeit ein solcher weit aussehender Krieg kommen solte und unser ganzes Teutschland mit fremden Völkern überzogen werden. Da solten wir nun wol glauben, daß GOtt ein heiliger, gerechter und wahrhaftiger GOtt sey, der bey seinen Drohungen wol mit seinen Strafgerichten nicht bald zufahre, sondern von

einer Zeit zur andern, wie vor der Sündfluth, mit Geduld auf der Menschen Busse und Besserung warte, aber endlich doch gewiß mit seinem Gerichte komme, und alle Sichere und Unbußfertige so strafe, daß sie es fühlen. Das solte uns wol alle zum Nachdenken bringen und zur wahren Busse aufwecken.

Ich benenne diese Schrift **das grosse Werk der Busse:** denn es ist ja die wahre Busse kein Menschenwerk, sondern das Werk des grossen dreyeinigen GOttes, das ist ein solches grosses Werk, als die Schöpfung der Welt. Ja es kostet dieses grosse Werk der Busse und Bekehrung eines Menschen mehr, als die Schöpfung der ganzen Welt, des Himmels und der Erden und alles dessen, was darinnen ist. Denn bey der Schöpfung kostete es unserm GOtt und allmächtigen Schöpfer nur immer ein Wort; da es immer heißt: **Und GOtt sprach: Es werde.** Zum Exempel: **Es werde Licht, und es ward Licht.** Daß wir aber zur wahren Busse kommen und Gnade erlangen können, das hat GOtt seinen Sohn gekostet, und er muß da mehr als ein Wort sprechen, ehe er unser Herz gewinnen und zu ihm bekehren kann.

Ist es nicht auch ein grosses Werk, wenn einer aus dem leiblichen Tode erwecket und lebendig gemacht wird; aber die Busse und Be-

Bekehrung ist eine Erweckung aus dem geistlichen Tode, da wir aus dem Tode ins Leben kommen, das ist noch ein grösser Werk: denn bey Erweckung und Lebendigmachung eines leiblich Todten, kann GOtt nichts widerstreben. Da verfähret nur GOtt nach seiner Allmacht; aber bey der Erweckung eines geistlich Todten, bey der wahren Busse und Bekehrung ist viel Widerstrebung von innen und aussen, und GOtt verfähret da nicht mit dem Menschen nach seiner absoluten Allmacht, daß er ihn mit Gewalt erweckte, änderte und bekehrete, sondern er lässet dem Menschen immer den freyen Willen. Da kostet es gar viel, daß solcher verderbter, von GOtt abgeneigter und zu allem Guten erstorbener Wille wieder zu GOtt geneiget, und der Mensch aus dem erstorbenen Wesen, aus dem Tode zum Leben gebracht wird. Dazu sind alle menschliche, ja englische Kräfte zu wenig; darum ist es allein ein Werk des grossen, allmächtigen und allweisen GOttes, folglich wol ein recht grosses Werk.

Es ist aber auch das Werk der Busse daher ein grosses Werk, weil es uns ein so grosses Heil, eine so grosse Gnade, einen so grossen Friede, ja Leben und Seligkeit bringet: denn nicht anders, als in der Ordnung der wahren Busse und Bekehrung erlangen

wir die Seligkeit und erretten unsere Seelen.

Und doch wird dis so wenig bedacht, und die Busse und Bekehrung als was Kleines, als ein ganz geringes Werk angesehen, damit man bald fertig werden könte, und das nur in einem kurzen Seufzer bestünde: **GOtt sey mir Sünder gnädig!** ob gleich ein solcher Seufzer aus blosser Furcht der Höllen erzwungen ist. Da könne man mit seiner Busse und Bekehrung immer warten, ja solche von einem Tage zum andern immer aufschieben bis ans Ende, und sodann nur auf dem Sterbebette einen Prediger kommen lassen, und wie im Leben, so auch zu der Zeit nach Gewohnheit seine Beichtformel hersagen und das Abendmahl empfangen; so sey alles gut und richtig. Da denken die Menschen, die Busse sey nur eine Ablassung von äusserlichen groben Dingen, wenn sie solche nicht mehr thäten, wie sie auch sagen: **Nicht mehr thun, ist die beste Busse**, da sie in der Krankheit ja auch solche Dinge äusserlich nicht mehr thun können, aber deßwegen doch noch lange nicht von Herzen bußfertig sind. Solche wissen nicht, daß die wahre Busse eine Aenderung des ganzen Herzens und Sinnes, und wie gedacht, eine Erweckung aus dem geistlichen Tode, eine neue Schöpfung, eine neue

Ge-

Geburt, und also freilich ein gar grosses Werk ist.

Wir verstehen hier aber durch die Busse, das ganze grosse Werk der Bekehrung, und also nicht nur das erste Stücke der Busse, die Erkentniß und Bereuung der Sünde, sondern auch zugleich den Glauben, wie die Busse in vielen Orten, sonderlich Apostg. 3, 19. Cap. 5, 31. Cap. 7, 30. in solchem weitern Verstande genommen wird. Ja der Glaube ist die Hauptsache bey der wahren Busse und Bekehrung zu Christo, und der ist nun ein solches grosses und mächtiges Werk, das allein durch die grosse überschwengliche Kraft GOttes gewirket wird, durch welche Christus von den Todten erstanden, wie Eph. 1. zu sehen ist.

Aber die Menschen haben ganz geringe Gedanken vom Glauben: denn sie halten den bloß selbst gemachten Gedanken im Kopf für den Glauben, da man, wie Lutherus saget, nur denket oder saget, man glaube, man verlasse sich auf Christi Verdienst. Da ist freilich in der ganzen Welt nichts geringer und leichter, als ein solcher vermeinter Glaube, als ein solcher selbstgemachter Gedanke, der da spricht: Ich glaube. Es wäre schwerer nur ein paar Schritte vor die Thüre zu gehen, als einen solchen selbstgemachten Gedanken zu haben.

Da nun die Menschen von dem Hauptwerk der wahren Busse und Bekehrung vom Glauben, und also von dem ganzen grossen Werk der Busse, so geringe Gedanken haben, oder im Gegentheil sie für eine allzugrosse Sache ansehen, wozu sie unmöglich gelangen könten; so ist ja wol desto nöthiger dieses grosse Werk der Busse ihnen recht vorzuhalten und bey ihnen in grösseres Licht zu setzen, damit sie doch daraus sehen, wie es unumgänglich **nöthig**, aber auch **möglich** sey, sich zu bekehren, und wie die wahre Busse beschaffen sey oder was dazu gehöre, daß sie sich nicht mit einer falschen Busse und Bekehrung betrügen, und es nicht auch von ihnen heisse: **Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen.** Hos. 7, 16.

Und da ich diese Schrift bey Hofe aufgesetzet; so werden sonderlich die Hofleute, sowol Hohe als Niedrige etwas darinnen finden, welches ihnen besonders nöthig ist, zu bedenken, damit sie in Curia terrestri bey ihrem irrdischen Hofleben nicht Curiam cœlestem den Himmel vergessen und verlieren: denn das gemeine Sprüchwort darf nicht eintreffen: **Lange bey Hofe, lange in der Hölle;** indem es ie und ie auch Christliche Hofleute gegeben und keiner eine Entschuldigung hat,

wenn

wenn er nicht auch als ein Hofmann den HErrn fürchtet.

Da aber nicht nur die Hofleute, sondern auch andere Menschen gegen die wahre Busse und Bekehrung so vielerley Einwendungen, Entschuldigungen und Vorurtheile haben; so sind solche Einwürfe auch in dieser Schrift hin und wieder angeführet, widerleget und solchen Unwissenden hinlängliche Anweisung gegeben worden, daß sie unter göttlicher Gnadenwirkung nicht nur könten überzeuget und zur wahren Busse aufgeweckt, sondern auch sodann ihres Glaubens und Gnadenstandes gewiß werden, als von welcher Sache die drey letzten Abtheilungen handeln.

Und wie die Gläubigen, die sich schon vorhero zum HErrn bekehret, durch diese ganze Schrift in der erkannten Wahrheit werden bekräftiget und gestärket werden; also werden sie sich doch sonderlich die letzten Abtheilungen von der **Reitzung zum Glauben** und von der **Gewißheit des Glaubens** und **Gnadenstandes** desto mehr zu Nutze machen. Denn auch die Gläubigen fühlen ja noch oft grosse Blödigkeit und Anfechtung, wodurch sie der Feind und der eigne Unglaube will ungewiß machen, und sie können sich auch nicht so nahe zum HErrn bekehret und mit ihm vereiniget haben oder nie ihres Gnadenstandes

so

so gewiß seyn, daß sie sich nicht noch immer näher und besser zu ihm bekehren oder immer inniger mit ihm vereinigen und so auch immer gewisser werden können.

Sonst habe noch zu gedenken, daß ich zwar die obgedachten wenigen Blätter oder Gedanken von der Bekehrung etwas umständlicher ausführen, aber doch nicht so viel als geschehen ist, davon schreiben wollen; dahero ich auch anfänglich diese Schrift in keine besondere Abschnitte abgetheilet: als aber das Werk mir unter der Hand stark angewachsen; so habe erst hernach, so gut sichs thun lassen, solche Abtheilungen gemacht, und deren Hauptinhalt voran gesetzt.

Der HErr segne auch diese und alle andre Arbeit seiner Knechte, daß doch bey den ietzigen weitaussehenden gerichtsvollen Zeiten vielen, o wenn doch allen, die Augen aufgehen, daß sie sich auch von Herzen zum HErrn bekehren, und dadurch die grossen Gerichte GOttes abwenden helfen. Denn die bisherige grosse Sicherheit und Unbußfertigkeit, auch in unserm Teutschland und in der protestantischen Kirche hat unsern GOtt genöthiget uns mit seiner Zuchtruthe heimzusuchen, um uns noch beyzeiten aufzuwecken, und dadurch für noch grössern, sonderlich dem ewigen Gerichte zu bewahren. Darum stra-

fet

fet GOtt oft die Menschen mit dem, womit sie sich versündiget, daß sie desto besser zur Erkentniß ihrer Sünde und zur Busse gebracht werden. Und dis scheinet auch ietzo bey diesem Kriege auf vielerley Weise einzutreffen.*

Sonderlich hatten sich unsere Teutschen die Sitten fremder Völker gefallen lassen und sich damit versündiget. Nun sind wir von fremden Völkern überzogen und gezüchtiget worden, wie es eben so den Kindern Israel erging, daß wenn sie die Sitten der heydnischen Völker annahmen, GOtt eben hernach solche Völker über sie zur Strafe schickte.

Wie viele in unserer evangelischen Kirche haben nicht auch die evangelische Religion, Lehre und Freyheit geringe geachtet, und das Evangelium zur Sicherheit gemißbrauchet. Da drohet nun GOtt solchen undankbaren Menschen, und zeiget, wie er bald da und dort den Leuchter von seiner Stätte stossen könne. Damit er es aber nicht thun dürfe; so erwecket er uns eben zur wahren Busse, und rufet daher auch uns die Worte zu, die wir Offenb. 2,5. finden: **Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Busse, und thue, die ersten Werke. Wo aber nicht, werde**

* Davon habe in der Schrift, die göttlichen Gedanken des Friedes im Kriege, gehandelt pag. 44-64.

de ich dir kommen balde, und deinen Leuchter weastossen von seiner Stätte, wo du nicht Busse thust.

Da solte man wol alles üppige Wesen einstellen, und mit der Schrift zu reden, im Sack und in der Asche Busse thun, mit recht bußfertigem Gebet sich zu GOtt nahen, und um Abwendung oder Milderung seiner Gerichte bitten. Dahin geht ja auch die göttliche Verordnung im Propheten Joel, da der HErr im 2. Cap. im 11. v. einen schrecklichen Gerichtstag ankündiget, aber doch dabey zur Busse ermahnet, und den Trost giebt, daß er doch seines Volkes, das ist, aller bußfertigen Seelen schonen wolle. Es heißt von 12. bis 18. v.: So spricht nun der HErr: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreisset eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem HErrn, eurem GOtt: denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig, und von grosser Güte, und reuet ihn bald der Strafe. Wer weiß, es mag ihn wiederum gereuen, und einen Segen hinter sich lassen, zu opfern Speisopfer und Trankopfer dem HErrn, eurem GOtt. Blaset mit Posaunen zu Zion, heiliget eine Fasten, rufet der Gemeine zusammen. Versamlet das Volk, hei-

heiliget die Gemeine, samlet die Aeltesten, bringet zu haufe die jungen Kinder und die Säuglinge: der Bräutigam gehe aus seiner Kammer, und die Braut aus ihrem Gemach. Lasset die Priester, des HErrn Diener, weinen zwischen der Halle und Altar, und sagen: HErr, schone deines Volks und laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden, daß Heyden über sie herrschen. Warum wilt du lassen unter den Völkern sagen: Wo ist nun ihr GOtt? So wird denn der HErr um sein Land eyfern, und seines Volks verschonen.

Nach dem Beyspiel dieser göttlichen Verordnung sind auch in diesen und jenen Landen, bey schwerer Kriegeszeit, heilsame Verordnungen herausgekommen und besondere Buß- und Bettage angestellet worden, dabey die Lehrer doch desto mehr Gelegenheit bekommen die Menschen zur Busse zu erwecken, und es werden sich doch wol dabey manche anschicken den HErrn zu suchen und sich mit bußfertigem Herzen zu ihm zu wenden. Wie ja dort in Ninive, auf des Königes Befehl, Verordnung und Anstalt, die ganze Stadt sich aufmachte, und von ihrem bösen Wege zum HErrn bekehrte. Und also werden solche heilsame und ernstliche Verordnungen und Ermahnungen zur Busse auch ietzo nicht ganz

ver-

vergeblich seyn, wie Kinder GOttes auch flehentlich darum bitten.

Und gewiß, ist eine Zeit gewesen, da sich alle möchten aufmachen und wahre Busse thun; so ist es wol die gegenwärtige Zeit, darinnen GOtt so grosse Dinge thut, so ein grosses Zerstören auf Erden anrichtet, und dadurch gewiß allen denen Busse prediget, die nach Lehre und Leben GOttes Wort in sich und andern zerstören, oder doch hindern und aufhalten. Da kommt GOtt eben mit seinen Gerichten und Strafen und macht seinem Wort und Werk Raum und Platz, daß die Menschen doch aufwachen und aufs Wort merken. Bishero aber ist dis noch von wenigen geschehen: denn die meisten, welche auch die Noth betroffen, haben nicht auf GOttes Absicht gemerket, sondern sind denen gleich gewesen, von welchen es heißt: **Du schlägest sie, aber sie fühlens nicht, du plagest sie, aber sie bessern sich nicht.** Jer. 5, 3. Die meisten fühlen wol die leibliche Noth, aber nicht die Seelen- und Sündennoth, weswegen GOtt den Krieg und andre leibliche Noth zuschicket. Und manche murren wol gar wider GOtt und sind noch ärger worden. Viele tragen sich nur mit lauter neuen Zeitungen nnd suchen ihre Curiosität zu vergnügen, merken aber im mindesten nicht auf GOttes Werk

und

und Absicht. Und da man das, was nun ietzo in den Reichen der Welt vorgehet, unter allerley lächerlichen Aufzügen vorstellet, oder einander spöttisch durchziehet; so werden diese so ernstliche Werke und Zorngerichte GOttes nur zu einem Spas und Spielwerk, oder gar zu einem Zankapfel gemacht, das doch zu nichts dienet, als daß die Menschen nur nicht zum rechten Nachdenken kommen, und daß die ernstlichen Bußgedanken gehindert werden. O es solte uns wol bey solchem grossen Zerstören auf Erden, bey solchen erschrecklichen Gerichten GOttes aller Spas, auch alle Spötterey und alles Gezänke vergehen, und wir solten recht ernstlich auf unsere Busse und Besserung denken.

Wie aber alle zusammen bey der gegenwärtigen gerichtsvollen Zeit solten Busse thun; so möchten doch zuvörderst alle Studiosi Theologiæ, die einmal andern Busse predigen sollen, sich zur wahren Busse erwecken lassen, und, wie ich an einem andern Ort, (*) gedacht, alle ihre Universitätstage rechte Bußtage seyn lassen, als welches die beste Zubereitung zu ihren künftigen Bußpredigten seyn würde.

Dabey aber werden sie sich nicht in ihrem Studiren hindern lassen: denn wenn sie sich

(*) Im I. Theil meiner Betrachtungen über das neue Testament pag. 759.

einmal rechtschaffen und von Herzen zum HErrn bekehren, sodann aber in täglicher Busse leben und der wahren Gottseligkeit sich befleißigen; so werden sie desto fleißiger studiren, weil ja die rechtmäßige Abwartung seines Berufs ein Stück der wahren Gottseligkeit ausmacht. Und durch solche werden sie auch am besten nicht nur vor Trägheit und Müßiggang, sondern auch vor allerley andern Dingen verwahret, welche ihre Zeit verderben, oder zum Studio theologico sie untüchtig machen. Sie werden, da sie in der rechten Ordnung des Heils stehen, auch gewiß desto ordentlicher und mit einem lautern Zweck, und so auch desto gesegneter und nützlicher studiren. Sie werden mit ihrem Studiren auch das Gebet verbinden, und da wird sich gewiß die rechte Segensquelle aufthun und sich über sie und alle ihr Studiren reichlich ergiessen.

Also wird die **wahre Bekehrung und ernstliches Gebet** oder die **wahre Gottseligkeit**, das wahre Christenthum keinen im Studiren hindern, sondern vielmehr fördern, **denn die Gottseligkeit ist doch zu allen Dingen** und also auch gar besonders zur Erlernung der wahren Theologie **nütze**; indem solche ja nach dem Zeugniß der Schrift Tit. 1, 1. u. rechtschaffener Gottesgelehrten **eine Erkentniß der Wahr-**

Wahrheit zur Gottseligkeit oder wie die alten seligen Lehrer reden, *uberior Christianismi exercitatio* ist.

Dahero haben allhier die alten theuresten seligen Lehrer, gleich wie es alle rechtschaffene Lehrer noch ietzo thun, ihre Auditores immer drauf gewiesen, daß sie sich zuvörderst von Herzen zum HErrn bekehren und eine gründliche theologische Wissenschaft mit der wahren Gottseligkeit verbinden solten, so daß keines das andere hinderte, sondern vielmehr förderte.

Es ist auch unter andern der in der ganzen Kirche beliebte sel. D. Rambach in Giessen, in die Fußstapfen seiner hiesigen ehemaligen Lehrer getreten, und hat den Studiosis Theologiæ nicht nur zur gründlichen theologischen Gelehrsamkeit, sondern auch zur wahren Bekehrung und Gottseligkeit eine nöthige und deutliche Anleitung gegeben, darinnen setzet er unter die Förderungsmittel des Studii theologici bald zuerst eine wahre Bekehrung und sodann das Gebet. Davon heißt es in seinem wohl unterrichteten Studioso Theologiæ (*) pag. 439-442: „Will

 „man

(*) Es ist dieses Buch billig allen Studiosis Theologiæ zu recommandiren. Es hält solches zwey in Giessen gehaltene Collegia in sich. Das erste ist ein Collegium Methodolo-

„man aber die profectus in studiis **befördern** und etwas **gründliches** und *solides* „lernen, so muß man folgendes observiren:

„α) **Man muß sich von Herzen zu GOtt „bekehren, und in der Ordnung einer wahren Busse und eines lebendigen Glaubens an JEsum Christum ein rechtes „Kind GOttes zu werden suchen.** Denn „da-

dologicum von den von **Luthero** angegebenen und von vielen hundert Theologis bewährt erfundenen Hülfsmitteln der Oration, Meditation und Tentation. Das andere aber ist ein Collegium über das güldne und gesegnete Büchlein: Idea Studiosi Theologiæ, des auserwählten Werkzeugs, des seligen Hrn. Prof. **Franckens**. Ich habe dieses Buch des sel. D. **Rambachs** erst ietzo in die Hände bekommen, da es mir vorhero nicht bekannt war; ich habe mich aber darüber erfreuet, daß er den Sinn des seligen Mannes sowol getroffen, und dis kleine Büchlein so fein erläutert und weiter ausgeführet hat. Nun sind sie beyde vor dem Throne GOttes mit ihrer gesamleten Frucht zum ewigen Leben, da sich miteinander freuen der da gesäet, und der da geschnitten. Der HErr lasse uns, die wir noch leben, auch so in der seligen Lehrer Arbeit kommen, daß wir uns auch ewig mit ihnen erfreuen können: denn auf die selige Ewigkeit muß doch nur alles abzielen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744536279/phys_0026
DFG

„davon erlangt man auch in seinen Studiis „viele Vortheile. 1) Man wird frey von „der Unruhe und Anklage eines bösen Ge„wissens, welches einen gottlosen Studiosum „beunruhiget, und ihn auch zu den Studiis „verdrossen machen. 2) Man wird frey von „der Herrschaft der bösen Begierden und „Affecten, die auch den Verstand benebeln, „und zur ruhigen Betrachtung und Erkent„niß der Wahrheit untüchtig machen. Ein „einziger böser Affect z. E. die unreine Hu„renliebe, ist capable alle Lust zu den Studiis „zu dämpfen und das Gemüth so einzunehmen, „daß ihm beständig das Obiectum vor Augen „schwebet, von welchem es in eine elende Scla„verey gesetzet worden; was wird denn gesche„hen, wenn mehrere böse Affecten, als Neid, „Zorn, Rachgier ꝛc. das Gemüth beherrschen. „3) Man erlanget die wahre Weisheit, wel„che in Studiis so vortrefliche Commoda brin„get, wie wir neulich in dem 2ten Capitel der „Moral gehöret. 4) Man wird dadurch frey „vom nexu pravorum consortiorum, mit „welchen man manche schöne Stunden verdor„ben, mit unnützem Geschwätz verschwendet, „und sonst liederlich zugebracht hätte. 5) Man „wird fähig des göttlichen Segens bey sei„nen Studiis, den ein gottloser Studiosus von „sich stößt, und hingegen den Fluch ererbet,

„der ihn in seine Collegia verfolget, und „aus seinen Collegiis begleitet, den er mit „seinem Kleide anziehet, aber nicht eher „ausziehet, bis er sich zu GOtt bekehret, „und von seinem sündlichen Leben abläßt, „und den Geist GOttes überkommt, der „ihn zu allem Guten antreibet und einen „Erben des Segens aus ihm machet.

„3 Man muß einen glücklichen Fortgang „in seinen Studiis durch herzliches Gebet von „GOtt erbitten. Dimidium studii recte „precatus habet. Denn da schwinget sich das „Gemüth zu GOtt auf, als zu der Quelle alles „Lichts und Weisheit, es wird durch den Ein„fluß seiner Strahlen erleuchtet und aufgekläret, und ist in solchem Zustande geschickt in ei„ner Stunde mehr zu prästiren als ein andrer, „dessen Gemüth durch fleischliche Lüste distra„hiret wird, in einer Stunde nicht prästiren „kann. Daher kann man in keiner Art von „Studien einen glücklichen Fortgang hof„fen, wenn man das Gebet unterlässet, am „allerwenigsten aber in studio theologico, „da man mit GOttes Wort und göttlichen „Wahrheiten umgehet, die ohne göttliches „Licht nicht heilsamlich erkannt werden kön„nen. Daher muß ein Stud. Theologiæ, der „was rechts prästiren will, nicht nur früh „morgens sein Herz vor GOtt ausschütten,

„und

„und ihn um seinen Segen auf den ganzen „Tag, mit rechtem Anhalten anrufen, sondern „auch den Tag über sein Gemüth öfters aufs „neue samlen und beruhigen, damit er des „Einflusses des göttlichen Segens fähig „und theilhaftig werden möge.

„3 Man muß die Dinge vermeiden, „welche den Fortgang *in studiis* hindern „und aufhalten, dergleichen sind. 1) *Pra-* „*va consortia*, dadurch man von allem Fleiß „in Studiis avociret, und in Zeitverschwendung „impliciret wird. 2) *Otium*, die Lust zur Träg- „heit und Faulheit, da man die besten Stunden „verschläft, die man zu seinem Studiren anwen- „den solte, und sonst keine Liebe des Fleisses in „sich excitiren und erwecken lässet. 3) Die „allzugrosse Begierde ein Polyhistor zu „werden, dadurch man in vanam curiosita- „tem verwickelt wird, und endlich das Sprich- „wort an einem eintrifft: In omnibus ali- „quid & in toto nihil, da man in allem etwas „und im Hauptwerk nichts gethan hat. 4) Die „*Confusion*, da man ohne Ordnung studiret, „und von einem verderbten Appetit allerhand „Bücher und Neuigkeiten zu lesen herum ge- „trieben wird, nicht erst maxime necessaria „prämittirt und denn hernach die minus ne- „cessaria vornimmt, sondern bald auf dis, „bald auf jenes fällt, Collegia anfängt, und

„wieder liegen läßt, und also zu keiner rechten „Maturität und Reife in seinen Concepti„bus gelanget.„

Wenn nun Studiosi Theologiæ dergleichen Anleitung und Ermahnung annehmen, sich auch zuvörderst selbst von Herzen zur Busse kehren, und ihre Wissenschaft mit Gebet gleichsam würzen; so werden sie gewiß einmal recht gesegnete Bußprediger werden und für die ganze Christenheit ein gutes Salz seyn, daß sie auch andere würzen und vor dem Verderben bewahren werden. Dahero wol alle Studiosi Theologiæ an Christi Worte gedenken solten, da er Luc. 14, 34. 35. sagt: **Das Salz ist ein gut Ding; wo aber das Salz dumm wird, womit wird man würzen? Es ist weder auf das Land, noch in den Mist nütze; sondern man wird es wegwerfen. Wer Ohren hat zu hören, der höre.** Wenn sie diese Worte recht hören, recht zu Herzen nehmen und sich bessern, da sind sie erst recht gottgefällige Auditores oder Hörer. Sind sie aber selbst nicht rechte Hörer und also kein gutes Salz; so werden sie die ohnedem so verdorbene Christenheit nicht recht würzen oder salzen, sondern ihr wol oft noch mehr zum Verderben und Schaden dienen, und das ist ein grosses geistliches Gerichte, welches hernach eben allerley grosse leibliche Gerichte,

Krieg

Krieg und andere Plagen zuziehet, und auch das leibliche äusserliche Wohlseyn und Aufnehmen der Länder gewaltig hindert. Denn wenn nicht mit Ernst nach dem Reiche GOttes getrachtet oder solches noch gehindert und die wahre zu allen Dingen nütze Gottseligkeit hinten an gesetzet, ja wol gar gedruckt und verspottet wird; so kann da das Wort Christi nicht erfüllet werden, daß uns alles andere im leiblichen solle zufallen.

Darum sagt Lutherus: „Das (nemlich „daß GOtt seinen leiblichen Segen gäbe) thäte „er auch noch gerne, wenn die Welt könte „oder wolte selig seyn, und seinem treuen „Rath (nach dem Reiche GOttes zu trachten) „folgen, den er hier giebt, oder seine Zusage „für wahr halten; und nicht also mit Un„glauben, Geitz und unchristlichem Vorneh„men wider sein Wort tobete, zu ihrem Scha„den und Verderben, daß er mit ihr auch muß „die Wort umkehren, und das Widerspiel be„weisen; daß wer nicht nach GOttes Reich „und seiner Gerechtigkeit will trachten, sondern „dasselbe verachten, und denket nur wider „GOttes Willen mit seiner Weisheit und „Anschlägen sich selbst zu versorgen, der soll „auch beyde des Ewigen beraubet werden, „u. auch das Zeitliche entweder nicht erlan„gen, oder doch nicht satt noch froh werden.

Wenn hingegen erst die künftigen Lehrer Busse thun und sich bessern; so kann das eine allgemeine Besserung im Geistlichen und Leiblichen nach sich ziehen.

Man höret ietzo überall lauter Klagen von bösen nahrlosen Zeiten, und verlanget bessere, nemlich recht ruhige und gesegnete Zeiten. Man höret aber wenig über geistlose, glaub- und liebloſe, verderbte, finstere Zeiten klagen. Da spüren die Menschen keinen geistlichen Mangel. Man verlangt also nur bessere Zeiten in Ansehung des leiblichen Wohlseyns. Sollen aber auch diese bessere Zeiten kommen; so müssen auch bessere Menschen werden, die das leibliche Wohlseyn, als Friede, Ruhe, gute Nahrung und dergleichen nicht zur Sünde mißbrauchen, sondern vielmehr ein geruhiges Leben führen in aller Gottseligkeit, oder nach dem Exempel der ersten Gemeinen, da sie Friede haben, sich desto mehr erbauen und in der Furcht des HErrn wandeln, wie es Apostg. 9, 31. heißt: **So hatte nun die Gemeine Friede durch ganz Judäa, und Galiläa, und Samaria, und bauete sich, und wandelte in der Furcht des HErrn, und ward erfüllet mit Trost des heiligen Geistes.**

Geschiehet dis nicht, daß wir die äusserlichen bessern und geruhigen Zeiten recht zum

Heil

Heil der Seelen und zur Erbauung und Besserung anwenden; so machten wir diese bessere Zeiten selbst zu bösen Zeiten, und wir würden vielmehr Schaden als Nutzen davon haben. Darum läßt ja eben unser GOtt eine so böse, bedrängte, nahrlose, unruhige Zeit kommen, daß wir in uns schlagen, Busse thun u. mehr für die bessern Zeiten zum Heil der Seelen, für den geistlichen und ewigen, als den leiblichen Frieden besorgt seyn, und nach GOttes Reiche ernstlich trachten; so wird nach der bereits angeführten klaren Verheissung gewiß auch alles Nöthige im Leiblichen und Aeusserlichen zufallen.

Thun wir Busse, lassen unsere Herzen bessern und sind unserm GOtt gehorsam; so kann und wird er unsere Feinde bald abwenden. Davon haben wir ja die deutliche Verheissung im 81. Psalm, da es v. 14. 15. heißt: **Wolte mein Volk mir gehorsam seyn, und Israel auf meinem Wege gehen; so wolte ich ihre Feinde bald dämpfen, und meine Hand über die Widerwärtigen wenden.**

Ist also wahre Busse und Besserung nach dem Geistlichen da; so werden gewiß auch bessere Zeiten nach dem Leiblichen erfolgen, so wird der bösen Zeit und der Noth bald ein Ende gemacht. Es ist mir daher ein in meiner Kindheit gelerntes Reimgebetlein immer

mer sehr angenehm gewesen, da es in selbigem heisset:

Wo Busse ist, da hats nicht Noth,
Da lebet GOtt, da muß der Tod
Zum sanften Schlafe werden.

Der HErr gebe uns allen, unserm Vaterlande, ja der ganzen Christenheit wahre Busse. Er wende sich wieder in Gnaden zu uns, und helfe uns zum leiblichen, allermeist aber zum geistlichen und ewigen Friede. Amen!

Halle,
den 2. Dec.
1757.

C. H. v. B.

In-

Inhalt

der in der nachgesetzten Schrift vorkommenden Abtheilungen.

Die erste Abtheilung.

Von der Nothwendigkeit der wahren Busse und Bekehrung, in Ansehung der Schöpfung und des kläglichen Sündenfalles, nebst Beantwortung einiger dagegen gemachten Einwürfe I. V.

Die zweyte Abtheilung.

Von der Nothwendigkeit der wahren Busse und Bekehrung, in Ansehung der Gnadenmittel, Gnadenordnung und der göttlichen Eigenschaften VI. VIII

Die dritte Abtheilung.

Von der Nothwendigkeit der wahren Busse und Bekehrung, in Ansehung des Leidens und Sterbens JEsu Christi, und des dadurch geschehenen grossen Werks der Erlösung IX. XII

Die

Die vierte Abtheilung.

Von der Möglichkeit der wahren Busse und Bekehrung, in Ansehung des Leidens und Sterbens JEsu Christi XIII - XVI

Die fünfte Abtheilung.

Von der Möglichkeit der wahren Busse und Bekehrung, in Ansehung der Gnadenwirkung des heiligen Geistes und aller Gnadenmittel XVII - XX

Die sechste Abtheilung.

Von einigen Entschuldigungen und Einwürfen wider die Nothwendigkeit und Möglichkeit der Bekehrung XXI - XXVIII

Die siebende Abtheilung.

Von der Beschaffenheit der wahren Busse und Bekehrung, wie sie nemlich etwas rechtschaffenes, gründliches und ganzes sey, nebst Beantwortung einiger Einwürfe dagegen XXIX-XXXVII

Die achte Abtheilung.

Wie sich einer hierbey prüfen soll, ob seine vorgegebene Bekehrung und sein Glaube rechter Art sey, und wie er sich nicht soll mit falschen Trost-

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744536279/phys_0036
DFG

Troststützen betrügen, sondern bey zeiten zur wahren gründlichen Busse bewegen lassen XXXVIII - XLVI

Die neunte Abtheilung.

Wie einer bey der wahren gründlichen Busse zur rechten Erkentniß seines innerlichen sündlichen Verderbens kommen müsse, damit er von aller eignen Gerechtigkeit ausgeleeret, und nach Christo seiner einigen Gerechtigkeit recht begierig werde, und zu ihm sich von Herzen kehre und wende XLVII - LII

Die zehnte Abtheilung.

Was einen reitzen und bewegen soll, sich also bald recht eilend zu Christo zu bekehren, und wie sich einer alles dessen entschlagen müsse, was ihn daran hindern will LIII - LV

Die eilfte Abtheilung.

Wie einer alles was ihm fördern kann, sonderlich alle Gnadenmittel fleißig gebrauchen, vornemlich GOttes Wort recht betrachten, und daraus eben sein sündliches Verderben erkennen müsse LVI - LVIII

Die zwölfte Abtheilung.

Wie man sonderlich aus dem Worte Christum recht erkennen und zum Glauben kommen solle, das Wort

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744536279/phys_0037
DFG

Wort aber immer mit Gebet verbinden und also um Busse und Glauben bitten müsse, damit man sich nicht mit einem falschen Glauben betrüge LIX - LXIII

Die dreyzehente Abtheilung.

Wie man bey dem Gefühl seines Elendes in nichts als in Christo Ruhe und Friede suchen solle, und sich nichts dürfe lassen abhalten alsbald zu Christo zu kommen LXIV - LXVII

Die vierzehente Abtheilung.

Wie die Einwendungen der bußfertigen blöden Seelen beantwortet oder selbige zu rechte gewiesen, ja zum Glauben gereitzet werden, daß sie ihres Glaubens gewiß werden LXVIII - LXXIX

Die funfzehente Abtheilung.

Auf welche Weise die Bußfertigen und Gläubigen ihres Gnadenstandes und ihrer Seligkeit recht gewiß werden und bleiben können LXXX - XCIII

Die

Die erste Abtheilung

Von der Nothwendigkeit der wahren Busse und Bekehrung in Ansehung der Schöpfung und des kläglichen Sündenfalls, nebst Beantwortung einiger dagegen gemachten Einwürfe.

I.

Die wahre Busse und Bekehrung, da sich ein Mensch von den todten Werken, oder von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehret, ist allen von GOtt abgewichenen Menschen unumgänglich nöthig, wenn sie nach dem Zweck ihres gütigen Schöpfers zeitlich und ewig wollen selig werden. Der Mensch war ja anfänglich zum Bilde GOttes, zum ewigen und seligen Leben erschaffen. Sein Verstand war voller Licht, Weisheit und Wahrheit, und sein Wille voller Liebe, Heiligkeit und Gerechtigkeit. Da war er

in einem vollkommenen seligen Zustande, und konte auch GOtt seinen Schöpfer, als ein Werk und Meisterstück seiner Hände, am Geiste und Leibe preisen und verherrlichen: als welche zwey Stücke, nemlich die Verherrlichung GOttes und des Menschen zeitliche und ewige Seligkeit, der Zweck der Schöpfung gewesen sind. Da aber der Mensch durch die Verführung des Satans von GOtt dem ewigen Lichte und Ursprung des Lebens abgewichen und gefallen: so wurde das göttliche Ebenbild, oder das göttliche Licht und Leben, der göttliche Sinn ganz verloren, und dagegen kriegte der Mensch das Bild oder den Sinn des Satans. Im Verstande war lauter Finsterniß, Blindheit und Irrthum, im Willen lauter böse Neigung, Feindschaft, Haß, Furcht und Mißtrauen gegen GOtt. Kurtz: Der Mensch fiel in geistlichen Tod, und es wurde so gleich an ihm erfüllet, was ihm GOtt gedrohet hatte: Welches Tages du davon (nemlich von dem verbotenen Baume) issest, wirst du des Todes sterben. 1 Mos. 2, 17. Und so war der Mensch in einem höchst unseligen Stande, und konte auch GOtt nicht mehr verherrlichen, sondern nur verunehren, schänden und lästern: wie wir dis an den ersten Eltern sehen, die wol voller Furcht vor GOtt flohen, aber sich nicht vor ihm demüthigten, und ihre Sünde reuig bekanten; sondern die Schuld nur auf den Satan, ja auf GOtt selbst schoben.

So weit sind die zwey ersten Menschen verfallen, und so sind wir, ihre Nachkommen, alle zusammen von Natur beschaffen. Da ist keiner, der gerecht und verständig sey, und nach

GOtt

GOtt frage, oder Gutes thue, auch nicht einer. Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig worden. Ps. 14, 2. 3. Da ist der Beste (nemlich von Natur) wie ein Dorn, und der Redlichste wie eine Hecke; der äusserlich oft sehr fromm und gütig zu seyn scheint, aber, wenn man ihm zu nahe kommt, wie ein Dorn sticht. Mich. 7, 4. Da ist alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse von Jugend auf, und immerdar. 1 Mos. 6, 5. cap. 8, 21.

So beschreibet uns die heilige Schrift an vielen Orten, sonderlich aber im ganzen andern Capitel der Epistel an die Römer. Da finden wir alle unser Bildniß. Und in menschlichen Schriften ist das andere Capitel des ersten Buchs vom wahren Christenthum des sel. Johann Arndts nachzusehen. Denn alle die böse Thiere, die sündlichen Lüste und Begierden, die ärger als wilde Thiere sind, wie eben der sel. Arndt daselbst schreibet, stecken in allen unsern Herzen. Und ob wir es auch nicht erkennen und fühlen, bis uns in wahrer Bekehrung die Augen eröffnet werden, ja wol so blind an uns selbst sind, daß wir denken, wir hätten ein gutes Herz: so ist doch aller dieser im Herzen steckende greuliche Sündenwust, vor GOtt unserm Schöpfer völlig offenbar und entdecket. In der Sünde, in welche wir durch den Fall gerathen, ist also nichts als lauter Unseligkeit Jammer und Herzeleid, ja der bittere Tod, als der Sünden Sold, Röm. 6, 21. 23. Die Sünde ist der Leute Verderben, Spr. 14, 34. ja das grösseste und schädlichste Uebel, so zwischen Himmel und Erden kann gefun-

den werden, und sie verderbet die ganze Natur. Die Sünde ist das allerschändlichste Wesen, und die Menschen schämen sich doch nicht derselben. Kein stinkendes und faules Aaß solte uns so anstinken und zuwider seyn, als die Sünde. Für keinem giftigen, oder wilden grimmigen Thiere, solten wir so erschrecken und fliehen, als für der Sünde, und wir liebkosen und hegen diese giftige und grimmige Schlangenbrut in unserm Busen. Sir. 21, 22. Die Sünde ist die böse Wurzel, woraus alles andere zeitliche und ewige Uebel und Unglück entsprossen ist, und ie mehr wir diese böse Wurzel in uns wachsen lassen, ie mehr stürzen wir uns in allerley leiblich, geistlich und ewiges Unglück, und verkehren den ganzen Zweck der Schöpfung.

II.

Soll nun der Liebesvolle Zweck der herrlichen Schöpfung dennoch erhalten und der Mensch wieder in den Stand gebracht werden, daß er so wol für sich selbst, zeitlich und ewig selig werde, als auch GOtt seinem Schöpfer allein zu Ehren lebe, und alle ihm anerschaffene Gaben und Kräfte recht zu seinem Dienst gebrauche; so muß er nothwendig sich wieder von der Sünde, als dem giftigen Schlangensaamen, und von allem finstern und todten Werk und Wesen, zu dem lebendigen und allein seligen GOtt bekehren und wenden. Denn wenn der Mensch zu diesem GOtt und HErrn seines Lebens nicht wieder bekehret und mit ihm vereiniget, oder aus GOtt geboren, und zum Bilde GOttes wieder erneuert wird: so mag

er

er sonst noch so witzig, lebhaft, activ und munter seyn; er ist doch noch ein blinder, todter und erstorbener Mensch, der nach dem Zweck der Schöpfung nicht GOtte, sondern sich selbst lebet und dienet, sich selbst in allen Dingen sucht, und dadurch sich, oder auch andre Menschen und Creaturen zu seinem Abgott macht. Da kann er noch nicht anders, als die ihm verliehene Gaben, Kräfte und Glieder untreu, oder übel anwenden und mißbrauchen, seinen Schöpfer damit beständig verunehren, eine schwere Verantwortung und Abrechnung sich machen, und wider seine eigne Wohlfahrt und Seligkeit streiten. Also geht nun nach dem Fall der ganze Zweck der Schöpfung dahin, daß einer bey Zeiten an seinen Schöpfer gedenke, sich von Herzen wieder zu ihm kehre, und aufs neue GOttes Werk in Christo JEsu geschaffen oder mit GOtt vereiniget werde. Sonst bleibet er ein unseliger Mensch, und alle Lebens-Leibes- und Seelenkräfte, die er fort und fort zum Preise seines GOttes und Schöpfers solte anwenden, gebraucht er zur Schande desselben, wider GOttes Willen, nach seinem bösen eignen Willen, als wäre er independent und sein selbst eigner Herr; und bedenkt nicht, was Paulus sagt 1 Cor. 6, 19. 20: Ihr seyd nicht euer selbst, denn ihr seyd theuer erkauft; darum so preiset GOtt an eurem Leibe und an eurem Geiste, welche sind GOttes, nemlich schon in Ansehung der Schöpfung, und so denn auch in Ansehung der Erlösung. Was nun GOttes und nicht mein ist, muß ich auch GOtt hingeben, und

von ihm allein nach seinem Willen gebrauchen lassen. Ein solcher Mensch aber, der sich nicht wieder von ganzem Herzen zu GOtt wendet, thut so, als wenn GOtt ihm nichts, oder doch wenig gegeben, und zu befehlen hätte, und er zum wenigsten nicht augenblicklich immer allein von ihm dependirte, und alle Kräfte von ihm nähme, wie es ja heisset: In ihm leben, weben und sind wir. Apostelg. 17, 18. GOtt hat ihm nicht nur Leib und Seele, Augen, Ohren, Vernunft und alle Sinnen gegeben, sondern erhält und bewahret ihm auch augenblicklich immer seinen Odem, und alle Seelen- und Leibeskräfte, sonst wäre er im Augenblick dahin: und diese Schöpfungs- und Erhaltungskraft gebraucht er GOtt zu beleidigen. Ist das nicht erschrecklich? Wird er damit in der Abrechnung an jenem Tage bestehen, wenn er das ihm anvertraute Pfund so übel angewendet hat? Seine Glieder, die er als Waffen GOttes gegen den Satan, vor GOtt, seinen HErrn, und zu seinem eignen Heil gebrauchen solte, mißbraucht er zum Dienste des Satans, wider GOtt und sich selbst, und ist also einem rebellischen, oder rasenden, desperaten Menschen gleich, welcher das Gewehr, was er von seinem Könige bekommen hat, und damit er sich gegen seinen Feind wehren solte, wider seinen König richtet, und endlich sich selbst damit verletzet und tödtet. Durch solchen Mißbrauch der vom Schöpfer ihm geschenkten Kräfte und Gaben, sündiget der Mensch fort und fort, und scheidet sich immer mehr von GOtt. Unsere

Sün-

Sünde und Untugend sind ja nach Jes. 59, 2. die Scheidewand zwischen GOtt und uns; und mit jeder muthwilligen Sünde leget er so zu reden immer einen Stein nach dem andern auf diese Scheidewand oder Mauer, und der Satan verschanzet und setzet sich bey ihm immer vester. Wie hoch wird diese Mauer werden, wenn er in Sünden immer fortfähret, und wie schwer wird es ihm hernach werden, wenn er alle diese Höhen, Bollwerke und Vestungen des Satans in wahrer Bekehrung wird übersteigen, oder darnieder reissen lassen sollen? Wie wenig aber wird dis alles von den Menschen, sonderlich von jungen Leuten, bedacht; indem sie meinen, sie müsten ja noch ihrer jungen Jahre recht gebrauchen und geniessen, oder thun, was ihnen gelüstet; mißbrauchen, verschwenden und verderben dadurch aber ihre beste Zeit und Kraft aufs allerschändlichste, und setzen sich so manchen Wurm ins Gewissen, der sie hernach, wo noch dasselbe aufwacht, nicht anders als nagen und plagen kann. Und wenn sich einer auch noch im Alter bekehret; so ist doch alle im unbekehrten Zustande zugebrachte Zeit verloren, und er hat nichts davon in jenem Leben, in der Ewigkeit, wozu er doch sein kurzes zeitliches Leben bekommen hat, und daher auch ganz allein dahin ein führen solte: da er auch, wenn er bey Zeiten sich zu GOtt bekehret, und Geist aus Geist geboren würde, und so dann auf den Geist säete, von aller dieser so selig zugebrachten Zeit einen grossen Segen in der Ewigkeit haben würde. Wie groß, wie reich und herrlich würde seine Erndte

seyn, wenn er bald in jungen Jahren hätte angefangen auf den Geist zu säen, und nicht auf das Fleisch? Denn was der Mensch säet, das wird er einmal erndten. Gal. 6, 7.

III.

Dis alles zusammen genommen, solte nun wol alle, und so auch junge Leute lehren, und überzeugen, daß die wahre und auch zeitige Bekehrung unumgänglich nöthig sey, wenn sie sich nicht selbst wollen zeitlich, ja auch wol ewig unglückselig machen, und den ganzen Zweck der Schöpfung verkehren. Dis solte und könte wol alle bewegen, daß sie auch alsbald, ehe noch die bösen Tage kommen, an ihren Schöpfer gedächten, Pred. 12, 1. und den seligen Endzweck seiner Schöpfung zu erhalten suchten. Wollen wir denn unser eignes Wohlseyn, das wir allein in der Gemeinschaft mit GOtt finden, selbst fliehen und hassen? Erkennen wir denn nicht aus dem allen, was bisher gesagt worden, die höchste Nothwendigkeit, uns zu unserm GOtt und Schöpfer wieder zu kehren, woferne uns nach seinem ewigen Liebesrath in Zeit und Ewigkeit soll wohl seyn? Wollen wir wol in der herrschenden und verdammlichen Sünde, in dem Abfall, in der Trennung und Abgeschiedenheit von GOtt länger verbleiben, und alle uns anerschaffene Leibes- und Seelenkräfte und Gaben zur Verunehrung unsers Schöpfers ferner mißbrauchen? Und können wir wol da unserm Schöpfer getrost entgegen gehen, und freudig vor ihm bestehen, wenn er als ein gerechter Richter erscheinen, und von uns genaue Rechnung for-

fordern wird, wie wir als Haushalter der mancherley Gaben GOttes mit unsern Gliedern, Kräften und Gaben umgegangen sind, und wie wir selbige angewendet und gebraucht haben; da es ja gewiß auch einmal bey uns heissen wird: **Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn.** Luc. 16, 2. Das ist: Deine Lebenszeit ist aus, du must vors Gerichte, und Rechnung ablegen. Und wie wäre es, wenn es noch diese Stunde, diese Minute geschähe? Wer ist uns Bürge dafür, daß es nicht geschiehet? Wie würden wir bestehen? Haben wir mit unserm Gewissen zum voraus genaue Abrechnung gehalten, unsre tausendfältige ja unzählige Schulden erkannt, und mit wahren bußfertigen Herzen uns zu GOtt wieder bekehret, um Vergebung unser Schulden gebeten, und die Gnade erlangt, daß alle unsre Schulden mit dem Blute Christi durchstrichen worden? Wissen wir das gewiß durch das Zeugniß des heiligen Geistes, oder trachten doch mit Ernst darnach, solches zu wissen? Oder gehen wir so in der falschen Einbildung, wie die thörichten Jungfrauen, immer so sicher, träumend und säumend dahin, und leben so, als wenn wir hier nicht auf Rechnung säßen, als wenn kein Gerichte und Richter wäre? O solte uns dis alles nicht ermuntern, daß wir gleich alsobald in uns schlügen, an unsre Abrechnung gedächten, und damit die letzte Rechnung nicht allzuverworren wäre, auch bey Zeiten das Schuldbuch unsers Gewissens aufschlügen, unsere Rechnung und Schulden un-

tersuchten, und darum unser Leben und Wesen erforschten, den so grossen Mißbrauch und die viele Verschwendung unser uns anerschaffenen Kräfte und Gaben mit tiefer Beschämung, Reue und Beugung erkennten, uns also zu GOtt, von dem wir gewichen, wieder bekehrten, und als seine Geschöpfe, ihm dem Schöpfer in guten Werken, ganz und gar mit Leib und Seele hingäben? O ja, HErr, hier hast du uns! Hier hast du mich. So seufze ein ieder mit mir, der seine Seele nicht selbst verschleudern und verlieren will.

Hier hast du mich, mein GOTT und Schöpfer, dein bin ich, wie ich bin, nim mich zu eigen hin. O HErr, ich schäme und beuge mich vor dir, daß ich den Zweck deiner Schöpfung auch so greulich verkehret, und meine Glieder, Kräfte und Gaben oft so schändlich gemißbrauchet, ja recht verschwendet, und übel damit hausgehalten habe. Wie habe ich die edle Kraft, zu denken, so übel angewendet, und so vielen unnützen, ja sündlichen Gedanken Raum und Platz gelassen? Wie habe ich das Vermögen zu wollen so unrecht angewendet, und allerley sündliche Neigungen, Lüste und Begierden in meinem Willen herrschen lassen? Wie habe ich Augen, und Ohren, und alle meine Sinnen so übel gebrauchet, daß oft die sündliche Reitzungen der Welt dadurch als durch Thore ins Hertze eingehen können. Wie habe ich alle andere Glieder, Mund und Zunge, Hände und Füsse zur Sünde, Eitelkeit und Thorheit gemißbrauchet, und sonderlich meinen Mund so viel

tau-

tausend unnütze Worte reden lassen. Und wo bleiben die so vielen unnützen, ja sündlichen Werke. O HErr, auf tausend kann ich dir nicht eines antworten, wenn du wilst mit mir Abrechnung halten und ins Gerichte gehen. Ach durchstreiche meine so verworrene Rechnung und alle meine unzähliche Schulden mit dem Blute deines Sohnes, und laß sie auf ewig abgethan und so vergeben seyn, daß du auch nicht mehr dran gedenkest. Nim aber, du treuer Schöpfer in guten Werken, eine neue Schöpfung in mir vor, daß ich aufs neue dein Werk geschaffen werde in Christo JEsu zu guten Werken, und alles bey mir neu und ganz anders werde, als es vorhero gewesen, so daß ich auch so dann Leib und Seele, und alle Gaben ganz anders, als vorhin gebrauche, nemlich nur zu dem Zweck, wozu du sie erschaffen und mir sie gegeben hast. Nim darum alle meine Glieder und Kräfte selbst ein, und brauche sie in deiner Allmachts-und Segens vollen Hand als deine Glieder, Waffen und Werkzeuge, nach alle deinem Gefallen und zu deinen Ehren, damit alles, was ich habe und bin, nur dir allein, meinem Schöpfer, unverrückt unterworfen bleibe, und alles wieder bey mir in die rechte Ordnung und Stelle komme, da der Sündenfall alles verrückt und verkehret hat. Denn was soll mir sonst mein Leben, wenn ich dich, meinen Schöpfer, hintenan setze, und so verkehrt mir selbst, ja wie im Tode, nicht aber dir allein zu Ehren lebe, und mich nicht fort und fort zu jenem unvergänglichem Leben zubereiten lasse, wozu ich doch hauptsächlich erschaffen und nur auf eine kurze Zeit

in

in dieses Leben gesetzet bin. O HErr, lebe du also selbst in mir, als deinem Eigenthum, und mache mich auch selbst so treu, daß ich keine Zeit, Kraft und Gaben mehr verschwende und übel anwende, oder vergrabe; sondern bey allen geistlichen und leiblichen Gütern und Gaben, alle durch deine Gnade mögliche Treue beweise, ja mich täglich zu immer grösserer Treue erwecke, daß ich auch einmal an jenem Tage der Abrechnung die holde Stimme hören möge: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude, Amen.

IV.

Wir haben nun aus dem ganzen Zweck der Schöpfung, und aus der Betrachtung des grossen Sündenfalles, die Nothwendigkeit der wahren Bekehrung und Wiedergeburt, oder neuen Schöpfung zur Gnüge ersehen. Hierbey aber wird mancher sagen: Warum sollen wir denn, ob wir gleich in Adam gefallen sind, noch einmal wiedergeboren, oder aufs neue GOttes Werk geschaffen und mit GOtt vereiniget werden? Es ist ja solches schon in der Taufe geschehen. Und es ist wahr. In der heiligen Taufe sind wir alle, die wir Christen heissen, mit GOtt vereiniget und verbunden, wie auch neu geboren und schon selig gemacht, folglich in die Güter wieder versetzet worden, die wir durch den Fall in Adam verloren haben: und wenn wir in unserm Taufbunde und in dem Stande der neuen Geburt geblieben wären; so dürften wir freylich nicht durch die Busse von

todten Werken zu GOtt erst bekehret werden; sondern, da wir noch bey ihm wären, möchten wir uns nur durch tägliche Reue und Busse im Glauben immer besser zu ihm kehren und wenden. Wir sind aber doch leider mehrentheils (gar wenige ausgenommen) aufs neue von GOtt abgewichen, oder bundbrüchig und seine Feinde worden: indem solches nicht nur durch grobe Schande und Laster, sondern auch schon durch die herrschende Liebe dieser Welt, und durch den fleischlichen, irdischen Sinn geschiehet, als welches beydes ja in der Schrift ausdrücklich eine Feindschaft wider GOtt heisset, dabey wir GOtt nicht gefallen können, ja dabey wir wieder in geistlichen Tod verfallen, und das in der Taufe erlangte neue geistliche Leben verlieren. Denn es heisset: Fleischlich gesinnet seyn ist der Tod. Ingleichen: Fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft wider GOtt, sintemal es dem Gesetz GOttes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. Die aber fleischlich sind, mögen GOtt nicht gefallen. Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen. Röm. 8, 6. 8. 13. Und Philip. 3, 18. 19. sagt Paulus, daß die irdisch gesinnet sind, und den Bauch zu ihrem GOtt machen, deren Ehre zu Schanden wird (oder eigentlich, deren Ehre in der Schande, in der Sünde ist) Feinde des Creutzes Christi seyn, und deren Ende sey das Verdammniß.

Dieses möchten doch unsre Helden und Krieger in der Völlerey, wie auch die armen Duellanten

ten bedenken, als die wol beyde recht ihre Ehre in der Schande suchen. Denn ist das nicht Schande über Schande, wenn man die Gaben GOttes, wovon so manche Dürftige könten erquicket werden, verschwendet und verschüttet, ja darüber oft seine Gesundheit, oder seinen Verstand verlieret, und viel unvernünftiger als ein Thier handelt, und doch damit meinet einander eine Ehre anzuthun. Oder, ist das nicht eine greuliche Schande, wenn man dem für uns verschmäheten und gecreutzigten, sanftmüthigen, geduldigen und demüthigen Lamme GOttes sein Herze versaget, und den stolzen, zornigen Mord- und Rachgeist Herz, Glieder und Kräfte einnehmen und sich wie ein Ochse zur Schlachtbank führen lässet: da man oft an Statt der gesuchten Ehre oder verlangten Rache nur noch mehr prostituiret oder stark blessirt, ja wol gar zuweilen um Leib und Seele gebracht wird, und die ewige Schmach und Schande zum Lohne kriegt? Aber die Macht der Finsterniß und die Blindheit ist so groß, daß es solche arme Menschen nicht bedenken; sondern meinen, es müsse nun schon so seyn, es sey einmal so eingeführet. Es wäre nicht anders möglich, man müsse auf solche Weise seine Ehre zu retten suchen, denn die sey einem so lieb als sein Leben. Und worinnen bestehet die Ehre? Darinnen, daß man sich nicht scheuet, sich selbst zu rächen, und schnur stracks wider GOtt zu sündigen, der alle Rache verboten hat.

So machen dergleichen Personen, sonderlich von der Noblesse, die Sünde recht nobel, edel und ehr-

ehrlich: indem dergleichen Rettung seiner thörichten Ehre für eine recht adliche und rittermäßige Qualität gehalten wird, ohne welche einer nicht ein rechter Edelmann seyn könte. Da machen sie die greulichen Laster, Hofart, Zorn, Rache zur Tugend, und die wahre Tugend und Nachfolge Christi in Sanft- und Demuth zum Laster, oder zur schimpflichen Niederträchtigkeit. Ist das nicht ein Greuel der Verwüstung mitten in der Christenheit? Die, so nach Christo Christen heissen, und um Christi willen das Leben wol für einander lassen sollen, die setzen sich in die Gefahr, auf unbefugte Weise, das Leben einander zu nehmen, und machen daraus noch eine Ehre. Darinnen hat es wol der Satan aufs höchste gebracht: denn andre Laster werden doch noch für ein Laster gehalten, und daher zum theil im Verborgenen gethan; aber dis Laster wird recht auf den Thron und Gipfel der Ehre gesetzet, so daß vor der im Argen liegenden Welt keiner für einen rechten honnet homme oder ehrlichen Mann passiren kann, der dasselbe sich nicht mehr beherrschen lässet. Denn wer ist wol vor der thörichten Welt ein honnet homme, oder wie man es sonst nennet? Der, so in diesem Stücke, weder nach menschlichen noch göttlichen Gesetzen fraget, weder sein Leben, noch seine Seele, noch der Seinigen Wohlfahrt bedenket; sondern, wenn er meinet an seiner Ehre beleidiget zu seyn, diese seine eitle Weltehre, (die in seiner und anderer Menschen wunderlichen Meinung besteht) also zu retten sucht, daß er sich in die höchste Gefahr gibt, seine Gesundheit,

heit, oder sein Leben, ja wol gar seine Seele zu verlieren, oder ein Mörder des andern und so denn ein Landläufer zu werden, auch seine oder des andern Familie unglücklich zu machen, und sonderlich auf sein ganzes Leben sich einen Wurm ins Gewissen zu setzen.

Solte einer nun wol in seinem Taufbunde noch stehen, und ein wahres Kind GOttes, oder ein Christ seyn, der auch nur noch den Sinn hat, auf solche Weise seine Ehre zu retten? Streitet man wol so mit dergleichen Sinn bey der Fahne JEsu Christi, zu welcher man in der heiligen Taufe geschworen hat? Und doch ist dis der allgemeine herrschende Weltsinn, sonderlich unter denen Adlichen, wie auch unter Soldaten und Studenten, so lange als sie nicht von ganzem Herzen zu GOtt bekehret und recht gläubig worden. Denn wenn einer äusserlich auch noch so ehrbar, tugendhaft und fromm wäre: so hat er doch diese Sache noch nicht überwunden, oder diesen eiteln ehrgeitzigen Sinn abgeleget, und es ist ihm auch nicht möglich, nur etwas zu leiden, wenn er noch nicht aufs neue aus GOtt geboren worden und einen ganz andern Sinn, nemlich den Sinn Christi bekommen hat. Dis könte aber auch einen überzeugen, daß er noch nicht den Geist und Sinn Christi, sondern noch den Sinn des Satans in sich herrschend habe, wobey er unmöglich könne selig werden, folglich erst in wahrer Bekehrung in seinen Taufbund wieder treten, und ein ganz neuer und anderer Mensch werden müsse, der den Geist und das Bild Christi wieder bekomme.

Denn

Denn wer Christi Geist (Christi Sinn und Bild) nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9. Ist er noch nicht sein, so ist er noch des Satans, und so kann er nicht ins Reich GOttes kommen, er lebe sonst so tugendhaft als er wolle.

Zu mehrer Ueberzeugung will ein Exempel anführen. Ein gewisser junger Edelmann lebte äusserlich vor der Welt unsträflich, in keinen groben Lastern, verrichtete ordentlich sein Gebet, laß und hörte auch fleißig GOttes Wort, und wurde wol manchmal andern jungen Leuten zum Exempel vorgestellet. Allein diese Sache hatte er auch nicht überwunden; Hofart und Ehrgeitz beherrschte ihn so, wie andre; dabey faßte und überzeugte ihn aber der treue GOtt, daß es bey allem seinem äusserlichen tugendhaften Leben, Lesen, Hören, Beten und Singen noch nicht mit ihm richtig, und er nicht mehr in seinem Taufbunde stünde, und keinen wahren, lebendigen und seligmachenden Glauben hätte: denn GOtt ließ ihm stets, sonderlich des Nachts auf seinem Lager den Spruch aufs Herze fallen: Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet, und die Ehre, die von GOtt allein ist, suchet ihr nicht. Joh. 5, 44. Ingleichen, was Joh. 12, 43. stehet. Dabey hieß es in seinem Gewissen: Was würdest du thun, wenn dich iemand an deiner Ehre beleidigte und schimpfte? Die Anwort war: Ich würde nach der Welt Art und Brauch meine Ehre retten, ob ich gleich weiß, daß es nicht recht ist; es ist mir nicht möglich das zu überwin-

den, und mich so verachten zu lassen. Darauf hieß es wieder im Gewissen: Nun siehe! da hast du ja auch lieber die Ehre bey der Welt, als die Ehre bey GOtt. Ehrgeitz und Hofart beherrschen dich noch, und das ist ein klares Zeugniß, daß du auch noch keinen Glauben hast, kein Kind GOttes, oder nicht aus GOtt geboren bist. Denn Johannes 1 Ep. 5, 4. saget: Alles, was von GOtt geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Hast du aber noch keinen Glauben, und bist keine neue Creatur; so kanst du auch nicht selig werden. Damit griff GOtt ihn so lange in seinem Gewissen an, biß er sich endlich von ganzem Herzen zu ihm bekehrte, und die Kraft der neuen Geburt so an seiner Seelen erfuhr, daß er die eitle und wol recht thörichte Weltehre willig verleugnete, auch die Schmach Christi mit Freuden auf sich nahm, und seinen Namen getrost vor allen bekannte, welches ihm doch vorhero ganz unmögliche Dinge waren, besonders da er dazumal in seinem Vaterlande kein Exempel vor sich hatte, daran er die Möglichkeit einer solchen Aenderung und Ueberwindung gesehen.

Was nun diesem möglich gewesen, kann und will der HErr auch andern möglich machen, und es kann dis alles doch etwan einem oder dem andern zum Nachdenken dienen. Es wird ohne dem von dieser Sache, die doch so allgemein ist, so wenig gesaget, und wenn etwan auch ein Prediger davon redet, so denkt man: Der kann gut

reden,

reden, der hat keine Anfechtung von dergleichen Dingen.

Ferner, so nennet Jacobus der Welt Freundschaft GOttes Feindschaft, und saget cap. 4, 4: Wer der Welt Freund seyn will, der wird GOttes Feind seyn. Nemlich, wer aus Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit Sünde thut, etwas Böses begehet, oder etwas Gutes unterlässet, und darinnen der Welt sich gleich stellet und mitmachet, damit er nur nicht der Welt mißfalle und ihre Freundschaft verliere, der kann GOtt nicht gefallen, sondern wird sein Feind seyn, ob er es gleich nicht denket. Es kann also einer sich vor der Welt ganz artig aufführen, und darf eben nicht in allen groben Dingen stecken: und er ist doch noch ein Feind GOttes, und lieget im geistlichen Tode, wenn er nur fleischlich, weltlich und irdisch gesinnet ist, das ist, wenn er nur das sucht und darnach trachtet, was auf Erden ist, und was dem Fleische wohlgefällt, als da ist Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, oder Geld und Gut, Wollust und Weltfreude, Ehre und Ansehen vor der Welt und dergleichen. Denn wenn er mit anhänglicher Liebe und Lust seines Herzens dahinein gehet, da kann er nicht zugleich GOtt lieben, und mit seinem Herzen an ihm hangen, indem es heisset: Niemand kann zween Herren dienen. Matth. 6, 24. Und Johannes sagt: Wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. 1 Epist. 2, 15. Wo aber nicht die Liebe des Vaters ist, da ist kein Glaube; wo kein Glaube ist, da ist kein

Christus, und folglich kein Leben und keine Seligkeit. Da ist die neue geistliche Geburt, oder das darinnen erlangte neue geistliche Leben verloren; es muß also aufs neue erlanget werden, und der Mensch muß durch wahre Bekehrung in seinen gebrochenen und übertretenen Taufbund wieder treten; sonst kann ihm die in der heiligen Taufe geschenkte Seligkeit nicht zu theil werden.

Die zweyte Abtheilung.

Von der Nothwendigkeit der wahren Busse und Bekehrung, in Ansehung der Gnadenmittel, Gnadenordnung und göttlichen Eigenschaften.

V.

Die meisten Menschen verlassen sich bey aller Sicherheit und Unbußfertigkeit wie auf ihre Taufe, also auch auf den bloß äusserlichen Gebrauch der Gnadenmittel: Denn mancher unwissender Mensch denkt, wenn er zur Beichte und zum Abendmahl gegangen; so sey er schon wieder in den Taufbund getreten, und der Gnade und Kindschaft GOttes, oder der Vergebung der Sünden und der Seligkeit aufs neue theilhaftig worden. Aber wenn er sich nicht von Herzen zu GOtt bekehren will; sondern in Unbußfertigkeit, Sicherheit oder Heucheley hinzugeht,

geht, und immer einmal bleibet wie das andere, oder wol gar noch ärger wird; so hat er das heilige Abendmahl ja unwürdig empfangen, und den Taufbund noch mehr übertreten, folglich keine Gnade und Vergebung der Sünden erlangt; ob ihn auch alle Prediger, die ihm nicht können ins Herze sehen, absolviret hätten. Es lebet mancher auch so gar in groben Sünden, er kommt in Beichtstul, und sagt, seine Sünden sind ihm leid, und reuen ihn sehr, und er wolle sein Leben bessern; aber so sagt nur der Mund, nach der gewöhnlichen Beichtformul, das Herz weiß davon kein Wort: denn er hat es sich noch nicht in Sinn kommen lassen von der Sünde abzustehen, und GOtt ernstlich darum zu bitten, daß er sie ihm vergebe, und ihn auch davon frey mache. Er geht als ein recht grober offenbarer Sünder, als ein Schläger, Zänker oder Säufer, Hurer und Ehebrecher, oder Dieb und Ungerechter, oder doch als ein grober Heuchler mit dem alten fleischlichen, bösen, ungeänderten Herzen in Beichtstul, und eben so kommt er wieder heraus, und dennoch geht er darauf zum heiligen Abendmahl, und denkt, nun sey das heilige Werk verrichtet, nun sey die Sache gethan, nun sey das Kerbholz zerbrochen und alles wieder gut, nun sey er wieder in Taufbund getreten, und habe Vergebung aller seiner Sünden, und er treibet es doch hernach wie vorhero. Ist das nicht Blindheit und fast ärger, als ein papistisches Opus operatum.

Doch machen es manche nicht so gar grob, sie sind einen oder zwey Tage vor dem heiligen Abendmahl

etwas stiller, lesen einige Bußgebete, singen manche Lieder, denken auch wol etwan, das und das ist nicht recht, und machen sich selbst einen Vorsatz zu bessern, sind auch sodann nach dem Abendmahl ein paar Tage etwas eingezogener als sonst, zumal wenn sie ein wenig gerühret und beweget worden, daß auch wol manche, die die Sache nicht verstehen, denken, sie hätten sich bekehret; aber das Herze bleibt im Grunde doch ungeändert, es geht nicht fort und hat keinen Bestand, wie es auch nicht möglich ist, weil sie das Herze nicht recht angreifen oder ändern lassen, und ein neues pflügen, sondern unter die Hecken säen, unter die Hecken und Dornen der sündlichen Lüste und Wollüste, oder Sorgen dieses Lebens, die sie nicht wollen tödten, und ihren ganzen alten falschen, Grund aufdecken und umwerfen lassen. Da gehts wieder ins Alte. Wenn aber ein Vierteljahr vorbey ist, so machen sie es wieder so mit ihrer Beicht- und Communionandacht, und da hat sich einer alle Vierteljahr, und also wol mehr als funfzig und hundertmal in seinem Leben bekehret, aber doch noch niemals recht von Grund des Herzens, so daß er auch die rechte Kraft der neuen Geburt, und die rechte Veränderung des Herzens erfahren und seinen Taufbund einmal rechtschaffen erneuret hätte. Darum müssen alle, die, ob sie gleich in der rechten Religion geblieben, doch mit dem Herzen von GOtt abgewichen sind, den Bund mit GOtt gebrochen und das Leben aus GOtt verloren haben, wieder aufs neue aus GOtt geboren, das ist, von ganzem Herzen von der

Sün-

Sünde zu GOtt bekehret, und mit ihm vereiniget werden; sonst können sie nicht ins Reich GOttes kommen und selig werden. Denn die Sünden und Untugenden, davon eine iede, wenn sie herrschet, der Weg ins Verderben ist, scheiden, nach denen schon angeführten Worten, ihn und unsern GOtt von einander. Ist er aber von GOtt geschieden, so ist ja ohne GOtt, ohne die neue Geburt und das Leben aus GOtt, keine Seligkeit, und es hat einer kein Antheil an dem Reiche GOttes. Das beschwöret ja Christus die ewige Wahrheit selbst mit einem gedoppelten Eyde, da er zu Nicodemo Joh. 3, 3. sagt: Wahrlich, wahrlich ich sage dir, es sey denn daß iemand von neuen geboren werde, kann er das Reich GOttes nicht sehen. Dabey bleibt es, sonst gilt nichts, er heisse ein Christ, oder was er wolle. In Christo JEsu gilt weder Beschneidung, noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur. Gal. 6, 15. Nichts anders. Es mag einer in seiner Jugend durch die Taufe eben so mit GOtt in Bund getreten und neu geboren worden seyn, wie Nicodemus durch die Beschneidung; er kann sich nicht darauf berufen, wenn er nicht noch drinnen sieht. Er mag auch in der rechten reinen Religion leben, wie Nicodemus, und den rechten Glauben haben, der geglaubet wird, das ist eben die rechte Religion; so ist das noch nicht genug: denn nicht die Religion und die Bekentniß zur rechten Religion, oder der Glaube, welcher geglaubet wird, sondern der wahre und lebendige Glaube, welcher glaubet und vom heiligen

Geist im Herzen gewirket wird, macht gerecht und selig. Im Munde kann das Bekentniß zur rechten Religion seyn, und im Kopfe auch einige Wissenschaft davon; aber das Herze ist doch noch leer von einem lebendigen Glauben. Es mag auch einer äusserlich noch so gut und fromm seyn, es langt doch noch nicht zu zur Seligkeit: denn Nicodemus war auch kein äusserlich böser Mann; sondern so gar einer von den besten Lehrern zu seiner Zeit, und dennoch muste er erst neu geboren werden. Und das nicht darum, wie ein Unwissender einsmals meinte, weil er noch ein Jude und nicht getauft war, sondern weil er ein noch nicht recht gläubiges und geändertes Herze hatte, wie er hernachmals kriegte: denn Simeon, Hanna und andre mehr lebten auch in der jüdischen Kirche, waren folglich auch nicht getauft, und doch waren sie gläubig, und so auch neue Creaturen.

VI.

Es muß also einer die rechte und reine Religion oder Lehre, wie auch die heilige Taufe und andre Gnadenmittel nicht zur Entschuldigung gebrauchen, daß er sich nicht bekehren wolte, noch dürfte: sondern soll sich vielmehr dadurch bewegen lassen, desto besser sich zu GOtt zu wenden, und an ihm allein zu hangen: denn ie richtiger und reiner die Lehre ist, ie mehr wir wissen, und ie reichere Gnadenmittel wir haben, ie mehr fordert GOtt, ie mehr sollen wir die reine und heilige Lehre, mit einem reinen und heiligen Wandel zieren. Die heilige Taufe, das heilige Abenmahl

und

und das Wort GOttes sind ja freilich von GOtt selbst geordnete theure und heilige Gnadenmittel; sie müssen aber auch hoch und theuer geachtet und nach göttlichem Zweck recht heilig gebraucht werden; sonst haben wir von deren bloß äusserlichen Gebrauch nicht den von GOtt drein gelegten Segen. Darum muß man auf den seligen Entzweck dieser Gnadenmittel sehen und denselben zu erhalten suchen. Was ist aber der Zweck derselben? Nichts anders als die wahre Bekehrung, wie sie in weiterm Verstande genommen wird, daß wir nemlich von Herzen zu GOtt bekehret oder mit ihm vereiniget werden, und wenn dis geschehen, so denn uns immer besser zu ihm bekehren, und mit ihm vereinigen lassen. Der heilige Geist heiliget uns ja durch diese Gnadenmittel, oder wirket dadurch das ganze Werk der Heiligung, dazu gehöret alsobald zuerst das Werk der Bekehrung oder der Erleuchtung und Wiedergeburt. So nöthig nun einem ieden der Gebrauch der Gnadenmittel ist, und so nöthig einem ieden der selig werden will, bey solchem Gebrauche der heilige Geist ist; so nöthig ist iedem die Bekehrung von allen Sünden zu GOtt, als welche eben durch solche Mittel zu Stande kommt. In der heiligen Taufe werden wir ja mit dem dreyeinigen GOtt aufs genaueste verbunden und vereiniget. Da entsagen wir dem Teufel und allen seinem Werk und Wesen, der Sünde, und versprechen ihm allein zu leben und treu zu seyn bis in Tod. So bald wir nun ein wenig zum Verstande kommen, solten wir diesen Bund täglich erneuren,

uns immer besser zu GOtt kehren, und mit dem Satan und alle seinem Werk und Wesen, dem wir in der Taufe abgesaget haben, nichts zu schaffen haben, sondern vielmehr alles satanische Wesen immer ernstlicher hassen und fliehen, oder dagegen streiten. Zu diesem Zweck solten wir auch sodann zum heiligen Abendmahl gehen, damit der in der Taufe gemachte Bund recht erneuret und das Herz immer näher zu GOtt gezogen, und der Glaube so gestärket würde, daß wir Sünde, Welt und Satan immer besser überwinden könten. Und was ist der Zweck des Wortes GOttes, oder des ganzen Predigtamtes, als des Amtes der Versöhnung? Nichts anders, als daß wir uns zu Christo bekehren, und durch ihn auch uns mit GOtt, der schon versöhnet ist, versöhnen und zu neuen Creaturen machen lassen, wie solches 2 Cor. 5, 17 - 20. und 1 Petr. 1, 23. deutlich zu sehen ist. Daher auch das Wort GOttes ein lebendiges Wort und unvergänglicher Saame genennet wird, aus welchem wir wiedergeboren oder neue Creaturen gezeuget werden. Und in den bald zu Anfang angeführten Worten Apostg. 26, 16 - 18. zeiget der Apostel eben so klar und deutlich, worzu, oder zu welchem Zweck er wie die andern Apostel als ein Diener des Wortes gesendet wäre. Christus nemlich habe ihn zum Diener u. Zeugen geordnet, und gesandt unter die Völker, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Lichte und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe, samt denen,

die

die geheiliget werden durch den Glauben an ihn. Da siehet man aufs deutlichste, daß der Zweck des verkündigten Wortes GOttes dahin geht, daß dem Menschen die Augen recht aufgethan werden, daß er sich bekehre und in solcher Ordnung der Bekehrung, nicht anders, Vergebung der Sünde und das ewige Erbe erlange. Solchergestalt ist es ganz offenbar, daß der Zweck aller Gnadenmittel und sonderlich des Wortes GOttes dieser ist, daß der Mensch recht mit GOtt verbunden oder zu ihm bekehret und also selig werde. Die Gnadenmittel in der rechten und reinen Religion sollen gleichsam rechte Seile der Liebe seyn, damit einer an GOttes Herze gebunden werde. Denn von religare, binden, anbinden, hat das lateinische Wort Religio den Namen. Daher wenn man fraget: Wer hat die rechte Religion? und zwar nicht nur im Munde und Kopfe, sondern im Herzen? Oder: Wer ist recht religiöß? Wer lebt der reinen Religion auch recht gemäß? Man antworten möchte: Der, dessen Herz in Glauben und Liebe an GOttes Herz gebunden, das ist, recht von ganzem Herzen zu GOtt bekehret ist, oder sich unserm guten GOtt höchst verbunden hält, und daher an ihm allein hanget, und ihm allein dienet und lebet. Sonst ist aller Ruhm und Eyfer wegen der rechten Religion oft nur Superstition und blinder Eyfer. Da solte nun ein ieder in sich gehen, und denken: Nun wie stehts mit meiner Religion? Verstehe ich sie auch recht? Habe ich sie auch im Herzen, oder begnüge ich mich nur damit, daß ich von Religions-

gionssachen viel disputiren kann? Sind die Gnadenmittel unserer evangelischen Religion auch mir rechte Mittel worden, daß ich Gnade erlanget habe, und recht evangelisch worden bin? Wie habe ich den Zweck der Gnadenmittel an mir erreichen lassen, und mich zu GOtt bekehret? Wie habe ich meinen Taufbund erneuret? Wenn und wie bin ich recht bußfertig und würdig zum heiligen Abendmahl gegangen? Wenn habe ich GOttes Wort so gehöret, daß auch meine Augen sind aufgethan worden, daß ich mich von der Finsterniß und allen Werken der Finsterniß zu GOtt bekehret habe, und ein Kind des Lichts worden bin, daß ich auch nun vor allen Menschen, auch vor dem unschlachtigen Geschlechte dieser Welt leuchte, und scheine als ein Licht im HErrn? Wie und wenn bin ich von allen Banden, groben und subtilen Stricken und Netzen des Satans frey gemacht worden? Führt er mich nicht noch in dieser und jener Sünde gefangen? Das Wort GOttes weiset uns auf den schmalen Weg. Wie bin ich auf den schmalen Weg getreten? Heisset den Weg wissen, auch den Weg gehen? Sind das nicht zwey ganz unterschiedene Dinge? Wenn einer vorgäbe, er reisete einen weiten Weg, bewegte sich aber nicht von der Stelle, oder thäte nichts, als daß er zuweilen den Wegweiser, oder die Landcharten ansähe; wäre das nicht ein thörichtes Vorgeben und rechte Träumerey? Oder wäre es nicht auch thöricht, wenn einer vorgäbe, er ginge an einen Ort, der gegen Mittag zuläge, er machte sich auch wol auf, aber

ginge

ginge immer gegen Mitternacht zu, und käme von dem Orte, wo er hinzugehen vorgäbe, immer ferner? Bin ich nicht auch bisher ein solcher Thor und Träumer gewesen? Mache ich es nicht auch so? Lebe ich nicht noch in einer herrschenden Sünde? Nun dis ist nicht der Weg zum Himmel, sondern zum Verderben, und ich komme auch immer ferner vom Himmel. Was sagt mein Herz und Gewissen? Wie oft habe ich GOttes Wort gehöret, und bin doch immer einmal geblieben wie das andere, auf dem alten Wege ganz erstorben, und wie ein Klotz, ohne alle Bewegung, oder habe doch die gute Bewegung bald wieder ersticket, welches desto ärger ist. So solte der Mensch in sich gehen und ins künftige diese Gnadenmittel darzu anwenden, daß er sich von Herzen zu GOtt bekehrte. Aber der Mensch gebraucht leider diese Mittel nicht zur Bekehrung, sondern wider die Bekehrung. Er bedenkt nicht den eigentlichen Zweck dieser Mittel, daß zu deren rechten Gebrauch die wahre Bekehrung ganz unumgänglich nöthig sey; sondern er glaubet vielmehr, es sey nicht nöthig sich zu bekehren; er sey ja getauft, gehe zur Beichte und zum Abendmahl, und höre GOttes Wort. Was wolle man mehr? Auf solche Weise verkehrt er recht den Zweck dieser theuren Gnadenmittel, und rüstet sich recht damit wider GOttes Lockstimme, die ihn zur Busse aufruft. Und was geschiehet da? Der arme Mensch, der mitten in Gnadenmitteln sitzet, oft und viel GOttes Wort höret, aber damit so ein bloß äusserlich Werk treibet, und sich fälschlich tröstet, oder

wenn

wenn er in seinem falschen Trost gestöret und gerühret wird, doch muthwillig widerstehet, der wird durch solchen Mißbrauch der Gnadenmittel immer ärger, wie Sirach saget Cap. 32, 19. ja endlich recht harte und fühlloß, daß er ein Jahr nach dem andern immer lässet auf sich loßpredigen, und doch in seinen Sünden stecken bleibet. Und wenn er so stirbet; so hat er ja leider von allen diesen Heilsmitteln keinen Nutzen, sondern aus eigner Schuld den allergrösten Schaden, und einmal mehr Verantwortung und Strafe zu gewarten, als Heyden, Juden und Türken, welche solche Gnadenmittel nicht gehabt haben, daher auch Christus sagt: Es würde Tyro und Sidon am jüngsten Gerichte träglicher ergehen, als solchen Städten, die ihn oft gehöret und viel von seinen Thaten gesehen, aber sich doch nicht gebessert hätten. Matth. 11, 20-23. Es wird da dem armen ungehorsamen Menschen das Wort GOttes, wie auch die andern Mittel, ein Geruch des Todes zum Tode und Gerichte: Denn das Wort kommt nie leer zurücke, sondern hat immer seine Wirkung, entweder zum Leben oder zum Tode und Gerichte, wie es ja insonderheit mit klaren Worten vom heiligen Abendmahl stehet, daß wer es unwürdig und ohne Prüfung, das ist, ohne Busse und Bekehrung empfange, ihm selber das Gerichte esse und trinke. Und dennoch läuft ieder hinzu, und bedenkt nicht diese ernstliche Bedrohung. 1 Cor. 11, 29.

„O HErr JEsu, erbarme dich aller noch ganz blinden unbußfertigen Menschen, und gib

auch

auch durch dis, was sie hier lesen, einen Schlag an ihr Herze, daß sie den Tag ihrer Heimsuchung erkennen und noch bedenken, was zu ihrem Frieden dienet, damit sie nicht ewig verloren gehen und grössere Gerichte sich häufen, als die armen blinden Heyden.„

VII.

Dahin, daß wir uns zu GOtt bekehren und neue Menschen werden, zielet nach dem Fall der ganze Rath und Bund GOttes, besonders aber der neue Bund, oder das neue Testament, und zwar eben wegen der so reichlichen Gnadenmittel und Kräfte, wie an vielen Orten, sonderlich Jer. 31, 31-34. Ebr. 8, 8-13. zu sehen ist. Durch den rechten Gebrauch der Gnadenmittel werden wir nun der Gnade des neuen Testaments auch recht theilhaftig, und kommen in den Gnadenstand, werden gnadenvolle neue Menschen, neue Creaturen, und sodann werden wir auch in diesem Gnadenstande und am neuen Menschen mehr gestärket, befestiget und zum Stande und Reiche der Herrlichkeit zubereitet, da alles ganz vollkommen wird neu und herrlich werden. Wer nun nicht ein neuer andrer Mensch, eine neue Creatur, nicht recht zu GOtt bekehret, und durch den Glauben gereiniget und geheiliget worden, der ist noch nicht im Stande und Reiche der Gnaden, und so kann er auch nicht ins Reich der Herrlichkeit kommen. Denn das Gnadenreich auf Erden ist der Eingang ins Reich der Herrlichkeit im Himmel. Ist man hier nicht begnadiget und geheiliget; so

kann

kann man dort vor dem reinen und heiligen GOtt nicht erscheinen, oder ihn sehen: denn es heisset nur: Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden GOtt sehen. Ingleichen: Jaget nach dem Frieden gegen iedermann, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den HErrn sehen. Matth. 5, 8. Ebr. 12, 14. Demnach ist es ganz unmöglich, daß ein noch Unbekehrter, Ungeänderter, Unwiedergeborner, der noch der Sünde leben und dienen will, mit seinem alten fleischlichen Herzen kann in den neuen Himmel, in die allerseligste Gemeinschaft mit GOtt kommen: Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß, auch nur in diesem Leben, wie viel weniger in jenem Leben. Können irdisch- und fleischlichgesinnte Menschen hier nicht auf Erden mit GOtt, ja nicht einmal mit andern Gläubigen Gemeinschaft haben, wie können sie mit GOtt dort im Himmel Gemeinschaft haben, und der ewigen vollkommenen Herrlichkeit theilhaftig werden? Es liefe dis wider das ganze deutliche Wort GOttes, wider GOttes ewigen Rathschluß und seine einmal vestgesetzte, ja beschworne Ordnung. Es liefe wider die Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit GOttes, und wider alle seine göttliche Eigenschaften, folglich auch so gar selbst wider seine Liebe, ja wider sein ganzes göttliches Wesen. Denn er ist das allerheiligste Wesen, und ist nicht ein GOtt, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor ihm. Es ist also ein falscher Trost, wenn ein Mensch denkt: GOtt ist wol heilig und

gerecht

gerecht, daß er mich wegen meiner Sünden strafen solte, aber er ist auch gnädig und barmherzig, und die Liebe selbst, also wird er mich doch selig machen, und nicht strafen, ob ich gleich noch in dieser und jener Sünde lebe. Nein, seine Liebe ist nicht, wie die Liebe einer thörichten Mutter, die ihr Kind verzärtelt und zu allem Bösen stille schweigt; sondern sie ist eine reine und heilige Liebe, und nach dieser heiligen Liebe kann er das Böse nicht lieben, sondern muß es so wol, als nach seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit hassen und strafen: denn die göttlichen Eigenschaften streiten ja nicht wider einander. GOtt will und kann seiner Gerechtigkeit nichts vergeben, oder ihr nichts benehmen; darum hat er ja so gar nach derselben mit seinem Sohne gehandelt, und ihn wegen unserer auf sich genommenen Sünden gestrafet. Hätte die Liebe GOttes etwas der Gerechtigkeit GOttes benehmen können; so hätte GOtt gewiß seinen Sohn der Liebe nicht so harte gestrafet. Aber er muste zur völligen Gnugthuung und Befriedigung der Gerechtigkeit GOttes den Tod für uns schmecken, und alle unsere Schulden bezahlen. Da sehen wir ja, wie gerecht und heilig GOtt ist, und wie er die Sünde strafet. Geschiehet nun das, rufet uns Christus selbst zu, am grünen Holze, an seinem einigen allerliebsten Sohne, was will nicht am dürren Holze, an uns dürren todten Menschen geschehen, wenn wir uns nicht zu Christo bekehren, und seine grüne und lebendige Reben werden. Wenn nun einer sich nicht mit bußfertigem Herzen zu Christo wendet, im Glauben

seine Gerechtigkeit ergreifet, und mit Christo vereiniget und lebendig gemacht wird; sondern unbußfertig in seinem alten, fleischlichen, irdischen Weltsinn und todten Wesen bleibet; so will und kann GOtt ihn nicht nach seiner Liebe in Himmel, in seine allerseligste Gemeinschaft aufnehmen. Es geht nicht an, es ist contradictorisch, es widerspricht sich selbst, und streitet wider die ganze Sache selbst, wider die ganze Beschaffenheit des himmlischen Wesens: denn in der Sünde, im alten, todten, irdischen und fleischlichem Leben ist lauter Feindschaft, Eckel und Widerwillen gegen GOtt und göttliche Dinge, und folglich lauter Unseligkeit. Im Himmel aber ist lauter Liebe und Lust zu GOtt, und allem, was göttlich ist, und also lauter Seligkeit. Wie schickt sich das zusammen? Was wolte denn ein fleischlich- und irdischgesinnter Mensch im Himmel machen, da er seinen fleischlichen Sinn im Himmel doch nicht vergnügen könte. Es würde ihm selbst darinnen nicht gefallen, Zeit und Weile würde ihm noch mehr, wie hier bey göttlichen Dingen, lang werden, wenn er diesen irdischen Sinn mit von der Welt nähme. Nun nimmt er ihn aber gewiß mit, wenn er in einem ganz unbekehrten Zustande stirbet: Denn wie der Baum fällt; so bleibt er liegen, Pred. 11, 3. und darf keiner denken, daß durch den bloß zeitlichen Tod des Leibes, der irdische fleischliche Weltsinn weggenommen und in einen geistlichen und himmlischen Sinn verwandelt würde. Nein, das sündliche, fleischliche Wesen und Verderben ist vornehmlich in der Seele,

die

die kann nicht sterben. Ist darinnen noch gar nichts neues und lebendiges; so bleibet der Mensch eben so fleischlich und irdisch, wie er stirbet, und nimmt alle seine sündliche und fleischliche Begierden mit; ja er bleibet nicht nur so, sondern er wird noch ärger, als er im Leben gewesen ist. Die bösen Begierden kommen zur höchsten Staffel der Boßheit und können doch nicht gestillet werden, welches eben auch mit seine Hölle seyn wird. Gleichwie eben auch die geistlichen himmlischen Begierden und Lebenskräfte der Gläubigen nach dem Tode nicht nur bleiben, sondern auch zur rechten Vollkommenheit kommen, aber auch fort und fort gesättiget werden. Wenn nun der unbußfertige Mensch den alten bösen Sinn von der Welt mit wegnimmt, wie schickte und reimte sich denn ein solcher irdischer böser Sinn, als der Sinn und Bild des Satans in Himmel, zum Sinn und zur Gesellschaft der himmlischen Einwohner, ja zum Sinne und Bilde Christi und seines himmlischen Vaters? Das kann unmöglich zusammen stimmen? Und eben deßwegen schärfet uns Christus die Ordnung der wahren Busse und Bekehrung, oder die neue Geburt so ernstlich ein, und beschweret sie auch mit einem Eyde, mehr als an einem Orte, damit es ein ieder für eine ganz ausgemachte Sache halte, daß er ohne die wahre Bekehrung oder neue Geburt nicht könne leben und ins Reich GOttes kommen. So unmöglich es also ist, daß GOtt seinen ewigen Rathschluß ändern, oder von seinem Worte, von seiner einmal festgesetzten, ja beschwornen Ord-

nung abgehen, seine göttliche Eigenschaften, ja sein Wesen verleugnen und seinen Schwur brechen kann; so unmöglich ist es, daß ein unbekehrter, unwiedergeborner, fleischlicher und irdischgesinnter Weltmensch kann ins Reich GOttes kommen, ob er auch mitten in der Christlichen Kirche unter den Gnadenmitteln lebet. Dis alles solte uns nun bey dem Gebrauch der Gnadenmittel wol recht aufwecken, ja recht sorgfältig machen, und wir solten wol nicht lange mehr noch fragen, ob es nöthig wäre, sich zu bekehren, sondern solten die höchste Nothwendigkeit der Bekehrung zur Gnüge daraus erkennen, wo wir wolten selig werden.

VIII.

Es ist vorhero unter andern göttlichen Eigenschaften, sonderlich der Gerechtigkeit und Heiligkeit GOttes gedacht worden, wie wir aus derselben die Nothwendigkeit der wahren Busse und Bekehrung ersehen könten. Der arme sichere Mensch aber gedenket an nichts weniger, als daß GOtt ein heiliger und gerechter GOtt sey, der endlich die Sünden bestrafen müsse. Er tröstet sich, besagter maassen, immer mit der Barmherzigkeit GOttes, aber er glaubt sie nicht von Herzen. Er glaubt nicht in der Wahrheit, daß GOtt auch gegen ihn, als einen Sünder so barmherzig, geduldig und langmüthig sey, und ihn bloß aus solcher Erbarmung und Geduld nicht hingeraft, sondern noch immer auf seine Busse gewartet habe: denn wie könte er so muth-

muthwillig sündigen, wenn er GOttes Geduld und Erbarmung recht zu Herzen nähme, und dächte: Ich sündige und beleidige GOtt recht muthwillig, wider besser Wissen und Gewissen, da könte und solte mich GOtt strafen, aber sein erbarmungsvolles, geduldiges Vaterherze geht mir ungehorsamen Kinde noch immer nach, will mich noch nicht in Sünden hinraffen, und strafen, ja thut mir wol viel Gutes, und harret noch immer auf meine Busse und Bekehrung. Würde da die Geduld und Erbarmung GOttes, wenn er sie von Herzen glaubte, nicht, wie billig, ihn zur Busse leiten? oder würde er da wol muthwillig in Sünden fortfahren können? Würde solcher Reichthum der Geduld und Erbarmung GOttes nicht sein hartes Herz erweichen und umschmelzen können? Aber wie gesagt, er glaubt sie nicht von Herzen und wie er sie glauben soll: denn er glaubet ja nicht einmal die Gerechtigkeit und Heiligkeit GOttes, die er ja noch eher aus so vielen Strafgerichten deutlich erkennen könte. Er stellt sich darum eine recht unheilige, fleischliche und ungerechte Barmherzigkeit vor, nemlich eine, die zu allen Sünden stille schweigen und nichts draus machen solte, wie er, wie im 50. Psalm v. 21. steht: Das thust du, und ich schweige, (ich habe Geduld und strafe dich nicht bald) da meinest du, ich werde seyn, wie du, (ich werde auch deine Sünde geringe achten und in Wind schlagen, wie du thust), doch was steht dabey? Aber ich will dich strafen, und will dirs unter Augen stellen. Und endlich heißt es: Merket doch das,

die ihr GOttes vergesset, daß ich nicht einmal hinreisse, und sey kein Retter mehr da. Da sehen wir, wie die Gerechtigkeit GOttes endlich zufahre und die sichern Menschen hinreisset, wenn sie fort und fort die Erbarmung, Geduld und Langmuth GOttes zur Sünde und Sicherheit mißbrauchen und dadurch sich nur gewiß den Zorn GOttes häufen. Da wird der Verzug der Strafen GOttes eingebracht und der Mensch desto härter gestrafet. Damit nun ein solcher sichrer Mensch die Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes besser glauben lerne, und dadurch sich aufwecken lasse, da ihn die Geduld GOttes noch nicht zur Busse bewegt hat; so denke er doch nur ein wenig zurück an das, was er in der Schrift von Strafgerichten des gerechten und heiligen GOttes findet. Die ganze Schrift ist von Anfang bis zu Ende voll von solchen Gerichten, da GOtt immer, wenn ja nicht bald, doch endlich strafet; die Gläubigen und Frommen aber begnadiget, schützet und errettet. Er denke an die ganze erste Welt, die in der Sündfluth umkam, und mache den Schluß. Hat GOtt der ganzen ersten Welt nicht verschonet, sondern sie endlich wegen ihrer Sünden, sonderlich wegen der Verachtung der Geduld GOttes und der Predigt zur Busse, gestrafet; solte er mich einzigen Menschen verschonen, wenn ich in Sünden immer fort führe, und GOttes Langmuth und Barmherzigkeit so immerhin mißbrauchte. Er denke ferner an Sodom und Gomorra und Loths Weib. Er bedenke, wie die Israeliten in der Wüsten so oft

gestraft,

gestraft, und endlich alle, niedergeschlagen, sodann auch unter den Richtern und Königen, wenn sie sündigten, in ihrer Feinde Hände gegeben worden. Er erwäge, zumal wenn er von grossem Ansehen in der Welt ist, was GOtt an so manchen bösen Königen von Israel und ihrer Familie für ganz besondere Gerichte ausgeübet hat; sonderlich an Saul, Jerobeam, Ahab und seiner Isabel. Ist er ein sicherer junger Mensch, so denke er was GOtt an den Söhnen Eli, an Absalom und andern gethan. Es erwäge sonderlich auch ein sicherer Mensch die so jämmerliche Zerstörung der Stadt Jerusalem, denke aber nicht, alle diese benannte sichere Menschen wären allein nur so gar extrem gottlos gewesen, daß sie GOtt strafen müssen, sondern denke was Christus sagt: So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle also umkommen. Von der ersten Welt wird ja nur vornemlich ihr fleischlicher und sicherer Sinn angeführet, nicht andere grobe Dinge, da es nur heißt: Sie assen, sie trunken, sie freyeten und liessen sich freyen, (liessen das ihre Hauptsache seyn, und waren sorgloß für ihre Seele,) bis Noa in die Arche ging. Von Sodom aber heißt es eben so Luc. 17, 29. und Ezech. 16. wird noch ihre Sünde der Hoffart angeführet. Wer aber macht zu unser Zeit daraus eine so grosse Sünde? Heget nicht alle Welt ietzo eben so einen fleischlichen Sinn, denkt nur auf Wollust, Hoffart, Pracht und irdische Güter, und ist auch ganz sicher und sorglos in Ansehung der Seelen. Von Jerusalem aber führet JEsus auch nur haupt-

sächlich das als ihre gröste Sünde an, daß sie gleichfalls sicher gewesen und die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannt, sondern GOttes Wort und Bußstimme verachtet haben. Es sahe JEsus diese Stadt an, weinete über sie und sagte: Wenn du es wüstest; so würdest du auch bedenken, zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet; aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Luc. 19, 42. So ist es auch ietzo manchem sichern Menschen verborgen, und er weiß nicht, was vor ein Gerichte ihm bevorstehet. Er rennt da oft recht blindlings und rasend in sein Verderben nach Seele und Leib, auf Zeit und Ewigkeit. Wie wir ja noch täglich die Strafgerichte des gerechten und heiligen GOttes sehen können, da er bald einzele Menschen, bald viele tausend auf einmal, durch Pest, durch Feuer und Wassersnoth, Erdbeben oder im Kriege hinrafft, und wenn man nicht glauben wolte, daß ein gerechter und heiliger GOtt sey, möchte man nur ein wenig bedenken, wie es im Kriege und sonderlich nach gehaltener blutigen Schlacht auf einer Wahlstatt aussiehet. Wie viel werden da unbereitet und plötzlich hingerissen, oder sonst jämmerlich zugerichtet. Und wer bedenkt es? Es heißt noch immer: Wer gläubets aber, daß du so sehr zürnest? und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Ps. 90, 11. Man ist der Sachen so gewohnt, vergnüget noch mit dergleichen Zeitungen seine Curiosität, und bedenkt nicht, daß bey einer solchen Schlacht der gerechte GOtt auch seinen Schlachttag hat, und die bösen

sichern

sichern Menschen nach langer Verachtung der Gnade und Langmuth GOttes sich einander selber schlachten und abstrafen lässet. Ach! und wenn es nur beym zeitlichen Tode allein bliebe, und nicht bey so vielen die Seelen auch verloren gingen! Wir dürfen also die Gerichte des gerechten GOttes nicht nur in alten Zeiten suchen, wir finden sie noch täglich unter uns. Wie mancher junger sicherer Mensch verwirft alle Zucht und Vermahnung seiner Eltern, Lehrer oder Herren, kommt unter die Soldaten und macht sein Sündenmaaß noch recht voll, und läuft da recht spornstreichs in sein Unglück, da er Knal und Fall hingerissen und um Leib und Seele gebracht wird. O möchte doch ieder sicherer Mensch in sich schlagen und bedenken, was auch ihm noch wiederfahren könne und gewiß wiederfahren werde, wenn er sich nicht von Herzen zu GOtt bekehret. Er glaube nur, JEsus wolle ihn gerne warnen und erretten. Er stelle sich nur vor, der HErr JEsus stehe auch vor ihm, sehe ihn an und sage zu ihm mit weinenden Augen: Wenn du es wüsteſt, so würdeſt du auch bedenken, zu dieſer deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet. Wenn du es wüsteſt und glaubteſt, was dir da und dort oder an deinem Ende begegnen würde, du würdeſt ietzo Busse thun, und nicht Sünde mit Sünde häufen. So laß dich doch nun, o Mensch, die Thränen JEsu bewegen, und erkenne auch aus denselben, und aus allem andern, was hier gesagt worden, die Nothwendigkeit der wahren Bekehrung. Denn weinet JEsus über der Menschen Sün-

den und über die vorausgesehenen gerechten Strafen, solten die Menschen nicht vielmehr über ihre eigene Sünden weinen, und in wahrer Busse den gedroheten Strafen zu entfliehen suchen?

Die dritte Abtheilung.

Von der Nothwendigkeit der wahren Busse und Bekehrung, in Ansehung des Leidens und Sterbens JEsu Christi, und des dadurch geschehenen grossen Werkes der Erlösung.

IX.

Wir sehen aber noch weiter, und zwar ganz besonders und noch besser die Nothwendigkeit der wahren Bekehrung aus dem ganzen Werk und Zweck der Erlösung, dabey wir uns noch etwas länger aufhalten mögen, daher auch solches zuletzt genommen habe, weil ich zugleich auch die Möglichkeit der wahren Busse und Bekehrung aus dem Leiden Christi mit her zu leiten gedenke. JEsus Christus ist nun eben deßwegen unser Erlöser, Mittler, Heiland und Seligmacher, daß wir uns zu ihm und durch ihn zu GOtt wieder bekehren oder wenden und selig werden sollen. Darum ruft er schon im alten Bunde aus: Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel. Kehre (oder bekehre) dich zu mir, denn

denn ich erlöse dich. Ingleichen: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende. Jes. 44, 22. Cap. 45, 22. Ohne ihn wären und blieben wir alle verloren, und dürften und könten auch nicht zu GOtt nahen. Er wäre uns allen ein erschrecklicher GOtt und ein verzehrendes Feuer. Christus aber hat uns alle vollkommen mit GOtt ausgesöhnet, und wieder alle Gnade und den freyen Zugang zu GOtt, wie auch den heiligen Geist erworben, daß wir uns zu GOtt wieder mögen und können bekehren. Und da kann ein ieder, auch der gröffeste Sünder, bekehret, errettet und selig werden: Denn JEsus Christus ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde, und hat eines ieden Sünde auf sich genommen, und völlig gebüsset, bezahlet und abgethan; einem ieden schon die Vergebung der Sünden, wie auch die Gnade zur Bekehrung ausgewirket und verdienet, daß er in solcher Ordnung einer wahren Busse und Bekehrung der Vergebung und Vertilgung der Sünden wirklich kann theilhaftig werden. Aposig. 3, 19. Cap. 5, 31. Er ist eben kommen uns arme verlorne und verirrte Schafe zu suchen und selig zu machen, daß wir uns zu ihm, dem Hirten und Bischofe unser Seelen bekehren sollen. 1 Petr. 2, 24. 25. Darum eben hat GOtt auch uns wie den Juden auferwecket sein Kind JEsum, und hat ihn zu uns gesandt uns zu segnen, daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Boßheit. Aposig. 3, 26. Die Boßheit aber stecket und herrschet bey einem ieden natürlichen Menschen im Her-

Herzen, und ist nicht nur allein bey groben Uebelthätern zu suchen: denn ieder heißt nach der Schrift schon böse oder gottloß, der von GOtt loß und ferne, oder nicht mit GOtt vereiniget ist, daß GOtt in ihm wohnet, wandelt und wirket; folglich hat ieder, auch der allerhonneteste und ehrbarste, aber noch unwiedergeborne, der wahren Bekehrung vonnöthen. Es gehet also nach diesen Worten Petri der ganze Zweck der durch Christum geschehenen Erlösung, auf die wahre Bekehrung, und die wird hier ein Segen genennet, dafür sich niemand fürchten dürfe, sondern vielmehr dieselbe von ganzen Herzen begehren, und GOtt darum anrufen solle. Und der arme Mensch fliehet vor der Bekehrung, und vor denen, die ihm darzu Anleitung geben, ja thut, als wenn man ihm wolte Fessel und Bande anlegen, und er soll vielmehr seiner harten Fessel und Bande entlediget werden, und zur rechten Freyheit kommen. Wer nun das Leiden Christi und die Erlösung, so durch ihn geschehen ist, nicht zur rechten Bekehrung von allen Sünden, sondern vielmehr zur Sünde und Sicherheit mißbraucht, und denkt, er möge frey sündigen, weil Christus gestorben ist, der verkehrt den ganzen Zweck der Erlösung aufs aller greulichste, will den Segen und die Freyheit nicht haben, und bleibt unter dem Fluche in der Sclaverey der Sünden, und unter der Gewalt des Satans, in seinen Stricken gefangen und gebunden, und macht Christum zum Sündendiener, da er doch ein Sündentilger und Erlöser von der Sünde ist, als der deßwegen

JE-

JESUS heisset, daß er sein Volck selig mache von ihren Sünden, nicht in seinen Sünden, als der ja gekommen ist, daß er die Werke des Teufels, das ist die Sünde, zerstöre, 1 Joh. 3, 8. und Freyheit erwerbe und verdiene, von der wirklichen Verdammung und Herrschaft der Sünde los und frey zu werden, nicht aber in der Sünde zu bleiben, und derselben zu dienen: denn das wäre ein übles Verdienst und schlechte Freyheit, ja die größte Sclaverey. Ein solcher wird nun von dem Leiden Christi keinen Nutzen, sondern aus seiner eignen Schuld eben deswegen desto mehr Schaden und Strafe zu gewarten haben; da er dasselbige zur fleischlichen Sicherheit mißbraucht, und an sich lässet verloren und vergeblich seyn: dafür doch der HErr einen ieden, der dis lieset, in Gnaden bewahren, und darum ihn auch ietzo dadurch erwecken wolle, das Leiden Christi besser zu Herzen zu nehmen, und recht fruchtbarlich in wahrer Bußfertigkeit zu bedenken.

X.

Es gehe doch also ein ieder bald in sich, und bedenke sich, wie es mit ihm stehe. Er frage sich: Ist bishero das Leiden Christi auch noch an mir ohne Frucht, Kraft und Wirkung gewesen? Soll es denn an mir verloren seyn? Will ich denn mit Sünden fortfahren, Christum aufs neue creutzigen, und sein Blut mit Füssen treten, als welches ja fort und fort mit allen muthwilligen Sünden geschiehet, so lange als ich mich nicht von allen Sünden zu ihm bekehre: denn meine Sünden

den sind die Spiesse und Nägel, durch welche er ans Creutz geschlagen und verwundet worden. Ich höre hier, der Zweck des Leidens und Sterbens JEsu Christi sey die wahre Bekehrung, deswegen sey Christus gekommen, daß ein ieder sich bekehre von seiner Bosheit, also ist es ganz unumgänglich nöthig, daß ich mich auch bekehre, so ich an Christi Leiden und Sterben will Theil haben, als welcher Zweck gedachter Massen einzig und allein dahin gehet, daß der Mensch von Christo seinem guten Hirten, der ihn als ein verlohrnes Schaf mit seinem Blut erkauft hat, wieder gefunden, von der gegenwärtigen argen Welt, und von dem Wandel nach väterlicher Weise errettet, erlöset, geheiliget und gereiniget werde, wie solches aus nachgesetzten Sprüchen deutlich zu ersehen ist. Gal. 1, 4. 1 Petr. 1, 16-19. cap. 2, 24. 25. Colloss. 1, 22.

JEsus Christus ist gekommen, uns durch sein Leiden mit GOtt zu versöhnen, und uns zur Busse zu rufen; darum müssen wir ja auch zu ihm recht bußfertig und gläubig kommen, und nicht so sicher und sorglos hingehen; wenn wir seiner Versöhnung wirklich wollen geniessen: sonst werden unsere Sünden immer häufiger und grösser. Wäre Christus nicht gekommen: so wäre unsre Sünde und Sicherheit, und sonderlich unser sicherer und sorgloser Unglaube noch nicht so groß und greulich, als ietzo, da er schon gekommen ist, Joh. 15, 22. alles Heil so theur erworben, und allen Rath GOttes von unser Seligkeit uns verkündiget. Wenn einer wider das durch Mosen gegebene

ne Gesetze sündigte: so war es grosse Sünde; worauf auch zum Theil die Strafe des Todes gesetzt war; da eine iegliche Uebertretung und Ungehorsam, wie Paulus sagt, seinen rechten Lohn empfangen. Aber wie wollen wir der Strafe entfliehen, wenn wir wider das Evangelium sündigen, und eine solche Seligkeit, die durch Christum erworben und geprediget ist, nicht achten, und nicht zu Christo kommen. Hebr. 2, 2. 3.

Wenn wir hören, daß Christus unsere Sünde und deren Strafe auf sich genommen, daß er um unsre Sünde zu büssen, unter so grosser Höllenangst mit dem Tode gerungen, und daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde gefallen, ja daß er sodenn am Creutze sich verlassen geklaget, und endlich mit starkem Geschrey verschieden; und wir wollen vor diesem traurigen Spectacul sicher und unbußfertig, oder ungläubig vorbey gehen, und in Sünden fortfahren, welche Sünden doch eben Christo diesen blutigen Schweiß ausgepresset haben. Wie solte das nicht viel grössere Sünde seyn, als die, so einer im alten Bunde wider das Gesetze gethan hat? Und wie solte uns diese Betrachtung nicht nöthigen, alsbald von allen Sünden abzustehen, und ihn als unsern Sündentilger mit recht bußfertigem und gläubigem Herzen anzunehmen? Christus ist ja eben auch deswegen ans Creutz und endlich zur Rechten GOttes erhöhet worden, daß er selbst Busse gebe. Apostelg. 5, 31. Er ist auch, wie Paulus saget, der Mann, durch den GOtt iedermann den Glauben selbst vorhält, und verlanget, daß wir

mit

mit bußfertigem und gläubigem Herzen zu ihm kommen: Denn er hat einen Tag gesetzt, an welchem er durch diesen Christum richten wird den Creiß des Erdbodens. Und eben darum, heißt es vorhero, gebeut er allen Menschen an allen Enden, Busse zu thun. Apostelg. 17, 31.

Ein ieder soll da gedenken: GOtt gebeut, da Christus gekommen ist, allen Menschen, Busse zu thun, und Christum gläubig anzunehmen: so gebeut er es auch mir: denn ich bin auch ein Mensch. Wenn und wie habe ich Busse gethan, mich gläubig zu Christo bekehret, und ihn von Herzen, ja im Herzen auf- und angenommen? Wie will ich da an jenem Tage vor Christi Richterstuhl bestehen, wenn er den Creiß des Erdbodens richten wird? Wie werde ich da durchkommen? Werde ich auch nacket und bloß erfunden werden, ausser und ohne Christo. Denn der bloß müßige Gedanke von Christo macht noch nicht, daß wir in Christo seyn, und Christus in uns, wie die meisten Menschen denken; daher sie auch einen Sterbenden fragen, ob er noch den HErrn JEsum im Herzen habe, aber ihn wol etwan selbst noch nicht im Herzen haben, oder nicht wissen, was das heisse, Christum gläubig im Herzen haben.

Beuge ich mich nun nicht hier, möchte ferner so einer denken, vor dem gecreutzigten Christo, in wahrer Reue und Busse, und werde von Herzen zu ihm bekehret, oder im Glauben mit ihm vereiniget; so wird er dort mein strenger Richter seyn.

Dar-

Darum heißt es: Küsset den Sohn, (das ist, nehmet den Sohn mit bußfertigem, gläubigem Herzen an, und hanget an ihm allein) daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege. Ps 2, 12. Ohne Christo und sein einiges Versöhnungsblut und Opfer, ist kein ander Opfer für die Sünde, und kein Heil, kein Leben noch Seligkeit. Er ist die einzige Ursache unser Seligkeit. Ebr. 5, 9. Zu ihm, zu ihm müssen wir uns alle von ganzem Herzen kehren und wenden: sonst ist es mit uns allen, und mit allem unsern Thun verloren. Denn wir bleiben im Unglauben, ob wir gleich keine Heyden heissen. Und dieser Unglaube, der Christum nicht aufnimmt, ist die Ursache aller Unseligkeit, weil alles Heil, alle Seligkeit an Christum allein gebunden ist.

XI.

Wenn ein Mensch nicht mit inniger Reue und Glaubensbegierde zu Christo kommt, und sein Blut, das theure Lösegeld, über alles hochschätzet und ergreiffet, sondern gegen Christum und sein Creutz, Blut und Wunden kaltsinnig, gleichgültig, todt und erstorben bleibet; über solchem kaltsinnigen, todten und erstorbenen Wesen sich auch nicht betrübet, ja es wol nicht einmal fühlet, und indessen doch andern irdischen Dingen nacheilet, und seine Lust darinnen suchet, oder mit einem äusserlichen Scheinwesen sich beruhiget und tröstet: so ist das der rechte Unglaube und die gröste, ja recht eigentlich verdammliche Sünde. Daher Christus saget: Wer nicht glaubet, der wird

verdammet werden. Marc. 16, 16. Alle Sünden sind wol schon an sich selbst verdammlich, und das Urtheil und Gerichte ist schon im Paradies über die Sünde ausgesprochen, und durchs Gesetze bestättiget. Darum saget Christus: Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet. Joh. 3, 18. Aber es ist doch auch schon für alle Sünden Rath geschafft, und ein Mittel der Versöhnung und Erlösung erfunden, und es würde da keine Sünde wirklich verdammen, oder es würde das schon gesprochene Todesurtheil und Gerichte nicht vollzogen; sondern abgethan und aufgehoben, so einer nur nicht im Unglauben bliebe; sondern mit reuigem Herzen gläubig zu Christo käme und Gnade suchte. Wenn er aber das nicht thut; wenn er nicht mit gebeugtem Herzen zum Creutze Christi gekrochen kommt, sondern gegen Christum und seinen blutigen Creutzestod so unachtsam, unempfindlich, kalt, hart, undankbar bleibet, und sich viel lieber mit andern Dingen, als mit Christo zu schaffen macht: so thut er ja über alle andere Sünde noch diese allergrößte Sünde hinzu, da er dieses einige Mittel der Errettung so geringe achtet.

Jede Sünde, als die Uebertretung des göttlichen Gesetzes, ist was grosses und greuliches; aber die Geringachtung der Sünde, die Sicherheit, oder die Verachtung des einigen Mittlers und der durch ihn angebotenen Gnade, ist noch viel greulicher. Wenn einem Uebelthäter, über dem schon das Todesurtheil gesprochen ist, von seinem Könige Gnade angeboten würde, er solte

sich

sich aber nur eines gewissen Mittels bedienen, nemlich sich an den Sohn des Königs addreßiren, er verachtete aber dis Mittel, und fragte nichts nach dem Sohn des Königes: so wäre diese Geringachtung solches Mittels noch grössere Sünde, als alle übrige, und die eigentliche Ursache, daß er nach dem schon gesprochenen Urtheil nun wirklich hingerichtet würde. Und so ists auch in dieser göttlichen Gerichtssache.

Es denkt zwar mancher äusserlich ehrbarer Mensch nicht, daß er Christum, seinen Mittler, geringe achtet, und im Unglauben steht, ja denkt oder sagt wol: Ey wer wird denn nicht an Christum glauben, und sich auf sein Verdienst allein verlassen. Das weiß und glaube ich ja von Jugend auf, daß Christus für uns gestorben, uns alles verdienet, und man sich auf ihn verlassen müsse. Aber das ist die Sprache des Unglaubens, ob es auch noch so gläubig klingt. Von einem solchen ist zu besorgen, daß er noch wol im Unglauben steckt, und noch gar nicht recht weiß, was Glauben ist. Er hält den Glauben für eine geringe Sache, bittet nicht ernstlich um Glauben, dringet nicht gläubig zu Christo ein; sondern macht sich viel lieber mit zeitlichen und vergänglichen Dingen, oder, wenn es am besten seyn soll, mit äusserlichen Scheinwerken und Uebungen, als mit Christo zu schaffen, stehet also in eigner Gerechtigkeit, und verläßt sich in der That in seinem Herzen nicht, wie er denkt, auf Christum, sondern auf sein gutes Herz, seinen äusserlichen Gottesdienst, Beten, und Singen, Allmosen und andre Werke; hat

noch nicht einmal ein rechtes Verlangen nach Christo, vielweniger eine innige Liebe und Neigung zu ihm, daß er ihn über alles hoch schätzte, und an ihm allein hinge. Und da mag ein solcher Mensch vor der Welt noch so honnet seyn, und noch so schön moralisiren können; sucht er Christum nicht recht zu erkennen, und in ihm allein zu ruhen: so ist er doch um solches Unglaubens willen noch ein elender Mensch vor GOtt. Er ist noch blind, finster, todt und erstorben, und kein Christ, kann auch in dem Zustande nicht selig werden. Denn in der gläubigen Gemeinschaft mit Christo geht erst das wahre Christenthum, das eben von Christo den Namen hat, und die rechte Seligkeit an, nicht eher.

Wie wenig aber wird dis von den Menschen erkannt, daß nemlich dis alles, wenn es auch vor der Welt löblich und tugendhaft heisset, nichts, als lauter Unglaube, und solcher Unglaube so grosse, ja die größte Sünde sey. Redet man von Sünden: so denkt man nur bald an Morden, Ehebrechen, Stehlen, Fressen, Saufen, Pracht und Hoffart. Diese und dergleichen Dinge wären grosse Sünden, wie sie es auch sind: aber an den Unglauben, und wie Lutherus sagt, an die rechten Knoten und böse Wurzel denkt Niemand, aus welchem doch alle andre Sünden herfliessen. Denn bliebe der Mensch nicht im Unglauben, sondern käme mit gebeugten, gebrochenen und reuigen Herzen gläubig zu Christo: so würden diese böse Früchte nicht nur nicht mehr da seyn, sondern das Herze würde auch von der abgöt-

göttischen Anhänglichkeit an das irdische und vergängliche Wesen dieser Welt gereiniget, und nicht mehr der Herrschaft nach fleischlich und irdisch, sondern geistlich, göttlich und himmlisch gesinnet seyn, und sich mit seiner Begierde, Lust und Liebe an Christum, als den Bräutigam unser Seelen, zu verbinden und anzuhangen suchen.

Wie der Unglaube die rechte Hauptsünde und die Quelle aller Sünden, der Glaube aber die Quelle alles Guten sey, zeigt Lutherus in allen seinen Schriften, sonderlich aber über den 14. Psalm. Es muß aber der heilige Geist dis alles dem Menschen selbst aufschliessen, und ihm die grosse Sünde des Unglaubens zu erkennen geben, oder wie Christus sagt, die Welt strafen, um die Sünde, daß sie nicht an Christum glaubet. Joh. 16, 8.9. Ein Mensch kann es dem andern nicht geben, und ihn von seinem Unglauben überzeugen. Denn ietzo denkt ein ieder, der ein Christ heisset: Ich bin ja kein Jude, der Christum und sein Evangelium verwirft. Die meisten Menschen aber, ja von Natur alle, glauben nicht einmal recht dem Gesetze, vielweniger dem Evangelio: sie glauben nicht, daß, wie das Gesetze sagt, die Lust, die Begierde, schon Sünde sey, Röm. 7, 7. und daß sie von Natur, nach dem Greuel der Erbsünde, grundböse Herzen haben, ja Gottlose, Sünder und Uebelthäter sind, als für welche Christus nur gestorben ist; sie glauben nicht, daß sie deßwegen schon unter dem Fluche und Zorne GOttes liegen; daher glauben sie auch nicht dem Evangelio, und kommen nicht recht begierig im Glauben zu

Christo, ihrem Arzte, Heiland und Helfer: denn sie fühlen noch nicht ihre geistliche Noth und Seelenkrankheit.

XII.

In diesem verdammlichen Unglauben stecken nun von Natur alle Menschen, und so auch die, so einen guten Schein haben, ja zum Theil die am meisten: denn sie verlassen sich, wie schon gedacht worden, auf ihre elende Werke und gottesdienstliche Uebungen; sind aber dem Herzen nach manchmal ärger, und also auch gefährlicher dran, als grobe Sünder: weil sie ihre Blösse und Schande mit so manchen Feigenblättern bedecken, und nicht so bald sich überzeugen lassen, daß sie noch nichts taugen. Sie wissen GOtt und Christo nicht vielen Dank, daß er sie als Höllenbrände mit seinem Blute erkauft hat, sondern wollen wol ihrer vermeinten guten Qualitäten und Tugenden halber noch von GOtt vielen Dank haben; verachten und verfolgen wol noch gar andre wahre Gläubige, wie jene andächtigen und ehrbaren Weiber Paulum verfolgeten, Apostelg. 13, 50. und denken, sie thun wol GOtt einen Dienst daran. Und auf solche Personen möchten wol Christi Worte zielen: Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und Hurer mögen wol ehe ins Himmelreich kommen, denn ihr. Matth. 21, 31. welches ihnen hier zur Warnung und Aufweckung gesaget wird, denn der HErr JEsus will auch sie gerne selig machen.

Dis

Dis war von Heuchlern gesaget, die sich auf ihre falsche Stützen verlassen, und von wahrer Bekehrung und vom Glauben lassen abhalten. Es gibt aber auch grobe Sünder, die dennoch auch etwas zu haben meinen, darauf sie sich verlassen könten: denn sie denken doch wol, es gäbe ja noch Aergere, als sie. Ihre Sünden, zum Exempel, ihre Unzucht, Völlerey, Untreu, Zank und Zorn, wären menschliche Schwachheiten; andere reitzten sie zum Bösen, oder sie müsten ja viel leiden, ob es gleich ihre Bosheit ihnen selbst zugezogen hat. Sie gingen doch auch noch in die Kirche, und beteten ihren Morgen- und Abendsegen. Damit trösten sie sich, und da kommen beyde, die Heuchler oder Pharisäer, und die sichern und ruchlosen Sünder, nicht im Glauben zu Christo.

Es denkt zwar mancher grobe Sünder, er sey nicht wie diese Heuchler, oder wie jener Pharisäer, sondern wie der Zöllner im Evangelio, ja er schwüre wol, wie Lutherus sagt, daß er eben wäre wie dieser Zöllner, er verliesse sich gar besonders ganz allein auf Christum, und sey nicht ungläubig: denn das wäre ja eben sein größter Trost, daß, ob er gleich wisse, daß er in dieser und jener Sünde lebe, er doch durch den Glauben an Christum selig würde. Aber das ist ein desto grösserer und verdammlicher Unglaube, oder Maulglaube. Denn wenn einer bey einem honnetten, äusserlichen Tugendwandel, nach dem Gesetz, doch noch in verdammlichen Unglauben stehen kan; wenn er mit seinem Herzen nicht recht zu Christo kommt, sondern sich mit seinen Scheinwerken tröstet: so ist ja

das noch ärger, wenn einer so gar das Leiden Christi darzu gebrauchet, daß er sicher und frey, auch so gar wider den blossen Buchstaben des Gesetzes, ja wider das natürliche Gewissen, ärger, als die Heyden, recht muthwillig sündiget, und Christum zum Deckel der Bosheit gebrauchen will. Das sind arge Spinnen, die aus den schönsten Blumen Gift saugen.

So machen es aber die allermeisten Menschen: ob gleich manche nicht auf eine so gar grobe Weise. Das Leiden Christi soll ihnen nach göttlicher Intention zur wahren Bekehrung und so denn zur Heiligung und Erneurung, zur Creutzigung des Fleisches, und zum Kampf gegen die Sünde dienen; und sie kehren es auch just um, und mißbrauchen das Leiden Christi dazu, daß sie sich nicht bekehren; sie waffnen und wehren sich recht mit dem Leiden Christi, wie mit der Barmherzigkeit, Güte, Geduld und Langmuth GOttes, wider die wahre Bekehrung in ihrer Sicherheit. Die Barmherzigkeit, Güte, Geduld und Langmuth GOttes soll uns, wie Paulus Röm. 2. saget, zur Busse leiten, und desto mehr beschämen, beugen und demüthigen: und der Mensch nimmt dadurch Gelegenheit, in Sünden fortzufahren; da GOtt nicht bald strafet und ihn wegraft.

Also solte auch die allerhöchste Liebe und Güte GOttes, die aus dem Leiden Christi hervorleuchtet, die Menschen zur Busse und zum rechten Ernst erwecken; und sie denken, weil Christus für uns gelitten, und sich für uns ans Creutze schlagen lassen, oder durch seinen Todeskampf uns die Selig-

ligkeit erworben: so hätte es nun mit der Sünde nicht viel zu bedeuten; was braucht es da, daß wir auch ringen und kämpfen, oder unsre Lüste ans Creutze schlagen solten; man möchte immer so sicher hingehen, und sich nur mit dem Leiden und Verdienste Christi trösten: so wäre alles gut, und man hätte an keine Bekehrung zu gedenken. Aber nein! nein! Es bleibt dabey: Die Christum angehören, das ist, die sich erst recht zu Christo bekehret haben, und sich als seine Angehörige und seine Glieder seines Leidens trösten können, die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5,24. Creutziget einer nicht sein Fleisch, samt den Lüsten und Begierden, so gehöret er Christo nicht an; so ist er kein Christ, kein wahres und lebendiges Glied Christi: denn er hat noch keinen Glauben, und so kann er auch nicht selig werden. Das saget GOttes Wort. Das kann nicht geändert werden; darnach prüfe sich ein ieder.

Es bleibet auch dabey, was Christus selbst saget: Ringet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte: denn viele, das sage ich euch, werden darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können, Luc. 14,24. weil sie nur kaltsinniger Weise, oder mit bloßen äusserlichen Werken darnach getrachtet, aber nicht ernstlich und gläubig durch GOttes Kraft darnach gerungen haben. Wie ringest du nun, und wie siegest du? Wir dürfen freylich gar nicht deswegen ringen und kämpfen, daß wir erst die Seligkeit erwürben: denn

Christus hat sie uns erworben; aber es sind listige und mächtige Feinde da, die uns die Seligkeit nicht gönnen; und deswegen ist vom Anfange bis zum Ende Kampf und Streit und rechter Ernst vonnöthen. (*) Von diesem grossen Ernst, oder ernst-

(*) Es ist dis um so viel mehr zu merken, weil manche von keinem Kampfe etwas zu wissen vorgeben, da doch bald das erste Fünklein Glaube in der ersten Busse und Bekehrung allerley Feinde wider sich hat, und dahero schon kämpfet und endlich auch sieget. Und aus dieser Ursache haben einige alte und neue richtige Lehrer den ersten Glaubenskampf einen Bußkampf genennet, zum Unterschied des Kampfs, der hernach in der täglichen Erneurung vorgehet, weil zwischen beyden doch einiger Unterscheid zu finden. An das Wort wird niemand gebunden, nur daß er die Sache selbst nicht leugne, und meine so leichtsinnig und ohne Ringen durch die enge Pforte durchzukommen. Deswegen wird bey dem von Christo selbst anbefohlnen Ringen dem Menschen selbst nichts zugeschrieben, und das Reich GOttes bleibet doch ein Gnadengeschenk, obgleich wegen der vielen Feinde Streit und Kampf da ist, gleichwie das gelobte Land doch auch ein Gnadengeschenk blieb, ob gleich die Israeliten mit ihren Feinden streiten musten. Manche können auch so gar das Wort Busse nicht wohl leiden, aus Sorge, man

ernstlichen Kampf, dispensiret uns das Leiden Christi keinesweges; sondern es verbindet uns darzu vielmehr am allermeisten, da wir sehen, daß sich Christus unsere Seligkeit so grossen Ernst seyn

man käme in ein selbst büssendes Wesen. Rechtschaffene Lehrer aber werden wohl erklären, was dadurch verstanden werde, daß niemand auf ein eigenes Büssen verfallen dürfe. Wir haben das Wort doch nun einmal in unserer deutschen Uebersetzung der Bibel, und es ist auch in so vieler alter und neuer redlichen Knechte GOttes Schriften zu finden, die würde man fast durch Ausmerzung dieses Wortes bey Unverständigen verdächtig machen, oder sich selbst in Verdacht bringen, man wolle nur immer gern etwas tadeln, und was besonders haben, und würde dadurch nur Verwirrung und Zwiespalt verursachen. Daher es wol besser wäre, man redete wie andere Knechte und Kinder GOttes, und suchte nicht so wol neue Worte oder andre neue besondere Dinge, sondern die alten Worte und Wahrheiten in immer neuer Kraft zu erfahren. Es kostet viel die Einigkeit des Geistes zu erhalten, wenn man auch einerley Principia, einerley Uebungen und Worte hat; hat man aber auch darinnen was besonders, so fällt diese Einigkeit noch schwerer, und es entsteht nur Furcht und Mißtrauen gegen einander.

seyn lassen, und um dieselbe mit dem Tode gerungen. Wie solten wir denn dabey so träumen und säumen und die Hände in Schooß legen?

Die vierte Abtheilung

Von der Möglichkeit der wahren Busse und Bekehrung in Ansehung des Leidens und Sterbens JEsu Christi.

XIII.

Das Leiden Christi zeiget uns nicht nur die höchste Nothwendigkeit der wahren Busse und Bekehrung, wie wir in vorhergehender Abtheilung erwogen haben, sondern es giebt auch dazu die allerbeste Reitzung und Lockung, und kan das Herz am kräftigsten rühren und durchdringen, wie wir aus der ersten Predigt Petri sehen, da es Apostelg. 2, 37. heisset: Da sie aber das höreten, nemlich, daß sie Christum gecreutziget hätten, den GOtt zu einem HErrn und Christ gemacht hätte, da gings ihnen durchs Herze, durchstach recht ihr Herze, und sie sprachen zu Petro: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? Das Leiden Christi zeiget uns am besten, welch ein grosser Greuel die Sünde sey. Das Gesetze bringt ja allerdings zur Erkentniß der Sünden; aber im Leiden Christi wird das

das Gesetze in seiner Geistlichkeit, in seiner Schärfe, und in seinem Fluch recht beleuchtet und ins Licht gestellet, da wir sehen, daß GOtt die Uebertretung seines heiligen Gesetzes, das ist, die Sünde selbst an seinem Sohne so ernstlich und erschrecklich gestrafet hat.

Aus dem Leiden Christi kann also der Mensch erkennen, daß er ein Sünder, ja ein recht grosser Sünder, ein gottloser Fluch und verdammungswürdiger Uebelthäter ist, und daß er sich auch selbst nicht helfen kann: denn sonst hätte ja Christus nicht für uns ein Fluch werden, leiden und sterben und alles erwerben müssen. Und das muß uns wol beugen und demüthigen.

Das Leiden Christi kann demnach am besten unserm sichern, trotzigen, hochmüthigen und vermessenen, aber auch verzagten ungläubigen Herzen Einhalt thun: weil wir wissen, daß alles, was er gethan uud gelitten, für uns, zu unserer Versöhnung geschehen ist. Da kann aus Anschauung des blutigen Leidens und Sterbens Christi eine recht heilsame oder mit Glauben verbundne Reue und Busse gewirket, und das Herz am kräftigsten beweget werden, wie wir singen: Niemand kann dein heisses Blut ohne Reu anschauen. Denn wie solte mich das nicht bewegen, wenn ich denke, meine Sünden haben Christum gecreutziget und getödtet, oder um meiner Sünden willen hat er alle sein Blut vergiessen, alle Höllenangst und Marter empfinden, ja für Angst blutigen Schweiß schwitzen, und endlich am verfluchten Creutzes Holze sterben müssen. Um meinen Geitz

zu

zu büssen, ist er so arm worden, daß er nicht gehabt, wo er sein Haupt hingeleget, und also weniger Eigenthum, als die Füchse und Vögel. Luc. 9,58. Um meine Hofart, meinen Stolz und Ehrgeitz zu büssen, ist er nicht einmal als ein Mensch, sondern als ein Wurm geachtet, verspottet, verspeyet, mit Dornen gecrönet, ja endlich als ein Fluch zwischen Himmel und Erden aufgehangen, und so verachtet worden, daß man das Angesicht vor ihm verborgen, oder ihn nicht einmal ansehen wollen. Jes. 53,2.3. ja daß ihm die Schmach sein Herz gebrochen. Ps. 69,20.21. Um meine Ungeduld, Zorn und Feindschaft zu büssen, ist er wie ein geduldiges Lamm zur Schlachtbank geführet worden, da er auch verstummet, und seinen Mund nicht aufgethan. Es. 53,7. Matth. 27, 14. Um meine Wollust und Unmäßigkeit zu büssen, hat er allerley Schmerzen an Seele und Leib erdulden, und für grossem Durst am Creutze schmachten müssen, da man ihn mit Gallen und Eßig tränken wollen. Ps. 69,2. Matth. 27,34. Um meine Thorheit und Unbesonnenheit, wie auch um meine falsche Klugheit, Arroganz und Eigendünkel zu büssen, rufet er aus: GOtt du weissest meine Thorheit. Ps. 69,6. Um meine Untreu und Abweichung von GOtt zu büssen, hat er sich so gar am Creutze von GOtt verlassen klagen müssen: und damit ich nicht den Zorn GOttes oder den ewigen Tod schmecken und im Tode versinken möchte; so hat er die Pfeile des Zornes GOttes, oder die Bäche Belias, die Schrecken des Todes und der Höllen über sich

er-

ergehen lassen, und ausgerufen: Ich versinke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist, ich bin im tiefen Wasser, und die Fluth will mich ersäuffen. Ps. 38, 3. Ps. 69, 3. Kurz: Damit er meinen und aller Menschen Ungehorsam und Eigenwillen büssen möchte; so hat er am Oelberge auch unter der grössesten Höllenangst seinen Willen dem Willen seines Vaters unterworfen, und ist ihm gehorsam worden bis zum Tode, ja zum Tode am Creutze, welches der allerschmählichste Tod war. Phil. 2, 8.

Wenn ich nun dis alles recht erwäge, und denke: Ich, ich hätte sollen in Zeit und Ewigkeit das alles leiden, was Christus hat für mich gelitten, um meiner Sünden willen; denn diese haben ihm alle diese unaussprechliche äussere und innere Leiden und den Tod selbst zugezogen: da werde ich ja wol diese und alle andere Sünden nicht länger lieben und darinnen muthwillig fortfahren wollen; sondern vielmehr in innige Schaam, Reu und Wehmuth darüber kommen, sie als einen grossen Greuel achten, und von Herzen hassen und verabscheuen. Denn wie solte ich das nicht als einen grossen Greuel erkennen, was durch nichts, als durch den Tod des Sohnes GOttes hat können gebüßt werden? Wie solte ich das nicht bereuen, verabscheuen und hassen, sondern hegen und nähren, was dem Sohne GOttes solche Höllenangst und Marter an Seele und Leib verursachet?

Gewiß, wer durch Kraft und Wirkung des heiligen Geistes Christum ansiehet, wie er am Oelberge den Zorn GOttes fühlet, mit dem Tode ringet,

get, und für Angst blutigen Schweiß schwitzet; oder wie er sich am Creutz verlassen klaget, der wird wol dadurch zu einer göttlichen Reue und Traurigkeit kommen, und tief gebeuget, beschämet und gebrochen werden. Er wird wol so zu sagen die Flügel sinken lassen, auch nicht mit der Welt länger in ihrer tollen Freude und Wollust mitlaufen können. Er siehet ja an dem Leiden Christi den grossen Ernst und Zorn GOttes über die Sünde: indem GOtt wegen unserer Sünde auch seines Sohnes nicht verschonet; sondern ihn mit solcher Höllenquaal und Strafe beleget; da er, als unser Bürge, unsere Sünden auf sich genommen hatte, und an unser Statt stand.

Wer in diesen Spiegel des Zornes GOttes siehet, der hat den rechten Bußspiegel vor sich, und kann darinnen wol den Greuel der Sünde erkennen, dafür erschrecken und sie groß achten, folglich auch in seinem Herzen zerschlagen, zerknirschet und geändert, wie auch zur rechten Armuth am Geist gebracht werden: denn wenn ich selbst noch etwas thun, oder erwerben, und mir selbst helfen könte; so hätte Christus durch sein Leiden mir nicht alles erwerben dürfen.

Darum hat auch ieder, der sich recht von Herzen zu GOtt bekehren will, nach dem Rath **Lutheri**, GOtt zu bitten, daß er möge zuvörderst das Leiden Christi so ansehen, daß er ie mehr und mehr die Grösse und Abscheulichkeit seiner Sünden daraus erkenne, daß GOtt, wie er sagt, sein Herz dadurch recht erweiche, und er also das Leiden Christi recht fruchtbarlich bedenke: denn es

auch

auch nicht möglich sey, daß Christi Leiden von uns selber möge gründlich bedacht werden, GOtt senke es denn in unser Herze ꝛc. „Dieses rechte Bedenken „des Leidens Christi, (sagt er weiter) wandelt den „Menschen wesentlich, und gar nahe, (das ist, es „verändert die durch Adams Fall verderbte mensch„liche Natur) wie die Taufe wiederum neugebieret. „Hier wirket das Leiden Christi sein rechtes natür„lich edles Werk, erwürget den alten Adam, ver„treibt alle böse Lust, Freude und Zuversicht, die „man haben mag von Creaturen; gleichwie Chri„stus von allem, auch von GOtt verlassen war. „Dieweil denn solch Werk nicht in unser Hand ist: „so geschiehet, daß wir es zuweilen bitten, und er„langen es doch nicht zu der Stunde. Dem„nach soll man nicht verzagen, oder ablassen, (nemlich zu bitten, daß man das Leiden Chri„sti recht fruchtbarlich und bußfertig bedenke.) „Zuweilen kommt es, da wir gar nicht darum bit„ten, wie GOtt denn weiß und will; denn es will „frey seyn. Da wird denn der Mensch betrübt in „seinem Gewissen, und mißfällt ihm sehr übel in „seinem Leben, und mag wol seyn, daß er nichts „weiß, daß Christi Leiden solches wirket.“ Siehe Lutheri Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi in Salfeldischen Auszügen tom. 8. pag. 456.

O hilf, Christe, GOttes Sohn! durch dein bitter Leiden,
Daß wir, dir stets unterthan, all' Untugend meiden;

Deinen Tod und sein Ursach fruchtbarlich bedenken,
Dafür, wiewol arm und schwach, dir Dankopfer schenken.

XIV.

Siehet aber auch ein Mensch in dem Leiden Christi die allerhöchste Liebe GOttes gegen uns Menschen, und wie GOtt aus solcher Liebe selbst ein Mittel zu unser Aussöhnung erfunden; ja wie er nun durch Christum vollkommen schon versöhnet, und wie für alle Sünden ganz vollkommen genug gethan ist; so beweget, locket und reitzet ihn das gleichfalls, ja desto mehr zur wahren Busse und Umkehrung; da er nun weiß, er solle und könne durch Christum Gnade und Vergebung haben, so er sich nur zu ihm kehret; ob seine Sünde auch noch so groß und abscheulich wären: weil Christus ja nicht nur für seine, sondern für der ganzen Welt Sünde die Versöhnung worden, und dem Vater ein solches theure Lösegeld gezahlet, oder seine Gnade und Vergebung durch ein so grosses und schweres Leiden uns erworben, daß uns nun unsre Sünden, wie mannigfaltig und greulich sie auch sind, nicht können noch dürfen von der Gnade ausschliessen; wenn wir nur mit reuigem Herzen zu Christo kommen und durch ihn Gnade und Vergebung suchen.

Da krieget und fasset ein Mensch ein Herz, ein Vertrauen zu Christo, und durch Christum zu GOtt, da er weiß, daß eine allgemeine Versöhnung

nung geschehen, und Christus sich für alle, so auch für ihn zur Erlösung dahin gegeben; und GOtt will, daß allen Menschen, so auch ihm durch Christum soll geholfen werden; da seine Sünden, auch die, so ihn ganz besonders drücken, doch auch auf Christum geworfen, und durch ihn bezahlet, gebüsset und abgethan worden. Da lässet er sich nichts abschrecken; sondern kehret oder bekehret sich wieder durch Christum zu GOtt: nachdem sich GOtt zuvor durch Christum, unsern Immanuel, zu uns gekehret, und uns mit sich selber versöhnet hat.

Wie solte mich GOtt, mag einer denken, nicht zu Gnaden annehmen, da er mir durch seinen Sohn alle Gnade so theuer erwerben lassen, und mir selbst seinen Sohn in seinem blutigen Leiden zu einem Gnadenstuhl vorgestellet hat, daß ich mich zu diesem seinem Sohne, und durch denselben zu ihm wenden, und nur Gnade suchen und annehmen soll? Er ist doch durch Christum schon versöhnet, und hat sich alle meine Schuld bezahlen lassen. Ich soll nur auch mich mit ihm versöhnen lassen, oder nicht in muthwilligen Sünden und fleischlichem Sinne sein Feind verbleiben, und dieser geschehenen Versöhnung und erworbenen Gnade auch wirklich mich theilhaftig machen lassen. Ich darf ihn nicht erst versöhnen, oder etwas zahlen und büssen, sondern soll nur seine Bezahlung, sein Blut, das theure Lösegeld, mit reuigem und bußfertigem Herzen annehmen und vor den Vater bringen: so sollen mir alle meine Sünden vergeben und auch alle meine Gebrechen geheilet werden. Denn des-

wegen hat sich ja mein Heiland am Creutz verwunden und sein Blut vergiessen lassen.

So oft ich demnach den Sohn GOttes an seinem Creutze und in seinem ganzen Leiden und Sterben ansehe: so oft soll ich denken, daß ich mich zu ihm kehren solle und könne. Denn er hängt da am Creutze, oder liegt da am Oelberge, und vergiesset sein Blut, um meine Sünde zu büssen, und mir alles Heil zu erwerben, daß ich mit reuigem und gläubigem Herzen mich zu ihm wenden kann. Es geschiehet alles um meinet willen, und an meiner Statt. Das beuget und bringt zur wahren Reue und Busse, aber auch zum Glauben. Und so hat GOtt durch Christi Leiden nicht nur alles Heil erwerben lassen; sondern er führet uns auch dadurch in die Ordnung, in welcher wir dieses Heils wirklich können theilhaftig und genußbar werden. Er wirket dadurch Busse und Glauben, und alles, was uns nöthig ist, da Christus am Creutze uns auch alles ausgebeten. Denn er hat auch für uns am Creutze gebeten: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Luc. 23, 34. Da hat er uns die Vergebung der Sünden, folglich auch die Gnade der Bekehrung ausgebeten, in welcher wir nur können die Vergebuung der Sünden erlangen.

Alle seine Seufzer, ja alle seine Blutstropfen haben für uns zu GOtt geschrien, und uns alle Gnade und Kraft zur Bekehrung und seligen Vollendung ausgewirket. Und GOtt hat ja eben seinen Sohn für uns in Tod gegeben, daß wir durch ihn leben sollen, und also auch recht buß-

fer-

fertig und gläubig werden können, als in welcher Ordnung wir allein zum Leben kommen.

JEsus Christus, der gecreutzigte und auferstandene Heiland, ist der grosse und theure Schatz; ein bußfertiges und gläubiges Herz aber ist gleichsam das Kästlein, in welches wir diesen Schatz legen sollen. Der mir nun ein kostbares Kleinod schenket, wird mir ja wol ein kleines Kästlein, oder Behältniß darzu geben. Der GOtt, der mir seinen Sohn gegeben, und zwar in ein so grosses Leiden, der wird mir ja auch wol alles andere geben, da es ihm nicht mehr das Blut seines Sohnes kostet, sondern durch dasselbe schon alles erworben ist. Er wird mich also wol selbst in die selige Ordnung führen, in welcher ich seines Sohnes kann theilhaftig werden.

O ja, mein GOtt, mag einer denken, und zu GOtt sagen, was darf ich zweifeln, daß du mir mit deinem Sohne nicht alles geben, und alles in mir wirken wollest, was zu meinem Heil mir nöthig ist. Du hast mir ja schon die allerhöchste Gabe gegeben, nemlich deinen Sohn, der die Quelle und der Inbegriff aller andern Gaben, und daher unser alles ist. Du hast mir ja schon durch ihn alle Gnade, aber auch alle Kraft erwerben lassen, wie solte mir da nicht möglich seyn, mich wieder zu dir zu bekehren, da du mich selbst zu deinem Sohne und durch denselben zu dir zieheſt. Was solte mich können hindern und abhalten, da dein lieber Sohn durch sein Leiden und Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt alle meine Feinde überwunden, und einen Triumph aus ihnen gemacht

hat? Du sagest noch immer: Ich wirke, wer will es abwenden? Dein Werk kann niemand hindern, dein Arbeit darf nicht ruhn. O HErr, so wirke auch in mir Busse und Glauben, und mache mir alles möglich, was mir selbst ganz unmöglich ist.

XV.

Solchergestalt ist die wahre Busse und Bekehrung, als eine Frucht des Creutzestodes Christi, wie unumgänglich nöthig, also auch möglich: denn sie ist nicht unser Werk, sondern ein Werk unsers starken allesvermögenden GOttes; daher sich niemand mit der Unmöglichkeit entschuldigen kann. GOtt selbst wirket und schaffet alles und macht den Anfang, nicht wir. Er kommt uns mit seiner Gnade zuvor, und sucht uns auf allerley Weise zu sich zu ziehen; sonst würden wir wol nimmermehr uns zu ihm kehren und wenden. Der Mensch steckt nicht nur von Natur im tiefsten Verderben und in grosser Seelengefahr, sondern auch zugleich in einem solchen blinden und fühllosen Wesen, daß er sein Verderben und seine Gefahr nicht erkennet, vielweniger sich davon will erretten lassen. Er ist sicher, und denkt, es hat keine Noth und Gefahr, verläßt sich bey seinen herrschenden Sünden, in einem falschen Glauben, auf Christi Verdienst und GOttes Barmherzigkeit, und auf seine äusserliche gottesdienstliche Uebung und Ehrbarkeit, und ist voller Sorglosigkeit und falschen Einbildung: GOtt aber rufet ihn durch sein Wort etwa in einer Predigt,

oder

oder durch Zurede eines Kindes GOttes, oft auch durch allerley Fälle, Leiden und Trübsaal zur Busse: Er schlägt an sein Herz, und zeiget ihm, daß er in dem ietzigen Zustande nicht könne selig werden. Es kommt dem Menschen etwa ein: Siehe, du lebest in dieser und jener Sünde, was will es damit für ein Ende nehmen? Du lebest in Geitz und Ungerechtigkeit, die Geitzigen und Ungerechten aber sollen das Reich GOttes nicht ererben. Wie wilst du bey dem ungerechten Gut Vergebung der Sünden haben, und damit durch die enge Pforte durchkommen? Du lebest in schändlicher, offenbarer oder heimlicher Unreinigkeit und Wolluſt, in Unmässigkeit und Völlerey, oder in teuflischer Hoffart, (denn alle Hoffart ist besonders vom Teufel) in Zorn, Haß und Rache, und setzest aus Hoffart, um der zeitlichen Ehre oder Schande willen, wol gar deine Seele auf die Degenspitze. Du studirest oder thust sonst dis und das, aber nur aus dem Grunde der Hoffart, in der Welt groß und hoch zu werden, oder doch nur Lob und Ruhm vor Menschen zu erjagen, das ist ein fauler Grund. Ja, du studirest wol gar Theologiam, und solst andere einmal bekehren, und bist selbst unbekehrt. Oder du bist schon ein Prediger, heissest ein Seelensorger, da so viel hundert Seelen auf deine Seele gebunden sind, deren Blut GOtt von deiner Hand einmal fordern wird, und du hast für deine eigene Seele keine rechte Sorge; sondern hast mehr Sorge und Kummer für deine Einkünfte. Wie viele Seelen köntest du verwahlo-

sen und ins Verderben bringen? Was würdest du dem Oberhirten antworten, wenn er das Blut der von dir verwahrloseten Seelen von dir fordern würde? Wie kannst du (kommt einem andern ein) mit deinen Sünden, mit deinem fleischlichen Weltsinn vor GOttes Gerichte bestehen? Wie wäre es, wenn du ietzo gleich sterben soltest, wie würdest du fahren? Bist du zur seligen Ewigkeit bereit? Oder hast du doch das Zeugniß, daß du täglich suchest, dich bereit und fertig machen zu lassen? Wie hast du deine Zeit bisher angewendet, die doch so kurz ist, und die durchaus nicht zur Eitelkeit, Thorheit und unnützem Zeitvertreib oder Verderb, sondern nur zur Zubereitung auf die lange Ewigkeit, und zwar auf Rechnung gegeben ist? Wie viele schöne Lebensstunden hast du bisher verschwätzet, verspielet, vertantzet, oder mit andern unnützen Dingen zugebracht? (Welches sonderlich den Hoffleuten möchte aufs Herz fallen.) Was wirst du von allen diesen so verdorbenen, und verschwendeten Stunden für ein erfreuliches Andenken im Tode haben? Was wirst du für eine Frucht im Himmel zu hoffen haben? Das sind nun höchstnöthige Bußgedanken, damit GOtt oft den Anfang der Bekehrung machet: dahero muß sie der Mensch nicht für eine blosse Melancholie, vielweniger für eine Anfechtung vom Satan halten, und also ja nicht aus dem Sinne schlagen, noch mit lustiger Gesellschaft zu vertreiben suchen; sondern denselben weiter nachdenken, und mit dem verlornen Sohn recht in sich schlagen, und sich besinnen. Geschie-

schiehet dieses, denkt der Mensch der Sache nach; so erschrickt er für seinem Zustande, und es entsteht ein Verlangen, daß ihm möge geholfen werden. Ist dis Verlangen rechter Art, so fängt er bald an zu beten, daß ihn GOtt bekehren möge, da heisset es: Bekehre du mich, HErr, so werde ich bekehret, hilf mir, so ist mir geholfen. Schaffe in mir, GOtt, ein reines Herz ꝛc. Der Geist GOttes fähret fort an dem Menschen zu arbeiten, und ihn immer mehr von seinem elenden Zustande zu überzeugen, auch mehr Verlangen nach Hülfe und Gnade zu erwecken, ja auch wol einige Blicke der Hoffnung zu geben, daß er werde durchkommen. Widerstrebet nun der Mensch nicht muthwillig; so kommt er zu einem rechten Ernst, und zu einer rechten Sorgfalt für seine Seele, daß ihm nichts in der Welt so sehr anlieget, als die Errettung seiner Seele, durch eine wahre Bekehrung. Und da entschlägt er sich auch alsbald durch göttlichen Beystand aller Dinge, die ihn bisher zur Sünde verleitet, und von der wahren Bekehrung abgehalten haben. Er meidet, so viel es seyn kann, alle eitele Gesellschaft, hält sich hingegen zu andern gottseligen Personen, die er wol vorher verspottet hat, er gebraucht alle Gnadenmitel, sonderlich das Wort GOttes, und hält an mit Beten und Flehen. Und da erfährt er, daß die wahre Bekehrung möglich sey, weil sie GOttes und nicht sein eigen Werk ist. Wie denn auch niemand, der sich bekehren will, etwas auf seine eigene Kräfte wagen muß; sondern vielmehr ganz an sich verzagen, und nur um

Busse und Glauben beten, und zuvörderst durch Christum bey GOtt Gnade und Vergebung der Sünden, und so auch freilich Kraft zur Ueberwindung suchen soll; sonst fällt er auf ein blosses Moralisiren, und selbstgemachte Frömmigkeit; da er viele Jahre hingehet, und doch nicht rechtschaffen bis zu Christo, oder durch Christum zu GOtt bekehret wird, sondern durch und aus sich selbst, durch seine eigenmächtige Bezwingung der Affecten sich will GOtt gefällig machen und zu ihm kehren: da wir uns doch nicht anders als durch Christum, unsern Versöhner, Mittler und Gnadenstul zu GOtt kehren sollen. Auf andere Weise kriegen wir keine Vergebung, keine Ruhe und Frieden, keinen kindlichen Geist und so auch keine Kraft zur Ueberwindung. Da ist die wahre Bekehrung freylich schwer, ja gar unmöglich.

XVI.

Fänget aber einer es nur ernstlich an, und wagets allein auf Christum; so darf er an Christi allgenugsammer Gnade und Kraft nicht verzagen und nicht denken, als sey es nicht möglich durchzukommen; denn was ihm wol unmöglich ist, und unmöglich bleiben würde, ist doch dem allmächtigen GOtt nicht unmöglich. Darum darf keiner mit der elenden Einwendung kommen und sagen? Ja wir sind arme und schwache Menschen, wer kann so heilig und vollkommen seyn? Denn wir sollen ja nicht in uns, sondern im HErrn stark seyn, und in der Macht seiner Stärke. Eph. 6, 10. Christus will einen ieden, der ihm

nicht

nicht muthwillig widerstrebet, gläubig und gerecht, und so auch heilig machen, ja selbst unsere Heiligung seyn. Deßwegen hat er uns ja versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches, durch den Tod, auf daß er uns darstellte heilig und unsträflich, und ohne Tadel vor ihm selbst, wie Paulus Col. 1, 22. mit klaren Worten zeuget, welches abermals ein Zeugniß ist, wider den schändlichen Mißbrauch des Leidens und Sterbens JEsu Christi, und sowol die Möglichkeit, als Nothwendigkeit der wahren Busse und Bekehrung beweiset. Was die Vollkommenheit betrifft, so ist hievon noch nicht die Rede. Es möchte einer nur erst den Anfang machen und sich recht zu GOtt bekehren; alsdenn würde er schon verstehen, wie weit wir nach der heiligen Schrift vollkommen seyn sollen und können, und wie weit wir es nicht seyn können, nemlich nicht so weit, daß wir keine Sünde mehr hätten, und uns nicht noch immer besser von allem sündlichem Wesen reinigen müsten; sondern nur, daß keine Sünde mehr die Oberhand und Herrschaft habe. Also hat keiner Ursache sich zu beklagen, daß die Sachen übertrieben und unmögliche Dinge gefordert würden.

Die Hauptursache dieser Einwendung und Ausflucht der vorgegebenen Unmöglichkeit ist nur mehrentheils der böse Wille. Die meisten wollen nur nicht recht und ernstlich sich bekehren, und da können sie auch nicht: denn hätten sie erst das Wollen wirken lassen; so würde GOtt auch das Vollbringen geben. Phil. 3.

Doch ist auch nicht zu leugnen, daß manche, die wol schon einiges gute Wollen haben, wirklich glauben, es sey nicht möglich ganz anders zu werden, und daher sich immer lassen abhalten, und nicht erst recht anfangen; oder doch bey einigem Anfang, wo nicht bald wieder abspringen, doch in ein grosses Zagen kommen, daß sie glauben ihre Sünden seyn zu groß, und zu tief eingewurzelt, daß sie nicht können vergeben oder überwunden werden. Solche aber glauben doch, JEsus Christus ist kommen, alle, auch die allergrösten und abscheulichsten Sünder selig zu machen: dieweil er für alle Sünder, und so auch für sie, sein Blut zum Lösegeld gegeben hat, daß auch sie noch können Gnade und Vergebung erlangen, und von ihren Sünden errettet und selig werden. Unserm GOtt ist keine Sünde zu groß, daß sie einem bußfertigen Sünder um des grossen Lösegeldes, um des Blutes Christi willen nicht könte vergeben werden. Unserm Heiland steckt keiner dem Satan so tief im Rachen, daß er nicht könne herausgerissen werden. Es ist keiner so gar verderbt und mit so vielen Ketten und Banden der Sünden gebunden und verstricket, daß er nicht könne recht von ganzem Herzen bekehrt, verändert und von allen Sünden befreyet werden. Es steckt auch keiner in einem so pharisäischen Wesen, und in so grosser und hartnäckichter eignen Gerechtigkeit und Vertrauen auf seinen äussern Gottesdienst und Tugendwandel: der HErr kann und will ihm Augensalbe geben, daß er erkenne, er sey arm, nackt, blind und bloß, er will

ihn

ihn loß machen von seiner eignen Gerechtigkeit, zur wahren Armuth am Geiste bringen, und also von Herzen bekehren. Das sey hiermit einem ieden, auch dem grössesten Sünder, wie auch dem ärgsten Pharisäer, der sich selbst vermisset, fromm zu seyn, an sein Herz gelegt, und er zugleich aufgerufen, daß er sich doch nicht länger die unselige Bande des Satans soll fesseln, noch die falsche Frömmigkeit aufhalten lassen, da ihm auch ietzo Gnade, Vergebung, Hülfe und Errettung von allen seinen Sünden angeboten wird. Es ist bey manchem, sonderlich groben und alten Sünder, oder bey einem, der sein inneres Verderben schon anfängt etwas zu fühlen, eine heimliche Desperation, daß er denkt, er könne nicht mehr anders werden; er sey der Sünden schon so lange gewohnet; und er könne nicht von der Sünde errettet werden, oder es ginge doch vor ietzo, zu der Zeit, an dem Orte und in den Umständen, worinnen er sich befinde, nicht an, schiebet daher seine Bekehrung von einer Zeit zur andern auf, macht sich aber die Bekehrung immer schwerer, und endlich kommt der Tod und übereilet ihn. Zum wenigsten hat er nicht Brief und Siegel, daß der Tod so lange warten werde, bis er in andere Umstände kommt. Und wenn er auch in andern Ort und Umstände kommen solte; so würde es ihm wieder so unmöglich seyn, wie ietzo: denn die Hindernisse der Bekehrung sind nicht eigentlich und vornehmlich ausser uns, sondern in uns selbst zu suchen, in unserm bösen Herzen, das böse Herz aber nehmen wir immer mit an ieden Ort, wir kommen auch

wo

wo wir hin wollen, und so geht auch der Satan an alle Oerter immer mit aus und ein, und kann uns immer beykommen; wo wir nicht auf unser Herz Acht haben, und dasselbe Christo hingeben. Lassen wir hingegen das Herz ändern und Christum einnehmen; so können wir aller Orten durchkommen, und die vermeinte äusserliche Hindernisse, da wir etwa mehr gereitzet und in unserm Verderben erreget werden, müssen uns unser Verderben und unsere Sünden nur desto mehr aufdecken, und also desto besser zur Bekehrung dienen: denn die Bekehrung fängt ja an von den Erkentniß unsers sündlichen Elendes und Verderbens. Wir mögen demnach glauben, den ersten Tag, ja die erste Stunde, da GOtt uns ziehet und aufwecket, gehet es am besten, an welchem Ort wir auch seyn mögen: die eingebildete Unmöglichkeit sey demnach eine Eingebung des Satans, dem kein Sünder soll Gehör geben, sondern an die schon angeführten Worte Johannis gedenken: **Dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Werke des Teufels** (das ist eben die Sünde) **zerstöre**, und die Menschen also selig mache von ihren Sünden, nicht daß sie in der Sünde bleiben und doch selig seyn könten. Nein, sondern von ihren Sünden, und aus ihren Sünden heraus will und kann er sie erlösen und erretten. Das Werk des Teufels mag also in einem Sünder noch so stark seyn, er der starke Heiland will es auch in ihm zerstören, gleichwie er ja schon durch seinen Tod dem Tode, und dem, der des Todes Gewalt hat, dem Teufel

fel, die Macht genommen, alle Menschen der Erwerbung nach schon aus der Hand und Macht des Satans erlöset, mit GOtt ausgesöhnet, und alle Gaben des heiligen Geistes ihnen erworben; so daß nun ein ieder, auch der abscheulichste Sünder, kann bekehret werden.

Die fünfte Abtheilung.

Von der Möglichkeit der wahren Busse und Bekehrung, in Ansehung der Gnadenwirkung des heiligen Geistes und aller Gnadenmittel.

XVII.

Christus hat uns nicht nur den heiligen Geist erworben, sondern er ist auch schon über einen ieden in der heiligen Taufe reichlich ausgegossen worden. Wer nun durch wahre Bekehrung in den Taufbund wieder tritt, oder redlich treten will, welches auch schon der heilige Geist gewirket hat, der bekommt alsobald wieder die reichliche Ausgiessung des heiligen Geistes, da ist ihm alles möglich. Wer also immer klaget und saget, es sey nicht möglich den irdischen fleischlichen Weltsinn oder alle Sünden und weltliche Lüste zu überwinden, und sonderlich auch die Schmach Christi, die Verspottung und Verachtung von der Welt auf sich zu nehmen, oder seine vermeinte Weltehre auf sündliche Weise nicht zu

suchen,

suchen, noch zu retten, und also die Ehre lieber bey Menschen, als bey GOtt hat, der giebt zu erkennen, er stehe nicht mehr im Taufbunde, habe nicht mehr den heiligen Geist, sey nicht aus GOtt geboren, und habe keinen Glauben. Darum sagt Christus Joh. 5, 44: Wie könnet ihr gläuben, die ihr Ehre von einander nehmet? Und die Ehre, die von GOtt ist, suchet ihr nicht. Und Johannes saget: Alles, was von GOtt geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1 Joh. 5, 4. Stehet einer nun nicht mehr im Taufbunde, ist nicht aus GOtt geboren, hat nicht den heiligen Geist und den Glauben, so kann er ja nicht selig werden. Da hat er desto höhere Ursache sich zu GOtt zu bekehren, und ernstlich zu GOtt zu beten, daß er ihn selbst bekehre, und in seiner Kraft durch alles durchbrechen lasse; so wird ihm der gnädige, treue und starke GOtt schon helfen, ihn auch zuerst mit schweren Proben und Versuchungen verschonen, endlich aber ihm so viel Kraft geben, daß er auch mit der Zeit alle Schmach wird über sich nehmen können, und den Namen des HErrn vor aller Welt getrost bekennen.

Es mag also einer noch so voller Ehrgeitz, Hoffart und Zorn seyn, daß er seine Seele mehr als einmal auf die Klinge gesetzet, ja wol gar Menschenblut vergossen hat, welches wider ihn schreyet; will er sich helfen und erretten lassen, der HErr will auch ihm vergeben; ob auch seine Sünden blutroth und sehr groß wären: denn das Blut

Chri-

Christi schreyet auch für ihn noch um Gnade, und der HErr will ihm nicht nur seine Sünde erlassen, sondern ihn auch mit dem Geiste der Sanftmuth und Demuth erfüllen, daß er aus einem Bären und Löwen, noch ein sanftmüthiges, stilles und geduldiges Lamm werden soll; wie GOtt solches zu unsern Zeiten an vielen von Herzen bekehrten und frommen Soldaten gezeiget hat. Was aber einem möglich ist, das ist auch dem andern möglich. Es mag ein anderer sich noch so sehr in allerley Lüsten und Wollüsten herum gewelzet, und durch Völlerey und grobe Unreinigkeiten seinen Leib zum Tempel des unreinen Geistes gemacht, GOttes Tempel verderbet, und folglich den harten Ausspruch GOttes auf sich zu deuten haben: **So iemand den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben.** 1 Cor. 3, 17. Will er sich nur gerne ändern, reinigen und heiligen lassen, und nicht ferner ein Sclave seiner schändlichen Lüste bleiben; der HErr will ihm sowol vergeben, wie jener beschrieenen Sünderin, und sein Leib und Seele soll noch ein Tempel und eine Wohnung des reinen und heiligen GOttes werden. Es mag noch ein anderer noch so voller Geitz und Ungerechtigkeit seyn, und das ungerechte Gut als einen Bann bey sich haben; dabey er freilich vor GOttes Gerichte nicht bestehen kann: Will er sich nur gern bekehren und loß machen lassen, der HErr will ihm auch gerne alles, alles vergeben, ihn von seinem ungerechten Gut frey und loß machen, und auch seinem Herzen und Hause, wie dort dem Zachäo, Heil wiederfahren

lassen, und ihn aus einem geitzigen, ungerechten, harten und unbarmherzigen Menschen milde und barmherzig machen. Ja hätte einer alle diese und noch andere Sünden mehr zusammen auf seinem Herzen und Gewissen; so wird ihm doch noch auch hierdurch Gnade angeboten, daß er noch kann errettet, bekehret und selig werden. Er muß aber die so freye und reiche Anerbietung der Gnade GOttes nicht zur Sicherheit mißbrauchen, gleich als hätte es mit der Sünde nicht viel zu sagen, und muß seine ernstliche und redliche Bekehrung nicht aufschieben: da der HErr JEsus, der leutselige Heiland aller Sünder, ihm hier so nahe an sein Herz tritt, und ihn zur Busse und Bekehrung auffordert, ja selbst dazu erwecken und bringen will. Sonst würde auch dieses Zeugniß wider ihn zeugen und ihm schwere Verantwortung bringen, ja ein Geruch des Todes zum Tode seyn; da es ihm doch solte und könte ein Geruch des Lebens zum Leben seyn: Denn der HErr will, daß allen Menschen, und so auch ihm, geholfen werde, weil er auch ein Mensch ist. Der HErr betheuret auch ihm zum Besten so gar mit einem Schwur, daß er keinen Gefallen habe am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Ezech. 33, 11.

XVIII.

GOtt will also, daß sich der Mensch bekehre und selig werde, und damit wir desto weniger an seinem Willen zweifeln; so schwöret er. Was

er

er nun aber will, das muß geschehen, das thut und wirket er auch selbst, und niemand kann seinen gnädigen Willen an uns hindern, als wir selbst; weil GOtt in seinem Gnadenreiche und in dem Werke der Bekehrung nicht mit Gewalt verfähret, sondern den Menschen die freye Wahl gegeben hat. Wenn nun der Mensch auch will, was GOtt will, oder wenn er, (da er von sich selbst nichts Gutes will,) die zuvorkommende Gnade sich willig machen lässet, für seine Seele zu sorgen und sich zum HErrn zu bekehren; so wirket auch gewiß der allmächtige HErr das Werk der Bekehrung, und kein Mensch, ja kein Teufel kann ihm widerstehen; sondern es heisset da, wie schon gedacht: Ich wirke, wer will es abwenden. Jes. 43, 13. Ingleichen: So er spricht, so geschichts; so er gebeut, so stehets da. Ps. 33, 9. Und wie es Jes. 48, 13. heisset: Was ich rufe, das stehet alles da. Ob auch uns alles unmöglich zu seyn scheinet, und wir nichts vor Augen sehen, oder in uns nichts finden, wie uns könne aus unser Sündennoth geholfen werden. Denn GOtt ist ein wunderbarer und allmächtiger GOtt, der, wie Abraham glaubte, die Todten lebendig macht, und dem rufet, das nicht ist, daß es sey; da er immer aus nichts alles macht, und da erst alles recht kräftig in uns wirket, wenn wir selbst nichts mehr können. Wenn GOtt aber nicht nur spricht, und rufet, oder gebeut, sondern es noch dazu beschwöret, daß er es thun will, wie solte das nicht geschehen? Und wie solte er

das nicht möglich machen? Darum wie vorhero die Nothwendigkeit der wahren Bekehrung zu zeigen, gesaget worden, daß es wider GOttes Wort, GOttes Ordnung und Schwur, und wider alle seine göttliche Eigenschaften stritte, wenn er einen Menschen, der in unbußfertigem, unwiedergebornen, fleischlichen Sinn stirbet, solte selig machen; so kann und mag man auch die Möglichkeit der wahren Bekehrung zu bezeugen, sagen: Es stritte gleichfalls wider das klare Wort GOttes, wider seinen ewigen und beschwornen Rathschluß und Bund, wider alle seine göttliche Eigenschaften und sein ganzes Wesen, wenn er einen Menschen, der sich nun durch seine Gnade gerne bekehren will, nicht selbst bekehren, und ihm also die Bekehrung und das ganze Christenthum möglich machen wolte. Das von ihm gewirkte Wollen hat schon die Vollbringungskraft in sich, daß es auch gewiß vom Wollen zum Vollbringen kommt, wo der Mensch nur nicht muthwillig die Gnade wieder verschüttet: denn er, unser GOtt wirket beydes, **Wollen und Vollbringen**, ja alles, was zum Heil unser Seelen nur nöthig ist, darzu treiben ihn alle seine göttliche Eigenschaften und sein ganzes Wesen: denn alles, was GOtt hat und ist, nach allen seinen göttlichen Eigenschaften, die ihm alle wesentlich eigen sind, das hat und ist er für uns, zur Errettung unser Seelen: denn Röm. 10, 12, stehet mit klaren Worten von Christo: **Er sey ein HErr reich über oder für alle, die ihn anrufen.** So ist er barmherzig, ja reich an **Barmherzigkeit für uns**, sich unser zu erbarmen, all-

allmächtig uns zu schützen, allein weise uns zu rathen u. s. w. Kurz er ist ganz unser, und schaffet alles in uns selbst, so wir es nur wollen zulassen und ihn darum anrufen. Daher kann ein ieder die Möglichkeit der wahren Bekehrung in sich selbst davon wahrnehmen, wenn er nur von Herzen gerne will von der Sünde errettet, und selig werden: denn GOtt, der eben dis Wollen in ihm gewirket, will es tausend mal mehr als er; was GOtt aber will, da wir unsern Willen drein geben, das muß durch alle Hindernisse und Schwierigkeiten durchgehen und möglich werden.

Nach seiner **Liebe, Güte, Gnade und Barmherzigkeit**, nach welcher er in sich selbst beweget wird, sich seiner armen Geschöpfe anzunehmen, **will** er nun gewiß einen ieden gerne von der Sünde erretten, in seine selige Gemeinschaft aufnehmen und ihm wohl thun.

Nach seiner **Allmacht kann** er einen ieden erretten, heilen und frey machen. Da kommt sein Wollen und Können zusammen; darum heisset es: **Unser GOtt ist im Himmel, er kann schaffen was er will.** Ps. 115, 3.

Nach seiner **Weisheit weiß und verstehet** er auch den unheilbarsten Schaden zu heilen, und durch die allerwunderlichsten und verworrensten Umstände, ja durch tausend und aber tausend Hindernisse durchzuhelfen.

Nach seiner **Treue und Wahrheit wird** er auch gewiß einen ieden, der sich ihm nicht boßhaftig widersetzet, Gnade und Kraft mittheilen,

und ihn von allen Sünden so frey machen, daß sie ihn weder verdammen noch beherrschen können: denn er hat es verheissen, was er aber einmal verheissen hat, das kann und will er nicht zurücke nehmen und unerfüllet lassen. Es ist ja unmöglich, daß GOtt lüge. Ebr. 6, 18.

Ja selbst nach seiner Gerechtigkeit, die durch Christum schon befriediget ist, muß er einem ieden, der bußfertig zu Christo Zuflucht nimmt, seine Sünden vergeben und ihn auch nach seinem Wandel gerecht und heilig machen, oder reinigen von seinen Sünden. Daher heisset es 1 Joh. 1, 9: So wir unsre Sünde bekennen; so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend. Da ist unsre Bekehrung, unsre Rechtfertigung und Heiligung, oder die Vergebung der Sünde und die Reinigung von Sünden in der Treue und Gerechtigkeit GOttes gegründet. Und so concurriren alle göttliche Eigenschaften oder kommen da recht zusammen, und träget, so zu sagen, eine iede das Ihrige mit bey, daß nur der arme von GOtt abgewichene Sünder wieder zu GOtt bekehret und selig gemacht werde. Wie solte da die Bekehrung nicht möglich seyn? So wenig ich zweifeln darf, daß ein GOtt ist, und daß dieser GOtt liebreich, gütig, gnädig, barmherzig, geduldig, allmächtig, weise, treu, wahrhaftig, heilig und gerecht ist; so wenig darf ich an der Möglichkeit der wahren Bekehrung zweifeln: denn so wenig er diese seine göttliche Eigenschaften, ja sein Wesen selbst verleugnen kann und seinen Eyd

und

und Schwur brechen; so wenig kann er denselben, der sich gerne bekehren will, hülfloß stecken lassen, daß er nicht alles selbst in ihm wirken und möglich machen solte.

XIX.

Wie solte auch die wahre Bekehrung und das ganze Werk der Heiligung nicht möglich seyn, da sie ein Werk des dreyeinigen GOttes ist, und da alle drey göttliche Personen ins besondere arbeiten, und wie in sich selbst, also auch darinnen so einig sind, daß sie uns nur zu sich ziehen, alles Gute selbst in uns wirken, und unser Heil zusammen befördern? Der Vater giebt uns nicht nur seinen Sohn; sondern nimmt uns auch selbst in seine Schule, unterrichtet uns von seinem Sohne, offenbaret uns denselben, Matth. 11, 25-27. und ziehet uns selbst zu ihm, wie Christus sagt Joh. 6, 44. 45: Wer es vom Vater höret und lernet, der kommt zu mir. Item: Es kann niemand zu mir kommen, es sey denn daß ihn ziehe der Vater. So saget er Joh. 5, 17: Mein Vater wirket, er setzet aber bald dazu: Und ich wirke auch. Er ist eben, nach denen schon angeführten Worten, erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, daß er gebe Busse und Vergebung der Sünde. Er ist das A und O, der Anfang und das Ende, der Anfänger und Vollender des Glaubens. Ebr. 12, 1. Offenb. 1, 18. Ja saget selbst, daß wir ohne ihn nichts thun können. Joh. 15, 5. Er ist voller Gnade und Wahrheit, aus dessen Fülle alle nehmen kön-

nen, was ihnen zu ihrem Heil nöthig ist. Joh. 1, 16. Er hat uns nicht nur als unser Hoherpriester alles Heil erworben; sondern er lehret und unterrichtet uns auch von unserm Heil, als unser Lehrer und Prophet, und hilft uns als König gegen alle Feinde und Hindernisse hindurch, daß wir uns können zu ihm wenden und bey ihm bleiben. Dem heiligen Geiste aber wird ins besondere das ganze Werk der Heiligung, so auch der Bekehrung zugeschrieben. Er bestraft auch nicht nur die Menschen über der Sünde des Unglaubens; sondern leitet uns auch in alle Wahrheit, verkläret Christum in uns, und bringet uns zum Glauben an ihn; darum heißt es: Niemand kann JEsum einen HErrn nennen ohne den heiligen Geist. Wenn nun die drey göttlichen Personen uns unterrichten, solten wir nicht was lernen? Wenn die drey göttlichen Personen uns ziehen, solten sie uns nicht, so zu sagen, erziehen? Solten sie uns nicht zu Christo und zum Himmel ziehen, ob unsere Herzen von Natur auch noch so ein schweres Bleygewichte an sich hätten, welches sie immer zur Erde neiget, wenn wir uns nur wollen ziehen lassen: denn sie ziehen keinen mit Gewalt, wider seinen Willen, in den Himmel? Wenn die drey göttlichen Personen in uns wirken, solte da nicht Busse und Glauben, und alles Gute in uns gewirket werden? Solte ihnen und so auch uns durch sie etwas unmöglich seyn? Solte uns etwas aufhalten und hindern können? Auf das Allmachtswort: Der HErr, der dreyeinige GOtt bedarf ihrer, wird uns

auch

auch noch alles alsbald lassen müssen. Denn solte wol dem allmächtigen Vater, der grösser ist, denn alles, sich etwas widersetzen? Er ist der HErr, der im Meer Wege, und in starken Wassern Bahn macht. Jes. 43, 16. Solten wol vor der überschwenglichen Kraft des auferstandenen JEsu, durch welche der Glaube gewirket wird, nicht alle Feinde und Hindernisse hinfallen. Konte wol der HErr JEsus von dem versiegelten Grabesstein und von den Hütern gehalten werden? Brach er nicht durch alles hindurch? Solte er nicht auch bey uns durch alles hindurch brechen, wie er ja ausdrücklich unser Durchbrecher genennet wird. Mich. 2, 13. Solte der Geist GOttes, der heilige Geist, der selbst wahrer GOtt ist, nicht den Weltgeist und Sinn in uns überwinden, und uns zur Freyheit bringen? Da es ja heisset? Wo der Geist des HErrn ist, da ist Freyheit. 2 Cor. 3, 17. Solten die drey göttlichen Personen nicht mächtiger seyn, als Sünde, Welt und Satan? Solte die allmächtige Kraft des dreyeinigen GOttes nicht gröſſer seyn, als alle Kraft und Macht des bösen Fleisches und argen Herzens, wenn sie auch aufs höchste gestiegen wäre, und wie das ungestüme Meer brausete, und seine Wellen Koth und Unflath auswürfen? Der allmächtige GOtt kann durch ein einzig Wort gar bald in dem Herzen, wie dort auf dem Meere, eine grosse Stille verschaffen, da es noch immer heisset: Bis hieher solst du kommen und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stolzen Wellen. Hiob 38. Wer dis alles leug-

nen, und Sünde und Satan stärker machen wolte, als den allmächtigen GOtt, beginge eine Gotteslästerung; und dennoch leugnen es die meisten Menschen mit ihrem ganzen Wandel, auch wol mit Worten, wenn sie sich immer mit ihrer Schwachheit entschuldigen und über lauter Unmöglichkeit klagen. Denn da beschuldigen sie GOtt entweder einer Ohnmacht, daß er nicht so viel vermöchte, als der Satan, oder einer Ungerechtigkeit, daß er unmögliche Dinge von ihnen begehrte. Aber nein, nein! was wol uns und allen Menschen unmöglich ist, das kann und will er möglich machen, und uns durch alles hindurch helfen, wir sollen nur ihm nicht muthwillig widerstreben; sondern ihn alles wirken lassen, und die erlangte Gnade und Kraft treulich anwenden; so wird er immer mehr Gnade geben und alles überwinden. Denn GOtt fängt wol sein Werk ganz klein an, aber es wird doch herrlich hinausgeführet, und die kleine Kraft in immer grössere Gnade und Kraft verwandelt; indem die allererste und kleinste Kraft, so sie nur bewahret und treu angewendet wird, schon ein Wachsthum in sich hat, das bis in die Ewigkeit hinein gehet, und etwas allmächtiges und unüberwindliches ist: denn sie ist die unveränderliche ewige Kraft des allmächtigen und unüberwindlichen GOttes, der sein angefangenes Werk nicht liegen lässet.

XX.

Braucht gleich der Satan allerley Mittel und Mittelspersonen, und sucht uns zu hindern:

so

so braucht ja GOtt auch allerley Mittel und Mittelspersonen unser Heil zu befördern. Je mehr Hindernisse seyn, ie mehr will er doch Gnade und Kraft geben, daß auch selbst die Hindernisse, nicht Hindernisse, sondern Förderungsmittel seyn sollen. Wie ja der versiegelte Grabesstein und die Hüter die herrliche Auferstehung Christi, und die Verkündigung derselben nicht hinderten; sondern vielmehr die Herrlichkeit, Majestät und Allmacht des auferstandenen Heilandes desto klärer darstellten, da auch die Hüter selbst die ersten Zeugen der Auferstehung seyn musten: und wie ja auch das rothe Meer, so den Israeliten im Wege war, und ihnen den Tod dräute, nicht ihr, sondern ihrer Feinde Tod war, ihnen aber zur Mauer und Beschützung diente und ihre Errettung desto herrlicher machte.

Die ordentlichen Gnadenmittel, als das Wort GOttes und die heiligen Sacramente sind ja kräftig und mächtig gnug, und beweisen wie die Nothwendigkeit, so auch die Möglichkeit der wahren Bekehrung, wie solches umständlich könte gezeiget werden. Bey dem Worte GOttes aber nur allein zu bleiben, und etwas weniges davon zu sagen; so heisset ja dasselbe nach denen schon gedachten Worten: Das lebendige Wort GOttes und der unvergängliche Saame, aus dem wir wiedergeboren werden. Und Ebr. 4, 12. stehet: Daß es lebendig und kräftig sey, und schärfer denn kein zweyschneidig Schwerdt, das durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark

und

und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens. So heißt es auch Jer. 23, 29: Ein Feuer und ein Hammer der Felsen zerschmeisset. Und Christus sagt Joh. 6, 63: Die Worte, die ich rede, die sind Geist, und sind Leben. Welches auch Petrus nebst den andern Jüngern wol empfunden hatte, daher auch sagte: HErr, wo sollen wir hingehen, du hast Worte des ewigen Lebens: v. 68. 69.

Wer diese kräftige und lebendige Worte nicht auch so in sich empfindet, der ist nur selbst Schuld daran, er hindert das Wort in seiner Wirkung, er bedenkt es nicht recht, oder sucht es nicht recht ins Herze zu fassen, und zu bewahren, lieset und höret wol viel, aber prüfet sich nicht dabey, betet auch nicht recht ernstlich; sondern macht nur so ein äusserlich Werk, und führet es ins Wissen und Schwatzen, und da bleibt er freilich einmal, wie das andere. Was ist es da zu verwundern, daß ein Mensch tausend Predigten gehöret, die Bibel und andere Bücher gelesen, und sich doch nicht bekehret; da er dem, was er höret oder lieset, nicht recht nachdenkt, und dasselbe nicht recht als GOttes Wort, als das Evangelium GOttes, wie es 1 Thess. 2. dreymal so genennet wird, mit tiefster Ehrerbietung annimmt, und erweget. Gewiß, ein Mensch, der GOttes Wort höret, oder lieset, und hat sich nicht entschlossen, sich zu bekehren, der hat noch keinen einzigen Spruch recht bedacht und zu Herzen genommen, oder sich recht darnach geprüfet, und dabey ernstlich gebetet: denn hätte er nur einen mit

Prü-

Prüfung seiner selbst und mit Gebet recht erwogen, er wäre ganz anders worden, oder hätte sich doch wenigstens entschlossen zu bekehren. Zum Exempel, hätte er nur diesen einzigen Spruch bedacht: Ringet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte, ꝛc. Oder: Und ob iemand auch kämpfet, wird er doch nicht gecrönet, er kämpfe denn recht. Oder: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 2 Tim. 2, 5. 1 Joh. 5, 4. Hätte er sich dabey geprüfet und gefraget: Nun wie stehts mit mir? Ringe, kämpfe und streite ich noch gar nicht, oder streite ich wol gar wider GOtt? Oder ringe und kämpfe ich zwar wider meine Feinde, ringe und kämpfe ich auch recht, nemlich recht ernstlich und im Glauben, daß ich auch siege und überwinde: denn nicht aller Kampf ist der rechte Kampf. Manchmal streitet nur die Vernunft mit den groben ausbrechenden Affecten, oder ein Affect mit dem andern, oder es ist ein eigenmächtiger Kampf, auf gesetzliche Weise, in knechtischer Furcht, bey der Anklage des bösen Gewissens ohne Glauben, und dahero auch ohne Sieg und Ueberwindung. Habe ich nun wol einen rechten siegenden Glauben, dabey ich aus GOtt geboren bin und selig werden kann? Denn alles was aus GOtt geboren ist, überwindet die Welt, und keiner wird selig und kommt ins Reich GOttes und zur Crone, als der aus GOtt geboren ist, und sodann recht kämpfet und überwindet. Würde er es so machen; so würde er bald merken,

ken, wie es mit ihm stünde, er würde da bald mehr für seine Seele sorgen, und nicht ablassen mit Gebet und Flehen, bis er auch wüste, daß er im Glauben stünde, und neu geboren wäre, folglich auch Sünde, Welt und Satan überwinden könte. Da würde es ganz anders um ihn aussehen. Da würde er ganz ein andrer Mensch seyn, das Wort GOttes immer besser als ein kräftiges und mächtiges Gnadenmittel erfahren, und nicht mehr so über lauter Unmöglichkeit klagen. Was nun noch nicht geschehen, das thue er noch, er lese und höre ins künftige alles mit Bedacht, mit Prüfung seiner selbst, und mit Gebet, und nehme etwan zuerst nur die Bergpredigt Christi vor, das 5. 6. und 7. Capitel Matthäi, und betrachte solches auf obbesagte Weise mit herzlichem Gebet; so wird er bald finden, daß es ihm wol möglich seyn wird durch das lebendige Wort GOttes, als das ordentliche Gnadenmittel, bekehret oder neu geboren zu werden.

Ferner, so braucht GOtt auch allerley Mittelspersonen und Werkzeuge, wie auch allerley Zufälle, Wege und Führungen, uns zu sich zu ziehen und zu bekehren. Mancher kommt an einen Ort, wo rechtschaffene Knechte oder Kinder GOttes sind, oder sie kommen an seinen Ort: denn siehet GOtt, daß sich einer durchs Wort und Exempel der Kinder GOttes zu der oder der Zeit wird gewinnen lassen, er bringt sie gewiß zu ihm, solte es auch von weit entlegenen Orten her seyn. So begegnen auch dem Menschen, es sey in Ansehung seiner, oder der Seinigen oder anderer, allerley

Din-

Dinge, plötzliche Fälle, Gerichte und andere Zufälle. GOtt führet ihn wunderbare Wege, durch Weh und Wohl, alles aber zu dem Zweck, daß er sich bekehren solle und könne. GOtt greift ihn oder die Seinigen an mit Krankheit, mit Armuth und anderer Noth, oder thut ihm besonders wohl auch in äusserlichen Dingen, und sucht ihn also bald mit Zaum und Gebiß, bald mit Seilen der Liebe zu sich zu ziehen. In Summa, GOtt thut alles an dem Menschen, daß er sich einmal an jenem Tage nicht entschuldigen kann. Indessen hört man doch noch Entschuldigungen gnug, und da hin und wieder zufälliger Weise schon manche angeführet, will ich doch hier noch besonders einige zusammen hinzuthun und darauf antworten. Denn ob wol manche nur aus Boßheit und groben Muthwillen allerley Entschuldigungen vorbringen, und daher auch durch die Beantwortung ihrer Einwendungen sich nicht von der Wahrheit überzeugen lassen; so sind doch viele, welche nicht so gar boßhaftig, sondern nur unverständig, unwissend und mit mancherley Vorurtheilen und irrigen Meinungen eingenommen sind. Denen kann doch einige Beantwortung und Widerlegung ihrer Einwürfe und Entschuldigungen zu besserm Verstande und Nachdenken dienen.

Die

Die sechste Abtheilung.

Von einigen Entschuldigungen und Einwürfen wider die Nothwendigkeit und Möglichkeit der Bekehrung ꝛc.

XXI.

Wenn die Menschen von GOtt zur Busse aufgerufen und zu seinem Abendmahl eingeladen werden; so sind sie eben noch ietzo, wie jene zu Zeiten Christi, voller Entschuldigungen. Denn mancher saget: Mein Temperament oder Naturel ist so und so beschaffen, dis und das ist meine Hauptpassion und Neigung, daß ich sie nicht überwinden, und dis oder jenes lassen kann. Die Antwort ist: Das ist alles wahr. Ein natürlicher, unwiedergeborrner Mensch kann keine böse Neigung, vielweniger die Hauptpassion überwinden. Aber eben das ist ein Beweis, daß er erst muß recht von Herzen bekehret und neu geboren werden; alsdenn ist es wol möglich, sein Temperant sey auch wie es wolle. Du kanst dich nicht ändern und überwinden; aber GOtt kann es wol. Das beste Temperament **muß**, und das schlimste **kann** geändert oder gereiniget und geheiliget werden. Vor GOtt sind wir alle nach unser Natur gleich verderbet, und von ihm entfernet: das beste Naturel hat keinen Vorzug. Ihm ist einer so nahe, als der andere, und es ist ihm ganz

einer-

einerley und kostet gleiche Mühe, diesen oder jenen zu bekehren, der sich ihm nur nicht vorsetzlich und beständig widersetzet. Mancher hat nach dem Urtheil der Menschen ein sehr arges, widriges und moroses Temperament, und wird doch bekehret: der andre aber ist artig, und bleibt unbekehrt, oder wird doch wegen seines artigen und vor der Welt beliebten Wesens nicht so bald überzeuget, daß es ihm auch noch am Besten fehle. Er möchte aber nur an die Worte Christi gedenken: **Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb.** Joh. 15, 19.

XXII.

Ein andrer sagt: Dis und das schickt sich nicht für meinen Stand, oder mein Beruf und Profession, mein Herren- oder Soldatendienst, oder meine Wirthschaft hindern mich, und ich habe wenig Zeit an göttliche Dinge zu denken und für meine Seele zu sorgen. Antwort: Der Christenstand oder die Nachfolge Christi ist doch der allerhöchste Stand, der alle andere Stände regieren muß, daher allen vorzuziehen ist. Dieser Stand schicket sich für alle Stände, auch für hohe Personen, sonst schickten sie sich nicht für Christum und für den Himmel. GOtt ist allein hoch, vor dem muß sich alles in Staub legen. Der Stand mag bleiben, aber das Herz muß demüthig werden und sich nicht dem geringsten Bettler vorziehen. Es ist schon ein grosser Verfall, wenn sich die, so sich Christen nennen, ihres HErrn Christi und des Christenthums schämen.

Die äusserlichen Herrendienste muß man nicht so weit treiben, daß man den wahren Dienst des allerhöchsten HErrn aus den Augen setze, und ihn mit Sünden beleidige, um nur seinen leiblichen Herrn zu gefallen. Denn Herrendienst geht da nicht, wie die Welt spricht, vor Gottesdienst, wenn man nemlich durch den Gottesdienst nicht sowol den äusserlichen Dienst in der Kirche, als den Gehorsam gegen alle seine Gebote verstehet. Verlangt ein leiblicher Herr etwas wider GOttes Gebot; so heisset es: Man muß GOtt mehr gehorchen, als den Menschen. Denn der irdische Herr kann zuletzt im Tode und vor GOttes Gerichte nicht helfen, ob man ihm auch noch so fleissig gedienet hätte. Hohe und niedre Herrendiener, Hofleute oder Soldaten wollen und sollen doch auch in Himmel kommen; so müssen sie eben auch den schmalen Weg gehen, wie andere Menschen, die selig werden: denn dieser führt allein nur zum Himmel. Es hat keiner in seinem Stande oder Beruf ein Privilegium oder Freyheit zu sündigen, gleich als wenn es GOtt mit diesem oder jenem Stande nicht so genau nähme, weil es darinnen nicht möglich wäre, sein Gewissen zu bewahren. Nein! Daniel war auch ein Hofmann und Cornelius ein Soldat, und dennoch waren sie beyde fromm und gottselig. Diese werden einmal die bösen Hofleute und Soldaten richten helfen. Also kann sich auch keiner mit der Menge der Bösen, die in seinem Orte oder Stande wären, entschuldigen, als wäre da nicht möglich durchzukommen: denn Noa lebte ja in einer Zeit,

da

da nicht nur ein Ort, sondern die ganze Welt voll böser Menschen war, und dennoch heißt es von ihm: Noa war ein frommer Mann und ohne Wandel (Tadel), und führte ein göttlich Leben zu seinen Zeiten. Der wird auch einmal ein Zeuge seyn, daß es in allen Zeiten, Orten und Ständen möglich gewesen, fromm zu seyn. Was sonst den übrigen Beruf und Profession betrifft; so geht ja der Hauptberuf zum Himmel, der muß auch allem andern Beruf vorgezogen werden. Was sich nicht mit dem Beruf zum Himmel verbinden läßet, das muß man lassen, es koste was es wolle. Daher muß man sich auch von den Professionssünden loßmachen lassen, die bey diesen und jenen Handwerkern oder Handelschaften im Schwange gehen, da mit falscher Waare, Maaß und Gewichte, mit untauglicher Arbeit, oder auf andre Weise viel Ungerechtigkeit begangen wird: ja da man leider bald Lehrlinge und Kinder darinnen unterrichtet und die Ungerechtigkeit von einem Geschlechte aufs andere fort pflanzet. Hier ist ein weites Feld, da die Ungerechtigkeit unter allerley Kunstgriffen alles überschwemmet hat, daß man wol sagen möchte: Die ganze Welt ist voller Diebe. Das ist eine allgemeine Pest unter Geringen und Vornehmen. Der ganze Leib ist krank, von der Fußsolen bis auf die Scheitel. Denn welche Ungerechtigkeit begehen nicht selbst die Gelehrten, auch die in wichtigen obrigkeitlichen oder andern Aemtern stehen, und besonders Recht und Gerechtigkeit solten Handhaben. Wie wird doch einmal

dis ungerechte Gut und die unrecht genommenen Geschenke wie ein Mühlstein das Herze drücken, wo das Gewissen noch aufwacht? Was wird doch einer an dem ungerechten Gut für ein hartes Hauptküssen auf seinem Todtbette haben? Und wie will er denn damit vor GOttes Gerichte durchkommen? Wird er den gerechten und allwissenden Richter auch so mit einem Schein des Rechten hintergehen können, wie hier die Menschen? Doch auf das vorige wieder zu kommen; so frage sich doch ieder, der sich mit seiner Profession und Wirthschaft, oder Mangel der Zeit entschuldiget, was eines ieden Hauptberuf sey, und worzu ihm GOtt vornehmlich diese Zeit und dis kurze Leben gegeben habe? Ist es nicht darzu gegeben, daß er sich zur Ewigkeit, zu jenem Leben zubereite und seine Seele zur Beute und zum Gewinn davon trage? Wer so seine Profession, Handthierung oder Wirthschaft treibet, daß er sein Gewissen verletzet, seine und der Seinigen Seele vergißt, und nur nach dem zeitlichen rennt und lauft, mit grober oder subtiler Ungerechtigkeit, oder mit Schelten und Fluchen, oder Schweren und Mißbrauch des Namens GOttes sich versündiget, (wie dis letztere sonderlich unter Käufer und Verkäufer im Schwange geht,) der ist ein wunderlicher und übler Wirth und Handelsmann. Er erwirthschaftet oder erhandelt sich etwas zur Hülle und Fülle seines sterblichen Leibes und seine unsterbliche Seele lässet er Hunger leiden und nackt und bloß bleiben. Er denkt Tag und Nacht auf das, was er doch morgen wieder verlieren kann,

und

und wo er ewig bleiben soll, da denkt er gar nicht hin. Ist das nicht Thorheit? Er samlet und samlet, und weiß nicht, wer es kriegen wird. Er samlet sich nur viel Schlamm, Fluch und Unsegen. Das wird den Seinigen gewiß keinen Segen bringen, so sie es auch bekommen solten. Und was hilft es ihm, oder den Seinigen, wenn auch die ganze Welt gewonnen, und alle Herrlichkeit erlanget würde, so die Seelen darüber verloren gingen. Matth. 16, 26.

Der Grund von dieser vermeinten guten Wirthschaft und Sorglosigkeit für die Seele ist Unglaube und Geitz, welcher die Wurzel alles Uebels genennet wird, und daher wol das greulichste Laster ist: denn so nennet die Schrift kein ander Laster. Es ist auch das allergefährlichste, wovon sich die Menschen am schwersten bekehren können. Deswegen wir uns noch etwas länger hierbey aufhalten mögen, um dasselbe in seiner Abscheulichkeit und Gefährlichkeit desto besser zu erkennen. Es sagen die Alten: Wenn sich unter 50. Wohllüstigen einer, und auch einer unter 80. Hoffärtigen bekehrte; so bekehrte sich kaum unter 100. Geitzigen einer. Man kann hier wol nichts gewisses determiniren, daß es aber schwer sey, daß ein Reicher, der sein Vertrauen auf seinen Reichthum setzet, das ist, der geitzig ist, sich bekehre und selig werde, das saget Christus selbst. Marc. 10, 23. 24. Und Paulus saget 1 Tim. 6, 9. von denen, die da nur reich werden wollen, (das sind eben die Geitzigen, die nicht mit dem zufrieden sind, was da ist Ebr. 13, 5.) daß sie fallen in Versuchung

und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Er saget nicht nur, sie könten leichtlich drein fallen; sondern sie fallen, sie fallen wirklich drein: denn sie sehen, warten und hoffen nur auf das Sichtbare und Zeitliche, oder Irdische, sind irdisch gesinnet, und deren Ende ist das Verdammniß. So heisset es mit klaren Worten Philip. 3, 19. Und wer glaubt und bedenkt es. Alle Welt will doch gerne reich werden, oder mehr haben, und rennt und lauft nach dem irdischen und zeitlichen Gut, dadurch der Geitz aber immer mehr Futter und Nahrung kriegt, folglich immer stärker und ihre Seelengefahr immer grösser wird.

Es ist aber auch daher der Geitz desto gefährlicher, weil fast kein Laster so wenig erkannt und mit dem Schein der Tugend so geschmücket wird, als eben dis Laster: denn man nennet es gute Haushaltung, Wirthlichkeit, Sorge für die Seinigen und dergleichen, und es ist doch nichts, als Geitz und Unglaube. Es ist ferner auch daher so gefährlich, weil alle andere Laster mit den Jahren noch einiger maassen natürlicher Weise abnehmen, aber dis Laster wächset und nimmt zu, daß es wol recht heisset: Je älter, je kälter, liebloser und geitziger.

Ein Geitziger ist ferner auch daher schwer zu überzeugen, daß er in einem verdammlichen Zustande sey, weil er oft alle andere Laster meidet, ja wol drauf schilt: denn sie kosten Geld. Er ist dabey auch sehr gottesdienstlich und devot: denn er

hofft

hofft dadurch von GOtt zeitlichen Segen. Lebet er vollends nicht in grober Ungerechtigkeit, sondern gibt etwan noch einige, obwol abgezirkelte Almosen; so fragt er wol auch: Was fehlt mir noch? Wenn aber Christus auch zu ihm sagte: Gehe hin und verkaufe was du hast, und gibs den Armen, und folge mir nach: da würde er eben so wie jener, betrübt zurücke gehen, und wol sehen, was ihm fehle, nemlich Glauben und Liebe: denn wer Glauben und Liebe hat, und ein wahrer Christ ist, der würde dem HErrn willig folgen. Matth. 19, 20.

Solche Menschen mögen noch so gottesdienstlich und andächtig scheinen, die Schrift nennet sie doch Götzenknechte, oder Abgötter, und den Geitz Abgötterey, Ephes 5, 5. Coloss. 3, 5. dadurch sie den Mammon zu ihrem GOtt machen, da sie gewiß auf denselben mehr als auf den wahren GOtt trauen, und doch solches nicht glauben wollen. Gewiß, es werden eher grobe Sünder, Hurer und Ehebrecher bekehret, als geitzige Leute. Ja wenn GOtt auch an ihrem Herzen anklopfet, und sie fangen an bewegt zu werden, und für ihre Seele zu sorgen, o wie schwer hält es da, daß sie von den schnöden Nahrungssorgen, und von allen Fesseln und Banden des Geitzes sich loßreissen lassen, zumal, wenn sie schon alt sind. Was ist da noch für Kummer, Klage und Plage, wenn sie gleich für sich und die Ihrigen genug haben, und noch viel wird übrig bleiben: Denn wer Geld liebt, wird Geldes nimmer satt, Pred. 5, 9. und hat doch nichts als Gram, Sorge und Unruhe zum Lohne.

Besonders, wenn etwan GOtt, um ihn loszureissen, einen Verlust zuschicket, daß seine Güter oder Aemter, sein Handel, seine Profeßion ihm nicht mehr so viel einbringen, oder sonst ein Unglück entstehet, da ist nichts als lauter Betrübniß und Traurigkeit.

Das ist aber eine Traurigkeit der Welt, die verboten ist, und den Tod wirket. Er solte über seine Sünde, über seinen Geitz traurig seyn, und sichs vielmehr wohlgefallen lassen, daß ihn GOtt durch solchen Verlust will vom Geitze losreissen, damit er nicht mit seinem Mammon verdammt, oder doch desto mehr von aller anhänglichen Liebe zum Irdischen gereiniget werde, und solte da mit Hiob sagen: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet. Hiob 1, 21. Daß dis aber auch zu unser Zeit möglich sey, wird folgendes Exempel bestätigen.

Ein Christlicher nun schon in GOtt ruhender Herr litte durch eine Feuersbrunst grossen Schaden, an einem gewissen Orte, wo gute Anstalten für die Jugend sind, und wo ich mich dazumal aufhielt, beklagte man seinen Verlust, und wolte zu seiner Beyhülfe etwas für ihn colligiren; ehe aber dis noch geschahe, schrieb dieser Herr an gedachten Ort einen erbaulichen Brief, lobte darinnen den treuen GOtt, der ihn auch durch diese Feuersbrunst noch besser aufwecken und läutern wollen, und zur Dankbarkeit schickte er noch für dasige Anstalten eine Summe Geldes. Das ist ein feines Exempel, das manchen Eindruck gegeben,

ben, daher es billig hier mit beyzusetzen gewesen ist.

Ferner ist bey dem Geitze zu merken, daß es selten dabey ohne grobe Ungerechtigkeit und Dieberey abgeht. Und wenn auch einer sein Geld und Gut mit Recht erhalten hätte, und keine grobe Ungerechtigkeit bewiese: so ist doch das schon Ungerechtigkeit und Diebstahl vor GOtt, wenn er mit seinem Gelde und Gut nicht recht treu nach GOttes Willen umgeht, und dem Dürftigen nicht nach Vermögen mittheilet, für welchen ihm doch GOtt sein Vermögen mit gegeben hat. Denn die Reichen sind, wie Lutherus saget, der Armen Schaffner oder Amtleute. Wenn sie denen nun wenig oder nichts geben; so sind sie ja GOtt ihrem HErrn und den Armen untreu, weil sie das aus Geitz behalten, oder sonst unrecht anwenden, was sie für die Armen von GOtt empfangen haben. Da ist ihr Geld und Gut schon ein ungerechter Mammon. Und hievon können wir abermals Lutherum hören, da er über das Evangelium am 9ten Sonntage nach Trinitatis folgendes schreibet:

„Das heisset ein unrecht Korn und Brodt, „ein ungerechter Mammon, den sie zu Sünden „und ihrem ewigen Verderben brauchen, da sie ihn „könten wohl und GOtt zum Dienst und Gefallen „brauchen, wenn sie ihrem Nächsten damit dienes„ten. So nun aber die, sagt er weiter, einen un„gerechten Mammon haben, die andern damit „nicht helfen, Lieber, was werden wol die für ei„nen unrechten Mammon haben, die noch dazu

„stehlen und andern nehmen? Als da sind fast „alle Handwerker und Händler, Knechte und Mägde, da immer eins das andre übersetzet, vervortheilet, betreugt und beleugt. Die werden ihnen „nicht allein nicht viel Freunde, sondern viel Feinde „machen, welche am jüngsten Tage sie verklagen werden vor GOttes Gericht und Urtheil, da sie hier „Unrecht leiden, dazu noch schweigen, und solche „Feinde gnädige Jungherrn heissen müssen. Aber „an jenem Tage wirds anders zugehen; da werden „sie den Mund aufthun und sagen: HErr, da war „eine theure Zeit, und dieser hatte viel Kasten voll „Korns, und Keller voll Weins, aber er hätte „nicht ein Körnlein, nicht ein Tröpflein heraus gegeben, man hätte es ihm denn baar über bezahlet, „wie er wolte. Jener ist mein Hausherr gewesen, hat mich von Jahr zu Jahr mit dem Zins „gesteigert. Von diesem habe ich mein Brodt, „Bier, Fleisch, Fisch genommen; aber da ist mir „und meines gleichen selten recht Gewicht und „Maaß wiederfahren, noch sonst gleich geschehen. „Ja es würden an jenem Tage, sagt er ferner, „über solche geitzige Menschen nicht nur die, so sie „haben Mangel leiden lassen, und Christus selbst, „sondern auch alle Creaturen, die sie gehabt und „genossen, klagen, und über ihren Hals Zeter in „Ewigkeit schreyen, daß sie ihrer so viel mißbraucht „haben zu ihrem ewigen Schaden und Verdammniß.

„Wie meinest du denn, sagt er, du elender „Götzen- und Mammonsdiener, wenn dis Urtheil „über dich gehen wird, daß du denn bestehen wer-

„dest.

„dest? Denn so die ohne Strafe nicht hindurch „kommen, die andre nicht beschädigen mit Stei„gern und Uebersetzen, aber doch dem Dürftigen „nicht geben, wie meinest du, werde denen zu Sin„ne seyn, die nicht allein nichts geben, sondern als „rechte Erzdiebe und Stulräuber mit ihrem Gei„tzen, Wuchern, Stehlen und Rauben, Theurung „machen, das liebe Armuth beschweren, allein, daß „sie viel Thaler haben, und reich werden, und ma„chen ihnen dennoch kein Gewissen drüber?

„Das ist nun die Predigt wider den Geitz, „daß wer ein Christ will seyn, nicht immer seine „Hand soll aufthun zu nehmen, und zu ge„ben so hart zuthun, daß ihm nicht ein „Pfennig dadurch triefe; sondern er soll ger„ne, willig und mildiglich dem Dürftigen „helfen, und geben, wo er kann. Das heißt „GOtt gedienet; der wird endlich dir auch lohnen. „Dagegen die Geitzhälse und Wucherer, die nichts „können als alles zu sich scharren, niemand nichts, „oder gar kärglich geben, dem leidigen Teufel die„nen, der wird ihnen auch lohnen. Dagegen aber „werden die Reichen, so mit ihrem Gut milde ge„wesen, und andern gerne geholfen haben, in gros„sen Ehren seyn, viel Freunde (und vor allen den „HErrn Christum) finden, die ihre Wohlthat rüh„men werden.

„Daraus wir lernen sollen, mit rechtem „Ernst anzufahen fromm, milde, freundlich, wohl„thätig ꝛc. zu seyn, dadurch also unsern Glauben „beweisen, und die, denen wir Wohlthat erzeigt „haben, deß Zeugen vor Christo am jüngsten Tage

„mö-

„mögen haben, daß wir uns des schändlichen La-
„sters enthalten haben, das nicht mehr thut, denn
„zu sich kratzet, es gehe daneben andern, wie es
„wolle.„

Diesen Auslauf vom Geitze werden die nicht übel deuten, welche wissen, wie dis Laster so allgemein und so gefährlich ist, da es der rechten Seelensorge am meisten entgegen steht. Mancher hat tausend Anschläge, Sorgen und Gedanken, wie er möge in der Welt glücklich werden und empor kommen, aber nur nicht für seine Seele; da nimmt er sich nicht Zeit, auch nur einen recht ernstlichen Gedanken zu hegen. Denn die Seelensorge ist ihm ein Nebenwerk, ja das Allergeringste, so, als wenn in der ganzen Welt nichts geringer und nichtiger wäre, als die Seele, die doch ewig bleibet, und mit Christi Blut so theuer erkauft ist. Es trifft also noch immer ein, was wir singen:

Einer schafft dis, der andre das,
Seiner armen Seelen er ganz vergaß,
Dieweil er lebt auf Erden.

Das ist wol ein recht verkehrtes und unbesonnenes Wesen. Es heißt ja wol mit Recht: **Seele verloren, alles verloren.** Darum muß eines jeden Menschen, der auch nur vernünftig seyn will, sein Hauptwerk seyn, daß er seine Seele errette, und versorge. Und darzu muß er sich vornehmlich Zeit nehmen, und **vor allen Dingen zuerst nach dem Reiche GOttes trachten.** Matth. 6, 33. Er nimmt sich ja Zeit zu manchen eiteln, nichtigen Dingen, ja wol gar zur

Sün-

Sünde. Er muß sich auch einmal Zeit zu sterben nehmen, warum nimt er sich nicht auch Zeit zu bekehren, und zum Sterben sich zu bereiten?

XXIII.

Noch ein anderer entschuldiget sich mit seinem Alter, oder mit seiner Jugend. Der Alte denkt, er sitze in Possession des Christenthums: er werde und könne ietzo nicht erst auf seine alten Tage anders werden. Und der Junge denkt, er habe noch immer Zeit. Jetzo sey es noch nicht möglich, oder doch sehr schwer. Aber beyde irren. Je älter einer ist, und etwan noch wenige Zeit übrig hat, ie mehr hat er zu eilen und sich zu bekehren, damit ihn nicht der Tod übereile. Das blosse Alter macht keinen Christen. Mancher Alte ist nur ein desto älterer und gröberer Sünder, der desto mehr auf seinem Herzen und Gewissen, und daher der Bekehrung desto mehr vonnöthen hat. Ob einer aber auch noch so alt, und mit Sünden überhäuft ist: so ist er dennoch unserm HErrn GOtt nicht zu alt, daß er ihn nicht noch bekehren könne und wolle. GOtt kann auch noch die alten unfruchtbaren Bäume versetzen und fruchtbar machen. Keiner aber ist auch zu jung, und kann sich nicht zu früh bekehren, daß er dessen nicht selbst in Zeit und Ewigkeit zu geniessen habe. Will er denn die Blüte seiner Jugend und seine besten Leibeskräfte dem Satan aufopfern, und hernach erst dem HErrn die Hefen des unvermögenden Alters wiedmen? Ist das denn recht? Soll der Satan und die Welt den Vorzug haben? Weiß er auch,

ob

ob er alt wird, und steht es denn bey ihm, und seinen eignen Kräften, daß er sich immer bekehren kann, wenn er will; so er ietzo die Lockungen, Züge und Triebe des GOttes in Wind schläget. Glaubt er nicht, daß es ietzo in den jungen Jahren, da die Sünde noch nicht so tief eingewurzelt ist, am leichtesten sey, sich zu bekehren; hingegen aber immer schwerer und schmerzlicher werde, ie länger er dieselbe aufschiebet?

Es ist bald in der ersten Abtheilung schon davon gezeuget worden, und hier sage ich nochmals: Je länger einer widerstrebet, seine Vorgesetzte betrübet, und seine Bekehrung aufschiebet, ie mehr krieget Welt, Sünde und Satan Gewalt, und legen ihm einen Strick nach dem andern ans Herz. Wie schwer wirds da fallen, so viel Stricke zu zerreissen. Wie viel Gewissensstiche und Bisse werden die in der Jugend gehabten und verschwendeten Gnadenzüge, und die so vielen guten aber verachteten Ermahnungen, Seufzer und Thränen der Christlichen Eltern, Lehrer oder Herrschaften nach sich ziehen? Will einer denn seinen Eltern nicht lieber Freude und Lob GOttes, als Betrübniß und Seufzer verursachen? Ja will einer nicht durch seine frühzeitige Bekehrung dem ganzen Himmel eine Freude machen? Das beste wäre, daß einer in seinem Taufbunde geblieben wäre: wenn aber das nicht geschehen ist; so hat doch GOtt und der ganze Himmel eine besondere Freude, wenn sich junge Leute fein bald noch in ihren ersten Jahren von Herzen bekehren, und so denn bis ins Alter beständig blieben. Denn sie kriegen viele

Er-

Erfahrung, und GOtt kann vieles durch sie ausrichten. In Summa, man kan es nicht genug beschreiben, wie viele Vortheile für uns und für andere heraus kommen, wenn wir uns noch in jungen Jahren bekehren, und sodenn auch treu bleiben bis ans Ende.

XXIV.

Manche haben noch andre Entschuldigungen, die wider die Nothwendigkeit oder Möglichkeit der Bekehrung gerichtet, und eben so nichtig sind wie die vorhergehenden. Einige meinen, daß sie Gerechtigkeit schon gethan, und das Gesetze ihres GOttes nicht verlassen haben, und denken, daß sie der Bekehrung, oder der ersten Busse, der Busse von den todten Werken, der Busse der Gefallenen, nicht nöthig hätten, sondern nur tägliche Busse thun wolten. Sie verstehen aber keine Art der Busse, und ist auch keine bey ihnen zu finden. Sie denken, wenn einer nicht in groben Lastern lebet: so stehe er noch in der Gnade, habe das Gesetze und den Bund GOttes nicht sonderlich übertreten, habe daher der Busse der Gefallenen nicht nöthig, sondern nur der täglichen Busse: denn sie wissen nicht, wie hernach wird gezeiget werden, daß bey der ersten Busse von todten Werken, nicht nur der äusserliche Wandel, sondern das ganz Herz muß geändert und recht lebendig gemacht werden. Wo nun noch nicht die rechte innere Herzensänderung und das neue geistliche Leben, oder die neue Geburt da ist; da hat noch keine tägliche Busse statt, durch welche

man

man immer unsträflicher im Geiste, oder in Christo zu wandeln und im Guten zu wachsen suchet. Denn man kann noch nicht im Geiste wandeln, man muß vorhero im Geiste leben. Ein Todter kann ja nicht gehen und stehen, oder etwas verrichten.

Man kann Christo nicht dienen, oder ihm nachfolgen, man muß vorhero in Christo seyn, und das Reich GOttes in sich aufrichten lassen, welches heißt Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Da heisset es: Wer darinnen Christo dienet, der ist GOtt gefällig, und den Menschen werth. Röm. 14, 18. Man kann in der täglichen Busse und Glaubens-Uebung nicht wachsen, man muß vorhero in der ersten Busse Christo, dem Baum des Lebens, einverleibet und neu geboren seyn. Man kann nicht auf dem schmalen Wege immer weiter fortgehen, man muß vorhero drauf gekommen seyn. Man kann in täglicher Busse nicht immer besser die subtilen Fehler erkennen, und davon sich reinigen; es müssen uns vorhero in der ersten Busse die Augen seyn aufgethan worden.

Solche Menschen sind gleich denen, die eine Leiter steigen, aber nicht von den untersten Stufen anfangen wollen. Sie flicken, wie Christus sagt, einen neuen Lappen auf ein alt Kleid, da wird der Riß grösser, und endlich zerreisset alles. Matth. 9, 16. Dergleichen Menschen wollen GOtt nicht Recht geben, ihre Sünde und Bundbrüchigkeit nicht recht erkennen, oder GOtt sich nicht in allem schuldig geben, und als Uebertreter

aller

aller seiner Gebote anklagen, und mit tief gebeugtem Herzen um Vergebung bitten, oder von GOtt selbst sich erst recht im Grunde heilen lassen. Daher verwerfen und richten sie nicht selbst ihr eignes Werk und Wesen, verzagen nicht an aller ihrer eigenen Gerechtigkeit und Kraft; sondern wollen sich selbst helfen, ändern und bessern, sticken und flicken da an sich selbst, und sie können doch viele Jahre so hingehen, daß keine rechtschaffene Bekehrung daraus wird, wollen indessen mit Macht vor rechtschaffene Christen und Kinder GOttes gehalten werden, könten es aber daraus merken, daß es noch nicht so richtig mit ihnen stehe, weil sie ihren Hauptfeind nicht ernstlich angreifen, und im Kampfe dagegen stehen, oder weil sie doch noch keine wahre Seelenruhe, und keinen Frieden haben, und nicht erfahren, was das heisse, daß der Geist GOttes Zeugniß gebe unserm Geiste, daß wir Kinder GOttes seyn. Röm. 8, 16. Wer davon nichts weiß, und auch nicht mit Ernst darnach trachtet, der hat gewiß noch der ersten Busse und Bekehrung vonnöthen.

XXV.

Andre meinen, sie wären ja oft und viel beweget, und wären also wol immer Kinder GOttes gewesen, oder aufs neue worden, und hätten sich schon bekehret: denn sie thäten ja auch dis und jenes nicht mehr, nicht mehr thun aber sey die beste Busse. Oder sie könten doch nicht recht die guten Bewegungen von der wahren Bekehrung unterscheiden, und wüsten nicht recht, wie es mit ihnen

stünde. Ich antworte: Gute Bewegungen sind eine grosse Wohlthat, die man billig hoch zu achten hat, und nicht hoch genug achten kann, da uns GOtt dadurch seine Gnade, seinen Sohn, seinen Geist und alles Heil anbietet, und uns zu sich ziehen will. Man hat auch Hoffnung, daß es mit einem Menschen, der kräftig beweget wird, weiter kommet. Hingegen ist es ein übles Zeichen, wenn einer so ganz harte und fühllos ist, daß er fast nicht mehr kann beweget werden. So ist es auch gut, daß einer nicht in groben Sünden gelebet, oder doch abgestanden ist: aber alles beydes ist noch nicht genug zur wahren Bekehrung, wie hernach an seinem Orte noch mehr wird gezeiget werden. Durch unser nicht mehr thun, oder besser machen, können wir doch das vorige Böse noch nicht gut machen und uns damit beruhigen, sondern wir müssen alles vorige Böse, alle begangene wirkliche Sünden und todten Werke, aber auch alle unser innerliches natürliches angeerbtes verderbtes Werk und Wesen, als verdammungswürdig erkennen, und im Blute Christi allein Vergebung, Beruhigung und Kraft suchen, so daß wir nicht nur das äusserliche Böse nicht mehr thun, sondern auch unser Inneres, unsere Gedanken und Begierden, ändern lassen. Das ist die rechte Busse. Ohne solche innere Veränderung thun wir noch immer das vorige Böse, nemlich mit dem Herzen, obgleich nicht mehr mit der äusserlichen That. Die knechtische Höllen-Furcht hält nur den äusserlichen Ausbrüchen ein, verändert aber nicht Herz, Sinn und Willen. Ja endlich folgt bey reitzender Gelegenheit

heit auch wol wider die äusserliche That. Denn der Mensch hat noch keine rechte Kraft zu widerstehen.

Was nun aber nochmals die guten Bewegungen betrifft: so zielen eben die alle auf die wahre Aenderung und Bekehrung des Herzens, und nicht auf eine blosse äusserliche Ablassung von Sünden. Diese gute Bewegungen sind oft wol der Anfang der wahren Bekehrung, aber die Bekehrung noch nicht selbst. Denn es kann oft auch wol der Allergottloseste beweget und gerühret werden, wie Felix und Agrippas. Durch die Predigt Petri Apostelg. 2, 37. waren viel so gerühret, daß es ihnen recht durchs Herze ging, aber das war noch nicht die Busse und Bekehrung selbst, daher erst Petrus sagte: Thut Busse. Und daß nicht alle dis Wort der Busse gerne angenommen und sich bekehret, ist aus dem 41. Vers zu schliessen. Bey guten Bewegungen will GOtt das Herz nicht nur empfindlich oder aufmerksam machen, nnd durchdringen; sondern auch wirklich bessern und umkehren. Er will uns nicht nur bewegen, dann und wann zu wollen; sondern will auch das Vollbringen wirken. Gute Bewegungen sind freilich als Seile der Liebe GOttes hoch zu achten, indem uns GOtt dadurch will zu sich ziehen, wir müssen uns aber auch ziehen lassen; sonst achten wir solche Bewegungen und Züge nicht hoch genug; weil wir nicht deren Endzweck erreichen lassen.

Manche Menschen können gar bald beweget werden, und viele Thränen vergiessen: aber dabey bleibt es auch, und damit trösten sie sich, iedoch ver-

geblich. Denn was hilft es ihnen, daß GOtt sie wol immer locket, ruset, ziehet und beweget, und sie zuweilen auch wol zu ihm kommen wollen, aber in der That doch nicht kommen und von Herzen sich zu ihm kehren. Sie wünschen oder wollen, und wollen auch nicht. Da heisset es: Der Faule stirbet über seinem Wünschen. Spr. 21, 25. Oder wie wir singen: Gern wolt die Welt wol selig seyn ꝛc. Solche gute Bewegungen und Rührungen werden nach und nach verschwinden, ja endlich in desto grössere Herzenshärtigkeit verwandelt werden, und aus ihrer eigenen Schuld ihnen zu desto grösserer Verantwortung dienen. Durch gute Bewegungen stehet Christus vor ihrer Herzensthür und klopfet an; was aber hilft es ihnen, wenn sie ihm nicht aufthun, daß er bey ihnen kann eingehen. Es muß ja da ihnen nothwendig zu mehrer Verantwortung gereichen, wenn GOtt so lange vor ihrem Herzen steht, oft und viel anklopfet, und sie ihm doch nicht aufthun und das ganze Herze einräumen. Und hierinnen sehen sie eben auch den Unterscheid zwischen bloß guten Bewegungen und der wahren Bekehrung.

Bey guten Bewegungen stehet Christus nur noch immer aussen vor der Thür und klopfet erst an. Das ist die Wirkung der vorkommenden Gnade, vermöge derselben soll und kann der Mensch auf Christi Stimme hören, auf dessen Züge und Wirkungen genau merken, und ihm aufthun, das ist, das ganze Herz zu seiner Wohnung und Bearbeitung hingeben, da gehet Christus alsbald ein, da wohnet, lebet, wirket, regieret und herrschet er im

Her-

Herzen, und hält das Abendmahl mit der Seele, und die Seele mit ihm. Da ist die Bekehrung erst recht zu Stande kommen, daß ein Mensch gewiß hoffen kann selig zu werden. Darum heißt eben Christus in uns die Hoffnung der Herrlichkeit. Col. 1,27.

Da heisset es: Wie solte ich nicht selig werden und ins ewige und herrliche Leben kommen, da JEsus, der selbst das ewige Leben ist, mit seinem Geiste in mir wohnet. Da habe ich ja Pfand und Siegel genug meiner Seligkeit. Welcher Unterscheid nun ist zwischen dem, daß einer noch vor einer Thür steht und anklopft, und dem, da ihm aufgethan worden, und er eingegangen ist; ein solcher Unterscheid ist eben auch zwischen blossen guten Bewegungen und zwischen der wahren Bekehrung.

Ferner, bey guten Bewegungen, wenn es dabey bleibt, und nicht zur rechten Bekehrung kommt, kann einer oft wol kräftig durchdrungen werden, und heute so heiß seyn, wie ein Backofen, Hos. 7,6. morgen aber, oder doch in kurzer Zeist, ist es wieder vorbey, und er kann wieder ausschweifen, und mit machen, wie vorhero. Bey wahrer Bekehrung aber ist es etwas bleibendes und beständiges: denn der HErr JEsus ist nicht nur als ein Gast ins Herze kommen; sondern hat nach Joh. 14, 23. seine rechte Wohnung μονὴν, seine bleibende Wohnung bey ihm aufgeschlagen, schaltet und waltet, oder wohnet und wandelt darinnen, wie ein Herr im Hause, durchgehet gleichsam alle Gemächer, und reiniget dieselben, speiset,

tränket, stärket und erquicket auch die Seele mit den reichen Gütern seines Hauses. Da ist Leben und volle Gnüge, und eine grosse Umkehrung und Veränderung. Wer davon nichts rechtes erfahren hat, der muß seine gute Bewegungen noch nicht für Kennzeichen der wahren Bekehrung halten, sondern sich erst noch zu Christo bekehren, daß derselbe auch beständig in ihm wohne, wandele und wirke.

XXVI.

Noch ein anderer, der etwan besonders weise seyn will, saget: Man solle nicht so auf die Bekehrung dringen, oder selbige vor der Zeit erzwingen wollen; sondern dieselbige allgemach treiben: denn man könne sich nicht so bald auf einmal bekehren, sondern so nach und nach dis und jenes ablegen und sich ändern. Antwort: Die wahre Bekehrung ist allein GOttes und kein Menschenwerk. Ein Mensch kann und darf nichts erzwingen, sondern muß freilich Geduld haben, da GOtt selbst Geduld hat, und immer auf den Menschen wartet. Es ist auch wahr, daß es mit der Bekehrung nicht so sprungweise zugeht, wie zu unser Zeit manche meinen. Und GOtt hat auch wol seine besondere Zeit und Stunde, da er einen Menschen recht kräftig zur Busse ruft, ob er wol immer locket und rufet. Indessen muß doch mit Ernst auf das gedrungen, oder das dem Menschen vorgehalten werden, ohne welches der Mensch nicht kann selig werden, und welches Christus sich lassen so grossen Ernst seyn, daß er sein Leben gelassen hat. Denn

daß

daß wir bekehret nnd neugeboren werden, und uns mit GOtt versöhnen lassen, deßwegen ist Christus ja zur Sünde, oder Sündopfer gemacht worden. 2 Cor. 5, 17. 18-21. Christus dringt ja selbst auf die neue Geburt oder Bekehrung, da er deren Nothwendigkeit zweymal beschwöret, wie wir schon davon gehandelt haben.

So müssen ja auch redliche Knechte GOttes diese so nöthige und wichtige Sache, als das Werk des HErrn, nicht so läßig und schläfrig treiben, ob sie sich gleich billig hüten, daß sie nichts übertreiben und ihr Selbstwerk hinein bringen. Christus hat alle Sünden auf einmal auf sich genommen: also muß man auch in wahrer Bekehrung alle Sünden zugleich hassen und abthun, wovon hernach ein mehrers wird gesaget werden.

Man kann sich, wie gedacht, nicht auf einen Sprung, oder mit einer geschwinden Hitze bekehren, weil die natürliche Blindheit, Unwissenheit und Widerstrebung des Herzens sehr groß ist. Man muß aber auch die Bekehrung nicht so ins weite Feld hinaus spielen, und nur so nach und nach, bey uns gelegener Zeit, und fein gemächlich, ohne dem Fleische wehe zu thun, sich bekehren, und eines nach dem andern, das ietzige Jahr dieses, das künftige jenes annehmen, oder ablegen wollen. Nein, so gehet es nicht an, und so macht es GOtt nicht. Das ist keine wahre Bekehrung von allen todten Werken, da ein neues Leben, ein ganz neuer Sinn geschaffen wird: denn die wahre Bekehrung ist ja keine blosse stücklichte Ablegung oder Abgewöhnung äusserlicher Untugenden, sondern eine neue

Geburt, oder neue Schöpfung. Wenn nun ein Kind zur Welt geboren wird; so wird ja nicht heute ein Glied, und morgen das andre, und so weiter, sondern der ganze Mensch auf einmal zur Welt gebracht. Die tägliche Busse und Erneurung oder Heiligung gehet ja wol so nach und nach fort, bis an das Ende des Lebens; aber die Bekehrung und Wiedergeburt die kann doch in gar kurzer Zeit geschehen, wenn der Mensch nur nicht dem heiligen Geiste widerstrebet: wie ja auch so viele Exempel in der Schrift von solchen Personen vorkommen, die in kurzer Zeit zur Busse und zum Glauben gekommen, und sich über die Gnade GOttes gefreuet haben.

Wer nun denket oder saget: Ich will mich so nach und nach bekehren, man muß mich ja nicht nöthigen, der will hierdurch so viel sagen: Ich will so nach und nach von einem Jahre zum andern, mit guter Gelegenheit und Bequemlichkeit, hier ein wenig, da ein wenig darnach trachten, daß ich auch endlich bekehret werde, und ins Reich GOttes komme. Aber ist das nicht Träumerey, Faulheit Nachläßigkeit und Thorheit? Kann GOtt das wol gefallen? Siehe nach Jes. 48, 10. da heisset es: Verflucht sey, der des HErrn Werk läßig thut; und es war doch GOttes fremdes Werk. Ist das nicht auch recht thöricht? Weiß er denn, wie lange er lebet? Ohne wahre Herzensänderung und Bekehrung, oder neue Geburt, kann er ja nicht ins Reich GOttes kommen und selig werden, vielweniger seiner Seligkeit gewiß seyn, und Ruhe und Frieden haben. Da muß er sich ja indes-

dessen mit dem unruhigen Gewissen schleppen, oder er geht in Fleisches Ruhe und Sicherheit und in falschen Frieden, da ist es desto ärger. Wie wenn ihn der Tod bey seinem Träumen und Säumen übereilete, er käme aufs Sterbebette, und solte nun ohne göttlichen Frieden und Gewißheit seiner Seligkeit aus der Zeit in die Ewigkeit gehen und vor GOttes Gerichte treten?

Wenn ein Mensch kräftig gerühret und zur Busse und Bekehrung aufgerufen wird; da solte er mit Paulo alsbald zufahren, sich nicht lange mit seinem eignen Fleisch und Blut, oder andern fleischlichen Menschen besprechen; sondern dem HErrn bald das ganze Herz hingeben, und durch die zuvorkommende Gnade resolut durchbrechen und allem absagen; iedoch es nicht bey einem geschwinden Entschluß bleiben lassen, noch auf seine Kräfte oder guten Willen und Vorsatz sich verlassen, sondern bald ernstlich beten, und mit Gebet immer anhalten und fortfahren: so könte er in kurzem gründlich und ohne so grosse Schwierigkeit bekehret werden. Die ersten treu angewendeten Rührungen und Bewegungen haben einen grossen Segen, und es liegt im geschwinden und ernstlichem Zufahren und Eilen ein grosser Vortheil. Kommt man aber auch einmal ins Verweilen, Säumen und Träumen; so hat man grossen Schaden, und man kann sich auf seine ganze Lebenszeit mancherley Beschwerlichkeit und Plage verursachen, und hat also eine lange Plage und Klage. Das macht alles seine Zärtlichkeit, da er das Fleisch nicht will angreifen lassen.

Darum sagte Christus zu jenem, der ihm wolte nachfolgen, aber zuvor, von denen die im Hause waren, Abschied nehmen: **Wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche GOttes.** Luc. 9,62. Christus sahe, daß ihn seine Freunde oder andre Dinge wieder würden abhalten, ihm nachzufolgen, deßwegen wolte er ihm diesen Abschied nicht zulassen; sondern nöthigte und ermahnte ihn zu eilen. Dis Nöthigen ist bald Anfangs höchstnöthig, weil so vieles von innen und aussen uns nöthigen will, zurück zu bleiben. Daher eben geht die Ermahnung GOttes an einen ieden seiner Knechte: **Nöthige sie herein zu kommen.** Luc. 14,23.

Und warum fürchtet sich denn einer für dem Nöthigen und Treiben: er wird ja nur von der falschen Frömmigkeit und falschen Ruhe, oder Unruhe, ab- und zu Christo getrieben, in seine Wunden und Gemeinschaft, als die rechte Ruhestätte einzugehen. JEsus Christus, sein Blut und Wunden, wie auch die süsse, sichre Ruhe in seinen Wunden, und die Gewißheit der Seligkeit, sind ja grosse und herrliche Dinge, da solte er ja vielmehr froh seyn, wenn ihn nur alle Menschen, ja alle Creaturen nöthigten und trieben, zu Christo zu fliehen, und in ihm allein Ruhe und Frieden zu suchen und zu finden. Es ist ja nicht nur allein ein blosses gesetzliches, sondern zugleich ein evangelisches Nöthigen, Reitzen und Locken zur Gnade, zum Friede; da ja, wenn er Ernst brauchet, und eilet, sein eignes zeitliches und ewiges Wohlseyn daran hanget; und

da

da im Gegentheil, wenn er in seinem zärtlichen und säumenden Wesen ein Jahr nach dem andern so hingeht, er zu keiner Ruhe und Gewißheit seines Heils kommt. Es ist lauter falsche Ruhe, er mag vorgeben was er will, sein eignes Gewissen schlägt ihn, und widerspricht ihm.

Eine bußfertige, ernstliche, aber blöde Seele, wird hier nicht gemeinet und übertrieben; sondern nur die faulen, trägen Zauderer und Träumer, die sich selbst bald bey einer kleinen guten Bewegung beruhigen, und trösten können, die werden hierdurch aufgeweckt und gewarnet. Doch haben wir alle noch Neigung genug zum trägen, schlummernden und säumenden Wesen, und kann man sich und andere wol nicht genug erwecken, oder des Schlafs genug erwehren. Es dörfte sich also keiner für dem Aufwecken, Nöthigen, Ritteln und Schütteln fürchten: es wird keiner zu wachsam und zu ernstlich werden, oder zu hurtig fortgehen und zu sehr eilen, wenn er auch lange erweckt und bekehrt ist.

Darum mag ein ieder sich zurufen: **Eile, und errette deine Seele.** 1 Mos. 27, 22. O HErr, zeuch uns selbst nach dir, so laufen wir. O laß uns keine Ruhe mehr im Fleische, ja laß keines dahinten bleiben, und keine Stunde mehr von unserer Gnadenzeit versäumen: denn es ist genug, genug schon versäumet und verträumet, ja verschwendet und verderbet. Nun, nun, laß uns alle eilen zu unser Ruhe, und durch nichts mehr in der ganzen Welt aufgehalten werden. 1 Pet. 4, 3.

XXVII.

XXVII.

Viele unwissende Menschen haben noch andere Entschuldigungen, davon wir aber nur noch einige anführen wollen:

Der eine hält wol gar die Lehre von der wahren Bekehrung nnd Gottseligkeit für eine neue, fremde Lehre, welche Lutherus nicht getrieben hätte. Es kommt ihm aber nur darum neu, fremde und unbekant vor, weil ihm das alte Wort GOttes, und die daraus genommene Lehre Lutheri selbst fremde und unbekant ist. Darum ist hier auch alles mit GOttes Wort bewiesen, wie auch durch Zeugnisse aus Lutheri Schriften hin und wieder erläutert worden. Darnach kann er alles prüfen, und da darf er sich für keiner irrigen und fremden Lehre, oder gar für einem heimlichen Gift fürchten; sondern mag nur das Wort GOttes lassen den Ausschlag geben, und dem gehorsam werden, oder den im Worte GOttes geoffenbarten Willen GOttes thun wollen: so wird er bald inne werden, ob dis eine irrige und fremde Lehre von Menschen, oder die alte Lehre des Wortes GOttes ist, wie Christus selbst uns hierauf führet. Joh. 7, 17. Diese Entschuldigung ging aber auch schon zur Zeit der Propheten im Schwange: darum steht Hos. 8, 12; Wenn ich ihm (meinem Volk) gleich viel von meinem Gesetz schreibe, so wirds geachtet, wie eine fremde Lehre.

Der andre ist so unverständig, daß er auch wol gar die Sprüche der heiligen Schrift verkehrt anführet, und zur falschen Entschuldigung und Sicher-

cherheit mißbraucht. Und nur einen anzuführen, der auch oft in geistlichen Büchern vorkommt: so sagt mancher: Der Gerechte fällt ja des Tages sieben mal, was soll mir nicht begegnen? Ich antworte kurz: Jeder muß ein Gerechter seyn, sonst kann er nicht selig werden. Ist er aber durch Christum gerecht, oder hat in ihm Gerechtigkeit; so hat er auch in ihm Stärke, und fällt nicht immer wieder in herrschende Sünde, vielweniger des Tages sieben mal. Das Wort Tag steht auch gar nicht dabey, und der ganze Spruch handelt nicht von Sünden; sondern von Unglücksfällen, daß ihm GOtt immer wieder aus allen Unglücksfällen aufhelfen will; wie aus dem vor- und nachhergehenden, wie auch aus Lutheri Glosse deutlich zu ersehen ist, und wird hier nichts anders gesagt, als was Hiob sagt c. 5, 19: Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenden wird dich kein Uebel rühren.

Der dritte stößt sich an die Fehler der Frommen, oder der Prediger, die nähmen es selbst nicht so genau. Er siehet da auf alle Splitter, aber nicht seinen eigenen Balken, und braucht nur alles zur Entschuldigung und zum falschen Troste, oder er höret von manchen, die wirklich auf mancherley irrige und weitaussehende Dinge verfallen, und verwirft da das Gute und Richtige mit dem Unrichtigen. Nun ist ja nicht zu leugnen, daß es auch zu unser Zeit mancherley Irr- und Abwege und Anstösse gibt, es wird auch ein ieder seine Schuld tragen, der durch irrige Lehre, oder anstößigen Wandel Aergerniß giebet: aber deswegen hat der andere

re keine Entschuldigung vor GOtt. Erkennet er, daß dis und jenes nicht recht oder irrig ist, so mache er es besser, und nehme nur GOttes Wort an: denn er wird ja nicht auf der Menschen irrige Meinungen oder anstößiges übles Exempel, sondern allein auf GOttes Wort und das Exempel Christi gewiesen. Was die Lehrer betrifft, so sind ja derselben zu allen Zeiten wenig rechtschaffen gewesen, wie man sonderlich im ganzen Propheten Jeremia und Hesekiel sehen kann. Ja zur Zeit Micha war in alle andere Propheten ein falscher Geist ausgegangen. Und wie wenig waren rechtschaffene Priester und Schriftgelehrten zur Zeit Christi? Zu unser Zeit aber hat doch auch GOtt noch viele treue Lehrer gegeben.

Der vierte trägt sich mit allerley thörichten Sprüchwörtern, und glaubet denen mehr als dem Worte GOttes. Z. E. Ein ieder für sich, GOtt für uns alle. Das ist aber wider die Liebe. Wer nichts auf sich hält, auf den hält man wieder nichts; wie man mich grüßt, so danke ich. Das ist wider die Demuth und Sanftmuth. Wer unter den Wölfen ist, der muß mit heulen. Ein Wort ist kein Pfeil, Gedanken sind zollfrey. Wer kann sich immer an Himmel halten und so heilig leben, und was dergleichen alberne Reden mehr sind, die alle wider den klaren Buchstaben der Schrift und das ganze Christenthum laufen, und ein Christ nicht solte in Mund nehmen. Auf das letzte aber nur drey Worte zu antworten: so muß einer entweder ein Heiliger, das ist, durch GOttes Geist geheiliget seyn, oder er geht verloren. Ebr. 12,

13.

13. Er ist von Ewigkeit erwählet, daß er soll heilig und unsträflich seyn. Eph. 1, 4. Und darum soll er auch heilig seyn, und zwar NB. in allem seinem Wandel, weil der HErr unser GOtt heilig und er mit Christi Blut so theuer erkaufet ist. 1 Petr. 1, 15-19.

Der fünfte entschuldiget sich mit der Weise seiner Vorfahren und Väter, mit dem alten Herkommen, er bliebe lieber beym Alten, und die Alten wären auch nicht Narren gewesen: wie Lutherus solche Reden anführet in der Glosse über 1 Sam. 2, 3. Da heisset es über die Worte: Lasset aus eurem Munde das Alte: „Alte) Das veste, „gewiß, ehrlich, wie man spricht, alt Herkommen, „Landsitten und Weise: denn darauf trotzen die „Leute und sagen: Ey Lieber, die alte Weise die „beste, unsre Vorfahren sind auch nicht Narren ge„wesen. Und pochen also wider GOttes Werk, „als müste ers nicht ändern oder neuern.„ Aber beym alten Wort GOttes und Catechismo wollen sie nicht bleiben. Kommt hingegen eine alte oder neue sündliche Gewohnheit; so sind sie bald bereit.

So entschuldigen sie sich auch mit dem Ansehen Grosser und Vornehmen, oder Gelehrten, die müsten es ja verstehen, oder mit der Menge der Bösen, sie machten es ja alle so; wenn die alle nicht auf dem rechten Wege wären, würden ja wenig Menschen selig werden.

Allein diese und alle andere benennte und unbenennte Entschuldigungen gelten vor GOttes Gerichte so viel, als nichts: und es wird an jenem Tage Niemand sagen können:

nen: Es war so in der Welt Brauch, diese und jene machten es ja so, ich muste es auch so machen. Das wird nicht gelten. Der Mensch fühlet es auch wol oft selbst im Gewissen, daß diese Entschuldigungen im Tode und vor GOttes Gerichte nicht Stich halten; darum denkt er auch nicht gerne an den Tod und an GOttes Gerichte, welche Gedanken ihm doch höchstnöthig wären, und ihn zur Busse aufwecken und klug machen könten. Ps. 90, 12. Christus hat uns ja, wie gedacht, von dem eitlen Wandel nach väterlicher Weise erlöset, und es heisset: Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Röm. 12, 2. Item: Nicht viel Weise nach dem Fleische, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen 1 Cor. 1, 26. Und Christus saget selbst, daß die grosse Menge auf dem breiten Wege ginge, und wenig selig würden.

Das alte Gute soll immer bleiben, aber das Böse, es sey alt oder neu, soll abgethan werden. Die älteste Gewohnheit ist die Sünde, ist sie deswegen gut, weil sie alt ist? Unsere Regul und Richtschnur sind auch nicht unsere Väter und Vorfahren, nicht alte oder neue Gewohnheiten der Welt, nicht die Vornehmen, oder Gelehrte und Kluge dieser Welt, vielweniger der grosse Haufe; sondern GOttes Wort ist unsre einige Regul, das wird uns richten an jenem Tage, also müssen wir uns auch hier ganz allein darnach richten: denn wer von dieser einzigen Regel und Richtschnur, oder diesem Wege, abweicht, und so fortgeht, der geht den Weg ins Verderben. Und es wird ihm

da

da nichts helfen, ob er tausend Entschuldigungen hätte.

XXXVIII.

Durch alle diese und dergleichen Entschuldigungen macht der Mensch seine Sache nicht gut, sondern übel ärger: denn er will GOtt nicht Recht geben, und sich als einen Sünder mit reuigem Herzen beschuldigen und anklagen; sondern wirft die Schuld bald auf dis, bald auf jenes, ja endlich wol gar auf GOtt selbst, wie es eben so unsere ersten Eltern machten. Von denen haben wir diesen Geist, der sich immer entschuldiget, und Recht haben will, alle geerbet, und können daher GOttes Urtheil in unserm Gewissen nicht leiden, wenn er uns für Sünder erkläret, und zur Busse rufft. Dadurch häufen wir aber unsre Schuld, und machen, daß GOtt desto mehr über uns zürnen muß, wie wir im Evangelio sehen, daß da sich einer mit seinem Acker, der andere mit seinen Ochsen, der dritte mit seinem Weibe entschuldigte, der Hausherr zornig war, ob sie sich gleich ganz höflich entschuldigten, und nicht wie andre seine Knechte höhneten und tödteten. Denn wenn GOtt dem Menschen alle seine Gnade anbeut, der Mensch aber achtet andre Dinge höher, hält sich der Gnade nicht bedürftig, und will doch noch darzu Recht gethan haben; so wird ja allerdings seine Sünde und GOttes Ungnade verdoppelt. „Denn das, sagt „Lutherus, bringt uns alle Ungnade, daß wir „GOttes Urtheil nicht leiden, noch ja darzu sagen „können, wenn er uns für Sünder hält und urthei-

„let. Und wenn es die Verdammten könten thun:
„so wären sie des Augenblicks selig. Wir sagen es
„wol mit dem Munde, daß wir Sünder sind; aber
„wenn es GOtt selbst saget im Herzen: so stehen
„wir nicht, und wolten gerne für fromm und als die
„Frommen gehalten und des Urtheils los seyn.
„Aber es muß seyn, soll GOtt recht seyn in seinen
„Worten, daß du ein Sünder seyst; so magst du
„denn brauchen des Rechts aller Sünder, das ih-
„nen GOtt gegeben hat, nemlich Vergebung der
„Sünde. So issest du nicht allein die Brosamlein
„unter dem Tische, wie die Hündlein, sondern bist
„auch Kind und hast GOtt zu eigen, nach deinem
„Willen.

Diese stolze Rechthaberey und Entschuldigung wird immer ärger, und geht bey den unbußfertigen Menschen so gar mit bis vor GOttes Gerichte, ja bis in die Hölle hinein, wie aus Christi Beschreibung des jüngsten Gerichts, und aus der Parabel vom reichen Manne solches deutlich zu sehen ist. Darum muß der Mensch bey Zeiten von allen Entschuldigungen ablassen, und sich vielmehr beschuldigen, oder von Herzen sich vor GOtt aller Sünden schuldig geben. Das ist der Anfang der wahren Bekehrung. Denn darum ist eben auch, wie Paulus sagt, das Gesetz gegeben, daß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt GOtt schuldig sey. Röm. 3, 19.

Das ist die rechte Hauptsache in der Bekehrung, daß man alle Entschuldigungen, Ausflüchte und Einwürfe gegen GOtt und seine Ordnung fahren lasse, zum Creutze Christi krieche, und nur um

Ver-

Vergebung, Gnade und Kraft bitte, und GOtt selbst alles in sich wirken und schaffen lasse. Was wollen wir uns denn noch entschuldigen, oder weigern, uns zu ihm zu bekehren. Er fordert ja gar nichts von uns selbst aus unserer eignen Kraft; sondern saget selbst: Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken: so könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnet seyd. Jer. 13, 23. Denn ob er gleich Hesek. 18, 31. sagt: Machet euch ein neu Herz und neuen Geist; so fordert er doch dadurch die Aenderung und Bekehrung nicht von uns, sondern zeigt eben auch dadurch an, daß wir selbst nichts können aus eigner Kraft zur Bekehrung beytragen, weil er nicht nur unsere äusserliche gute Werke, sondern ein neu Herz und neuen Geist verlangt, wir uns aber, wie er wol weiß, dis nicht selbst geben und machen können, und daher ihn bitten sollen, daß er es uns gebe und schaffe. GOtt fordert demnach dis neue Herz nicht so wol von uns, sondern zeigt viel mehr nur an, was wir durch seine zuvorkommende Gnade von ihm fordern und erbitten sollen. Forderte GOtt bloß äusserliche gute Werke; so könten wir ja noch etwas dazu thun. Aber, da er ein neues Herze und neuen Geist fordert, so ist das ganz allein sein eignes Werk, wie die erste Schöpfung, das will er ganz allein ausrichten, denn er ist allein der Schöpfer in guten Werken.

Wenn nun aber die Bekehrung und neue Schöpfung GOttes Werk ist, und er dasselbige

allein will, kann und wird wirken, und zu Stande bringen; so fallen alle Entschuldigungen auf einmal hinweg.

Die siebente Abtheilung

Von der Beschaffenheit der wahren Busse und Bekehrung, wie sie nemlich etwas rechtschaffenes, beständiges, gründliches und ganzes sey, nebst Beantwortung eines Einwurfs dagegen.

XXVIIII.

Wie die wahre Busse und Bekehrung, als GOttes Werk, möglich ist: so ist sie eben aus dem Grunde, daß sie GOtt wirket, auch etwas rechtschaffenes, beständiges, gründliches und ganzes. GOtt bekehret den Menschen nicht nur von einer, sondern von allen Sünden, sonderlich auch von der Sünde, wozu er am meisten geneiget ist, daß, ob sie ihn auch am meisten anficht, er doch endlich gewinnet, und den Sieg erhält. Denn wenn er auch nur an einem wolte hangen bleiben, und es herrschen lassen: so wäre er doch noch ein Ueberwundener und Gefangener; wie ein Vogel mit einer einzigen Schlinge, und an einer einzigen Klaue kann gefangen werden. Wenn auch noch eine Sünde herrschet; so herrschen noch alle, ob wol manche nicht so ausbrechen.

chen. Denn wie alle Tugenden, oder geistliche Gaben der Heiligung, als an einer Kette, zusammen hangen, oder einen geistlichen Leib, das ist, den neuen Menschen ausmachen; so ist es auch mit den Sünden, als Gliedern und Theilen des alten Menschen. Herrschet eines, so herrschet noch alles, besonders, wenn eine Haupt- und Schooß-Sünde, als die Königin der andern, noch herrschet: daher in der wahren und rechtschaffenen völligen Bekehrung auch dieser Hauptfeind am meisten muß erkannt und angegriffen werden.

Wenn noch eine Sünde den Menschen völlig beherrschet; so steckt er noch im Unglauben, weil der Glaube alle Sünden beherrschet. Im Unglauben aber liegen noch alle Sünden und alle böse Lüste verborgen: denn der Mensch hanget da noch nicht im Glauben an Christo, oder Christus wohnet noch nicht durch den Glauben in seinem Herzen, und hat in ihm noch keine Gestalt gewonnen. Da hangt der Mensch, da er noch in seiner blossen Natur stehet, gewiß noch an allem, und kann nichts überwinden und von Herzen lassen und verleugnen; sondern heget und liebet noch alles Sündengeniste und Gelüste, ob sich gleich eines mehr als das andre reget und heraus bricht. Wenn aber eine wahre, rechtschaffene und vollständige Bekehrung bey einem Menschen vorgehet, und Christus in ihm eine Gestalt gewinnt, daß er in Christo eine neue Creatur, oder wiedergeboren wird; so hat er alle wesentliche Theile des neuen Menschen; wie besagter maassen ein Kind nicht

nur mit einem, oder dem andern Gliede, sondern, wenn es keine Mißgeburt ist, mit allen Gliedern zur Welt kommt: ob gleich alle diese Glieder, Theile und Kräfte des neuen Menschen eben auch noch sehr unvollkommen sind, und sich auch eines mehr als das andere nach unserer Einsicht äussert und hervorthut.

Da will so ein neu gebornes Kind GOttes kein Gutes unterlassen, oder daran Mangel haben, und so auch keine Sünde noch beybehalten, und kein Laster, keine Untugend herrschen lassen, sondern singet und saget mit rechtem Ernst: Dir sey ganz du Lasterleben gute Nacht gegeben. Es wäre ganz wider seine neue göttliche Natur, und die innige Neigung und Liebe zu Christo, wenn es noch eine Sünde und Untugend lieben und hegen solte. Denn wie solte es nicht alle Sünden hassen und lassen, da es weiß, daß sie GOtt alle hasset, und daher alle an seinem Sohne bestrafet hat. Wie solte es nicht über alle Sünden Reu, Schaam und Wehmuth empfunden haben, da sie Christo alle so weh gethan, und so grosse Angst und Schmerzen verursachet haben. Man sagt: Es möchte einer nur dieselbige Sünde begehen, die GOtt nicht wisse und sehe; so könte man auch sagen: Es möchte einer nur dieselbige Sünde noch behalten, die Christus nicht getragen, und mit Todes- und Höllenangst gebüsset hat. Welche Sünde aber hat er nicht getragen und gebüsset? Darum bekehret GOtt gewiß einen jeden Menschen von allen Sünden, wenn er an

allem

allem Leiden und Verdienst Christi soll Theil haben.

XXX.

GOtt bekehret auch den Menschen zu sich, zu seiner Gemeinschaft und innigen Vereinigung. Darum heißt die Busse: Die Busse zu GOtt. Apostelg. 20, 21. Da es auch dem Menschen allein um GOtt und seine Gunst und Gnade zu thun ist. Und da bekehret sich einer rechtschaffen in der Wahrheit zu GOtt, und nicht zu Menschen, nicht zu diesen und jenen menschlichen Meinungen, oder Uebungen und Verbindungen, nicht zur Gemeine, nicht zum Prediger, oder zu seiner Christlichen Herrschaft: denn das alles ist nicht GOtt. Und es wird oft nur lauter Heucheley und Menschenfurcht, oder Menschengefälligkeit daraus, oder hat doch nicht Bestand, wenn solche Personen nicht Pflanzen sind, die GOtt gepflanzet hat, sondern oft nur nach dem Willen eines Menschen gebildet werden. So lange solche Personen um andre Fromme seyn, und unter mancherley Erweckung und Uebung stehen; so geht es fort, oder scheinet fort zu gehen: wenn sie aber von ihnen wegkommen, oder jene sterben; so erstirbt oft auch dieser ihre Frömmigkeit.

Da zeiget sich alsdenn manche Heucheley, wie sonderlich solche Heucheley bey Hofe im Schwange gehet, wo die Herrschaft GOtt fürchtet, und also auch gerne fromme Diener hat. Da kann einer gar bald einen bessern Schein annehmen, und ein Heuchler werden. Es kann wol

seyn, daß es zuerst nicht Heucheley ist, sondern einer gar kräftig beweget wird; aber es kommt ihm etwan ein: Wenn deine Christliche Herrschaft merket, daß du dich bekehret; so komst du wol in grössere Gnade, oder kriegest wol gar einen bessern Dienst, oder mehr Besoldung. Widerstehet er nun nicht bald diesem Gedanken, sondern lässet sein Auge zuerst nur ein wenig mit darauf sehen; so wird es ein Schalk, so gehet die unlautere Absicht immer weiter, und er wird oft ärger als zuvor, damit seine Heucheley recht offenbar werde, welches ihm noch könte zu seiner Bekehrung dienen. Gewiß, es kostet schon was, daß einer bey Christlichen Herrschaften oder Eltern nicht zum Heuchler, sondern von Herzen fromm wird.

GOtt, als der ewige, unveränderliche GOtt, bekehret den Menschen, wie nicht zu dem, was er nicht selbst ist: also auch nicht auf eine kurze Zeit, sondern auf die ganze Lebenszeit, ja bis auf die Ewigkeit. Und da ist die wahre Bekehrung keine nur so vorbey gehende geschwinde Hitze, oder nicht nur, wie wir gesehen haben, eine und andre gute Bewegung und guter Vorsatz, womit sich viele fälschlich trösten, und schon für bekehrt halten; sondern es ist etwas beständiges und dauerhaftes, das immer so fort und fort gehet bis in, und durch den Tod ins ewige Leben. Da bleibet einer auch rechtschaffen an diesem und jenem Orte, allein in der Einsamkeit, oder unter andern Frommen, oder auch mitten unter den Weltkindern, oder auch bey dieser und jener Veränderung seines Standes; da es sonst bey einem, der nicht

recht-

rechtschaffen und redlich ist, es oft hernach heisset: Ich habe ein Weib genommen, oder ich bin nun in dem und dem Stande, darum kann ich nicht kommen.

XXXI.

GOtt bekehret auch den Menschen recht gründlich, nemlich, nicht nur von äusserlichen Lastern und groben Ausbrüchen seiner Affecten, davon ja auch manche ehrbaren Heyden sind frey gewesen; sondern von Grund des Herzens, so daß des Herzens Sinn und Wille geändert, oder innig zu GOtt geneiget und gekehret, folglich er innerlich im Herzen so verwandelt wird, daß er ietzo das liebet, suchet und verlanget, was er vorhero gehasset und geflohen, und das hingegen hasset und fliehet, was er vorhero geliebet und verlanget. Darum heißt und ist eben die Busse eine μετάνοια eine Aenderung des Sinnes oder Herzens. Und GOtt spricht: Gib mir mein Sohn dein Herz. Nicht nur deine äusserliche Glieder zu allerley Werken und Uebungen; sondern dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen, daß du nicht nur dis und jenes thust gezwungener Weise, sondern mit rechtem Wohlgefallen, mit Willigkeit und Lust. Sprüchw. 23, 26. Er unser GOtt siehet das Herze an, ja in das Innerste des Herzens, als der Augen hat, wie Feuerflammen, und Herzen und Nieren prüfet, und unsere Gedanken von ferne verstehet, ehe sie noch uns selbst einkommen. 1 Sam. 16, 17. Jer. 17, 10. Ps. 139, 2. Der all-

wissende und heilige GOtt lässet sich also nicht mit Bemäntelung und Entschuldigung der Sünde, auch nicht mit einem bloß äusserlichen Gottesdienst, und äusserlichem weltartigen und beliebten honnetten Wandel die Augen verblenden. Was vor der Welt für löblich, ja tugendhaft gehalten wird, kann doch wol vor ihm noch ein Greuel seyn: denn vor seinen reinen Augen gilt nichts, als was er selbst gewirket hat; indem alles, was er nicht durch seinen Geist in uns gewirket, nur ein mit dem Schein der Tugend übertünchtes Laster ist, und aus dem faulen Grunde der verderbten Eigen- und Weltliebe herkommt. David sagt 1 Chron. 29, 9: Der HErr suchet alle Herzen, und verstehet aller Gedanken Dichten, darum sagt er auch vorhero C. 23, 19: So gebet nun euer Herz und eure Seele den HErrn euren GOtt zu suchen. Und als die Kinder Israel, da der HErr mit ihnen aus dem Feuer redete, zu Mose sagten: Alles, was der HErr unser GOtt mit dir reden wird, das wollen wir hören und thun, antwortete GOtt: Ach daß sie ein solch Herze hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote, ihr Lebenlang, auf daß es ihnen wohl ginge und ihren Kindern ewiglich. 5 Mos. 5, 29. Die Worte waren gut; aber GOtt wolte das Herz haben. Es galt also schon im alten Bunde das blosse Opus operatum, oder der bloß äusserliche Gottesdienst ohne wahre Herzensänderung und Bekehrung nichts. Deßwegen sagt GOtt: Verlasset euch nicht auf die Lügen, wenn sie

sagen:

sagen: Hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel; sondern bessert euer Leben und Wesen, daß ihr recht thut. Jer. 7, 4. Wie viel weniger kann ein bloß äusserliches Scheinwesen im neuen Bunde gelten, da wir die geistlichen Güter und Gaben reichlicher bekommen, und daher auch ganz besonders sollen und können GOtt im Geiste und in der Wahrheit dienen, und ihn auch also anbeten, wie Christus selbst sagt Joh. 4, 24. Und Phil. 3, 3. sagt ja Paulus: Wir sind die Beschneidung, die wir GOtt im Geiste dienen. GOtt ist ja ein Geist, und da sagt uns auch schon die Vernunft, daß wir ihn nicht mit bloß äusserlichem Wesen, sondern im Geiste und in der Wahrheit, von ganzem Herzen bedienen und verehren müssen. Ist es doch einem Menschen zuwider, wenn man ihm nur mit dem Munde gute Worte giebt; aber im Herzen es anders meinet. Wie sollen wir denn unserm GOtt, der Herzen und Nieren prüfet, mit solchem Heuchel- und Lügenwesen gefallen? Er will nicht nur, daß wir in der Kirche einen Platz einnehmen, und ihm die Ohren lehnen; sondern er will das Herze haben, das sollen wir zu seinem Tempel und zur Werkstatt ihm einräumen. Der Leib ist bey manchem wol in der Kirche; aber die Seele, das Herz ist im Kramladen, oder sonst in der Wirthschaft, oder wol gar auf dem Spiel- und Tanzplatz und im Trinkhause, oder in andrer eitler Gesellschaft. Ist das wol ein GOtt wohlgefälliger Gottesdienst? Mancher sagt: Er wolle

sich

sich zur Ruhe setzen und GOtt dienen; versteht aber oft nur dadurch, daß er mehr will in die Kirche gehen, oder etwan auch mehr die Bibel und andre Bücher lesen, beten und singen: und wenn es rechter Art wäre und im Glauben geschähe; so wäre es schon gut, und GOtt liesse sich das auch als einen ihm angenehmen Dienst wohlgefallen. Insgemein aber lässet man es nur bey einem äusserlichen Werk verbleiben, damit ist GOtt nicht gedienet. Ja eigentlich dienet GOtt vielmehr uns, als wir ihm, wenn wir sein Wort hören, und dadurch gelehret, bekehret, getröstet und erquicket werden; oder wenn wir zu ihm beten, uns allerley Güter und Gaben von ihm ausbitten, und als arme Bettler immer von ihm durchs Gebet alles Gute nehmen und geniessen. Welcher Bettler schreibet das seinem Geber und Wohlthäter als einen sonderlichen ihm geleisteten Dienst an, daß er viele Gaben von ihm bittet und annimmt. Das aber ist nach Pauli und Jacobi Worten ein rechter Gottesdienst, wenn wir unsere Leiber GOtt ganz zum Opfer geben, das da sey lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig; wenn wir uns der Welt nicht gleich stellen, sondern uns verändern durch Erneurung unsers Sinnes. Röm. 12, 1. 2. Oder: Wenn wir Wäysen und Witwen in ihrem Trübsal besuchen (das ist gegen Nothleidende Liebe ausüben) und uns von der Welt unbefleckt behalten. Jac. 1, 27. Einige meinen, sonderlich am Sonntage, damit GOtt zu dienen, daß sie nicht an dem Tage spielen und tanzen, welches ja

gut

gut ist, aber in der Woche wird doch noch manche Stunde damit verderbet. Das sind wunderliche Tagewähler: denn es sind doch alle Tage des HErrn; und was an einem Tage an sich selbst unrecht ist, das ist auch am andern nicht recht. Doch ist es freilich desto sündlicher, wenn an diesem Tage, der besonders der Tag des HErrn genennet wird, die meisten Sünden und Eitelkeiten im Schwange gehen, dadurch das früh angehörte Wort hernach im Tanz- Spiel- und Saufhause recht vertreten und unfruchtbar gemacht wird. Da kann ja der Teufel um so vielmehr kommen, und das Wort vom Herzen nehmen, daß sie nicht glauben und selig werden. Ferner so lieset mancher auch wol fleissig die Bibel, ja er lieset sie wol alle Jahr aus; aber nur nicht ein, ins Herze; sondern prahlet nur damit, ja macht wol gar ein Meritum draus, bleibt aber doch einmal wie das andere unverändert, und lässet es nur beym Lesen, Wissen und Reden bleiben. GOtt wird aber an jenem Tage nicht fragen, wie viel wir GOttes Wort gehöret, gelesen, ins Gedächtniß und Wissen gefasset und im Munde geführet, sondern wie wir es haben mit Sanftmuth ins Herz pflanzen lassen, und ins Leben verwandelt, oder Thäter des Wortes worden sind. Wir können auch GOtt nicht gefallen, wenn der Mund betet und singet, das Herz aber ferne von GOtt ist, ja wol just das Gegentheil begehret. Der Mund betet zum Exempel: dein Wille geschehe, und das Herz steckt voller Eigensinn, und will, daß es nur in allen Dingen

nach

nach seinem Wunsch und Willen gehen möge, und so gehts mit allen andern Bitten des heiligen Vater unsers. Ingleichen der Mund singet: JEsu meine Freude, und das Herz sucht in der Welt seine Freude. Der Mund singet: Weg mit allen Schätzen; und das Herz denkt wol: Her mit allen Schätzen! Der Mund schreyet: Weg ihr eiteln Ehren! und das Herz kann der eiteln Ehre nicht satt werden. Der Mund singet: Laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen! und das Herz hat seine Lust an unnützen Worten, Scherz und Narrentheidungen, und bedenkt nicht, daß wie Christus selbst sagt: Die Menschen müssen Rechenschaft geben, von einem ieglichen unnützen Worte, was sie geredet haben. Matth. 12, 26. Der Mund singet: So gib auch dis dabey, daß von unrechten Gut nichts untermenget sey, und das Herz begehrt das ungerechte Gut, nur unter einem guten Schein. Und so gehts mit allen andern Liedern, sonderlich mit den schönen Bußliedern, welche doch nun ein ieder künftighin mehr bedenken und sich prüfen wolle; ob er sie auch von Herzen singe, und also von Herzen zu GOtt bekehret sey.

XXXII.

GOtt bekehret aber den Menschen von ganzem Herzen, und ist also mit keinem halbirten Wesen zufrieden, als wobey auch der Mensch weder GOtt, noch der Welt ansteht, und weder kalt noch warm ist. Doch hierdurch verstehe ich keine

solche

solche Seele, die über ihr laues Wesen vor GOtt klaget, und gern wolte recht ernstlich und brünstig seyn: denn diese fühlet ihre Noth und Armuth, und bittet auch um Gnade und Kraft. Jener Bischoff aber, der weder kalt noch warm war, wuste und fühlte es nicht; sondern dachte, er wäre reich, und habe gar satt, und dürfte nichts; und war doch elend, jämmerlich, arm, blind und bloß: darum solte er sich lassen seine Augen salben, daß er sein Elend erkennen und Busse thun möchte. Die ihm nun so gleich sind, mit einem halbirten, trägen und lauen Wesen so sicher hingehen, und denken, daß es ihnen an nichts fehle; es wüste ihnen niemand was Böses nachzusagen, könten auch andern viel vorpredigen, und verstünden ihre Theologie oder Catechismum sehr wohl, die werden in Liebe gewarnet, daß sie doch aus dem lauen, trägen und getheilten Wesen recht aufwachen, nicht auf ihren bloß äusserlichen Tugendwandel, oder auf ihre Wissenschaft und gute Worte, oder einige vorbeygehende gute Bewegungen sich verlassen; sondern ihr ganzes Herz dem HErrn ergeben, damit nicht auch sie treffe, was Christus zu diesem Bischoff sagte: **Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, so werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.** Offenb. 3, 15. O HErr bewahre uns dafür, und mache du uns selbst recht brünstig, lauter und rechtschaffen.

Der HErr, dessen wir allein sind, will das Herz auch allein für sich haben, daß wir uns von ganzem Herzen zu ihm kehren und wenden sollen.

len. Er sagt Jer. 29, 13. 14: So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet; so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HErr. Und als dort Salomo 2 Chron. 6, 37. bey Einweihung des Tempels betete, GOtt solte die Israeliten, so sie solten gefangen werden, erhören, und sie aus ihrem Gefängniß erretten; so steht dabey: Wenn sie sich in ihrem Herzen bekehren, und v. 38. steht: Und sich also von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu dir bekehren.

GOtt fordert also in seinem Wort eine ganze Bekehrung, oder eine Bekehrung von ganzem Herzen. Und das haben auch schon unsere Christliche Vorfahren erkannt, da sie in dem alten Tischliede, HErr GOtt nun sey gepreiset ꝛc. gesungen:

Also wolst allzeit nähren,
HErr unsre Seel und Geist,
In Christo ganz bekehren,
Und in dir machen feist.

So ist es gar nichts neues, wenn redliche Lehrer auf eine wahre, völlige und ganze Bekehrung und Aenderung des Herzens dringen. Und den meisten kommt es doch als was neues, fremdes und unnöthiges vor. Wie dort Pilatus sagt: Was ist Wahrheit? So sagen oder denken wol ietzo manche: Was ist Bekehrung? Was sollen wir uns bekehren? Wir sind ja keine Juden oder Türken, oder die sonst in irriger Religion leben, die heisset man Conversos oder Bekehrte,

kehrte, wenn sie zu uns treten, wir aber sind rein evangelische Christen und gute Lutheraner. Und freilich, wenn alle die, so Christen heissen, auch Christen wären; so brauchte es nicht der ersten Busse und Bekehrung von todten Werken. Ingleichen, wenn die Bekehrung nur eine Ablassung von groben äusserlichen Lastern, oder so ein halbirtes Wesen wäre; so hätten auch die äusserlich ehrbaren Leute, und die, so zween Herren dienen wollen, keiner Bekehrung vonnöthen. Aber da GOtt das Herz, und zwar das ganze Herz haben will; so müssen sich auch alle die bekehren, welche noch kein geändertes, göttlich, geistlich und himmlisch gesinntes Herz haben; sondern noch in der Welt Lust, Ruhe und Vergnügung nach dem Fleische suchen, und mit ihrem Herzen nicht ganz und gar an Christo zu hangen trachten, ob sie sonst vor der Welt auch noch so tugendhaft, qualificirt, artig und beliebt wären.

XXXIII.

Wer sich nun dem HErrn nicht ganz ergiebt, und sich von allem will frey machen, oder wie es 1 Thess. 5, 23. heisset, nicht durch und durch heiligen lassen, daß hernach, wenn er sich bekehret hat, sein Geist ganz samt Seele und Leib unsträflich müsse behalten werden, auf die Zukunft unsers HErrn JEsu Christi, der thut noch keine rechtschaffene Früchte der Busse, wenn er gleich sonst in einem oder dem andern Stücke, wozu er von Natur keinen besondern grossen Hang hat, einen sehr guten Schein giebt. Das ist noch

keine wahre Herzensänderung und Bekehrung; wenn gleich ein Ehr- und Geldgeitziger nicht mehr wie sonst in Völlerey, Unmässigkeit und Wollust lebet: denn davon kann ihn endlich ein erlittener oder besorgter Schaden oder Schimpf abhalten, und da treibt nur ein Feind den andern aus; oder wenn ein Ehrgeitziger und Wollüstiger nicht im schändlichen Geitze lebet, ja wol manchmal sehr freygebig ist: denn darzu kann ihn der Ehrgeitz, oder ein bloß natürliches Mitleiden bewegen; sondern das ist ein Kennzeichen einer wahren Bekehrung, wenn der Geitzige und Unbarmherzige liebreich, barmherzig und freygebig, der Hoffärtige und Zornige demüthig und sanftmüthig, und der Wollüstige keusch, züchtig und mässig wird; oder ieder doch mit Ernst darnach trachtet und das am meisten an sich hasset, fliehet und dagegen streitet, was ihn sonst am meisten beherrschet hat, und freilich wol, welches nicht zu leugnen ist, auch noch nach der Bekehrung die meiste Noth macht. Doch da ihm eben das eine Noth, Last und Leiden ist, was vorhero seine Lust war; so zeiget auch das von einer wahren Bekehrung. Dis, dis alles zusammen genommen ist erst die rechte μετάνοια oder Sinnesänderung. Mancher aber hasset, fliehet und fürchtet mehr die Strafe der Sünde, als die Sünde selbst. Besorgte er keine Strafe oder Verlust; so würde er sie wol ausüben. Da ist das Herz und der Sinn noch nicht recht geändert; sondern nur einiger massen aus Furcht für Strafe, Schaden oder Schimpf dem äusserlichen Ausbruch Einhalt gethan, das Herz aber hat doch

noch

noch heimliche und herrschende Lust an der Sünde. Daher geschiehet es auch, daß wenn starke Reitzung und Gelegenheit kommt; so verfällt er auch wol wieder äusserlich in die Sünde: denn manchem fehlet auch nur die Gelegenheit und die Versuchung von aussen; oder er ist zu alt und zu krank; da aber die Sünde, wie man sagt, mehr ihn verlassen hat, als er sie, er kann sie nur nicht mehr so äusserlich ausüben, im innern Grunde des Herzens herrschet sie doch noch. Da hat mancher alte Sünder noch seine Lust dran, wenn er sich seiner alten Sünden wieder erinnern kann.

Noch ein anderer unterlässet manche äusserliche Sünden, wenn er unter Frommen ist, kommt er aber zur Welt; so macht er wieder alles mit; oder er thut wol selbst nicht mehr diese und jene Sünde, weil er etwan in solchem Orte und Stande lebet, oder einen solchen Character hat, da es auch vor der Welt für ihn unanständig wäre; aber er hat doch seine Freude dran, wenn ein anderer sündiget und ist wol selbst dazu behülflich, welches etwan so arg, wo nicht noch ärger ist, als wenn er selbst dieselbige Sünde beginge, welches unter andern sonderlich gewinnsüchtige Wirthsleute merken möchten, die ihren Gästen fein zur Völlerey behülflich und also rechte Sündendiener sind, ja täglich ihren Beruf mit Sünden treiben, da sie nur glauben mögen, daß ihrer Gäste Sünden der Völlerey, und was mehr daraus entstehet, zugleich mit auf ihrem Gewissen liegen. Und Herrschaften, die es aus Geitz wissentlich zulassen, haben auch Theil daran.

Auf andere Exempel zu kommen; so trinket sich einer wol nicht mehr voll, da er auch wol etwan von Natur einen Eckel daran hat; aber seinen Gästen lässet er es zu, und hat wol seine Freude oder doch keinen rechten Mißfallen dran, vielweniger sucht er es zu verhindern, welches er doch gewiß thun würde, wenn er sich von Herzen bekehret, und an allen Sünden einen von GOtt gewirkten Eckel hätte. Aber da hat einer lieber die Ehre vor der Welt, als vor GOtt, er will nicht für grob und singulair angesen werden: daher wenn er etwan auch zur Völlerey gereitzet wird; so entschuldiget er sich nur damit, daß es ihm an der Gesundheit Schaden thue, bekennet aber nicht Christum und seine Wahrheit, und sagt nicht platt heraus, daß es Sünde sey, wobey einer doch einen grossen Vortheil hätte, wenn er mit der Sprache fein bald heraus ginge, und gleichsam das Schild heraus hinge, oder nach Wort und Wandel zeigte, wem er angehörte, nicht aber die erkannte Wahrheit verleugnete. Denn da würde ihn die Welt wol zufrieden lassen, oder es würde mancher auch zum Nachdenken kommen, und sich zum HErrn bekehren, wenn er an ihm ganz was anders sähe, als bey Weltmenschen. Wenn aber einer Menschenfurcht und Gefälligkeit sich beherrschen lässet, GOttes Wort und Wahrheit nicht bekennet, und mit der Welt es nicht verderben will, sondern aus fleischlicher Absicht noch der Welt Freund seyn will, der wird von der Welt immer wieder mit hingerissen, kann aber dabey nicht GOttes Freund seyn, und

keine

keine lebendige Hoffnung haben, daß GOtt ihn auch einmal vor Engeln und Menschen bekennen werde. Und er beweiset auch selbst der Welt keine wahre Liebe und Freundschaft: denn er giebt ihr kein gutes Exempel, und macht wol, daß andere Anfänger auch so heucheln, wie er, und es nicht zu einer rechtschaffenen, völligen und ganzen Bekehrung kommen lassen, von welcher sich doch Niemand kann ausschliessen.

XXXIV.

Von einer solchen rechtschaffenen Bekehrung von ganzem Herzen, finden wir noch mehr Zeugnisse in der heiligen Schrift, und zwar, wie sie auch bey Hohen, ja gar bey Königen angetroffen worden: denn sie ist ja wie allen und ieden, so auch denen Hohen und Vornehmen nöthig und möglich, und wenn sich ein vornehmer Herr rechtschaffen bekehret; so ist seine Busse und Bekehrung eben auch so völlig, redlich und gründlich, als eines gemeinen Christen: denn er hat keinen andern Weg zum Himmel, als der ärmste Bettler. Sonderlich stehet von dem frommen Könige Josia 2 Kön. 23, 25. daß er sich von **ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von allen Kräften, nach allem Gesetz Mose zum HErrn bekehret habe.**

Wenn es nun schon im alten Bunde unter dem Gesetze doch möglich war, daß sich auch ein König von ganzem Herzen, ganzer Seele und allen Kräften zum HErrn bekehrte; wie solte es nicht vielmehr im neuen Bunde, da wir das

Evangelium so lichte und klar haben, möglich seyn, daß sich auch ein vornehmer Herr, König oder Fürst von ganzem Herzen zum HErrn bekehrte, und es nicht nur beym äusserlichen Gottesdienst bewenden liesse; gleichwie ja Josias nicht dabey beruhete, daß er nur das Gesetzbuch wider hervor bringen und lesen ließ, die sehr verfallene Kirche reformirte, und alle äusserliche Greuel und Aergernisse abthat; sondern er bekehrte sich auch selbst zum HErrn von ganzem Herzen. Er ließ auch sein eigen Herz reformiren oder erweichen, weinete und demüthigte sich vor dem HErrn, und machte einen Bund, daß man dem HErrn nachwandeln solte, zu halten seine Gebote, Zeugnisse und Rechte von ganzem Herzen und von ganzer Seelen, zu thun nach allen Worten des Bundes, wie 2 Chron. 34, 27. zu sehen ist. O daß alle vornehme Herren diesem frommen Könige möchten nachfolgen!

Ein vornehmer Herr ist zwar vor andern sehr übel dran, und hat darinnen eine grosse Hinderung an der wahren Bekehrung und rechtschaffenen Herzensfrömmigkeit, daß selten ihm iemand saget, was und wo es ihm fehlet; er höret selten recht die Wahrheit; er ist auch schon von Jugend auf gewohnet, daß ihm iedermann zu Gefallen redet, und dem Eigenwillen und Dünkel nicht zu nahe treten will oder darf, daher auch oft noch ziemlich redliche Leute Bedenken tragen, etwas zu sagen, weil sie glauben, es werde nicht angenommen. Kommen aber vollends die Schmeichler darzu, die nicht des Herren Bestes,

son-

sondern nur seine Gnade, ihren Nutzen oder Ehre suchen; so erheben sie einen solchen Herrn, der etwan von gar groben Lastern frey ist, bis in Himmel, und thun solches die eignen Hofprediger und Beichtväter, die nicht Nathans Sinn haben; so ist es desto gefährlicher. Da hält es freilich schwer, daß ein vornehmer Herr zur rechten Erkentniß der Wahrheit kommt, und sich von ganzem Herzen zum HErrn bekehret. Aber es ist doch möglich, denn die Worte: Bey GOtt ist kein Ding unmöglich, sind auch zum Trost eines vornehmen Herren aufgezeichnet. Und der HErr öffnet doch auch sonderlich zu unsern Zeiten manchen die Augen, daß sie die Schmeichler erkennen, und sehen, daß zum Seligwerden, ganz was anders gehöre, als daß man nur mit einem selbst gemachten Glauben und ehrbaren Wandel, sich behelfe und tröste. Der HErr hat es auch verheissen, daß er aus den Fetten etliche holen wolle. Ps. 68, 23. Und daß auch die Könige werden ihre Herrlichkeit in die Stadt GOttes bringen. Offenb. 21, 24.

Hindernisse haben alle Menschen, daher sich eben so viele, wie wir gesehen haben, mit ihren Hindernissen immer entschuldigen. Es kann und darf uns aber nichts hindern, wo wir uns nur nicht selbst wollen hindern lassen: ob sie auch wol den Kampf schwerer machen. Je mehr Hindernisse sind, die sich nur einer nicht selbst macht; ie mehr will und wird der HErr einem ieden durchhelfen, ie herrlicher wird hier der Sieg, und dort die Crone seyn. Besonders wird GOtt einem

vornehmen Herrn solchen Sieg geben, weil auf ihn so vieles ankommt, und aller Augen auf ihn gerichtet sind; da er, wie durch böses Exempel viele ärgern, also auch durch seine Bekehrung und gutes Exempel viele zur Nachfolge reitzen, auch sonst viel Gutes schaffen kann, dabey er auch die Ehre hat, daß er ein Pfleger und Säugamme der Kirche GOttes genennet wird. Jes. 49, 23. Das ist mehr, als alle Ehre dieser Welt. Das ist die rechte höchste Würde und Herrlichkeit, wenn auch ein vornehmer Herr, in tiefster Beugung und Armuth am Geiste, als ein armer, elender, unwürdiger Sünder zum Creutze Christi sich schmieget, und alle Ehre und Herrlichkeit dieser Welt zu Christi Füssen leget, oder in die Stadt GOttes bringet, und es an nichts, auch an keinen Kosten ermangeln lässet, wodurch GOttes Reich könne erbauet werden.

XXXV.

Wir haben bisher gesehen, wie die wahre Bekehrung allen und ieden, und so auch den vornehmen Herren nöthig und möglich, ingleichen, wie sie beschaffen, nemlich nach allen Stücken rechtschaffen, beständig, gründlich und was ganzes sey, oder von allen Sünden und von ganzem Herzen geschehen müsse. Dabey wird aber niemand über einige Unbilligkeit sich beklagen dürfen, als fordere der HErr zum wenigsten zum Anfang von uns zu viel, und nehme es gar zu genau, da er bald im Anfang das ganze Herz haben will, und eine gänzliche Bekehrung verlanget, daher so bald auch zu denen, die erst seine

Jün-

Jünger seyn wollen und ihm nachfolgen, saget: Ein ieglicher unter euch, merke es: Ein ieglicher, keiner ausgenommen, der nicht absaget alle dem, was er hat, kann nicht mein Jünger seyn. Luc. 14, 33. Der Feind verklaget ja wol freilich den lieben GOtt immer bey uns, als einen harten Mann und tyrannischen HErrn, der da, wie jener faule Schalksknecht sagte, schneiden wolte, wo er nicht gesäet hätte. Matth. 25, 24 26. Und es möchte wol mancher Weltkluge denken, daß man doch nur nicht bald zu Anfang die Forderung einer gänzlichen Bekehrung und Absagung aller Dinge, die uns daran hindern wollen, denen Seelen solte vorhalten. Man würde sie nur abschrecken, daß sie auch bald wie jener reiche Jüngling betrübt würden zurücke gehen, und nicht einmal einen rechten Anfang machen. Aber nein! Christus, der kein harter Mann, sondern die Liebe selbst und der allerweiseste Lehrmeister, ja die Weisheit selbst ist, thut es doch; er zeigte in den angeführten Worten, daß wer sich zu ihm bekehren, ihm nachfolgen und sein Jünger werden wolte, der müsse allem absagen, das ist, mit Wissen und Willen sich nichts vorbehalten, kein Schalksauge behalten, nicht unlautere Nebenabsichten hegen, ja nicht nur allen Sünden, sondern auch so gar allen andern Dingen absagen, und die verleugnen, die an sich selbst nicht sündlich wären, aber ihn doch an der wahren Bekehrung und Nachfolge hindern wolten, wenn es auch Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, ja sein eigen Leben wäre, wie im

26. v. des vorher angeführten 14ten Capitels Lucä zu sehen ist. Er griff bey einem ieden das rechte Pünctchen und den Ort an, wo der Schaden und die Wunde am tiefsten und gefährlichsten war, gleich wie es auch so Johannes der Täufer machte in seiner Bußpredigt, als der einem iedweden seine eigene besondere Schoossünde vorhielt, woraus sie bald sehen konten, daß wenn sie das lassen und davon frey werden solten, was ihnen das liebste und nächste am Herzen, wie auch etwan ihre längste Gewohnheit und andre Natur wäre; so müste wol ihr ganzes Herz geändert werden.

Warum that denn nun aber der HErr so bald im Anfange diese Anforderung? Unter andern darum, daß ein Mensch bald sähe, worauf es ankomme, daß er sich nicht allerley Vortheile für das verderbte Fleisch versprechen und hernach, wenn er selbige nicht findet, wider GOtt nicht murren dürfte: und daß er also sich vorhero bedenken, seine Absicht prüfen und die Kost überschlagen solle, ob er es wol auch durch göttlichen Beystand meine hinaus zu führen; wohin eben die Worte Luc. 14, 26-33. gehen. Denn wenn er noch unlautere Absichten mit Wissen und Willen hege, sich dem HErrn nicht ganz ergeben und allem absagen wolle; so solle er es lieber nicht anfangen, damit nicht die Lehre und der Name Christi durch ihn verlästert und verspottet werde, und es ihm nicht gehe, wie einem der einen Thurm bauet, die Kosten aber nicht überschlagen hat und den Bau nicht ausführen kann.

Der

Der HErr thut auch ferner deßwegen bald im Anfang eine solche Forderung, daß der Mensch bald sehe, die Bekehrung und Nachfolge Christi sey eine grosse und wichtige Sache, dabey eines theils grosser Ernst vonnöthen, andern theils aber auch nichts auf seine eigene Kräfte zu nehmen sey; sondern er müsse an sich ganz und gar verzagen, und nur nebst dem Gebrauch aller Gnadenmittel anhaltend beten und flehen, daß GOtt selbst ihn ändre, bekehre und durchbringe.

So ist auch noch zu bemerken, daß das Christenthum oder das ganze Werk der Bekehrung und Heiligung im Anfange, Mittel und Ende immer einerley sey, ob es gleich nach dem Wachsthum unterschieden ist. Wie es im Fortgange und Ende etwas rechtschaffenes, ernstliches, gründliches und ganzes ist; so ist auch schon der wahre Anfang so, in seiner Maasse, und also muß auch dis bald im Anfang dem Menschen gezeiget werden. Das ganze Werk der Bekehrung ist ja vom Anfang bis zu Ende Christi Werk, sein Werk aber geht immer aufs Ganze, auf die Vollendung, auf die Ewigkeit. Dahin ging sein ganzes Erlösungswerk bald vom Anfang, so bald er nur in die Welt kam, und darum geht auch die ganze Application dieser Erlösung, nemlich das ganze Werk der Bekehrung, auf das Ganze, oder auf die selige Vollendung, zur ewigen Herrlichkeit. Dis Ziel muß einer bald im Anfange vor die Augen kriegen, damit alles auch dahin gerichtet werde, und nichts zurücke und dahinten bleibe, auch nicht eine Klaue. Darum muß auch bald zu Anfange

fange den Seelen vorgehalten werden, daß alles nur zur Ewigkeit, zur Herrlichkeit gehe, und zwar durch Trübsaale, durch inneres und äusseres Leiden und Gedränge, worinnen aber der HErr uns allen würde hindurch helfen. Wenn man den Seelen, wie ietzo von vielen geschiehet, zu viel Freyheit, auch Freyheit von allem Kampf, und lauter Freude verspricht, solte sie auch ganz geistlich heissen; so wird bey vielen ein sinnliches und leichtsinniges Spielwerk, und es fallen wol bald aus Neubegierigkeit und Nachahmung viele tausend zu, aber auch eben so wieder ab, zumal wenn allerley Trübsaale, Noth, Kampf und Anfechtung sich einstellen, da springen oder fallen sie ab, wie das unreife Obst, weil sie sich nur lauter Ruhe und Freude versprochen und sich nicht zur Anfechtung geschickt haben. Oder fallen sie nicht ab; so kommen sie doch gewiß in der Stunde der Anfechtung in desto grössere Noth und Gedränge, weil sie sich solcher Trübsaale und Anfechtung nicht versehen. Darum ist nöthig, daß es bald vom Anfang gesaget werde, worauf es bey der wahren Bekehrung ankomme.

XXXVI.

Was nun aber die Unbilligkeit betrifft, welche der Satan und der Unglaube unserm GOtt und HErrn beymessen und vorwerfen; so kann ja wol nichts billiger und gerechter seyn, als was der allerbilligste, gerechteste und gütigste HErr fordert, der, was er fordert, auch selbst giebet, und dadurch nicht nur das Unmöglichste, Widrigste und

und Schwereste möglich, sondern auch leicht, ja endlich süsse und lieblich macht. Ferner so fordert GOtt es nicht nur allein als einen Gehorsam gegen seine Gebote, als eine Pflicht von uns, sondern, zu unserm eignen Heil und Besten, wodurch er uns eine Wohlthat erzeigen will. Er fordert es also nicht, wie ein strenger Herr einen harten Frohndienst, sondern er forderts wie eine liebreiche Mutter, der es eine Lust ist, wenn sie ihrem Kinde kann wohlthun: dahin zielet, wenn sie ihrem kleinen Kinde die Brust reichet, oder es sonst nähret und pfleget; dahin zielet aber auch hernach ihre ganze Erziehung, und alle ihre Ermahnung und Forderung, sonderlich daß sich das schwache und noch unverständige Kind nicht von ihr verlaufen und fallen, oder sonst in Gefahr kommen soll. So zielet auch unsers GOttes liebesvolle Anforderung, das ganze Herz ihm zu ergeben und bey ihm immer zu bleiben, auf unser Wohl, auf Verwahrung für Unglück und Gefahr. Unser GOtt weiß, daß wir nicht durchkommen, wenn wir uns ihm nicht ganz und gar von ganzem Herzen ergeben, an ihm allein zu hangen, sondern uns noch in der Welt verlaufen, und in ihren ob auch für indifferent ausgegebenen Dingen und andern Thorheiten ihr gleich stellen, und noch so manches mit beybehalten, oder gar keinen Ernst beweisen wollen. Er weiß, daß wir da bey solchem getheilten, träumenden und säumenden Wesen immer wieder hingerissen werden, und nichts als lauter Unruhe, Pein und Quaal zu Lohne haben, ja so viel wir noch von der Sünde und sündlichen Lü-

sten

sten in uns hegen und beybehalten wollen, nur gleichsam so viele Schlangen in unserm Busen hegen, und so viel Gift einsaugen, oder vielmehr beybehalten. Welche liebreiche Mutter aber wird ihrem Kinde, das ohne dem vorhero schon krank ist, auch nur ein wenig süsses Gift zu trinken zulassen? Kann sich da das Kind wol über Unbilligkeit beschweren, und sagen: Die Mutter nähme es gar zu genau, daß sie ihm auch nicht ein einziges Tröpflein von diesem süssen Tranke wolle zulassen. Aus solcher mütterlichen und mehr als mütterlichen Liebe und Sorgfalt rührt es her, daß der HErr uns von dem Sündengift gänzlich und gründlich heilen, unser ganzes Herz zu seinem Tempel einnehmen, und mit seiner Gnade und Kraft durch und durch erfüllen, heiligen und reinigen will; so, daß uns doch nichts mehr beherrschet und gefangen nimmt. Deßwegen verlanget er eine gänzliche Uebergabe unsers Herzens und Absagung aller Dinge, oder daß wir nicht nur so halb und halb Christen seyn wollen, nicht accordiren, nichts mit eindingen, und noch uns vorbehalten. Denn da wäre es uns noch kein rechter Ernst mit unser Bekehrung und Errettung unser Seelen, sie läge uns noch nicht vor allen andern Dingen am Herzen und wir suchten noch nicht einen Geist zu haben, der ohne Falsch wäre, und würden doch auch nichts als Noth, Elend, Schmerz und Herzeleid mit eindingen, und beybehalten, und also uns nur selbst viel Noth, Plage und Last machen. Denn das Sündenjoch ist ein hartes Joch, und eine schwere Last. Die armen

men Menschen wollen das sanfte Joch Christi nicht auf sich nehmen, aus Sorge, es sey zu beschwerlich, sie wolten lieber ganz frey und ungebunden seyn, und da müssen sie sich noch mit dem schweren Schandjoch der Sünde tragen, und als recht gefangenen Sclaven thun, was ihre tyrannische Herren, ja Henker, ihre Lüste haben wollen. Je mehr nun noch der Mensch in seiner Bekehrung mit beybehalten will, ie schwerer wird ihm die Bekehrung und das ganze Christenthum; ie mehr aber einer alsbald redlich allem absaget, oder alles ablegt, ie leichter wird es ihm von Anfang bis zu Ende. Darum wird gar wol gesagt: Das Christenthum und so auch zuvörderst die Bekehrung sey unmöglich, schwer und leichte. Unmöglich, wenn man noch der Sünde dienen und seinen Lüsten folgen wolle; schwer, wenn man wenigstens noch etwas mit beybehalten, und nicht an Christo allein hangen wolle, dabey auch seine Besserung mehr aus dem Gesetze, als dem Evangelio suche; leichte, wenn man durch die Gnade alsbald allem absaget, und zwar wie allen vergänglichen Dingen, so auch seiner eignen Gerechtigkeit oder Frömmigkeit, und darum als ein Armer am Geiste in Christo, seiner einigen Versöhnung und Gerechtigkeit immer ruhet, und aus ihm auch allein alle Kraft zur Heiligung hernimmt, und darzu auch treulich anwendet; folglich sein Christenthum wol ernstlich, aber doch auf eine evangelische Weise recht im Glauben führet.

Endlich ist denn das nicht billig, daß es GOtt in einer so grossen und wichtigen Sache genau nimmt,

nimmt, woran ihm, aber auch uns selbst so viel gelegen ist. Nimmt es ein leiblicher Herr mit seinen Dienern nicht genau, sonderlich in einer wichtigen Sache, worauf sein Interesse, Nutzen oder Ehre beruhet? Ist er da wol zufrieden, wenn sie ihm nur so halbe Dienste leisten? Wie soll denn GOtt, der HErr aller Herren einer Unbilligkeit beschuldiget werden, wenn er es mit uns genau nimmt? Und warum wollen wir es denn nicht selbst mit uns genau nehmen, da es selbst unser Bestes der Seelen, folglich eine solche hohe und wichtige Sache betrifft, deßwegen wir erschaffen, erlöset und in der heiligen Taufe geheiliget worden, und die uns billig vor allen andern Dingen in der ganzen Welt soll am Herzen liegen? Nehmen wir es doch wol in ganz geringen Dingen, zum Exempel, im Handel und Wandel, in Geldzählen, in Rechnungen und dergleichen sehr genau, warum wolten wir es denn nicht in dieser allerwichtigsten Sache genau nehmen, und nicht fein beyzeiten mit unserm Gewissen genaue Rechnung halten? Gewiß die armen Menschen leben so, als wenn die künftige allergerechteste und genaueste Abrechnung die geringste Sache wäre, die sie in der Welt zu bedenken hätten; gleich als wenn der Richter weder hörte, noch sähe, als wenn kein Verkläger und kein Buch wäre, (das ist unser Gewissen) darinnen alles, und zwar nicht nur die groben Dinge, sondern auch die verborgenen und vor der Welt geringe gehaltenen Sünden aufgeschrieben und protocolliret würden. Da doch aber Christus Matth. 12, 26. saget, daß die

Men-

Menschen am jüngsten Gerichte sollen Rechenschaft geben von einem ieglichen unnützen Wort, das sie geredet haben, wenn sie nemlich sich nicht von Herzen zu Christo bekehret, und den Richter zum Freunde haben. Wollen wir denn nun nicht unser eigenes Wohl bedenken, und darinnen es genau nehmen, und keine Zeit und Kraft verschwenden, da wir nicht unsers Heils wahrnähmen: denn wir, wir haben es ja vornehmlich zu geniessen. Er unser GOtt bleibt immer der allein selige und herrliche GOtt, ob wir uns auch nicht zu ihm bekehren; er braucht unser nicht zur Vermehrung seiner Seligkeit, und hat keinen Schaden oder Verlust, so wir uns ihm nicht ganz und gar ergeben: aber wir, wir haben dessen Schaden, und wir brauchen seiner. Unser Heil, Wohlseyn und Seligkeit liegt daran, wenn wir uns von ganzem Herzen zu ihm wenden und an ihm allein hangen. Und ist es schön ausgedruckt, wie wir in dem Liede: O GOtt, du Tiefe sonder Grund ꝛc. singen: Was er dir leisten soll, das thut ihm selber wohl. Für uns Menschen ist es eine Wohlthat, eine unaussprechliche, grosse und hohe Wohlthat, daß wir mögen und durch seine Gnade können uns von ganzem Herzen zu ihm kehren und in Glaube und Liebe an ihm allein hangen, oder ihm als unserm Bräutigam das ganze Herze hingeben, und um seinet willen allem andern absagen. Da ist ja unser Herz wohl aufgehoben, wenn es an ihm allein hanget, als der es allein vollkommen beruhigen und vergnügen kann. Und dürfen wir uns über

solche Liebesforderung unsers ganzen Herzens wol nicht beschweren; sondern ihn vielmehr darum bitten, und es für die gröste Gnade und Würde halten, daß er uns ganz und gar zu seinem Eigenthum, und zu seiner Braut verlanget. Wenn ein armes Bettelmägdchen zu einer königlichen Braut erwählet würde, aber mit der Bedingung, daß sie ihren hohen Bräutigam über alles lieben solte, und aller ihrer alten Bettelsachen vergessen, und sie fahren lassen: würde sie das nicht für eine grosse Gnade und Wohlthat achten? Würde sie sich wol beschweren, daß man was unbilliges von ihr verlange, und es gar zu genau nehme? Oder welche andre treue und liebreiche Braut hält es für eine Last und Beschwerung, daß sie an ihrem Bräutigam allein hangen soll? Und dis sind doch nur schwache Gleichnisse und Schattenbilder, gegen der grossen, hohen Wohlthat, Würde und Herrlichkeit, daß die arme Seele soll eine Braut des Königes aller Könige werden, und darum ihr ganzes Herze diesem ihrem holden Könige hingeben, als worauf es ja nur alsbald bey der wahren Bekehrung ankommt. Wer wolte es da nicht selbst mit sich genau nehmen und gerne ein ganzes Opfer und Eigenthum, eine ganze Braut seines Heilandes seyn? Wer sich dem HErrn alsbald ganz hingiebt, hat es für denen halbirten, träumenden und säumenden Seelen zeitlich, geistlich und ewig besser. Zeitlich: Er wird für manchem zeitlichen Unglück und Plage bewahret, worein sich jene durch ihre Sünden und Thorheiten selbst stürzen, und darinnen hernach keine rechte

Zu-

Zuflucht zu GOtt haben, welche doch ein wahrer Gläubiger hat, und daher sein zeitliches Leiden sehr erleichtert findet. Geistlich: Er wird von seinen unruhigen Affecten nicht so geplaget, wie jene, und hat auch Ruhe und Friede im Gewissen, auch Trost im Tode, und sonderlich im Gebet und Worte GOttes manche Erquickung, welche jene nicht haben, als die sich im Leben und sonderlich einmal im Tode mit vieler Unruhe und dem bösen Gewissen plagen müssen, weil sie es besser wissen, und doch wider ihr Wissen und Gewissen sündigen. Ewig: Er wird beyzeiten zur Ewigkeit rechtschaffen zubereitet und ins Bild Christi verkläret und geschickt gemacht immer auf den Geist zu säen. Je eher und mehr einer aber hier in der Zubereitungszeit in Christi Bild verkläret und ihm ähnlich wird, ie mehr wird er auch dort dem Bilde seiner Herrlichkeit ähnlich werden und leuchten wie die Sonne. Und ie eher und mehr er hier aussäet, ie reicher wird dort seine Ernte seyn. Da im Gegentheil die halbirten und träumenden Seelen, wenn sie auch noch zuletzt recht bekehret werden, doch unmöglich das ernten können, was sie nicht gesäet haben.

XXXVII.

Dis alles möchten doch alle, sonderlich aber diejenigen wohl bedenken, und zu Herzen nehmen, die etwan eine Christliche Erziehung, oder sonst Gelegenheit gehabt haben, viele Erkentniß zu bekommen, und auch wol manchmal beweget und überzeuget werden, daß es nicht recht mit ihnen stehe,

aber sich doch nicht dem HErrn von ganzem Herzen ergeben, sondern nur immer auf beyden Seiten hinken, oder endlich völlig wieder in die Welt gehen. GOtt wird es mit ihnen genauer nehmen, als mit andern, die nicht eine solche Erziehung, oder sonst nicht Gelegenheit gehabt zu besserer Erkentniß zu kommen. Er wird von ihnen mehr fordern, als von andern unwissenden Seelen. Denn so saget Christus: Welchem viel gegeben ist, bey dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern. Sie sind die Knechte, die ihres HErrn Willen wissen, aber nicht darnach gethan haben, und daher doppelte Streiche werden leiden müssen. Wer vieles Gute weiß und auch wol kräftig gerühret worden, aber dieser Gnade gar nicht wahrnimmt und Ernst braucht, der häuft sich gewiß allerley Noth und Plage: denn er nöthiget GOtt, daß er Ernst braucht und ihn es fühlen lässet, was das sey, den HErrn seinen GOtt verlassen, und ihn nicht fürchten. Welches doch vornehmlich dieselbigen glauben möchten, welche Christliche Eltern oder Præceptores gehabt. Werden dieselbigen dem Worte nicht gehorsam, und folgen nicht: so laufen sie gewiß in ihr Unglück: denn der Eltern Gebet verfolget sie, daß, da sie sich nicht die Liebesseile ziehen lassen, GOtt Zaum und Gebiß braucht, und ihnen, wie dem verlornen Sohn, viele Noth und Plage zuschicket, bis sie endlich in sich schlagen und sich von Herzen bekehren. Da hätten sie aber vieler grossen Noth

kön-

können überhoben bleiben. Ja manche kommen wol gar um ihr Leben, und müssen eines gewaltsamen Todes sterben, wie man viele merkliche Exempel der heiligen und gerechten Gerichte GOttes über solche ungerathene Kinder könte aufweisen. Der HErr lasse dis allen zur Warnung dienen. Manche dergleichen Personen haben sich in ihren jüngern Jahren wol gut angelassen, einen guten Anfang gehabt, und gar kräftige Triebe zum Guten empfunden; aber sie sind nicht fortgefahren, nicht treu gewesen, sondern haben wider alle ihre erlangte Erkentniß gehandelt, da haben sie das Gute wider verschüttet, und den Weltgeist ihr Herz einnehmen lassen, haben nach grossen hohen Dingen, nach dem Glücke der Welt getrachtet, und haben sich dadurch unglückselig an ihrer Seelen gemacht. Mancher weiß und fühlet wol zuerst in seinem Gewissen, daß dis und das nicht recht ist; zumal da er von seinen Christlichen Eltern oder Lehrern ganz was anders gesehen, aber er thut es doch, weil er sich den Geist GOttes nicht mehr strafen und treiben lässet, sondern dem Weltgeist Gehör gegeben, und das Schema dieser Welt wider angenommen. Da glaubet er, dis und das schicke sich nicht für seinen Character, wenn er nicht so manches noch mitmache. Die böse Neigung verfinstert auch bald noch mehr sein Herze, daß die Erkentniß und das Gefühl der Sünden sich verlieret, und er zum wenigsten eine Zeitlang ganz sicher und sorgloß wird, und denkt, er thue ganz recht daran, er könne da bessern Eingang kriegen, wenn er der Welt nicht so gar sin-

gulair vorkäme; er könne etwan auch andre recommandiren und anbringen. Ein Spiel oder Tanz sey doch besser, als sündliche Dinge schwatzen, oder andere verleumden, und was dergleichen Feigenblätter mehr sind. Dabey einer immer tiefer und tiefer verfällt, auch wol manchmal wieder in grobe Dinge, und recht offenbare Werke des Fleisches. Aber durch solche Personen, die Christlich erzogen worden, und den Namen haben wollen, daß sie für die gute Sache portirt wären, und auch bey wahren Kindern GOttes das Gute äusserlich mit machen, aber auch hernach bey Weltkindern der Welt wieder sich gleich stellen, durch solche, sage ich, wird der Name GOttes verlästert und ein falschkluges Staatschristenthum eingeführet. Viele Seelen haben Erkentniß, auch Ueberzeugung gnug, und empfinden auch viele kräftige Züge und gute Vorsätze, sich zum HErrn zu bekehren; aber sie sind nicht recht ernstlich, redlich und aufrichtig, sondern behalten sich noch manches vor, gehen nicht redlich heraus, können ihre Sache oft sehr schmücken oder entschuldigen, und man weiß oft nicht recht, was man an ihnen hat, und für was man sie halten, oder in welche Classe man sie setzen, und wie man mit ihnen reden soll; weil man ihnen doch auch nicht will Unrecht thun, und zu wenig von ihnen halten. Denn mancher Menschen richtige oder unrichtige Dinge sind eine lange Zeit verborgen, und werden erst hernach offenbar, wie 1 Tim. 5, 24. 25. zu sehen ist. Manche tückische Gemüther sind wie ein tiefes Wasser, das nicht zu ergründen ist,

sie

sie haben bey den besten Dingen allerley Absichten nach dem Fleische, da einer dis, der andre was anders mit dabey sucht, und ein Schalksauge behält. Der HErr aber kennet die Seinen und prüfet allein Herzen und Nieren. Vor ihm kann sich niemand verbergen. Aufrichtigkeit ist ihm angenehm, 2 Chron. 30, 17. und die Einfältigen oder Aufrichtigen, die ein einfältiges Auge haben, die nicht auf dis und jenes ihre falsche Nebenabsichten haben und sich nichts vorbehalten, die behütet er. Ps. 116, 6. Darum sollen wir doch nun einmal bey unser Bekehrung recht ernstlich durchbrechen, recht redlich werden, und es zu etwas Ganzem (*) kommen lassen: denn es heißt

(*) Das ist das rechte Ganze, wovon zu unser Zeit so viel geredet wird, nemlich, daß ein armer, leidtragender, gnadenhungriger Sünder seine Hoffnung ganz setzet auf die Gnade, sich im Glauben allein in Christi Blut ganz rein abgewaschen und in seine Gerechtigkeit ganz und gar eingekleidet, und ganz herrlich geschmücket siehet, seinen Heiland ganz und gar, wie er seine Gerechtigkeit, und auch seine Heiligung ist, ergreifet, mit seinem ganzen Herzen an ihm hanget, seinen Wink und Willen zu seinem einigen Augenmerk behält, allem, was er hat, absaget, und dem HErrn das ganze Herz hingiebt. Nicht aber ist dis das rechte Ganze, wenn einer nur in diese und jene wol etwan gut gemeinte menschliche Satzungen

heißt hier: Entweder ganz mein, oder laß es gar seyn. Und wir mögen uns selbst zurufen:

Mein Herz begreiff dich nu,
Ich muß es redlich wagen,
Ich komm eh nicht zur Ruh,
Sagst du hiermit der Welt,
Und was dem Fleisch gefällt,
Rein ab, und Christo an:
So ist die Sach gethan.

Die achte Abtheilung

Wie sich einer hierbey prüfen soll, ob seine vorgegebene Bekehrung und sein Glaube rechter Art sind, und wie er sich nicht soll mit falschen Troststützen betrügen, sondern sich bey Zeiten zur wahren gründlichen Busse bewegen lassen.

XXXVIII.

Bey alle dem, was bisher gesaget worden, denke und prüfe nun ein ieder, wie es mit ihm stehe. Ich frage ihn, und er mag sich selbst also

und Formen hinein geht. Das letztre kann seyn, das erstre aber wol noch fehlen. Oder es kann einer mehr an solchen menschlichen Erfindungen, als an seinem Heilande hangen, daher auch öfters mehr über solchen Satzungen eyfern, als über die Gebote unsers Heilandes. Das ist etwas Partheyisches und kein Ganzes.

also fragen: Hast du dich auch bekehret? Weissest du es gewiß? Zu welcher Zeit ist es geschehen? Was hast du dabey erfahren? Wie ist dir zu Muthe gewesen? Es geht nicht im Traume zu, der Mensch weiß wol eine Zeit, da GOtt ihn hat aufgewecket, und zu sich gezogen, und da eine Aenderung mit ihm ist vorgegangen; ob man diese Zeit gleich nicht eben so genau auf Tage oder Wochen bestimmen kann. Was hast du für Früchte und Kennzeichen der wahren Busse und Bekehrung? Meinest du dich bekehrt zu haben; ist es auch eine gründliche Bekehrung von Herzen, von zanzem Herzen? Hast du einen ganz andern Sinn, als vorhero? oder hast du dich nur von groben Dingen bekehret? Hast du dich auch recht im Glauben bis zu Christo bekehret, und bist mit ihm innig vereiniget worden, daß er in dir wohnet, lebet und wirket, oder bist du noch unter denen, die auch denken: Was ist Bekehrung? Was haben wir nöthig uns zu bekehren? wir sind ja keine Heyden, sondern gläubige Christen. Es wird ja immer gesagt, daß der Unglaube allein verdamme, und daß es allein nur auf den Glauben ankomme, und das ist gut, wir glauben auch an den HErrn JEsum, und also hoffen wir auch selig zu werden. Glauben haben wir wol, daran fehlt es nicht, was wären wir denn für Christen?

Wer so redet, und den Glauben als eine so geringe Sache ansiehet, die ieder schon von Jugend auf hat, der irret sich, und hat gewiß noch keinen Glauben. Und doch reden oder denken die meisten

sten so, und setzen schon voraus, ja halten es für eine längst ausgemachte Sache, daß sie schon Glauben hätten, und also gewiß hoffen könten selig zu werden. Da hat einer nicht den geringsten Kummer, oder Zweifel, ob sein Glaube auch ein wahrer lebendiger Glaube sey; und wenn ihm ja ein Zweifel einkommt; so denkt er wol, es ist eine Anfechtung vom Satan, der ihm den Glauben nehmen will, und er hat doch noch keinen: denn wo ein Mensch noch lässet die Sünde herrschen, und ihr willig dienet; wäre es auch nach seinen Gedanken nur eine einzige: so ist schon gezeiget worden, daß ein solcher noch keinen wahren lebendigen Glauben habe, sondern sein vermeinter Glaube sey ein todter und falscher Glaube, und wie Lutherus redet, „ein aus eigenen Kräften selbst gemachter „Gedanke im Kopfe, der da spricht: Ich glaube; und dabey man entweder ganz sorglos und sicher ist, oder sich nur so mit Macht selbsten trösten will, im Grunde aber doch noch das böse und nagende Gewissen, und die knechtische Furcht in ihrer Herrschaft behält. Denn ob sie wol zu mancher Zeit nicht empfunden wird: so kommt sie doch wol gewaltig hervor, wenn einmal eine plötzliche Noth oder Lebensgefahr verhanden ist. Da wird aus der Sicherheit und aus dem falschen Troste lauter Furcht, Angst und Verzagung: da im Gegentheil die Gläubigen bey solchen Zufällen auch wol noch zuerst können davon angefallen werden, aber doch endlich gewinnen und den Sieg behalten. Weil der Grund doch richtig ist. Bey jenen aber

„wird

wird der falsche Grund erst aufgedeckt, das geht nicht ab ohne grosse Noth.

XXXVIII.

Dieser falsche Glaube und die daher entsprungene falsche Hoffnung der Seligkeit, sind die zwey Hauptstützen des falschen Christenthums, und die größten Hindernisse der Bekehrung, die erst müssen über den Haufen geworfen werden, wenn einer soll bekehret und auf Christum erbauet werden. Jetzo stehet er noch auf einem falschen Grunde, nemlich auf seiner eignen Einbildung, die muß zuvor umgerissen werden. Darum wollen wir uns hierbey noch etwas aufhalten: denn obwol im 7ten und 8ten Abschnitt bey der Betrachtung des Unglaubens schon etwas von dem falschen Glauben gesaget worden; so wird es doch um der so gar unwissenden Menschen nöthig seyn, noch etwas umständlicher davon zu handeln, weil die Menschen bey dieser falschen Einbildung, oder bey den obgedachten zwey falschen Stützen ihr Herz gar nicht einmal lassen angreiffen, und recht aufwecken.

Denn wenn auch manchmal ein Mensch gerühret, und beweget wird, daß er ein wenig erkennet, und fühlet, es stehe nicht recht mit ihm, die Sünde beherrsche ihn noch, in diesem Zustande könne er wol nicht selig sterben, und vor GOttes Gerichte erscheinen, er müsse sich wol noch bekehren: so heisset es doch bald: Ey du bist ja ein Christ, du glaubest an den HErrn JEsum, du must nur das beste hoffen, und nicht zweifeln, einem Zweifler ist kein Rath. Da erstickt er die guten Rührun-

rungen mit solchem falschen Troste, kommt nicht auf den rechten Grund des Herzens, zur rechten Prüfung, ob sein Glaube auch rechter Art sey. Es solte doch einer aber billig mehr dem Worte GOttes, als seiner eignen Einbildung glauben. Er höret ja aus dem Worte GOttes, daß es auch einen todten und falschen Glauben gibt, oder einen Zeitglauben, der nicht Bestand hat. Luc. 8, 13. Er höret, daß der Glaube nicht ohne Busse ist, daß er nur in einem bußfertigen, zerbrochenen und zerschlagenen Herzen, oder wol auch gar, wie unsere Symbolische Bücher sagen, in terroribus conscientiæ, in Schrecken des Gewissens gewirket wird. Ohne ein solches Herz stehet er noch in herrschender groben oder subtilern eignen Gerechtigkeit, hungert und durstet noch nicht nach Christi Gerechtigkeit, und hat da noch nicht des Glaubens Anfang.

Er höret ferner, daß der Glaube, wie nicht ohne Busse, also auch nicht ohne die Heiligung sey: denn wir werden ja nach unserm Glaubensbekentniß im rechten Glauben geheiliget und erhalten. Er höret, daß der wahre Glaube Christum ins Herze nimt, Eph. 3, 17. das Herz reiniget, Apostelg. 15, 9. durch die Liebe thätig ist, Gal. 5, 6. und die Welt überwindet. 1 Joh. 5, 4. Da solte er sich ja wol prüfen, ob er diese Früchte des Glaubens an sich finde. Und es darf da keiner sich fälschlich trösten und sagen: Ja mein Glaube ist nur noch schwach. Denn alle diese Früchte sind doch bey dem Glauben, wenn er auch noch schwach ist, in ihre Maasse zu finden; indem

sie

sie ja überhaupt dem Glauben zugeschrieben werden, er sey schwach oder stark; weil ja auch der schwache Glaube Christum ergreifft, und ins Herze bekommt.

Nach diesen Stücken solte sich einer billig prüfen. Er lieset ja, daß der Apostel saget: Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß JEsus Christus in euch ist, es sey denn, daß ihr untüchtig seyd 2 Cor. 13, 5. Wenn nun der bloß selbstgemachte Gedanken im Kopfe, oder das fleischliche Vertrauen auf Christi Verdienst, der wahre Glaube wäre: so wäre ja gar keine Prüfung vonnöthen, die doch Paulus hier anbefiehlet; es wäre auch kein Kampf, kein Gebet um den Glauben nöthig: denn einen solchen Gedanken können sich ja alle Menschen gar bald selbst machen. Ja es wäre in der ganzen Welt nichts leichter und geringer, als der Glaube: und er ist doch aber ein so grosses und wichtiges Werk des allmächtigen, dreyeinigen GOttes; ja wird eben durch die grosse überschwengliche Kraft GOttes gewirket, durch welche Christus von den Todten erstanden ist. Eph. 1, 19. 20. „Daher er auch so mächtige und grosse Dinge thut, der „uns, wie Lutherus saget, wandelt und neu„gebieret aus GOtt, Joh. 13. und tödtet „den alten Adam, machet uns ganz andre „Menschen, von Herz, Muth, Sinn und al„len Kräften, und bringet den heiligen Geist „mit sich.

Sie-

Siehe die herrliche Vorrede Lutheri über die Epistel an die Römer, welche Vorrede schon manche überzeuget hat, daß sie noch nicht den rechten Glauben haben.

So zeiget Lutherus auch noch in vielen andern Orten, ja in allen seinen Schriften, wie der Glaube an das Evangelium den Menschen ganz und gar verändere. „Es zeucht da der Mensch, „(wie er über das Evangelium am 2ten Weih„nachtsfeyertage schreibet) seine alte Haut ab, läs„set draussen sein Licht, seinen Dünkel, seinen Wil„len, seine Liebe, seine Lust, sein Reden, sein Wir„ken, und wird also ein ganz andrer neuer Mensch, „der alle Dinge anders ansiehet, denn vorhin, an„ders richtet, anders urtheilet, anders dünket, an„ders will, anders redet, anders liebet, an„ders lüstet, anders wirket und fähret denn vorhin. S. Saalf. Ausg. 7ter Th. p. 163. Ingleichen sagt er p. 958. „Der Mensch soll nicht hingehen, „(und sagen): Ja ich will nun glauben, und ma„che ihm also einen erdichteten Wahn, der allein „auf dem Herzen schwebet, wie ein Schaum auf „dem Bier. Nein, nein, der Glaube ist ein leben„dig wesentlich Ding, machet den Menschen ganz „neu, wandelt ihm den Muth, und kehret ihn ganz „und gar um. Er gehet in den Grund, und wird „alda eine Verneurung des ganzen Menschen. „Also wenn ich vorhin einen Sünder gesehen habe; „so sehe ich ietzo an seinem andern Wandel, am an„dern Wesen, am andern Leben, daß er glaube. „Ein hoch Ding ist es um den Glauben!„ Und pag. 1020. heisset es: „Darum siehe dich vor,

„es

„es sind viel Schwätzer, die vom Glauben und Ge„wissen lehren wollen, und wissen weniger davon, als „ein Klotz. Sie meinen, es sey ein schlafend müs„sig Ding in der Seele, sey gnug, daß das Herze „glaube, GOtt sey GOtt. Aber hier siehest du, „daß gar ein lebendig, gewaltig Ding ist um den „Glauben, er machet gar ein ander Herz, einen „andern Menschen, daß er sich zu GOtt aller Gna„den versiehet, darum treibet er zu laufen und zu „stehen, machet kühn zu rufen, und bittet für alle „Noth.„

XL.

Hierbey solte wol nun ieder denken, und sich fragen; Habe ich auch wol einen solchen Glauben, wie ihn hier **Lutherus** beschreibet? Solten sich nach der angeführten Ermahnung Pauli, die ersten so guten Christen prüfen, ob sie auch noch im Glauben stünden, und ob JEsus Christus in ihnen wohnte; ja prüfte sich auch David, der Mann nach dem Herzen GOttes, wie es mit ihm stünde, und bat selbst den HErrn, er solte ihn erforschen, erfahren, prüfen und sehen, ob er auf rechtem Wege wäre, oder nicht: solte ich denn da so sicher hingehen, ohne alle Prüfung, und nur immer das beste von mir hoffen, mich für einen gläubigen Christen halten, und doch mich nicht untersuchen, und erforschen, ob ich auch ein wahrer gläubiger Christ wäre, und die rechten Kennzeichen eines gläubigen Christen hätte?

Ein Christ heisset und ist ein Gesalbter, der mit dem heiligen Geiste gesalbet ist, und vom heiligen

gen Geiste getrieben u. mit Christo durch den Glauben so vereiniget wird, daß Christus in ihm wohnet, lebet, wirket und sieget: dahero ein gläubiger Christ, auch sein Fleisch samt dessen Lüsten und Begierden creutziget, und Christo seinem Haupte in wahrer Verleugnung seiner selbst, und der Welt von Herzen nachfolget, an ihm allein hanget, und allem andern absaget. Da solte einer denken: Sind wol diese Stücke bey mir zu finden, oder verlange und trachte ich doch ernstlich in diesen Stand zu kommen? Wohnet Christus auch in meinem Herzen, daß ich mit Wahrheit sagen kan: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir? Treibet mich sein Geist? Beherrschet und besieget er in mir die Sünde und Welt, oder habe ich noch den fleischlichen und irdischen Weltsinn, da ich mein Herz und Sinn nicht in allen Dingen auf das Ewige, auf die Ehre GOttes, und nach GOttes Willen zu richten suche, sondern meine gröste Sorge, Dichten und Trachten geht nur auf meine Ehre, Lust und Nutzen, oder auf so genannte gute Tage und weltliches Glück, in welchem Fall ich noch fleischlich und irdisch, und also ein Feind des Creutzes Christi bin, dessen Wandel oder Bürgerrecht noch nicht im Himmel ist, und der folglich, wie keinen wahren Glauben, so auch keine wahre, sondern eine falsche Hoffnung des ewigen Lebens hat.

XLI.

Was nun diese andere angeführte falsche Stütze, nemlich die Hoffnung betrifft, die sich ein sol-

solcher irdisch und weltlich gesinnter Mensch selbst macht: so solte er ja auch wissen und bedenken, daß es so wohl eine falsche, als eine wahre Hoffnung gibt; ja daß die falsche Hoffnung viel gemeiner ist, und doch keinen selig macht. Es haben sich ja schon viele Tausend mit einer falschen Hoffnung um ihre Seligkeit gebracht, die sich nemlich mit dem blossen selbstgemachten todten Glauben, mit äusserlichen Scheinwerken, und dem blossen Mund-Bekentniß zur rechten Religion, fälschlich getröstet haben. Wie wir das sonderlich an denen fünf thörichten Jungfrauen sehen, die äusserlich mit den klugen alles mitmachten, dem Bräutigam entgegen gingen, die klugen nicht verfolgten oder flohen, sondern mitten unter den klugen waren, und vielleicht selbst von den klugen zuerst für klug und fromm gehalten worden. Diese hatten Hoffnung genug von ihrer Seligkeit, aber falsche Hoffnung und Einbildung, daher sie in solcher Hoffnung und Einbildung immer sicher hingingen, und zuletzt die Thüren verschlossen funden, ja hören musten, wie Christus selbst mit einem Schwur bezeugte, und sagte: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euer nicht. Matth. 25, 12. Half ihnen da wol ihre Hoffnung? Wäre es nicht besser gewesen, sie hätten vorhero angefangen zu zweifeln, ob sie auch wahren lebendigen Glauben und den heiligen Geist, als das rechte Oel hätten, da wäre ihnen wol Rath gewesen.

Es darf ja freilich kein Sünder an der Gnade GOttes zweifeln, daß er nicht solte Gnade erlangen; so er sich nur bußfertig zu Christo nahet:

aber, ob er ietzo schon bußfertig und gläubig, oder auf dem rechten Wege sey, auf welchem er der Gnade und Seligkeit sich schon trösten könne; da mag er wol zweifeln, wenn er die rechten Kennzeichen des Glaubens nicht an sich findet. Denn da kann ihn der Zweifel bewegen, der Sache recht nachzuforschen, und wenn er gewiß wird, er gehe auf dem breiten Irwege; so kann er nach dem rechten Wege fragen; da kann ihm erst gerathen werden. Und so kann man im gewissen Verstande das Sprüchwort just umkehren und sagen: Einem Zweifler ist wol Rath. Nemlich einem, der auf dem breiten Wege sicher hingegangen, aber nun anfängt zu zweifeln, ob sein Weg auch der rechte sey, und auf seinem Irwege nicht weiter fortgehet.

Wenn einer an einen gewissen Ort will; so kommt er doch nicht hin, wenn er nicht den rechten Weg gehet, er mag es hoffen wie er will. Begegnet ihm einer, und sagt: Du gehest nicht recht, auf diesem Wege kommest du nicht, wo du hin wilst; er aber antwortete: Ey ich hoffe doch dahin zu kommen, ich muß nur nicht zweifeln; so komme ich schon hin; wäre das nicht thöricht und unbesonnen? So thöricht und unbesonnen ist nun wol niemand in dergleichen äusserlichen Dingen. Ein ieder wird vielmehr froh seyn, wenn ihm iemand seinen Irweg anzeiget und ihn zurechte weiset; er nimt es mit Dank an, und folget gerne. Aber in der allerwichtigsten Sache, die Seele und Seligkeit angehet, ist der arme Mensch so thöricht, und handelt so gar unbesonnen, untreu und lieblos

gegen

gegen sich selbst; indem, wenn ihn iemand warnet, und ihm, obwol mit aller Gelindigkeit und Vorsichtigkeit zu verstehen gibt, sein ietziger Weg sey noch nicht der schmale Weg zum Himmel; so wird er unwillig, und meinet, man wolle nur alle immer richten und verdammen, nennet es eine Tadelsucht, eine geistliche Hofart, oder Verachtung der andern, und will sich nicht weisen lassen; sondern lieber auf seinem Irwege fortgehen, und sich mit Gewalt überreden, er werde doch die Sache auch verstehen, und zurechte kommen; er sey ja kein Kind mehr; er sey schon lange ein Christ gewesen; er werde wol ietzo nicht erst noch anders werden. Und wenn er auch wol manche Exempel von Alten und Jungen, Hohen und Niedern vor sich hat, die GOtt bekehret und geändert, daß er wol merken kann, es sey zwischen ihm und ihnen ein grosser Unterscheid; so will er doch nicht dran, sondern will sich selbst die Augen verblenden, und mit allerley Ausflüchten und falschem Troste das unruhige Gewissen bestillen, und dämpfen, sieht daher mehr auf die Fehler der Kinder GOttes, oder vergleicht sich mit andern, die ärger sind als er, oder beruft sich auf ander Leute Exempel, und tröstet sich mit seines gleichen weltehrbaren Menschen. Und da tröstet sich einer mit dem andern, und begräbt ein Todter den andern. Wenn es aber einmal zum Sterben kommt; so kann keiner dem andern helfen, und es fallen doch alle diese Feigenblätter, Ausflüchte und falsche Trostſtützen hinweg. Ist das denn nicht Thorheit über alle Thorheit, wenn man die allerwichtigste Sache, die Errettung sei-

ner Seele auf so was Ungewisses waget, und mit falschem und vergeblichem Troste sich um seine Seele und Seligkeit betrüget, oder erst im Tode noch als ein Brand aus dem Feuer will heraus gerissen werden, da es ja sehr mißlich und gefährlich ist?

XLII.

Es denke doch also einer der Sache nur ein wenig vernünftig nach, und sey doch nicht so gar sorglos und sicher wegen seiner Seligkeit. Er setze doch nicht so ganz voraus, daß alles schon mit ihm richtig stünde, daß er gleich selig sterben könte; ob er gleich in seinem äusserlichen Berufe stehet, darinnen fleißig arbeitet, und ein äusserlich frommer und ehrbarer Mann ist: „denn es ist, sagt Lutherus, „ein Unterscheid zwischen einem Frommen, nemlich äusserlich frommen Manne, und einem Christen.„ Und wie der rechte Beruf keinen verdammt, so er darinnen stirbet, wenn er sich vorhero zu GOtt bekehret hat; so macht er ihn auch nicht selig, wenn er sich nicht vorhero zu dem allein seligen GOtt gewendet hat, und in einem seligen Zustande ist.

Er denke also: Es könte doch ja wol möglich seyn, daß ich mich betröge, sonst hätte ja die Schrift nicht alle zur Prüfung ermahnen dürfen. Ich will mich also auch prüfen, ob ich einen wahren lebendigen Glauben, und eine wahre Hoffnung der Seligkeit habe, oder nicht; ob ich auf dem schmalen Wege bin, oder noch auf einem Irrwege wandle. Denn wenn ich auch auf dem rechten Wege wä-

wäre: so würde mir ja die Prüfung nicht schaden; sondern mich desto gewisser machen: wäre ich aber nicht darauf; so würde ich mich ja um meine Seligkeit betrügen, oder doch erst am Ende mit Schrecken erfahren, daß ich mich hintergangen hätte. Ja ob ich auch noch errettet würde; so möchte ich doch in grosse Angst und Noth kommen, und mein ganzes übriges Leben wäre vergeblich und fruchtlos zugebracht, daß ich in der Ewigkeit nichts davon zu hoffen hätte. Also ist es ja wol das sicherste und gewisseste, wenn ich mich genau prüfe, und mich noch nicht für bekehret halte; aber mich noch diesen Augenblick von Herzen zu GOtt wende, oder, wenn ich ja bekehret wäre, und ein neues Leben und einen ganz andern Sinn hätte, mich in täglicher Reu und Busse noch immer besser zu ihm bekehre. Auf solche Weise geht er ja am sichersten: denn ob er gleich ietzo noch nicht bekehret und begnadiget ist; so wird ihm ja nicht abgesprochen, daß er nicht noch kann zur wahren Busse und Bekehrung, oder in Stand der Gnaden kommen. Was er noch nicht ist, kann er ja noch werden, was er noch nicht hat, kann er noch bekommen, wenn er nur glaubte, daß er es noch nöthig hätte, daß es im Grunde noch nicht mit ihm richtig stünde, und er nicht immer so das beste von sich hoffte.

XLIII.

Damit aber einer um so viel besser seine Hoffnung prüfen und sich nicht mit falscher Hoffnung betrügen möge, so gebrauche er zwey Mittel, die ihn nicht betrügen lassen.

1) Er höre doch ja nicht, was sein eigen Fleisch und Blut, oder andre Menschen sagen; sondern gehe in GOttes Wort, und höre, was David saget: Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zu schanden. Ps. 119, 6. Wer sich nach seinem eignen Herzen, dem falschen Propheten, oder nach anderer Weltmenschen Urtheil, Meinungen, Sprüchwörtern und alt hergebrachten Gewohnheiten richten und beurtheilen will, der wird sich immer betrügen, thöricht handeln und zu Schanden werden. Darum sagt Salomo Spr. 28, 26: Wer sich auf sein Herz verlässet, der ist ein Narr. Wer sich aber allein nach GOttes Wort, als dem rechten Prüfestein, richtet und prüfet, der wird wol sicher gehen, und nicht hintergangen werden. Wir werden auch an jenem Tage allein nach GOttes Wort gerichtet werden, und nicht nach anderer Menschen Urtheile und Meinungen; darum müssen wir uns auch hier allein nach dem Worte GOttes richten.

Was saget nun aber GOttes Wort von der wahren Hoffnung, oder was thut der nach dem Ausspruch des Wortes GOttes, welcher eine wahre Hoffnung hat? Johannes saget: Wer solche Hoffnung hat, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist. 1 Joh. 3, 3. Wer sich nun nicht täglich durch das Blut Christi, und den Geist unsers GOttes von allen Sünden, und zwar nicht nur von allen Beflecken des Fleisches, sondern auch des Geistes reiniget, täglich im Blute Christi Vergebung und Kraft suchet, und also immer lauterer, heiliger und reiner zu werden trachtet, und mit

der Heiligung fortfähret in der Furcht GOttes, ja der Heiligung recht nachjaget, der wird das Reich GOttes nicht sehen, und hat also keine wahre von GOtt gewirkte Hoffnung der Seligkeit: sondern es heißt da auch von ihm:

Wer das nicht gründlich meint,
Des Glaub ist noch untüchtig,
Der bleibt noch GOttes Feind,
Sein Hoffnungsgrund ist Sand,
Und hält zuletzt nicht Stand.

2 Cor. 7, 1. cap. 6, 17. 18. Hebr. 12, 14.

2) Kan einer aber aus dem allen, was hier aus GOttes Wort angeführet worden, noch nicht recht wissen, wie es mit ihm stehe, und ob sein Glaube und seine Hoffnung rechter Art seyn, oder nicht: so gehe er doch im Gebet zu Christo seinem Meister, Propheten und Lehrer selbst hin, und frage ihn, ob er in dem ietzigen Zustande schon könne selig werden, oder ob er sich noch betrüge: wie auch, ob das, was ihm hier vorgehalten wird, Wahrheit sey, oder ob man die Sache übertreibe. Er wird es ihm durch seinen Geist vermittelst seines Wortes schon zeigen, oder ihn schon bestrafen und überführen, daß er noch ungläubig sey, oder daß es doch nicht recht mit ihm stehe, wenn er nicht die Errettung seiner Seele, und die Sorge für das Ewige seine Hauptsache und Sorge seyn lässet. Er wird ihm auch zeigen, daß man hier nicht, wie die Welt saget, zu weit geht, und auf was irriges, sondern auf den rechten Weg weiset.

Er gehe doch nur darum ietzo gleich alsobald zu seinem Heilande, seufze zu ihm und sage: Mein treuer Lehrer und Meister! Ich höre und lese hier so manches, darüber ich unruhig werde, und nicht weiß, ob ich schon bekehret und auf dem rechten Wege zum Himmel bin, oder nicht. Ach erforsche du mich doch, und erfahre mein Herz! Prüfe mich und erfahre wie ichs meine, und siehe, ob ich auf bösen Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Zeige mir doch, ob ich schon in wahrem lebendigen Glauben stehe, und eine wahre lebendige Hoffnung haben kann. Ich will mich ja nicht gerne fälschlich trösten und selbst betrügen; ich will aber auch nicht nur den Menschen zu gefallen etwas glauben und annehmen: darum so gib du mir selbst aus deinem Worte meinen Zustand recht zu erkennen, und wenn er noch nicht vor dir tauget, und ich noch nicht recht von Herzen zu dir bekehret und recht gläubig bin; so ändre und bekehre du mich noch, so werde ich bekehret; hilf du mir, so ist mir geholfen. Ich kann mir selbst nicht helfen.

Wird er es so machen, so ernstlich und anhaltend beten, in die Stille gehen, und dieser allerwichtigsten Sache recht nachdenken; so wird er gar bald erkennen, wo es ihm noch fehlet, sonderlich, daß GOtt mit keinem getheilten, halbirten Wesen zufrieden ist, und er sich also auch noch von ganzem Herzen zum HErrn bekehren müsse, worzu ihm auch der HErr gar bald Gnade und Kraft geben will. Denn mancher würde bald von Herzen bekehrt und rechtschaffen, wenn er nur nicht dächte, er wäre es schon; wenn er nur nicht seine bloß äusserliche

liche Aenderung, und seine dann und wann gehabte gute Bewegung schon für die wahre Bekehrung hielte. Denn da wird einer nicht gründlich, sondern nur so oben hin, oder krumm geheilet, kommt in falsche Geistlichkeit, kann viel schwatzen, und mit dem Munde aus dem Kopfe, nicht aus dem Herzen beten, aber im Herzen bleiben doch heimliche Lüste und Wollüste, Neid, Geitz, Hoffart und andre Dinge stecken, und wird oft das Letzte ärger als das Erste, weil er sich schon für bekehrt hält, und schwerlich zu überzeugen ist, daß es noch nicht richtig mit ihm stehe. Soll ihm geholfen werden; so muß er in seiner falschen Bekehrung und Geistlichkeit zunichte werden, und so zu reden das falschzugeheilte aufs neue brechen, oder aufreissen, und sich recht auf den Grund des Herzens fühlen, auch seine Schooßsünde und liebste Lust angreiffen lassen: damit ihm sein falsches und halbirtes Wesen nicht erst im Tode mit grossen Schrecken, Angst und Schmerzen darf aufgedecket werden.

Manche von dergleichen Personen denken schon vor vielen Jahren sich bekehrt zu haben, und alte Christen zu seyn, und der Grund ist doch nicht so gar richtig, und kommen ihnen da viele zuvor, die erst vor kurzer Zeit sich bekehret haben. O HErr JEsu, nimm du uns alle in deine Cur, und heile uns recht gründlich, damit wir uns ja nicht mit gutem Schein und falschem Troste selbst betrügen mögen.

XLIV.

Wenn sich einer nun nicht selbst betrügen, sondern gerne wissen will, wie es mit ihm stehe, und des-

wegen sich nach dem Worte GOttes prüfet, und zu GOtt also betet, so wird er wol überzeuget werden, wie sein Herze noch müsse recht verändert und zu GOtt gekehret werden. Es spricht zwar auch hierbey mancher, der besonders klüglich handeln will, man solle nicht auf ihn dringen, er müsse ja überzeuget werden. Und das ist wahr, ohne Ueberzeugung kann einer nicht auf andere Gedanken gebracht werden, und sich ändern lassen. Menschliche Ueberredungen langen nicht zu, und Menschen nur zu gefallen etwas annehmen, ist Heucheley. Es muß einer freilich von GOtt überzeuget werden: er muß aber auch von dem, was unrecht ist, oder von seinem Zustande, so ferne er noch nicht so richtig steht, gerne wollen überzeugt werden, und sich überzeugen lassen. Denn der Mensch liebt die Sünde, und will sie gerne mit beybehalten. Da will er nicht gerne viel wissen, und verlangt nicht einmal gerne überzeugt zu werden, daß dis und das unrecht sey, wie kan ihn GOtt da überzeugen?

GOtt dringt seine Erkentniß und Ueberzeugung keinem mit Gewalt auf. Er bringts wol iedem so nah ans Herze, daß er kann überzeuget und auch geändert werden; aber er läßt doch iedem die freye Wahl. Also muß er seinen Willen drein geben. Es muß zuvörderst dazu kommen, daß ihm die Errettung seiner Seelen vor allen Dingen in der Welt am Herzen liegt, oder daß er doch anfängt, ernstlich für seine Seele zu sorgen. Und da muß und wird er sich einmal die Zeit nehmen, seinen ganzen Zustand nach dem Worte

GOt-

GOttes zu untersuchen, und GOtt anzurufen, daß er ihn doch selbst überzeugen solle, von dem, was ihm nöthig ist. Da wird er Ueberzeugung genug bekommen, wenn es ihm nemlich nur wird drum zu thun seyn. Er siehet ja andere Menschen auch von seinem Geschlechte, Alter, oder Stande und Beruf, ja wol solchem Berufe, da noch mehr äusserliche Hinderniße seyn, als in seinem; an denen sieht er doch ein ganz anderes Wesen, als er hat, ob er zwar das Beste, was nemlich im Herzen ist, nicht sehen kann. Diese sind ja überzeuget worden, daß es vorhero bey aller ihrer äusserlichen Honnetteté nicht recht gestanden, und daß sie haben auch ganz andre Menschen werden müssen. Warum kann er denn nicht überzeuget werden? Hat GOtt durch sein Wort andere überzeugen können, warum nicht auch ihn?

Er darf nicht denken, die und die sind etwan nur von Natur von einem solchen stillen, oder gar trägen, ja niederträchtigen Gemüthe. Nein, sie sind zu allem Bösen so geneigt, und so arg und verderbt gewesen, wie er, und haben zum Theil alle böse Affecten noch mehr empfunden, als er: und wenn sie ihren fleischlichen Lüsten und Affecten hätten ferner folgen wollen; so hätten sie auch keinen andern Sinn bekommen, und sie wären ietzo noch wie er. Es muß also die Schuld bey ihm liegen, daß er nicht überzeugt wird.

Was ist denn nun die Schuld, und woran fehlt es denn? Es ist vorhero schon gesaget worden: Er will sich nicht überzeugen und ändern lassen. Christus saget es klar: Ihr habt nicht ge-

gewollt. Matth. 23, 37. So sagt er auch Joh. 3, 19. 20. daß die Menschen die Finsterniß mehr liebten, als das Licht, denn ihre Werke waren böse: und wer Arges thue, hasse das Licht, und komme nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestrafet werden; da kommt er denen nicht zu nahe, die ihn durch Wort oder Wandel in seinem unrichtigen Wesen bestrafen und überzeugen könten. Kurz, er will nicht den Willen GOttes thun, und recht erkennen, welches doch zur Ueberzeugung unumgänglich nöthig ist, wie Christus in denen klaren schon angeführten Worten saget: So iemand will des Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von GOtt sey.

Wer nicht durch die zuvor kommende Gnade seinen Willen neigen lässet, der wird des Willens GOttes nicht inne werden; ob man seinem Verstande noch so viel Argumenta vorbrächte, und alles deutlich demonstrirte. Es bleibt dabey, die Menschen wollen nicht den Geist GOttes sich strafen, und von dem eiteln Wesen sich los machen lassen, und da verblendet ihr böser Wille ihren Verstand, daß sie auch nicht überzeuget werden können, wie es mit ihnen nicht recht stehe. Da tappen sie, wie im Finstern, und haben freilich lauter Hinderniße und lauter Anstoß an GOtt und seinen Kindern. Auch haben sie allerley Sorge und Furcht, und denken, wenn sie wie andere sich bekehren und ganz anders werden solten, sie würden sich in der Welt um ihr Glücke bringen, und nicht fortkommen, oder sie würden ein melancholisches

und

und verdrüßliches Leben führen müssen. Das ist aber lauter Betrug und Blendwerk vom Satan, wodurch er die Menschen, sonderlich junge Leute, von der wahren Bekehrung suchet abzuhalten.

Es ist aber aus dem allen, was gesaget worden, leicht zu ersehen, und soll auch noch weiter gezeiget werden, daß man sich durch recht gründliche Bekehrung zu Christo nicht unglücklich mache; sondern erst recht glücklich, ich meine in Christo begnadiget, ruhig und vergnüget werde: denn die Sünde bringet wol Leid, aber CHristus bringet Freude. Hat aber ja ein Christ, sonderlich etwan zuerst manches Leiden, wenn er sein Fleisch und Blut creutzigen, oder auch von der Welt manches leiden muß; so weiß er, es ist einmal dis der Weg zum Himmel, und die göttliche Ordnung: **Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen**, Apostelg. 14, 22. und Christo durchs Leiden, auch durch Spott und Hohn zur Herrlichkeit nachfolgen, so daß es noch immer heisset: **Hier durch Spott und Hohn, dort die Ehrenkron.**

Der HErr tröstet ihn aber auch hier oft sehr kräftig, lässet nichts über Vermögen gehen; und endlich folgt die ewige Freude und Herrlichkeit. Ein Mensch aber, der noch der Sünde dienet, oder sich nur so halb und halb zu GOtt bekehret, hat doch viel Noth und Plage, und dabey keinen wahren Trost und Friede im Herzen, und keine lebendige Hoffnung der Seligkeit. Die Gottseligkeit hingegen ist zu allen Dingen nütze,

und

und hat die Verheissung, (auch) dieses und des zukünftigen Lebens. Das saget selbst GOttes Wort 1 Tim. 4, 8. Alles äusserliche und leibliche Wohlseyn kommt ja als eine Zugabe auch von GOtt: soll ich es nun bekommen; so muß ich ja GOtt zum Freunde und vor allen Dingen nach seinem Reiche getrachtet haben. Denn da gilt uns erst die Verheissung: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6, 33. Es wende und bekehre sich doch also einer alsobald zu GOtt, als dem allerhöchsten Gut und allein seligen GOtt, bey dem uns doch nur allein recht wohl seyn kann; indem ja ausser GOtt, ausser Christo, bey aller Herrlichkeit der Welt doch nichts, als Unruhe und Plage, oder falsche Ruhe und Freude ist, die einmal gewiß in desto grössere Unruhe und Herzeleid verwandelt wird, folglich desto schädlicher ist. Er laufe doch nicht selbst in sein zeitliches und ewiges Unglück und Verderben.

XLV.

GOtt hat ja wol mit den Menschen Geduld: denn er weiß die vielen Hinderniße und Vorurtheile, er reisset den Menschen nicht bald weg; sondern geht ihm immer nach, rufet und locket ihn durch sein Wort, oder auch durch allerley leibliche Wohlthaten, und da soll der Mensch sich den Reichthum der Geduld und Langmuth GOttes und seine Wohlthaten zur Busse leiten lassen, und denken: O was thut GOtt an mir? Mit welcher

Ge-

Geduld hat er mich bisher getragen? Wie sucht er mich mit lauter Liebe, Güte und Wohlthat zu locken und zu gewinnen? Ich habe so viel und so lange gesündiget, da hätte er wol Ursache mich zu strafen, aber an statt der wohlverdienten Strafe überhäufet er mich mit Wohlthaten? O solte mich das nicht im Innersten meines Herzens rühren, beschämen und kräftig bewegen, mich alsbald von ganzem Herzen zu GOtt zu wenden.

Kann GOtt aber den Menschen nicht durch sein Wort und durch allerley Wohlthaten, als durch Seile der Liebe zu sich ziehen; so legt er ihm auch wol Zaum und Gebiß an, er schickt ihm allerley Trübsal zu, und schläget ihn, damit er es fühlen und erkennen möge, daß er sich von der Sünde und Welt bekehren solle. Und wenn er es noch nicht fühlet, sondern von denen ist, davon es heisset: Du schlägest sie, aber sie fühlen es nicht; Jer. 5,3. so schläget sie GOtt noch härter, und endlich kommt gar der Tod, und da muß es erst mancher glauben, daß sein Zustand bisher noch nicht getauget habe, und er sich noch erst bekehren müsse. Wenn nun also einer mit seiner gründlichen Bekehrung immer säumet und träumet, oder nur so halb und halb, hier ein wenig, und da ein wenig sich zu GOtt bekehren, aber sich nicht ganz und gar dem HErrn ergeben will; so wird ihn GOtt da angreifen, wo es ihm wehe thut, und wird ihm so manche Noth und Trübsal zuschicken, daß er es auch wird fühlen und sagen müssen: Das habe ich mit meinen Sünden verdienet. Und wenn ihm nun manche Noth wird zu handen

stossen;

stossen; so denke er nur an das, was ihm hier gesagt wird, und glaube GOttes Zweck ist, daß er sich bekehren und ein wahres Kind GOttes werden, und ja nicht denken solle, er wäre schon ein liebes Kind GOttes, weil er ja viele Trübsal hätte: Denn es hat auch der Gottlose viel Plage. Ps. 32, 10. Ja wer weiß, was mancher schon für Noth und Plage hat, er weiß aber nicht recht was GOtt damit meinet, ist auch wol so blind, daß er denkt: Wie habe ich denn das um GOtt verschuldet? Hält sich also für unschuldig, oder murret wol gar in grosser Ungeduld gegen GOtt und Menschen. GOtt kehret sich aber an seine vorgegebene Unschuld und an sein Murren nicht, sondern schläget immer besser zu, damit er doch endlich, wie der verlorne Sohn und die Brüder Josephs in sich schlage, sich nicht mehr unschuldig halte, und wider GOtt, sondern wider seine Sünde murre, und sich von ganzem Herzen zu GOtt bekehre.

XLVI.

Warum will nun einer sich nicht lieber die Seile der Liebe GOttes ziehen lassen, sondern erst auf Zaum und Gebiß, auf Noth und Tod warten? Warum will er es bis dahin aufschieben? Was hat er denn indessen von der Sünde und Welt? Nichts als einen ungnädigen GOtt, ein böses unruhiges Gewissen, und endlich allerley Plage und Strafe, ja wol gar das ewige Verderben? Was hat er auch von seinem getheilten, halbirten und weltförmichten Wesen, da er auf beyden Achseln träget, auf beyden Seiten hinket, oder GOtt und

der

der Welt zugleich in ihrer Thorheit dienen und gefallen will? Er behält doch auch ein böses Gewissen und siehet weder GOtt noch der Welt an? Was werden ihm alle seine Ergötzlichkeiten im Tode helfen? Was werden ihm alle seine Weltfreunde, mit denen er wol gesündiget, zum Trost seiner Seelen nützen können? Was wird er von denen so eitel zugebrachten Stunden für Vergnügung im Tode haben? Und wer weiß, ob ihn nicht der Tod übereilet? Wie bald kann ein Schlagfluß kommen, so ist er hin? Oder wer weiß, wie groß seine Schmerzen sind, oder sonst seine Sinnen verrückt werden, daß er sich nicht besinnen kann? Und es sey, wie es sey; so ist das doch das allersicherste, daß sich einer alsbald diese Stunde, und zwar von Herzen, von ganzem Herzen zu seinem Heilande wendet und ihm nicht länger mehr noch etwas vorbehält, nicht länger mehr accordiret, und so manches mit eindinget; sondern einmal für allemal der ganzen Welt den Kauf aufsaget, und sich dem HErrn ganz und gar ohne Ausnahme hingiebt. Christus giebt sich uns nicht halb und halb; sondern ganz und gar mit allem, was er ist und hat: darum verlangt er wieder uns ganz und gar zu seinem Eigenthum, und will nicht nur unsre äussere Uebungen und Werke, oder unsre äusserliche Glieder, sondern unsre Herzen, und zwar unser ganzes Herz, damit er uns ganz und gar mit seiner Gnade erfüllen und recht selig machen möge; da uns auch erst, und nicht eher recht wohl wird, wenn wir nemlich mit recht bußfertigem und gläubigem Herzen an ihm allein

und nicht mehr an der Welt zu hangen suchen, und in ihm Ruhe, Friede, Leben und volle Gnüge finden, oder doch innig darnach uns sehnen und bestreben. Da, da ist es erst eine wahre Bekehrung, und sonst nicht anders, es scheine auch wie es wolle.

Die neunte Abtheilung.

Wie einer bey der wahren gründlichen Busse zur rechten Erkentniß seines innerlichen Verderbens kommen müsse, damit er von aller eignen Gerechtigkeit ausgezogen, nach Christo aber und seiner Gerechtigkeit recht begierig werde und zu ihm sich von Herzen kehre und wende.

XLVII.

Da die wahre Busse eine Aenderung des Sinnes und Herzens ist; so ist ja freilich, wie gedacht, nicht genug, daß einer nur die groben äusserlichen Sünden erkenne und lasse. Wer daher, heisset es in dem ersten Abschnitt der in der Vorrede gedachten kleinen Schrift, nur die groben ausbrechenden Sünden erkennet und davon sich bekehret, dessen Busse ist nach Lutheri Worten nur eine stücklichte Bettelbusse. Er bekehret sich nicht bis zu Christo, sondern nur bis zu seiner eignen Gerechtigkeit, und fällt aus dem groben, epicurischen, sichern Wesen in Heucheley. Wer

Wer seine innere Unart, sein böses Herze und dessen sündliche Lüste und Begierden einiger Massen erkennet; aber ehe er noch in wahrer Armuth am Geiste im Glauben zu Christo kommt, bald anfängt sich selbst zu bessern, zu stücken und zu flicken, der bekehret sich auch nicht recht bis zu Christo; sondern nur bis zu Mose, und doch auch nicht recht: denn er siehet das durch Mosen gegebene Gesetze GOttes nicht recht ein in seiner Geistlichkeit; er versiehet nicht, wie viel es fordert; er fühlet und erkennet nicht seine Ohnmacht, und die Unzulänglichkeit aller seiner Werke; es bleibt ihm noch manches übrig, worauf er sich verlässet: darum kommt er nicht recht zu Christo, um zuvörderst bey ihm Gnade und Vergebung der Sünden, und so auch Kraft und Stärke zur Ueberwindung zu suchen, sondern will sich selbst helfen. Er fängt an zu moralisiren, und, gehet in eigner Kraft und vieler Vermessenheit unter lauter guten Vorsätzen fort, und kommt doch niemals weiter und recht auf den Grund; sondern bleibt in lauter Ohnmacht und Unruhe, und wenn es weit kommt, doch nur in einem gesetzlich strengen, rauhen Wesen, oder verfällt wol gar auf allerley Höhen und Abwege, oder Absonderungen, und die Busse und Bekehrung kommt nicht recht zu Stande. Gleich wie sie auch bey einem solchen nicht recht zu Stande kommt, der zwar bey dem Gefühl seines Elendes zu Christo kommt, Gnade und Vergebung sucht, und sich von seinen Sünden will helfen und erretten lassen; aber nur nicht von allen, nicht von seiner Schoossünde und lieb-

sten Lust, von seinem Hauptaffect und ärgsten Feinde; sondern nur etwan von dem, worzu er nicht sonderlich von Natur geneigt ist, und der also sein Herze theilen und GOtt und die Welt vermengen will. So einer bekehrt sich, wenn ich so sagen mag, nicht zu dem ganzen, sondern zu einem halben Christo und Heilande; ein solcher aber ist nicht zu finden: denn Christus ist ein ganzer Heiland, der, wie unsere Gerechtigkeit, also auch unsre Heiligung ist, und nicht nur die Vergebung der Sünde, sondern auch die Herrschaft über alle Sünde erworben hat, folglich auch alle Sünden in uns beherrschen und von allen Banden uns frey machen will. Wer ihn nicht ganz annimmt, der kriegt ihn gar nicht: denn er lässet sich in seinem Verdienst nicht theilen, er will uns ganz einnehmen, und uns durch und durch heiligen und reinigen, daß wir sein ganzes Opfer und Eigenthum seyn und bleiben, und nichts übrig behalten, was wir ihm nicht zu seiner Bearbeitung und in seine Cur, oder zu seiner Beherrschung hingeben.

XLVIII.

Alle diese obgedachte Personen nun, die den Schein der Bekehrung und Gottseligkeit haben, bekehren sich, aber nicht recht, nemlich nicht in wahrer Erkentniß ihrer Armuth und ihres Elendes, zu Christo, und es heisset auch von ihnen, was GOtt der HErr zur Zeit des Propheten Hoseä von denen Juden sagte: Sie bekehren sich, aber nicht recht; sondern sind wie ein falscher

scher Bogen. Hos. 7, 16. Und so sind auch an ihnen keine wahre und untrügliche Kennzeichen und Früchte der Busse zu sehen. Eine Seele hingegen, heisset es ferner in gedachter kleinen Schrift, hat unter andern Stücken, sonderlich auch darinnen ein Kennzeichen der wahren Busse, und es gehöret recht eigentlich zum rechten Wesen der Busse, daß sie nun erst recht arm und elend in ihren Augen wird, oder da sie wol vorhero arm und elend, ich meine böse und verderbt genug gewesen, aber es nicht recht geglaubet und gefühlet; so empfindet und glaubet sie es nun erst von ganzem Herzen, daß sie nemlich ganz arm, elend und verderbt ist.

Sie erkennet und fühlet sich zuvörderst, daß sie arm ist, das ist, daß sie gar nichts Gutes in und an ihr hat, auch nichts Gutes selbst wirken und hervorbringen kann, das vor GOtt auch nur einiger Massen bestehen könte; da verzaget sie an aller ihrer eignen Gerechtigkeit, Kraft und Vermögen, und lässet, wie Lutherus sagt, Hände und Füsse sinken; ja weiß, daß wo sich nicht GOtt über sie erbarme, und sie eben so, wie den grössesten Sünder, aus pur lauter Gnade und Barmherzigkeit durch Christum gerecht und selig mache; so müsse sie verloren seyn. Sie weiß, daß GOtt nur allein gut ist, und das, was GOtt selbst gewirket hat, welches sie aber auf ihrer Seiten hindert und befleckt, und also sich selbst nichts als die Sünde zuschreiben kann. Da erkennet sie recht, was das heisse: Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie

an GOtt haben sollen. Röm. 3, 23. Da fällt aller Ruhm hinweg, da weiß sie nichts aufzubringen, als Sünde und sie kann sich nicht mehr mit ihrem äusserlichen Tugendwandel trösten, noch vielweniger auf ihr inneres Gute, auf ihr gutes Herze, auf ihre gute Meinung und guten Willen berufen: denn sie empfindet nun, daß wie ihr äusseres nicht gut ist, also ihr inneres vielweniger tauge. Und so steht sie nach dem innern und äussern recht arm, leer, nackt und bloß da, und kann mit keinen Feigenblättern, mancherley Entschuldigungen ihre Blösse decken. Da kommt sie in die rechte Armuth am Geiste, und hat das erste Stücke, so Christus in seiner Bergpredigt vorträget, da er saget: Selig sind, die geistlich arm sind, womit aber freilich die andern Stücke auch schon verbunden sind, nur daß sich dis zuerst am meisten äussert. Sie siehet in sich selbst lauter Mangel und wird recht bettel arm, nach ihrem Urtheil, aber nach GOttes Urtheil fängt sie schon an reich zu werden: denn sie bettelt und flehet um Gnade und die erlangt sie auch; darum wird sie schon selig gepriesen und das Himmelreich ihr zugeschrieben. Es verschwindet da aller ihr voriger Reichthum ihrer vermeinten Tugenden, so daß, da GOtt vorhero auch von ihr sagen müssen: Du sprichst ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts, und weissest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, er nun von ihr sagen kann: Ich weiß deine Armuth, (wie du dich in dir selbst so arm fühlest) du bist aber reich. Offenb. 3, 17. Cap. 2, 9.

2,9. Da verlieret sie alle hohe Gedanken, die sie sonst von sich gehabt. Sie stehet vor GOtt tief gebeuget und gedemüthiget, und hat nichts mehr übrig, darauf sie ihr Vertrauen setzen, oder damit sie sich schmücken und vor GOtt erscheinen könte; sondern sieht sich an in sich selbst, als ein ganz blosses nackendes Kind, das erst muß aufgehoben und bekleidet werden.

XLIX.

Sie fühlt sich aber nicht nur **arm, leer und bloß von allem Guten**, sondern auch **elend und verderbt**, oder **erfüllet mit allem Bösen**. Sie erkennet und fühlet das böse Uebel, die Sünde, als recht böse, in seiner Abscheulichkeit und Sündlichkeit, und da erkennet sie nicht nur die äusserlichen und wirklichen Sünden, sondern auch die innerlich tief verborgenen Sünden, ja den Greuel der Erbsünde, und empfindet, daß sie auch deßwegen schon müste verloren gehen, wenn sie auch GOtt nicht mit vielen wirklichen Sünden beleidiget hätte. Wie auch David sich nicht nur wegen seiner wirklichen Sünde, sondern vornehmlich auch wegen seiner Erbsünde vor GOtt anklagte, da er Ps. 51,7. sagte: **Siehe ich bin aus sündlichem Saamen gezeiget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.** Das ist die grosse Sünde, sagt **Lutherus**, und die Sünde, die immer vor uns ist, über welche Worte, ja über den ganzen 51. Psalm **Lutherus** sehr nachdrücklich und herrlich geredet, daß es billig ein ieder lesen solte. Wenige Menschen erkennen und

verstehen den grossen Greuel der Erbsünde: denn dieser Artickel von der Erbsünde, spricht er, ist der vornehmsten Artickel einer, davon die menschliche Vernunft nichts weiß. Wer aber das angeborne Uebel oder die Erbsünde noch nicht recht erkennet und fühlet, der erkennet auch noch nicht recht die wirklichen Sünden, und so verlanget und erkennet er auch noch viel weniger Christum den Sündentilger und seine grosse Gnade. Er kann noch nicht von Herzen beten: GOtt sey mir Sünder, mir grossen Sünder gnädig, oder HErr sey gnädig meiner Missethat, die da groß ist. Er klagt sich noch nicht nach seiner ganzen Natur an, oder sieht sich, wenn ich so reden mag, noch nicht als einen ganzen Sünder an in allen Stücken, und kann da auch noch nicht Christum ganz und gar ergreifen, oder doch nicht sein Vertrauen und Hoffnung ganz setzen auf die Gnade, sondern hat noch immer so ein Nebenstützchen, und kann da nicht ruhig, vest und gewiß werden.

Eine wahre bußfertige Seele aber empfindet nun, wie von Natur der Saame aller Sünde in ihr stecket, und sie nach ihrem Herzen von keiner Sünde frey, sondern durch und durch nach allen Blutstropfen und Kräften des Leibes und der Seelen verderbet, und es also wahr sey, was wir singen: Kein Blutstropfen ist zu finden, der nicht starrt von andern Sünden. Oder: Durch Adams Fall ist ganz verderbt, menschlich Natur und Wesen. Im Anfang der Bekehrung hat sie wol noch manchmal gedacht, sie hätte zwar diese und jene Sünde an sich,

aber

aber von manchen wäre sie doch frey, und hätte doch nicht allen Greuel im Herzen, zieht sich also da wol heimlich noch manchem vor, ohne daß sie es oft selbst denket: aber wenn der HErr fortfähret ihr Elend und Verderben ihr recht aufzudecken, da fühlet sie, daß nichts so böse kann genennet werden, dazu sie von Natur nicht den Saamen und die Wurzel in sich hätte, und daher gewiß in alle Sünden fallen könte, wenn der HErr sie nicht bewahrte. Da empfindet sie, wie nach Röm. 7, 11. die Sünde recht als Sünde erscheinet, und überaus sündig, oder nach Röm. 5, 20. recht mächtig, das ist, aus dem Gesetz recht in ihrer Macht erkannt wird, und wie der Aussatz der Sünden über und über ist, gleichwie bey denen leiblich Aussätzigen, die nun gesund und schon rein gesprochen worden, der Aussatz ausschlug und die ganze Haut bedeckte, von dem Haupte an bis auf die Füsse, 3 Mos. 12, 12. 13. welches eben ein Vorbild war, wie da die bußfertige Seele gerechtfertiget und rein gesprochen wird, wenn sie fühlet, daß alles an ihr befleckt, unrein und verwundet ist, von der Fußsolen bis auf die Scheitel, und darum nur alles will mit Christi Blut abgewaschen, mit seiner Gerechtigkeit bedecket und durch seine Wunden geheilet wissen. Da wird der Seele in dem Zustande alles zur Sünde, und es bleibet nichts unschuldig, wie auch von Natur nichts unschuldig, sondern alles sündlich ist, was GOtt nicht selbst in und durch uns wirket. Da erfährt sie die Erfüllung eines andern Vorbildes, nemlich, sie empfindet

den Biß der alten Schlangen, wie die Jsraeliten den Biß der feurigen Schlangen und weiß, daß sie dran sterben müsse, wo sie nicht durch das Aufsehen auf Christum geheilet würde. Da erkennet sie, daß alle ihre Gedanken, Worte und Werke unlauter und sündlich gewesen, und glaubet nun wol von Herzen, was sie vorhero nur bloß mit dem Munde gesagt, daß sie der grösseste Sünder, oder niemand so verderbt sey, als sie. Da kann sie die Worte in der Kirchenbeichte; **Jch armer elender sündiger Mensch**, von Herzen sagen, die alten schönen Bußlieder in der Wahrheit singen, und die Frage aus dem Catechismo: **Gläubest du, daß du ein Sünder seyst?** recht von Herzen beantworten: denn sie kann von Herzen und nicht nur mit dem Munde sagen: **Ja, ich gläube es**, und muß es wol glauben; denn ich fühle es ja, daß alles in mir Sünde ist. Da ziehet sie sich keinem Menschen mehr vor, sondern setzet und beuget sich unter alle Menschen, ja unter alle Creaturen, und hält sich geringer und unwürdiger, als ein Stäublein und Würmlein, die ja nicht gesündiget haben. Da vergehet sowol alle Leichtsinnigkeit und Sicherheit, als auch alle falsche Höhe, und so trifft ein, was Lutherus saget: „Wenn uns unsere Sünden offenbaret werden im Herzen, wenn uns das Schuldregister vorgehalten wird, da vergehet uns das „Gelächter. Alsdenn sprechen wir: **Jch bin „der allerelendeste Mensch: es ist kein unseligerer Mensch auf Erden als ich.** Solch

„Er-

„Erkentniß macht einen recht demüthigen Men„schen, macht Raum, daß man zu rechter Ver„gebung der Sünden komme, und wo solche De„muth nicht vorgehet, da ist auch keine Verge„bung.„

Also ist der Mensch, der sich so arm und elend fühlet, aufs tiefste gedemüthiget und recht beschämet vor GOtt, daß er sich auch für Schaam und Unwürdigkeit wegen seiner schnödesten Schnödigkeit, wie jener Zöllner nicht werth hält, die Augen vor GOtt aufzuthun. Welche Schaam auch noch ist, wenn die Seele auch schon der Gnade und Vergebung versichert wird, wie Ezech. 16, 62. 63. zu sehen ist. Da hält sie sich aller Gnade höchst unwürdig, und aller Strafen hingegen würdig und werth, und wird eben um so vielmehr durch den Reichthum der Gnade, Geduld und Langmuth GOttes beschämet, gebeuget und gedemüthiget, ja recht umgeschmolzen und verändert. Da hat sie einen rechten Eckel, Abscheu und Haß an ihr selbst, nemlich an alle ihrem sündlichen Werk und Wesen, welcher Haß und Verabscheuung der Sünde, das beste Kennzeichen der Busse ist. Da stehet sie in inniger Reu und und Wehmuth oder göttlichen Traurigkeit und träget leide, dabey eben ihr Herz recht zerbrochen, zerschlagen und des göttlichen Trostes recht fähig gemacht wird: denn in einem solchen Herzen wird der Glaube gewirket. Darinnen kann das tröstliche Wort des Friedes erst gefaßt werden, sonst ist es, als wenn man einen köstlichen Balsam auf einen Stein giesset. Es kann ja auch die

rechte

rechte Erkentniß seiner gänzlichen Armuth und seines so grossen Verderbens nicht ohne Haß, Eckel und Abscheu, ohne innige Reu und Leid und göttliche Traurigkeit abgehen. Darum sagt eben Christus bey dem andern Stücke seiner Bergpredigt: Selig sind die Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden: denn Christus ist ja nur kommen zu trösten alle Traurigen. Daher setzet auch Jacobus das Elendseyn und das Leidetragen zusammen, und sagt: Seyd elend und traget Leide, und weinet, euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. Jac. 4, 9. Sonst ist ja kein Verlangen, kein Hunger und Durst nach Trost, oder nach der Gnade und Gerechtigkeit Christi, und so auch kein Glaubenstrost, Erquickung und Sättigung, wovon Christus gleichfalls in seiner Bergpredigt redet, und saget: Selig sind die hungern und dursten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

L.

Wenn nun die bußfertige Seele dis alles doch in ihrem Maasse in sich erfähret, und sich so arm, elend und sündig fühlet, und darüber beschämet, gebeuget, betrübet, zerbrochen, zerschlagen und nach Gnade begierig, hungrig und durstig wird, da weiß sie kein Refuginm, keine Ausflucht, keinen Rath, Trost und Hülfe, und kein Auskommen, als bey der unendlichen Gnade und Barmherzigkeit GOttes in Christo. Da bleibt ihr nichts mehr übrig, worauf sie sich verlassen, und damit beste-

bestehen könte, als Christus und sein Blut und Gerechtigkeit. Daher sie nun auch zu Christo ihrem Gnadenstul Zuflucht nimmt, und nur Gnade, Gnade erbittet. Da weiß sie sonst von keinem Recht, als vom Armenrechte. Was hat aber ein Armer für ein Recht? Kein anders, als daß er bey den Reichen bitten und betteln mag. Und also will auch eine solche Seele nicht anders, als mit dem Armenrechte in Himmel kommen, mit dem Rechte, das ihr Christus der Gerechte erworben hat, daß sie durch ihn Gnade bitten und hoffen mag. Denn wenn wir GOtt in seinem Worte und Gerichte Recht geben, erkennen und bekennen, daß wir arm und elend oder von Natur ganz blutarme, verlorne und verdammte Sünder sind, die nur aus pur lauter Gnade durch Christum wollen selig werden; so giebt uns GOtt wieder Recht, nemlich das Recht seines Sohnes, das Recht an GOttes Vaterherze und alle Seligkeit, so uns der Sohn als unser Mittler wiedergebracht hat. Da rechten wir nicht mehr mit GOtt, sondern geben uns gerne in allem schuldig, und klagen nur unser Unrecht an, treten aber aus unserm Unrecht heraus in Christi Recht, da wir durch ihn immer frey zu GOtt kommen, und als arme Bettler alles von GOtt erbitten mögen, ja wissen, daß schon alles unser ist, was Christus hat; daß wir alles als unser eigen Gut ansehen, und dasselbe im Gebet immer nehmen können. Da heißt es: „O grosse Gnade, ich trete da in „dein Recht und bin dir nah, ja gar in dir, da „dringt mein Schreyn bey meinem reichen Vater

„ein.

„ein. Da legen wir uns recht aufs Bitten, Bet-
„teln und Flehen. Solche am Geist arme See-
„len erkennen, wie der selige Hr. D. Anton schreibt,
„daß zwischen ihnen und dem Himmelreich eine
„grosse Kluft befestiget ist. Da wird wol (sagt
„er weiter) keine andere Proportion statt haben,
„als mit dem Armenrechte. Man muß sich ins
„Himmelreich hinein betteln, als ein armer Bet-
„telmann. Wer wolte sonst die grosse Lücke
„zwischen mir und dem Himmelreich ausfüllen?
„Wenn ich gleich alle meine Qualitäten und Ge-
„nerositäten, und alle Honnetteteten, und was al-
„les das Zeug mehr ist, wolte dazwischen legen;
„so bleiben doch die Lücken, wie zuvor, und bey ei-
„nem falschen Vertrauen auf das ehrbare Natur-
„wesen werden sie noch gröſſer. Das alles ist
„nicht hinreichend. Nein, nein, das Himmel-
„reich ist viel zu groß, als daß es könne andern zu
„statten kommen, denn den Armen, als Armen
„im Geiste, aus blosser Gnade. Es kann keine
„andere Regel statt haben. Armuth, Demuth
„gewinnet, (nemlich wenn sie erkannt wird.) Da
„sagt Christius, daß das gewonnen sey - - nem-
„lich das Himmelreich sey ihre. GOtt hat alles
„(heißt es weiter hin) unter die Armuth beschlos-
„sen, auf daß wir aus Gnaden in den Himmel
„kommen. Es kann ein ieder leichte verstehen,
„daß einer nicht könne in den Himmel gehen iuri-
„dice, oder sagen: debetur, mir gehöret der Him-
„mel von Rechts wegen.„ Wem nun mit dem
Armenrechte gedienet ist, nemlich mit dem
Rechte, das ein armer elender Sünder durch
Chri-

Christum hat, und zwar der ärgste Uebelthäter eben so, als der Allerhonnetteste, der kann die Recht erhalten und selig werden. Aber wegen unserer angebornen Hoffart und Hang zur eigenen Gerechtigkeit, hält es bey vielen sehr schwer, daß sie so arm und elend werden, und von keinem andern Rechte wissen wollen, zumal wenn sie viel äusserliche gute Werke und Uebungen haben, auch wol dann und wann beweget werden; da kostet es vielen Kampf, ehe sie sich recht durch und durch verderbt und sündig fühlen, und ihr vermeintes Gute für nichts halten, oder doch nichts sich selbst zuschreiben, sondern alle ihr eignes Thun für Sünde halten. „Denn Sünder sind wir wol „alle, sagt Lutherus, aber wir fühlen es nicht „alle. GOtt aber (spricht er) redet nicht da„von, ob Sünde sey, oder nicht, sondern von „Erkentniß, Fühlen und Schrecken der Sün„de. = = Die ihre Sünde nicht erkennen, die „fechten wider ihren eigenen Schöpfer, „schänden und lästern GOtt, wollen ihm „nicht Recht lassen, sondern ihn zum Lügner „machen, und sein Urtheil strafen, das so „lautet: Alle Menschen sind Sünder und „falsch; und sie wollen doch nicht Sünder „seyn, (nemlich nach ihrer Natur in allen „Stücken, und da kann ihnen nicht recht „geholfen werden.„ „Denn GOtt, sagt er „in einem andern Orte, macht keinen zu einem „grossen Heiligen, er mache ihn denn zuvor „zu einem grossen Sünder.„ Könten die Menschen eher recht arm, elend, Sünder, ja böß und

gott-

gottlos werden, nemlich in ihrer Erkentniß, daß sie sich selbst dafür hielten, was sie auch sind; so könten sie auch eher begnadiget werden. Darum, wenn einer sagt: er wolle sich bekehren, fromm und heilig werden; so möchte man sagen: Ja, wenn du erst könntest ein Sünder und ein Gottloser werden, das ist, könntest du dich so fühlen und erkennen, was du bist, nemlich sündig, verderbt und gottlos, so würdest du zu Christo fliehen und an den glauben, der die Gottlosen gerecht macht, Röm. 4, 5. und sodann auch fromm und heilig werden.

„Dieses ist, spricht Lutherus über den 5ten „Psalm v. 13., kurzum beschlossen, daß, wer da will „gerecht und fromm werden, der muß zuvor unge„recht und ein Sünder werden: wer da will ge„sund, fromm, rechtschaffen, gottförmig, ein „Christ und gläubig werden, der werde zuvor „krank, unweise, ein Narr, verkehrt, teuflisch, ein „Ketzer, ungläubig und ein Türke; (das ist, der fühle sich, daß er von Natur eben so ein böses, ungläubiges, und mit der Sünde, als dem Saamen des Teufels, erfülletes Herz habe, wie ein Türke,) „und wie St. Paulus sagt 1 Cor. 3, 18: Welcher „sich unter euch dünket weise zu seyn, der „werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge „weise seyn. So stehet nun, sage ich, diese „Meinung vest. Denn dis ist der unwandelbare „Wille GOttes im Himmel, durch Thorheit „weise, durch Bosheit fromme, durch Sünde ge„rechte, durch ein verkehrtes Wesen rechtschaffene, „durch Narrheit kluge, durch Ketzerey gläubige, „und durch eine teuflische Gestalt gottselige „Men-

„Menschen zu machen„ (nemlich, wieder im vorigen Verstande, da einer den Saamen oder das Werk und Wesen des Teufels recht in sich fühlet, und zu dem schreyet, der da kommen ist, die Werke des Teufels zu zerstören, und das ist der Sohn GOttes. 1 Joh. 3, 8.)

„Fragst du nun, spricht er weiter, wie dis „zugehen soll? so wird dir bald und kurz geant„wortet: Du kanst in GOtt (in Christo) nicht „der werden, der du gerne seyn wolltest, es sey „denn, daß du zuvor der werdest in dir selbst und „vor allen Menschen, den er will, daß du werden „solst. Das will er aber, daß du dis werden solst „in dir selbst und vor allen Menschen, das du „wahrlich bist, nemlich ein Sünder, böse, toll, „verkehrt, teufelisch, ungläubig, und dergleichen „mehr. Das sind deine Namen, deine Titel, „dein Ruhm, daß du heißt und bist ein Kind des „Zorns von Natur, Eph. 2, 3. das ist die Wahr„heit selbst, das ist die rechte Demuth und Ernie„drigung: welches, so du es gethan hast, alsdenn „so bist du der vor GOtt, der du seyn wolltest, „das ist, heilig, fromm, klug, wahrhaftig, recht„schaffen, gottselig, gläubig, und dergleichen „mehr.„

So sagt er auch über den 38sten Psalm v. 21: „GOttes Natur ist, daß er aus nichts etwas „macht; darum wer noch nicht nichts ist, aus dem „kann GOtt auch nichts machen: die Menschen „aber machen aus etwas ein anders, das ist aber „eitel unnütze Werk Darum nimmt GOtt „nicht auf, denn die Verlassenen; macht nicht

„gesund, denn die Kranken; macht nicht sehend, „denn die Blinden; macht nicht lebendig, denn „die Todten; macht nicht fromm, denn die Sün„der; macht nicht weise, denn die Unweisen. Kurz, „er erbarmet sich nicht, denn derer Elenden, und „giebt nicht Gnade, denn denen, die in Ungnade „sind. Derohalben kann kein Hoffärtiger, Hei„liger, Weiser oder Gerechter GOttes Materie „werden, und GOttes Werk in ihm erlangen, „sondern bleibt in seinem eignen Werk, und macht „einen erdichteten, scheinenden, falschen, gefärb„ten Heiligen aus ihm selber, das ist ein Heuchler.„

LI.

Hier möchten sich nun alle prüfen, ob sie, so zu sagen, gut Lutherisch wären, ob sie sich auch iemals so angesehen und erkennen lernen und in sich selbst so arm, elend und nichts wären, oder doch ernstlich darnach trachteten und um diese Erkentniß GOtt anruften. Wir kommen zwar nicht so bald zu einer so tiefen Erkentniß unsers innern und verborgenen Elendes und Verderbens, sondern wir erkennen zuerst nur die äussern ausbrechenden Sünden; gleichwie auch Johannes in seiner Bußpredigt zuerst die äussern Sünden rügte. Wir könten es auch zuerst nicht alles ertragen, wenn wir so völlig alles auf einmal einsehen und fühlen solten, was von Verderben in uns steckte. Das Maaß dieser Erkentniß ist auch bey allen nicht gleich groß, sonderlich nicht immer zu gleicher Zeit. Einige empfinden wol bald zuerst ihr Verderben in ziemlich hohen Grad,

Grad, bey andern geht es erst hernach ie mehr und mehr auf, wenn sie schon lange zum Glauben gekommen sind. Wie denn alle darinnen immer wachsen und zunehmen, und wol niemand sagen wird, er erkenne und fühle alle sein Verderben, er bereue und hasse es genug; vielmehr wird ein ieder sein sündliches Elend und Verderben immer mehr erkennen, bereuen und verabscheuen, aber auch immer besser im Glauben seines Heilandes sich allein freuen und trösten wollen, als welches doch in der Bekehrung das wichtigste ist: denn ich werde nicht durch die Erkentniß meines sündlichen Elendes gerecht und selig, sondern allein durch den Glauben an Christum. Dis wird denen Bußfertigen zum Trost gesaget, die immer über Mangel der Erkentniß ihres Elendes, der Reue und Busse klagen, daher dis, was vorher von der Erkentniß seines Elendes gesaget worden, unrecht verstehen möchten, und vom Glauben sich lassen abhalten. Indessen, dahin müssen wir doch alle kommen, so wir uns gründlich bekehren, nemlich daß uns der falsche geistliche Reichthum und Schmuck, oder der Bettellappen der eigenen Gerechtigkeit, und das Vertrauen auf etwas anders, ausser Christo, vergehe, und wir so bloß da stehen, daß wir nach einem andern Reichthum und Schmuck, nach einer andern Gerechtigkeit und Decke recht sehnlich verlangen, darinnen wir vor GOtt bestehen können; oder daß wir, wenn wir die eigene Gerechtigkeit noch sehr fühlen, sie doch nicht wollen herrschen lassen. Dahin muß es doch mit einer Seele, unter dem Zuge

des Vaters, kommen, daß ie mehr und mehr alle falsche Stützen und Ruhebänke des falschen Trostes hinweg fallen, und wir uns nach der rechten Ruhestätte und unbeweglichen Stütze, ja Felsen umsehen, auf den wir uns sicher lehnen und ruhen können. Und das ist allein sein lieber Sohn, der uns auch selbst zu sich rufet, Matth. 11, 28. 29. und Ruhe verheisset. An Christo hat der Vater ein Wohlgefallen. Denselben preiset er uns vom Himmel herab selber an, den sollen wir hören, Marc. 9, 7. auf und annehmen, Joh. 1, 12. und in ihm uns erfinden lassen; so wolle er auch an uns ein gnädiges Wohlgefallen haben. Dessen vollbrachtes Werk der Erlösung sey allein dasselbe Werk, womit wir vor ihn kommen und Gnade erlangen können. Dessen Creutz sey unsere Stütze, dessen Wunden unsere Ruhestätte, und dessen Gerechtigkeit allein das Kleid, womit wir unsere Blösse decken, vor ihm erscheinen und den Segen erhalten könten; wie dort Jacob in dem Kleide seines erstgebornen Bruders Esau. Kommen wir nun so arm und elend, hungrig und durstig zu Christo, und suchen allein in seinem Blute Gnade, Vergebung, Leben und Seligkeit; so werden wir dieselbe, nach der Verheissung des HErrn JEsu, gewiß finden, Matth. 7, 7-11. Und so haben wir uns bis zu Christo bekehret, ja die Busse und Bekehrung kommt alsdenn recht zu Stande, und wir haben erlanget, was wir gesuchet, nemlich Christum, und in ihm Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

Die

Die zehende Abtheilung.

Was einen reitzen und bewegen soll sich alsobald und recht eilend zu Christo zu wenden, und wie er sich alles dessen entschlagen müsse, was ihn daran hindern will.

LII.

Weil wir nun in Christo allein Heil, Leben und Seligkeit finden; so muß sich nun auch eine Seele, die sich recht bekehret, im Glauben zu Christo wenden, ihn mit seinem theuren Verdienst annehmen, und durch ihn allein zum Vater kommen. Daß wir unser Elend und Verderben erkennen ist gut und nöthig, aber nicht genug: dadurch werden wir, wie gedacht, noch nicht selig; sondern dieses wird auch nothwendig erfordert, daß wir nun beym Gefühl und Anblick unsers Elendes hinüber auf Christum sehen und ihn gläubig annehmen. Der Glaube ist die Hauptsache in der Bekehrung, ja die rechte eigentliche Bekehrung zu GOtt. Bey der Erkentniß seines Verderbens, oder in der wahren Reu und Busse kehret man sich von der Sünde ab, als die uns da vergällt und verbittert wird: durch den Glauben aber kehret und wendet man sich zu Christo, und durch Christum zu GOtt; und das ist ja freilich das Wichtigste. Da ist die Bekehrung erst recht gründlich: denn man wird auf

Christum den rechten Eckstein und Grund des Heils erbauet, oder mit ihm vereiniget, und hat den rechten Grund gefunden, den auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen sollen. Da ist auch die Bekehrung erst recht möglich, ja leicht und lieblich, und die allerlieblichste und seligste Sache. Denn von was bekehret man sich? Man bekehret sich, wie Paulus in den schon angeführten Worten Apostg. 26, 18. sagt, von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt.

Vor der Bekehrung ist einer ein blinder und finsterer Mensch, und zwar entweder auf eine recht grobe Weise, wie etwa die wilden Studenten, die in allerley Werken der Finsterniß leben, und daher, um nicht erkannt zu werden, auch wol das öffentliche oder äusserliche Licht nicht leiden können, oder auf eine subtile Art, da einer sonst wol ganz vernünftig und weltklug ist, auch von göttlichen Dingen raisonniren und disputiren kann: aber doch nicht weiß, wo er hingeht, und wie er mit GOtt dran ist; sondern läßt es mit seiner Seligkeit auf ein Gerathewohl und eitles Hoffen ankommen. Nach der Bekehrung ist er ein Kind des Lichts, er wandelt im Lichte, und weiß, er komme endlich zum ewigen Lichte. Vor der Bekehrung ist einer ein Sclave und Gefangner des Satans und seiner und anderer sündlichen Affecten und Neigungen, die ihn oft wie Henker plagen und quälen, ob er gleich denkt recht frey zu leben, und alle Bande von sich zu werfen, wie sonderlich auf Universitäten unter Studenten, oder

auch

auch unter Soldaten geschicht; da mancher sich muß in diese und jene Saufgesellschafft und hernach auf den Kampf- und Mordplatz hinreissen lassen; da er zu mancher Zeit wol lieber wolte davon bleiben: aber er ist einmal ein gefangener Sclave, den der Satan und die Welt in ihren Stricken führen. Wenn aber einer nicht mehr mit so groben Stricken und Strohseilen gebunden ist; sondern denkt sich ganz artig aufzuführen, wie etwa bey Hofe geschicht, ja wol ganz fein zu moralisiren meint; so sind doch noch subtile, gleichsam seidne und güldne Bande, die ihn zum Gefangnen machen. Da ist er ein Sclave von der Gnade und Gunst seines Herrn, oder anderer Menschen, die ist ihm oft lieber, als die Gnade GOttes. Er heget noch Neid und unlautere Absichten, und da ist ihm unerträglich, wenn andre bey dem Herrn in Gnaden stehen, sonderlich wenn es Kinder GOttes sind: denn er sorget, es möchte ihm etwas abgehen, ja er siehet wol auf Zeit und Gelegenheit, wie er dem Herrn, andern zum Nachtheil, etwas könne beybringen, und stellt sich da, als wenn er allein des Herrn Beste besorgte, und die Aufrichtigkeit selbst wäre, redet aber doch wol nur so, wie es der Herr gerne haben will, solten auch andre drüber leiden. Es kriegt auch einer gar bald darinnen noch mehr Gehülfen; denn wenn einer in besondern Gnaden steht, so bückt sich alles vor ihm: wenn sie aber denken, es fange einer an zu fallen; so helfen sie bald mit stossen. Das ist wol ein elendes jämmerliches Hofleben, weñ es einer so macht, daß er andern Gruben gräbt,

und endlich zu seiner Zeit gewiß selbst hinein fällt. Und es hat sich wol ein ieder, der bey Hofe ist, hiernach zu prüfen: denn man kann auch auf subtile Weise vom Satan, als dem rechten Hofteufel hierzu verleitet werden, daher solches ohne Application auf diesen oder jenen, aus Liebe allen Hofleuten zur Warnung geschrieben wird. Denn so gehts in allen grossen und kleinen Höfen, und der Satan schleicht einem ieden nach, und kriegt gar bald Gelegenheit ihn mit diesem Strick der Falschheit und Heucheley zu fangen, wenn er eben auch nicht ein Feind des Guten ist, und manche gute Bewegungen und Vorsätze hat, und sodann verfällt einer immer weiter. Manchen bey Hofe macht auch seine Ambition zum Gefangenen, und verursachet ihm auch wol so gar manche Unruhe in der Nacht, wenn iemand seiner Ehre zu nahe getreten ist; oder etwa ihm nicht eine rechte Mine oder ein rechtes Compliment gemacht hat. Ist das nicht Sclaverey und Gefangenschaft? Hingegen nach der Bekehrung ist er mit den Seilen der Liebe an GOttes Herz und Willen gebunden: da hat er genug und übergenug an GOttes Gnade und Gunst: da stehet er in der seligsten Gemeinschaft mit GOtt und in der rechten Freyheit der Kinder GOttes. Er gönnet da einem ieden das Seine, auch alle Gnade, Gunst und Ehre: denn die Kindschaft GOttes ist ihm Ehre genug. Er wünschet nur, daß alles recht und gleich zugehen möge, und Wahrheit, Friede und Liebe die Oberhand behalten. Er begehrt keinem aus Schmeicheley und eignem Gesuch, sondern nur

iedem

iedem zur Besserung zu gefallen, und seine Lindigkeit kund werden zu lassen allen Menschen, mengt sich nicht in das, was ihm nicht befohlen ist, redet aber wol denen das Wort, denen nach seiner Meinung Unrecht geschiehet, wenn es auch andre ihm übel auslegen und verargen: denn er verlangt nichts für sich selbst, sondern sucht nur vor GOtt zu wandeln, dessen Willen zu thun, und nach seinem Gewissen zu handeln, und da kommt er immer durch und kann gegen alle Menschen getrost und ruhig seyn, wenn andre bey ihren unlautern Absichten viel Sorge und Mühe haben. Der Mensch bekehret sich also von dem allerunglückseligsten, oder unseligsten Leben und Uebel aller Uebel, von der Sünde, von der Tyranney seiner unordentlichen Affecten, vom bösen Gewissen und vieler andern Noth, Furcht und Plagen; kehret sich hingegen zu Christo, dem Sündentilger, in welchem er Ruhe, Friede und Freude, ja Leben und volle Gnüge findet: zu GOtt dem höchsten Gut, als zu seinem durch Christum versöhnten Vater, und weiß, daß der ihn als sein liebes Kind, als seinen Sohn und Tochter väterlich versorgen, gnädig erhören, mächtig schützen, selig regieren und führen, ja alles, alles, was er nur bedarf ihm mittheilen und ihm wohlthun wird in Zeit und Ewigkeit: denn die Gottseligkeit, dabey einer sich begnügen lässet, da er GOtt und gnug hat, ist gewiß ein grosser Gewinn und Reichthum auch schon in diesem Leben. Aber die Sünde hingegen ist der Leute Verderben, oder der allergröste Schade, und macht den Men-

schen zeitlich und ewig unglückselig. Dabey bleibt es.

LIII.

So gib nun, o Seele! doch bey Zeiten der Sünde und der Welt gute Nacht, und bekehre dich alsbald zu einem so guten und gnädigen GOtt und HErrn: da du es in der ganzen Welt nirgends besser haben kanst, als bey ihm, in seiner seligen Gemeinschaft. Du wirst hier aufs neue aufgerufen; dein Heiland will dich gern in seine selige Gemeinschaft haben, daß er dir wohlthun möge. Er siehet sich nach dir um, und will dich gerne bald, bald haben, auch noch in deinen jungen Jahren; da ist ohnedem die Bekehrung am leichtesten und ein Mensch wird dadurch für viel tausend Unglück, Noth und Plage bewahret, in welche sich ein andrer stürzet, der lange Zeit in der Sünde hingehet und sich nicht bey Zeiten zum HErrn bekehret. Die wahre Bekehrung oder das wahre Christenthum macht keine Plage. Das Christenthum, als Christenthum, oder das Reich GOttes ist kein fürchterliches, peinliches und beschwerliches Wesen, sondern es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, und also gewiß die allerlieblichste und angenehmste Sache, wie wir schon hin und wieder zur Gnüge ersehen haben. O gewiß! kein Weltmensch, wenn er auch der allerglückseligste heisset, kann solche wahre Ruhe und Zufriedenheit, Vergnügung, Lust und Freude haben, als eine gläubige Seele hier zuweilen findet, wenn sie sich recht gläubig

big in den Schoos des lieben Vaters geleget, und in Christo begnadiget, gerecht und angenehm gemacht ansiehet, folglich sich ohne Furcht recht kindlich alles Guten zu seinem Vaterherzen versehen kann. Ist aber ja noch etwas von Furcht und Pein da; so kommt das nicht vom Christenthum, sondern von dem noch übrigen Unglauben und unsrer Schwachheit her. Und ob Christen gleich zu leiden haben, und durch viel Trübsal müssen ins Reich GOttes gehen; so werden sie doch auch reichlich getröstet durch Christum, und sie gäben auch ihre Trübsale und Thränen nicht für der Welt Herrlichkeit, da sie nicht nur hier schon Trost haben, sondern auch wissen, daß alle ihre Trübsale in desto grössere ewige Herrlichkeit verwandelt werden, welches der Gottlose bey seiner Plage nicht hoffen kann, folglich im Unglück desto gröffere Noth, Angst und Pein hat.

Wilst du es darum nicht auch so gut haben, und nach einem so ruhigen, vergnügten, frieden- und freyheitsvollen Stande trachten? Wilst du denn länger in der Unruhe und Sclaverey der Sünde verbleiben? Bist du der Treber dieser Welt noch nicht satt und überdrüssig? Sie können dich, wie dort den verlornen Sohn, doch nicht sättigen. Du findest doch keine wahre Ruhe in der Sünde und Eitelkeit. Das böse unruhige Gewissen geht doch immer mit dir aus und ein, wo du nicht ganz sicher und verhärtet bist. Du hast doch nichts, wie du schon gehöret, als Noth und Plage, auch wol manches äusserliche Unglück von der Sünde, Eitelkeit und Thorheit: denn dein Vater hat dich

dadurch wie den verlornen Sohn zum Nachdenken bringen und zu sich ziehen wollen. Er geht dir auch entgegen, rufet und locket dich durch so viele Dinge, sonderlich durch sein Wort, auch gewiß durch dis, was dir hier in dieser Schrift vorgehalten wird. Er will dich nicht gerne eine Stunde länger in der Gemeinschaft der Sünde lassen. O daß diese Stunde die selige Stunde wäre, da du der Sünde und Welt gute Nacht gäbest und zu deinem Vater kämest, der dir schon so lange nachgegangen ist, und so oft dein Herze beweget hat! Ach glaube, o Sünder! er wolte dich gerne diesen Augenblick mit Freuden aufnehmen, so du nur wolltest von der Sünde und Welt dich abkehren und zu ihm kommen; er wolte dir gerne alles, alles vergeben, und gar nicht einmal mehr dran gedenken, ob du dich auch noch so gröblich versündiget hättest; so du nur auch so, wie der verlorne Sohn, in dich schlügest, zu ihm mit reuiger Erkentniß deiner Sünden kämest, und sagtest: **Vater, ich habe vor dir gesündiget, aber ich bitte durch Christum um Gnade.** Siehe! Siehe! er bietet dir auch hier durch dieses Wort abermals alle seine Gnade an, und rufet dir zu: **Kehre wieder, kehre wieder du abtrünniges Kind; so will ich dich annehmen.** Wilst du ihn denn vergeblich rufen lassen, ihm länger den Rücken kehren, und den breiten Weg mit der Welt noch ferner fort laufen? Er rufet ja auch dir zu: **Gib mir mein Sohn dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege,** (den schmalen Weg, der aber gewiß und zwar ganz allein zum Himmel füh-

führet,) wohlgefallen. Wilst du ihm nicht Gehör geben; da er so um dein Herze recht bittet und bettelt, und das nur darum, daß er dir zeitlich und ewig könne recht wohlthun, daß er dich nur auf den Weg des Friedes, und dorthin in die rechten Häuser des Friedes führen könne? Wilst du denn deinen lieben Vater noch länger muthwillig beleidigen? O das müsse ja nun auf ewig ferne von dir seyn! Er thut dir so viel Gutes, er hat dir seinen Sohn gegeben, zu deinem Erlöser und Sündentilger, und träget dich mit so grosser Geduld und Langmuth, ziehet dich zu seinem Sohne und wartet mit Verlangen auf dich, daß du nur seinen Sohn, das grosse Gnadengeschenke, mit bußfertigem und gläubigem Herzen solst annehmen und durch ihn Gnade suchen, du kanst gewiß dem lieben Vater keinen grössern Gefallen erweisen, als wenn du durch seine Gnade dein Herz von der Sünde und Welt lässest frey machen, und vor allen Dingen Christum als den theuresten Schatz und Kleinod annimmst und an ihme allein hangest, da er auch dein Herz allein recht beruhigen und vergnügen kann. Hier und dort ist keine Ruh, als bey GOtt, bey Christo, zu ihme zu! da ist die Ruh. Siehe Christus dein Heiland und Hirte rufet und suchet dich auch schon lange Zeit, du solst durch seine Gnade nur abtreten von deinem Irr- und Sündenwege, und wenn du deine Sündenlast fühlest, als ein Mühseliger und Beladener zu ihm kommen; so solst du gewiß Ruhe finden für deine Seele. Wilst du dich dessen weigern? Wilst du wol länger in der Sünde ver-

verharren, und dadurch wider deine eigne wahre Ruhe und Seligkeit streiten, und Christum beleidigen? Wäre das der Dank für seine Liebe und für sein bitteres Leiden und Sterben? Christus hat es sich lassen so viel kosten und so grossen Ernst seyn, deine Seele zu erkaufen, und lässet es sich noch einen grossen Ernst seyn, dich auf allerley Weise zu sich zu ziehen, an deiner Seelen zu arbeiten, und dich seiner theuren Erlösung recht theilhaftig zu machen: der Satan aber lässet es sich auch einen Ernst seyn, deine Seele zu verderben und zu rauben. Da streiten diese zwey Partheyen, nemlich Christus, als der rechte Michael, samt seinen Engeln, und der Satan mit seinen Engeln um deine Seele, und du wolltest dabey die Hände in Schoos legen, nach dem Fleische ruhig seyn, keinen Ernst brauchen, und die von Christo so theuer erworbene und dir angebotene Gnade und Seligkeit geringe achten, und noch ferner andern nichtigen Dingen nacheilen. O nein! nein! das wirst du, o Seele! nimmermehr über dein Herze bringen und thun können, wo du dis alles, was du bisher gelesen, recht erwogen hast. Dein Heiland und Bräutigam hat dir alles erworben und bereitet, und rufet: **Kommt, kommt zur Hochzeit, denn es ist alles bereit**, alles fertig und vor dich hingelegt und angeboten: du darfst nicht erst selbst etwas erwerben, erkaufen und bereiten, du solst nur kommen und das schon bereitete annehmen. Höre doch, du solst, wenn du dich bekehrest, zur Hochzeit kommen, zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes. Ja du solst

nicht

nicht nur ein Gast, sondern selbst eine Braut des Lammes, des Königes aller Könige, und ein Schooskind und Liebling des himmlischen Vaters werden. Ist das nicht der allerseligste und herrlichste Stand, gegen den aller Welt Herrlichkeit und Glückseligkeit nur ein Schatten und Traum ist? Ey wilst du denn nicht eilend dich zu deinem Heiland bekehren, und ihn zu deinem lieben und holden Bräutigam annehmen, und solcher grossen Seligkeit und Herrlichkeit auch theilhaftig werden? Dort warb Abraham durch den Elieser um eine Braut für seinen Sohn Isaac: Und der himmlische Vater wirbt durch seinen Geist, vermittelst seines Wortes, und so auch durch seine Knechte, die sein Wort verkündigen, um dich, daß du auch eine Braut seines Sohnes werden solst. Ey wilst du dich nicht werben und gewinnen lassen? Wilst du wol diesem hohen und herrlichen Bräutigam dein Herze versagen? Siehe, diesen Augenblick, da du dis lieseſt, oder höreſt lesen, wirbt der heilige Geist um dich, und verlangt von dir die Uebergabe deines Herzens, und das Jawort für deinen Heiland: Wilst du es ihm nicht geben? Kanst du es ihm wol abschlagen? O nein! O so laß doch diesen Augenblick denselbigen seligen und gesegneten Augenblick seyn, da du ihm das Jawort und das ganze Herz hingiebst; der Sünde und Welt einmal für allemal auf ewig den Kauf auffageſt, deinen Taufbund erneureſt, und aufs neue dem Teufel und alle seinem Werk und Wesen entsageſt, im Gegentheil aber dem dreyeinigen GOtt mit Seele

und

und Leib dich ergiebest, und dich also nach dem Willen des Vaters durch den heiligen Geist Christo deinem Bräutigam, als eine Braut, lässest zuführen, von dem breiten Wege völlig abtretest, in seine selige Gemeinschaft und Nachfolge eingehest, ja dich auf ewig ihm verschreibest, und von Herzen singest und sagest:

Was geschehen, soll nun nicht,
Hinfort mehr von mir geschehen,
Mein Schluß sey nun fest gericht,
Einen andern Weg zugehen,
Darauf ich nur JEsum suche
Und was ihn betrübt, verfluche.

Du mein JEsu, du mein Heil,
Dir will ich mich ganz verschreiben.
Daß ich dir als meinem Theil
Ewig will getreu verbleiben,
Dir zu leben, dir zu leiden,
Dir zu sterben, dir zu meiden.

LIV.

Ist dis nun dein Entschluß, daß du auch JEsum suchen wilst; so suche ihn auch mit Ernst, von ganzem Herzen, und eile auch zu ihm, wie Zachäus, da er dir mit seiner Gnade entgegen eilet und zuvor kommt. Eile und fliehe zu seinem Creutze und in seine Wunden. Seine Wunden sind auch dir am Creutz geöffnet worden. Es ist auch für dich Blut und Wasser draus geflossen, daß du kanst von allen allen deinen Sünden abgewaschen und gerechtfertiget, oder absol-

absolviret und loßgesprochen, aber auch innerlich gereiniget und geheiliget werden. Es ist noch Raum darinnen auch für dich, für dich, wenn du darinnen nur allein alle dein Heil suchen wilst. Er strecket auch nach dir seine Arme am Creutze aus, dich aufzunehmen und dich selig zu machen. Er ist dein einiger Mittler, Versöhner und Hoherpriester, der dich mit GOtt vollkommen ausgesöhnet, und dir am Creutze alle Seligkeit erworben hat. Er ist aber auch dein einiger guter Hirte und Bischoff deiner Seelen, dein Lehrer und Meister. Darum laufe nicht hin und her, da und dort etwas zu suchen; sondern denke immer, was er selbst zur Martha sagte: Eins ist noth. Suche mit Maria auch dis einige Nothwendige, setze dich in der Stille zu JEsu Füssen, und lerne von ihm, nemlich aus seinem Worte, dis einige Nothwendige, als die gröste Wissenschaft und Weisheit. Und was ist dis eine, so noth ist? Nichts anders, als daß du zu dem einigen GOtt, der allein nur gut ist, und von dem du abgewichen bist, wieder bekehret und mit ihm vereiniget werdest; oder daß du zur seligmachenden lebendigen Erkentniß GOttes und Christi kommest, daß du Christum, als deinen einigen Mittler, und in ihm den Vater, als deinen durch ihn versöhnten gnädigen GOtt und Vater erkennest, das ist, an ihn glaubest, und also die gröste Kunst lernest, nemlich wie du selig leben und selig sterben solst. Da wird es heissen: Ach wenn ich nur JEsum erkenne und weiß, so hab ich der Weisheit vollkommenen Preis. Was hilft es einen, wenn

er viel weiß und gelernet, aber Christum den Gecreutzigten noch nicht weiß, und GOtt, als seinen Vater in Christo, nicht kennen gelernet? Was hilft es einen, wenn er auch alle Künste gelernet hätte, aber doch noch nicht diese Kunst lernte, wie er einmal selig sterben soll. Das ist die Kunst aller Künste, und das einige Nothwendige, und wird doch so wenig bedacht, und für eine solche geringe Sache gehalten, die man längst gelernet hätte. Darum fallen die Menschen auf allerley andere Dinge, und es heißt noch immer: **Aber die Menschen suchen viele Künste.** Pred. Sal. 7, 30.

Nachdem wir einmal von dem einigen guten GOtt, der Quelle des Lebens, gewichen sind, solte nun unsere gröste Kunst und Wissenschaft, und unser gröster Fleiß dahin gehen, daß wir mit ihm, dem einigen höchsten Gut, wieder möchten vereiniget werden, und bey ihm bleiben; aber wir arme Menschen zerstreuen und vervielfältigen uns, und weichen da immer mehr ab von dem einigen GOtt, und suchen uns allerley Trostquellen und Ruhestätten, einer in diesem, der andere in jenem, und können doch darinnen keine wahre Ruhe und Vergnügung, und keinen reellen bleibenden Trost oder Frieden finden, der uns auch im Tode getrost machte, und durch den Tod mit ginge, bis ins ewige Leben. Derowegen must du, o Seele, die du dich zu dem einigen GOtt wieder von ganzem Herzen kehren und wenden wilst, dich fein in die Stille bringen, und von dem Geräusche dieser Welt abführen lassen. Ja du must dich sonderlich

lich im Anfang aller Dinge entschlagen, so dir nicht unumgänglich nöthig sind, damit du desto mehr Zeit zum Worte GOttes und zum Gebet anwenden mögest. Du must dich also ja nicht mit viel unnöthigen Dingen einlassen, die dein Gemüthe nur immer wieder zerstreuen und hindern, daß du dich nicht recht besinnen und zum Nachdenken kommen kanst.

LV.

Sonderlich aber must du deine vorige eitle Gesellschaft und Freundschaft der Welt fahren und dich von ihr loßmachen lassen; und zwar must du nicht nur von der gar groben Weltgesellschaft, davon mancher auch etwan von Natur schon einen Abscheu hat, sondern auch von denen ausgehen, die wol vor der Welt honnet, aber doch nicht rechtschaffen sind, und daher dir oft mehr Schaden und Hinderung verursachen können, als jene. Du kanst ja freilich nicht wegen deines Berufs und anderer Umstände alles Umgangs mit eiteln Menschen überhoben bleiben, sonst müssest du die Welt räumen; aber den unnöthigen Umgang und die Vertraulichkeit oder Familiarität kanst du doch nicht weiter, wie vorhin fortführen, es sey denn daß sich manche auch gewinnen lassen. Sonst, wo das nicht ist, und du wolltest doch so vielen und so vertrauten Umgang mit ihnen haben, wie zuvor; so würdest du immer wieder mit eingeflochten werden, und nicht durchkommen. Darum muß einmal für allemal eine Scheidung und Trennung vorgehen; denn es heißt: Gehet

aus von ihnen und rühret kein Unreines an; so will ich euch annehmen und euer GOtt seyn, und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HErr. 2 Cor. 6, 17. 18. Und im 54. Psalm heißt es: Höre Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volks und deines Vaters Hauses; so wird der König Lust an deiner Schöne haben. Es gehet diese Ermahnung wol viel tiefer und weiter, als auf die Absonderung von eiteln Menschen, wenn es auch Freunde und Bekannte wären; doch liegt es auch mit drinnen, und darum wird dort zum Propheten Jeremia gesagt: Wo du die Frommen lehrest sich sondern von den bösen Leuten; so solst du mein Lehrer seyn. Jer. 15, 19. Diese Absonderung aber geht freilich mehr auf die innere Scheidung und Trennung, daß man mit der eiteln Menschen unfruchtbaren Werken der Finsterniß nichts mehr wolle zu thun haben, und ferner nichts mehr mit mache, dahero freilich auch alle eitle Gesellschaft möglichst fliehe, wo man die Zeit mit unnützen Worten, Scherz und Narrentheidinge, oder Tanzen, Spielen und andern Thorheiten vertreibet, ja verderbet. Denn ein Christ klagt nie über langweilige Zeit, und er darf die Zeit, die ohne dem so bald vorbey streicht, nicht vertreiben; sondern sucht sie vielmehr auszukaufen, und aufs beste anzuwenden: denn er weiß, daß ihm eine iede Stunde nur auf Abrechnung und zur Zubereitung zur seligen Ewigkeit gegeben ist, nicht aber zur Eitelkeit und Thorheit.

Diese

Diese Scheidung und Absonderung aber ist keine Lieblosigkeit gegen die andern, und keine Verachtung und Geringschätzung derselben: denn ein recht bußfertiger Mensch hält sich selbst für den allerverderblichsten und unwürdigsten, und sieht andre Seelen, ob sie auch noch in der Irre gehen, als solche, die auch mit Christi Blut theuer erlöset sind, mit Erbarmung an, und ziehet sich keinem Menschen vor, daß er aber nicht mehr mit ihnen Gemeinschaft haben kann, geschiehet aus Furcht vor sich selbst, daß er nicht auch wieder mit ihnen hingerissen werde, und sich selbst, ja ihnen mit Schaden thue. Denn wenn einer anfängt sich zu bekehren, sehen die Weltkinder genau auf ihn, wenn er da nun nicht vorsichtig ist, sondern sich so wieder mit einflechten lässet, oder doch so etwas noch mit macht; so giebt das grosses Aergerniß. Da beweiset er auch den Weltmenschen keine Liebe, wol aber vielmehr dadurch, wenn er sich von allem ihrem eiteln Wesen absondert und mit gutem Exempel ihnen vorgehet.

Die eilfte Abtheilung

Wie einer alles, was ihn fördern kann, sonderlich alle Gnadenmittel fleissig gebrauchen, vornehmlich GOttes Wort recht betrachten, und daraus eben sein sündliches Verderben erkennen müsse.

LVI.

Wie einer von den Weltkindern muß ausgehen und aller Dinge, so ihn hindern, sich entschlagen; so muß er im Gegentheil aller Gnadenmittel, alles dessen was ihn fördert, sorgfältig wahrnehmen, und daher sich auch zu rechtschaffenen Knechten und Kindern GOttes halten und sich mit ihnen besprechen, als welches ja sonderlich im Anfange nöthig ist und grossen Segen hat. Das merke dir nun, der du dich bekehren wilst. Du must aber nur so ferne auf andere Knechte und Kinder GOttes sehen, und sie zum Exempel nehmen; so ferne sie Christo nachfolgen, nicht aber, wie im Anfange oft geschiehet, auf ihre Fehler und Gebrechen sehen: denn da kanst du entweder deine Fehler damit entschuldigen oder geringe achten, und noch mehr fehlen, als jene; oder du möchtest auch etwas für Fehler halten, was keine Fehler sind, oder sie doch für grösser halten, als sie sind, und dadurch grossen Anstoß nehmen, in ein scharfes liebloses Richten kommen, ja ganz irre an Kindern GOttes werden, und

und Schaden nehmen. Darum siehe vornehmlich immer auf Christum, nicht aber auf der Menschen Fehler, du möchtest sonst als ein Splitterrichter deines eignen Balkens in deinem Auge nicht gewahr werden. Wenn wir noch nicht unser Verderben recht erkennen; so sehen wir der Kinder GOttes Fehler, als sehr groß an, denn wir urtheilen nach dem Aeussern, und wissen nicht, was bey dem geringsten Fehler für Beugung in ihrem Herzen vorgeht, oder wie groß das allgemeine Verderben ist, und wie GOtt auch die Fehler den Seinigen zum Besten dienen lässet. Wenn wir uns aber selbst recht erkennen; da lernen wir viel übersehen und tragen, und halten uns doch immer für die allergebrechlichsten. Also siehe vornehmlich auf dich selbst, auf das Verderben deines eignen Herzens und halte dich vornehmlich zu Christo selbst, dem treusten Freunde und Führer, der dir am besten rathen und das beste Exempel geben kann. Dem vertraue vornehmlich dein ganzes Herz, damit du nicht, wie zu unsern Zeiten geschiehet, in eine solche Gemeinschaft mit andern kommst, die auf grobe oder subtile Weise etwas sectirisches in sich hat, und in solche partheyische Anhänglichkeit ausschlägt, da einer nicht fortkommen und bestehen könte, wenn er nicht immer um lauter Kinder GOttes wäre; dabey aber oft eins nach dem andern sich so bildet, daß Zwangwesen und Heucheley daraus entstehen kann. Gehe darum nur immer in Gottes Wort, als welches allein dein Spiegel und einzige Regel und Richtschnur seyn und bleiben muß.

Das Wort ist das eigentliche Gnadenmittel, dadurch du kanst bekehret, erneuret und geheiliget werden. Das must du nun fleissig hören, lesen und betrachten und zwar mit dem redlichen Verlangen, den Weg zum Himmel daraus zu lernen und zu gehen: Denn es ist allein deines Fusses Leuchte, und ein Licht auf deinem Wege. Ps. 119, 105.

LVII.

Du must aber bey dem Gebrauch des Wortes GOttes einen scheinbaren Umweg vermeiden, auf welchen viele, auch wol gute Gemüther, aus Unverstand und Mangel besserer Anleitung zu kommen pflegen. Was dis für ein scheinbarer Umweg sey, wird aus folgendem zu ersehen seyn. Sichre Menschen pflegen insgemein sich damit zu begnügen, daß sie das Wort GOttes hören, lesen, wissen und davon reden, um Werk und That aber sind sie nicht besorgt, und damit betrügen sie sich selbst. Das ist nicht jener scheinbare Umweg, sondern ein offenbarer grober Irrweg, der gleich ins Verderben führet. Wenn aber ein Mensch ein wenig aufgeweckt wird, und erkennet, daß mit dem blossen Hören, Lesen, Wissen und Schwätzen GOtt noch nicht gedienet ist, da er ja selbst in seinem Worte fordert, daß wir nicht nur Hörer, sondern auch Thäter des Wortes seyn sollen; so fällt er aus eigner Kraft aufs Thun, auf allerley Werke, und denkt bald alles, was er von Pflichten höret oder lieset, auszuüben, damit das vorige gut zu machen, und sein Gewissen zu befrie-

befriedigen; da sucht er in der Schrift lauter Moralia oder Lehren, was er thun oder lassen soll, und so suchet er nichts, als das Gesetz, so er aber doch nicht recht versiehet und einsiehet. Meinet er es noch besser zu treffen; so sucht er auch in der Schrift die allerdings nöthige Lehren von der Nachfolge Christi, nnd von der Verleugnug seiner selbst und der Welt, lieset auch dabey allerley moralische, ja wol gar mystische Schriften, welche diese Lehren einschärfen und stark auf die Heiligung dringen, aber selbige nicht recht aus dem Evangelio, aus dem Glauben herführen. Da meint ein solcher alsbald sehr heilig und fromm, ja ein grosser Mysticus zu werden, kriegt allerley hohe Speculationes in Kopf, und denkt wol manchmal, er sey schon ziemlich weit gekommen, und er hat doch noch nicht das A, B, C des Christenthums gelernet, weiß und verstehet noch nicht recht was Sünde und Unglaube, was Busse und Glaube und was der Sünder Heiland ist. Und das ist eigentlich der vorher genannte scheinbare Umweg. Scheinbar ist er, weil die Schrift selbst (aber freilich in rechter Ordnung) aufs Thun weiset, und die That oder Werke und Früchte fordert, daher denkt mancher die Sache recht wohl getroffen zu haben, wenn er sich angreift und mit vielen Werken und Uebungen umgehet, um dadurch sich GOtt gefällig zu machen, und ruhig und gewiß zu werden, ja er ist zuweilen nicht nur gegen ganz unbekehrte Menschen, die nichts thun wollen, sehr scharf und harte, sondern beurtheilet wol auch wahre Gläubige, welche nicht mehr, wie er, auf

solche gesetzliche Weise mit Werken umgehen. Ein Umweg aber ist es, weil er die Sache verkehrt anfängt, will viele Früchte bringen, ehe er den Baum, den Glauben, recht pflanzen lässet, oder er will vieles thun, ehe er sich recht in Christo seinem einigen Versöhner, durch das Wort der Versöhnung zur neuen Creatur, und also in Christo lebendig, stark und tüchtig zu guten Werken hat machen lassen. Da will er vieles thun und wirken, aber er thut es aus eigner Kraft und in unrechter Absicht, nemlich sein Herz und Gewissen damit zu beruhigen. Da giebt er sich viele Mühe, und geht oft lange Zeit in solchen eignen Wegen hin, fällt aber doch immer wieder in die Sünde, und kann nichts überwinden. Endlich wird er seiner eigenen Wege und Gesetztreiberey müde, und erfähret, daß dieser Weg nicht zur Ruhe bringet, sondern daß er, ob er auch noch so weit drauf gegangen wäre, wieder umkehren, von vorne anfangen, ja werden muß, wie ein Kind, den einfältigen Glaubensweg erwählen und die Kindersprüchlein erst verstehen und erfahren lernen: Also hat GOtt die Welt geliebet. Item: Christi Blut und Gerechtigkeit, und dergleichen.

Jacobus saget ja wol: Wir sollen Thäter des Wortes seyn, und nicht Hörer allein, und Christus saget auch Matth. 7, 21. daß wir den Willen seines Vaters thun sollen, und im 24. v. sagt er: Wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne. Aber man sehe hiebey Lutheri Glosse, da siehet man, daß Christus hauptsächlich den Glau-

Glauben fordert. Sein Wille, Gebot und Rath geht zuvörderst auf Busse und Glauben, oder auf die wahre Bekehrung und neue Geburt, neue Schöpfung, das ist sein Werk allein, das muß erst in uns vorgehen, ehe wir in wahren guten Werken uns üben und viele andere Früchte des Wortes bringen können; darum heißt es: Wir sind sein Werk geschaffen in Christo JEsu, zu guten Werken, zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Eph. 2, 10. Wir müssen vorhero durch den Glauben in Christo seyn, vorhero selbst in Christo ein ganz neues Werk, ein neues Geschöpfe seyn, und dadurch erst zubereitet werden, zu guten Werken, ehe wir selbige thun können. Darum redet eben Jacobus von dem vollkommenen Gesetze der Freyheit, das ist das Evangelium, das Wort vom Glauben, das Wort der Versöhnung und des Friedens, in das müssen wir erst recht einschauen, das ist, als arme, elende, leidtragende Sünder dem Evangelio, das den Armen geprediget wird, von Herzen glauben, und uns, die wir von Natur Kinder des Zorns sind, im Evangelio als vollkommen ausgesöhnte, begnadigte, gerechte, liebe und angenehme Kinder GOttes in Christo ansehen; so werden wir nicht vergeßliche Hörer, sondern auch Thäter, und in solcher That selig seyn. Das, das ist die Ordnung, nemlich die Ordnung der wahren Busse und des Glaubens, oder der wahren Bekehrung und neuen Geburt, in welche man erst treten muß, ehe man gute Werke recht ausüben und Christo im heiligen Leben nachfolgen kann.

Wer

Wer nicht zuvor in diese Ordnung tritt, und doch meinet auf dem rechten Wege zum Himmel schon fort zu wandeln, der ist jenem Menschen gleich, von welchem Bunian in der Reise eines Christen nach der seligen Ewigkeit pag. 77-81. schreibet, und dadurch zeiget, wie manche Menschen sich einbilden, auch auf dem schmalen Wege zum Himmel zu wandeln und von andern wahren Christen, nach ihrer Meinung nichts unterschieden sind, aber doch nicht durch die enge Pforte der wahren Busse und Bekehrung oder neuen Geburt gegangen sind, und daher nicht fortkommen und ins Reich GOttes eingehen können.

LVIII.

Wenn du nun, o Seele, GOttes Wort und Gesetze, oder allerley Gebote und Verbote höreſt und lieſeſt, so must du dieses heilige Gesetz und Wort GOttes recht verstehen und erkennen, wie es geistlich ist, wie es sehr tief gehet, auf den innersten Grund des Herzens, und auch die allermindeste Regungen und Bewegungen, Gedanken und Begierden des Herzens bestrafet, wenn sie nicht von GOtt gewirket sind. Denn daß das Gesetze GOttes geistlich ist, und nicht nur die äusserliche Sünden, sondern auch schon die Lust, die Begierden bestrafet, sehen wir aus Röm. 7, 7. da es heißt: Ich wuste nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten. Ingleichen sehen wir es aus dem neunten und zehnten Gebot, und aus Christi Erklärung des fünften und sechsten Gebots, da ist

der

der schon ein todeswürdiger Mensch, der nur gegen Menschen Zorn oder Haß heget; daher Johannes saget: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger. 1 Joh. 3, 15. Und Christus sagt: Wer ein Weib nur ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Matth. 5, 22-28. Da siehest du, daß diese Gebote GOttes auf das Innerste des Herzens gehen und gar tief einschneiden. So gehts aber mit allen andern Geboten, und sonderlich mit dem ersten Gebot. Da ist der schon ein Götzenknecht und Abgötter, der nur die Welt lieb hat, und was in der Welt ist, als Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen, der an Geld und Gut, oder eitler Ehre hanget, und die Ehre lieber bey Menschen, als bey GOtt hat, der sich auf Menschen verläßt, oder Menschen mehr fürchtet oder liebet als GOtt, oder im Eigendünkel, Eigenwillen und in Eigenliebe sich selbst zum Abgott macht, das ist lauter Abgötterey, und darinnen stecken von Natur alle Menschen, auch die ein feines äusserlich honnettes Leben führen, und glauben es doch nicht: denn es steckt tief verborgen, daß es der Mensch nicht erkennet, so lange er noch blind an sich selbst ist, und den innern greulichen Sündenwust und böse Wurzel nicht recht erkennet. Sonderlich heißt, wie gedacht, der Geitz eine Wurzel alles Uebels, und so mag man auch den Unglauben, als welcher aus dem Geitz entspringet, eine solche Wurzel nennen. Wurzeln aber sind tief verborgen, die muß man aufsuchen, sonst sieht man sie nicht. Also must

du

du dir das Wort GOttes recht lassen einen hellen Spiegel seyn, daß du daraus auch deine dir verborgene Sünden, dein ungläubiges, hoffärtiges, geitziges und abgöttisches böses Herz, oder dein inneres angeerbtes, sündliches Verderben recht erblickest, vor deinen Sünden recht erschrickest, und sie groß achtest, auch deine Ohnmacht erkennest, wie du dir selbst gar nicht daraus helfen kanst. Da kanst und must du nicht bald in eigener Kraft drauf fallen, das alles zu thun, was du so höreſt oder lieſest, und dich hernach damit vergnügen, wenn es nach deiner Meinung so ein wenig ginge, und du etwan aus einem wilden, wüsten und ganz sichern Menschen, oder groben Heuchler, ein feiner, artiger, äusserlich frommer und tugendhafter Mensch würdest, den auch die Welt passiren liesse, als der es nicht gar zu genau nähme, doch noch in der Welt zu leben wüste, nicht so gar singulair wäre, sondern noch so manches mitmachte, und doch aber auch GOtt diente, viel schöne Bücher läse, seine Betstunden hielte und manche gute Werke thäte. Nein! nein! da kommt man noch nicht recht auf den Grund des Herzens, da ist noch viel übertünchtes Schein- und Heuchelwesen, und eben der vorher gedachte scheinbare Umweg. Du must erst, ehe du recht von Herzen fromm werden kanst, erkennen und fühlen lernen, daß du grundböse und verderbt bist, und dich auch selbst nicht ändern kanst. Also must du das Wort GOttes zuerst so lesen, daß du dich darnach prüfest, und in diesem Spiegel deine heßliche Gestalt, Unart und Boßheit des Herzens erken-

erkennen lerneſt, und alſo zuvörderſt zur Buſſe, Beugung und Demüthigung kommeſt, ja empfindeſt, daß es mit alle deinem Thun verloren iſt, und daß du alſo auch nach Gnade und Vergebung der Sünde verlangeſt und durch Chriſtum ſucheſt.

Die zwölfte Abtheilung.

Wie man ſonderlich aus dem Worte Chriſtum recht erkennen und zum Glauben kommen ſolle, das Wort immer mit Gebet verbinden und alſo um Buſſe und Glauben bitten müſſe, damit man ſich nicht mit einem falſchen Glaubeo betrüge.

LIX.

Wir müſſen aber aus dem Worte GOttes nicht nur unſere Sünden, ſondern auch den Sündentilger erkennen lernen und das iſt nun das andere allerwichtigſte Stücke, ſo du, o Seele, bey dem Worte GOttes zu beobachten haſt, daß du nemlich Chriſtum im Worte ſucheſt, und ihn als deinen Verſöhner recht erkennen lerneſt, oder an ihn glaubeſt, und durch den Glauben Vergebung, Gnade, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit erlangeſt. Chriſtus iſt ja der Kern und Stern der ganzen heiligen Schrift, und von dem zeugen alle Propheten, daß alle, die an ſeinen Namen gläuben, Vergebung der Sünde

de empfahen, oder durch ihn allein gerecht und selig werden sollen. Es heisset ja von ihm: Alles und in allen Christus. Diesen Christum must du nun auf allen Blättern der Schrift suchen, weil die ganze Schrift von ihm zeuget, den must du so ansehen, wie er am Creutze dich mit GOtt versöhnet hat, und deine Gerechtigkeit und dein Friede ist. Darum heisset ja auch das Evangelium ein Wort der Gerechtigkeit und ein Wort des Friedens. Das Gesetz macht dich nicht gerecht und selig, und bringt dich nicht zum Friede: denn es ist doch im Gesetz weder Rast noch Ruh, mit allen seinen Werken. Ob du dich noch so fleissig in allerley Tugenden und Pflichten, die das Gesetz fordert, übetest; so kann doch deine Seele keine wahre Ruhe darinnen finden, weil alles unvollkommen und befleckt ist. Daher must du erst ins Evangelium hinein gehen, das ist eine Kraft GOttes, die da selig macht, alle die daran gläuben. Bey dem gesetzlichen Wesen und Wirken, und dem daher mit entstehenden Geiste der Furcht, ist noch keine rechte Kraft, ob wol oft grosser Schein; es ist auch noch keine wahre Liebe und Zucht, oder Weisheit und Klugheit da, sondern ein hartes, rauhes, unbescheidenes Wesen: darum setzet Paulus diese Stücke dem Geiste der Furcht entgegen, da er 2 Tim. 1, 7. sagt: GOtt hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht. Diese Stücke folgen erst aus dem ungefärbten Glauben an das Evangelium. Was thut aber das Evangelium? Das

sagt

sagt dir nichts von deinem eignen Thun, Ueben, Wirken und Geben, sondern vom Nehmen, vom Glauben an Christi Werk und Thun, von lauter Gnade und Vergebung der Sünden um Christi willen, oder von der Gerechtigkeit, nicht von deiner, sondern von der Gerechtigkeit, so dir Christus erworben hat, und womit du solst bekleidet, ja über und über bedecket werden, und im Frieden vor GOtt erscheinen. Wie das Gesetz dir einen Spiegel vorhält, daraus du deine Sünden erkennest und zur Busse erweckt wirst; so hält das Evangelium dir einen Spiegel vor, oder ist selbst der Spiegel, darinnen du Christum siehest und zum Glauben, folglich zu einer völligen und heilsamen Busse und Sinnesänderung kommest und neu geboren wirst; denn das Evangelium ist doch eigentlich der Saame, aus dem wir wiedergeboren werden, wenn wir nemlich bey dem schmerzlichen Gefühl des tödtlichen Schlangenbisses Christum ansehen, wie er am Creutze für uns ist erhöhet worden, uns versöhnet, und wir daraus die Liebe GOttes gegen uns erkennen, wie Christus dem Nicodemo diese Ordnung angewiesen Joh. 3. Ueber welches Evangelium billig ein ieder Lutheri Predigt lesen möchte; da ist dis alles sehr nachdrücklich und umständlich ausgeführet. Von diesem allem weiß und verstehet einer noch nichts, der nur lauter Moralia, Sittenlehren und Pflichten in der Schrift suchet. Er macht alles zum Gesetze, hat viel Sorge und Mühe, und macht sich viel zu schaffen: Aber Eins ist noth! mag man auch wol hier abermals zu

einem ieden Bibelleser sagen. Dis Eine ist, daß du Christum, die köstliche Perle, allerwegen in der Schrift suchest, oder ihn recht aus der Schrift erkennest, auf ihn, als das rechte Gnadenbild siehest, und dich seiner, als deines HErrn und Heilandes erfreuest und von Herzen sagen lernest: **Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heilandes.** Item: **Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt. Denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet.** Luc. 1, 46. 47. Jes. 61, 10.

Es sehen zwar manche auch auf Christum, und reden oder schreiben auch von Christo, und sie stehen auch wol unter dem Zuge und der Bearbeitung GOttes; sie verstehen aber nicht recht den Zug des Vaters zum Sohne, und die rechte Ordnung des Evangelii. Fragst du: Was ist das für eine Ordnung? Oder: Wie sehe ich in der rechten Ordnung auf Christum? so antworte: 1) Wenn du sein heiliges Leben und geduldiges Leiden so ansiehest, daß du dich dagegen hältest, und erkennest, welche Unähnlichkeit zwischen dir und ihm ist, und dadurch also deine Sünde erkennest, und in heilsamer Reue und Busse tief gebeuget wirst, zumal da er alles Leiden, um deine Sünde zu büssen, übernommen hat, wovon im 9ten §. zur Gnüge gehandelt worden. 2) Wenn du ihn als deine von GOtt geschenkte Gabe und Opfer GOtt zu einem süssen Geruch, oder als deine Versöhnung und Gerechtigkeit ansiehest, an

ihn

ihn glaubest, in seine Wunden fliehest, und in denselben Gnade und Friede, Ruhe, Leben und Seligkeit findest. 3) Wenn du ihn so ansiehest, wie er dein Exempel und Vorbild ist, und du in der Kraft des Glaubens, aus Gegenliebe und Dankbarkeit für die schon erlangte Gnade und Seligkeit nachfolgest seinen Fußstapfen, oder in seinem heiligen Leben und geduldigen Leiden ihm immer ähnlicher, und in sein Bild verkläret wirst. Da versehen es nun eben die, so noch die Besten sind, und es gut meinen, aber doch noch manchen Umweg nehmen, oder voraus laufen, da sie die zwey ersten Stücke, sonderlich das andere Stück, überspringen, und Christum bald als ihrem Vorbild und Exempel wollen nachfolgen, ihn aber nicht zuvörderst als ihren Versöhner, Mittler und Sündentilger erkennen und annehmen, oder erst im Glauben durch ihn Vergebung, Gnade, Kraft und Frieden suchen und finden; sondern dis allerwichtigste Glaubenswerk als eine leichte Sache schon voraussetzen, und nur in der Nachfolge Christi und in der Verleugnung hoch fliegen wollen, ehe ihnen noch, so zu sagen, die Flügel, nemlich die Flügel des Glaubens und der Liebe, gewachsen sind. Da bringt mancher, in guter Meinung, viele Jahre zu auf diesem Umwege, besonders wenn er sehr gesetzliche Anführer oder Lehrer hat, und etwan auch über allerley mystische oder nur bloß moralische (*) Schriften kommt. Doch da

(*) Es ist also einem zu rathen, daß er nicht allerley Bücher lieset, sondern nur die, so in

da es solche Seelen gut meinen, und zum Theil redlich und ernstlich sind; so wendet der HErr auch ihr Versehen zum Besten, macht sie unter allen diesen beschwerlichen Umwegen doch mürbe und müde, daß sie hernach, wenn ihnen das Evangelium und der rechte Glaubensweg offenbar wird, desto lauterer und treuer wandeln. Dahingegen manche, die zu unser Zeit so gar bald evangelisch und über evangelisch sind, ehe sie noch ihr Verderben fühlen, und recht gebrochen werden, auf andere ausschweifende Dinge gerathen, die dem Fleische wieder Luft machen, und noch schädlicher sind.

XL.

Damit du aber das Wort GOttes recht verstehen und gebrauchen lernest, und dabey weder auf einen groben Abweg, noch scheinbaren Umweg kommest; so verbinde das Wort GOttes immer mit Gebet, und denke, du hast nicht recht gelesen und gehöret, so du nicht dabey, vor oder nachher gebetet hast. Das Wort GOttes ist ein Gnadenmittel auf GOttes Seiten, das Gebet aber ist ein Mittel auf unser Seite. Durchs Wort redet GOtt mit uns, durchs Gebet reden wir mit ihm, u. antworten ihm auf sein Wort; durchs Wort zeiget er uns seine Ordnung, und bietet uns alle Gnade an; durch gläubiges Gebet treten wir in diese Ordnung, und nehmen die Gnade an. Darum wer sich von Her-

recht evangelischem Geiste geschrieben sind, als da sind Lutheri, Arnts, Speners, und der hiesigen seligen Lehrer, wie auch Goodwins und dergleichen Schriften.

Herzen bekehren, oder in die göttliche Gnadenordnung eingehen und alles Heil erlangen will, der muß beten, und zwar ernstlich und anhaltend beten. Das ist unumgänglich nöthig. Da muß einer nicht nur nach Gewohnheit ein Buch nehmen und dem lieben GOtt was vorlesen. Nein! Es muß Herz zu Herzen kommen. Der Mensch muß seines Herzens Zustand und Noth fühlen lernen, und aus oder nach seinem Herzen beten, und mit GOtt reden lernen, wie ein Kind mit dem Vater. Der rechte Gebrauch der Gebetbücher wird nicht verworfen; aber das beste Gebetbuch ist doch ein recht bußfertiges Herz, das seine Seelennoth und Krankheit recht empfindet, seine Krankheit seinem Heilande und Arzte klaget, und also mit eignen Worten nach seinem Zustande mit ihm redet. Darum haben auch die Alten das Gebet ein Gespräche des Herzens mit GOtt genennet. Lernt einer nicht so von ganzem Herzen, es sey mit oder ohne Buch, mit GOtt reden und beten; so wird er sich nicht bekehren: denn mit dem wahren Herzensgebet fängt die Bekehrung an, und mit der wahren Bekehrung geht auch das Gebet aus dem Herzen an. Wenn einer vorhero nicht drey Worte zusammen bringen kann, und mit eignen Worten von Herzen beten, er fängt aber an seine Sünde zu erkennen, und seine innere Seelennoth zu fühlen; so wird er schon beten lernen: denn Noth lehret wol beten, wenn es auch nur leibliche Noth ist, vielmehr die geistliche Noth, die treibt recht zum Gebet, ja zum rechten unablässigen Gebet; indem sie fort und

fort empfunden wird. Da muß nun einer nicht nur seine leibliche Noth und Anliegen vor GOtt bringen, wie insgemein die Menschen wol noch beten, aber wenn es am herzlichsten und ernstlichsten ist, so ist es nur eine leibliche Noth, Krankheit, Armuth, oder sie beten um zeitlichen Segen in ihrem Stande und Beruf. Wie denn die Gebete um Segen zu seiner Nahrung, in den Gebetbüchern sehr bewischt seyn, die Gebete hingegen um Busse und Bekehrung, um Glauben, Liebe und Demuth sind oft noch ganz rein; aber desto unreiner sieht es in solchen irdischen Herzen aus. Es muß es einer auch nicht lassen gnug seyn, daß er nur des Morgens und Abends ein wenig betet; sondern er muß auch den Tag über, sonderlich im Anfange, so oft er nur kann, zu GOtt hingehen und beten, daß er sein Herz kräftig zu sich ziehen möge, damit es ie mehr und mehr von Erde, Sünde und Welt zu GOtt gezogen werde, und endlich dahin komme, daß ihm das Gebet und der Umgang mit GOtt die allerliebste Arbeit, ja sein Lust- und Freudenspiel seyn möge, wie Assaph sagt: **Das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte.** Ps. 73, 28. Alle zusammen, die von Herzen zu GOtt bekehret worden, haben es so gemacht. Wo sie nur haben ein wenig Zeit gehabt, und von ihrer Berufsarbeit können abkommen; so haben sie solche Zeit zum Gebet und zur Betrachtung des Wortes GOttes angewendet. Welches auch wie allen und ieden zu aller Zeit, so besonders denen Anfängern nöthig ist; daher sie der HErr auch oft kräftig aufwecket und

ihnen

ihnen zuerst viel Brünstigkeit im Gebet und viel Erquickung aus GOttes Wort giebet. Denn weil noch viel Verderben und Widerstand, auch manche äusserliche Hinderniß, ja manche Abhaltung von nächsten Freunden da ist; so bedürfen sie freilich dergleichen kräftige Aufweckung, und sie haben sich auch alle nöthige Kraft auszubitten, daß sie durch alle Hindernisse durchbrechen, auch die Schmach Christi auf sich nehmen und sich nichts lassen abhalten. Geht es da im Anfange nicht recht ernstlich und brünstig zu, und sie begeben sich nicht recht ins Gebet; so kommen sie nicht durch, sondern es hält sie bald dis, bald jenes ab, oder ihr Christenthum wird ein hinkendes und lahmes Wesen, da nichts als Klage über Klage ist, und endlich geht es bey manchem wol gar wieder zurücke. Sie beten ja wol, aber nicht recht, und es heisset da, wie Jacobus sagt: **Ihr habet nicht, darum daß ihr nicht bittet, ihr bittet und krieget nicht, darum daß ihr übel bittet.** Jac. 4, 3. Wer betet und mit GOttes Wort umgehet, hernach aber wieder in seine Lüste hinein gehet, oder mit seinem Munde lauter unnütz Zeug schwätzet, oder das Gebet als einen Frohndienst ansiehet, ein äusserliches Werk und eigne Gerechtigkeit draus macht, oder wol einmal herzlich betet, aber nicht fortfähret, der krieget nichts. Wer aber ernstlich und anhaltend betet, der kann aus GOttes Wort und aller Gläubigen Erfahrung versichert werden, GOtt werde ihn durch alles mächtig hindurch bringen, ja die ganze Gnadenfülle ihm geben und überschwenglich

mehr thun, als er ietzo bitten und verstehen kann; ob auch tausend Schwürigkeiten wären, und alle Pforten der Höllen sich ihm entgegen setzten, und ihn hindern und abhalten wolten. So verzage nur ganz und gar an alle deinem eignen Werk und Wesen, Rennen und Laufen, und nimm nicht das mindeste auf deine Kraft dir vor. Du baust sonst dein eignes Werk auf, das heute stehet, morgen aber wieder über den Haufen fällt. Du hältest dich damit nur auf und machst übel ärger. Je mehr du aber an dir verzagest, desto mehr bete und rufe den allmächtigen GOtt an, daß er alles selbst in dir wirke und schaffe, was du nicht kanst: denn eben was du nicht kanst, das wirket er. Wenn du selbst noch was kanst; so betest du nicht recht ernstlich, daß er es wirke, und da wirket er es auch nicht, sondern macht erst dein eignes Werk zu nichte, reisset erst dein eigenes Gebäude ein, und alsdenn bauet er erst sein Werk in dir auf: da hat er doppelte Mühe. Darum laß ihm es zu, daß er allein alles wirke und schaffe, der es auch nur allein schaffen kann und will.

Wenn du nun dahin kommst, daß du empfindest, du könnest gar nichts, es wolle gar in nichts gehen; so verzage nicht an GOttes Kraft, und laß den Muth nicht sinken, sondern bete nur, und sey vielmehr froh, und denke: Nun wird GOtt alles wirken, da ich selbst nichts mehr kann und weder aus noch ein weiß; denn wir singen ganz recht:

Wenn mein Können, mein Vermögen
Nichts vermag, nichts helfen kann,

Kömmt

Kömmt mein GOtt und hebt mir an,
Sein Vermögen beyzulegen.

Sagst du: Wenn ich aber gar nichts kann, und GOtt alles wirken, ja anfangen, mitteln und vollenden muß; so kann ich ja auch nicht recht beten, wie ich es auch wol empfinde. Wie kann ich da mir helfen? Antwort: Du kanst für dich allerdings gar nichts, und so auch nicht beten. Aber GOtt giebt dir sein Wort, zeigt dir in demselbigen deinen unseligen Zustand und lockt dich zur Busse und zum Glauben, da macht er den Anfang: denn er giebt dir mit diesem Worte schon so viel Kraft, daß du beten kanst, oder ein Verlangen bekommest, daß dir geholfen werde, und solches Verlangen auch mit Worten vor GOtt anzeigest. Gebraucheſt du nun diese kräftige zuvorkommende Gnade, und betest; so kriegest du immer mehr Verlangen nach Gnade, Kraft und Hülfe, und also auch noch mehr die Gabe des Gebets und wirst immer ernstlicher. Will es aber nicht so bald gehen; so mache es nur, wie die Jünger, und sage: HErr, lehre mich beten, gib du mir selbst den Geist der Gnaden und des Gebets: denn ich habe für mich selbst nichts, auch nicht einmal ein Fünklein Verlangen, darum erwecke du mich selbst zum rechten Gebet. Versuche es also nur und fange es einmal recht an, ob auch zuerst mit wenig Worten, fahre aber auch fort, und komme immer wieder. Gehts nicht bald zum ersten und andern mal; so wirds doch weiter hin wol gehen, du wirst durch Beten immer besser beten lernen, und so wirst du bekehret, so-

dann immer inniger zu GOtt geneiget und mit ihm vereiniget werden.

LXVI.

Wilst du aber wissen, um was du sonderlich zuerst vornehmlich den HErrn anrufen solst: so gehe nur in GOttes Wort, und in dein Herz, daß du dein Elend und deine Mängel erkennest, alsdenn wirds an Materie zum Gebet nicht fehlen. Und darum bitte ihn zuvörderst um Erkentniß deines Elendes, oder wie Christus selbst den Rath gibt, Offenb. 3, 17. 18. um die rechte Augensalbe, daß du recht erkennest, wie auch du von Natur arm, elend, jämmerlich, nackt, blind und bloß seyst. Es wird dir kein langer Bußproceß oder Bußkampf vorgeschrieben, vielweniger wirst du auf dein eignes Werk und Wesen gewiesen; sondern du solst nur GOtt bitten, daß er deine Augen salbe oder eröffne, daß du in deinen Augen das werdest, und dich für das erkennest, was du bist, nemlich ein ganz armer, elender Sünder, der durch und durch verderbt und verwundet ist, von der Fußsolen bis auf die Scheitel.

Diesen Rath, um die rechte Augensalbe oder Erkentniß seiner selbst zu bitten, gab Christus dort dem Bischof zu Laodicea; aber gedenke, er gibt ihn auch dir: denn niemand kennt sich selbst, oder sein böses Herze, es sey denn, daß ihm GOtt seine Augen erleuchte, sich selbst recht zu erkennen. Darum mache es auch, wie David, der da betete: Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe. Erforsche

mich

mich GOtt und erfahre mein Herz. Ps. 13, 4. Ps. 139. oder wie Syrach, der im 51. Cap. v. 26. saget: Ich hub meine Hände auf, (nemlich im Gebet) da ward meine Seele erleuchtet, daß ich meine Thorheit erkannte. Von der wahren Erkentniß seiner selbst fängt erst die wahre Bekehrung an: denn ohne dieselbe kann weder Busse noch Glaube statt finden, und doch ist es eine so rare Sache, daß ein Mensch sich selbst kennen lernet; kennet er aber nicht sich selbst, so kennet er gewiß noch vielweniger Christum, als seinen Mittler und Sündentilger, in der Wahrheit; ob er gleich noch so viel buchstäbliche Erkentniß von Christo hat, und andre lehren kann.

Es hat mancher Mensch, sonderlich, wenn er viel gelesen, oder etwan studiret, und wol gar ein Studiosus Theologiae, ein Lehrer und Prediger ist, viel Praesumtion von sich selbst; er hält sich selbst für klug und fromm. Er hält seine Theologische Wissenschaft im Kopfe für den rechten Glauben, und seinen äusserlichen Tugendwandel für die Früchte des Glaubens, und denkt da auch wol wie jener Bischof, er sey reich; man kann ihm auch äusserlich nicht etwas aussetzen, und ihm nicht beykommen; indem er auch wol fragen möchte: Was fehlt mir noch? Es fehlt ihm aber doch noch eins, nemlich dis, daß er nicht weiß, noch recht empfindet, daß ihm noch alles fehlet. Es fehlet ihm noch der erste gründliche Anfang der Bekehrung, oder das erste Stücke, bey welchem Christus die Seelen schon selig preiset, nemlich die wahre Armuth am Geiste, oder die Erkentniß sei-

ner

ner gänzlichen Armuth, seines inneren tiefen Verderbens, die Erkentniß und das Gefühl seines grundbösen Herzens. Das fehlet ihm. So fehlet ihm auch ein recht reuiges, zerbrochnes, zerschlagenes, tief gebeugtes und gedemüthigtes Herze, und mithin der wahre lebendige Glaube, als der nur in solchen Herzen gewirket wird; ja es fehlet ihm noch der Anfang auch des noch ganz schwachen gerechtmachenden Glaubens, als der im Verlangen, im Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit bestehet: denn solcher Hunger und Durst entsteht erst, wenn der Mensch erkennet und fühlet, daß er ein ganz armer, elender Sünder ist, der voller Sünde, nackt und bloß da stehet, und nichts vor GOtt aufbringen kann, daher sich nach Christo umsiehet, und nach seiner Gerechtigkeit hungert und durstet, um damit überkleidet zu werden. (*)

Ein

(*) Dis ist das einige Nothwendige und das rechte Pünctchen, was solchen äusserlich frommen, tugendhaften Leuten fehlet. Das scheinbare, Pharisäische Wesen, und die eigne Gerechtigkeit steckt noch tief bey ihnen, und sie wissen und glauben es nicht. Die guten Leute denken oft von wahren Gläubigen, die wol tausendmal sich als Gottlose und Uebelthäter, und als die größten Sünder vor GOtt angeklaget, sie wären Pharisäer, hielten sich für besser als andere, verachteten und richteten alle andere, ja hätten wol gar eine irrige Lehre, und wissen nicht,

Ein solcher, dem dis alles noch fehlet, hält die Erkentniß und Bereuung der äusserlichen groben

nicht, daß sie selbst vielmehr solche Pharisäer sind, und ganz irrige Lehren und Begriffe in ihrem Kopfe haben.

Die wahre Gläubige halten sich nach ihrer Natur nicht besser als andere, sondern vielmehr für die Allerverderblichsten, vielweniger verachten sie andere, was sie aber nach der Gnade haben, da GOtt ihnen ihr Elend zu erkennen gegeben, Glauben gewirket, und einen andern Sinn geschenket, das schreiben sie GOtt zu; wissen aber freilich und zeugen auch davon, daß es bey andern auch dazu kommen muß. Denn sie wissen ja, daß sie vorhero eben so gewesen, so gedacht und geredet, wie andere, gleichfalls manches gelesen, und sich fälschlich getröstet, oder gedacht, daß sie immer Glauben gehabt, und noch hätten, folglich wahre Kinder GOttes wären, haben aber doch noch einen ganz andern Sinn und andere Gedanken bekommen, da GOtt ihnen die Augen geöffnet hat. Sie wissen ja eine Zeit, da ihnen ihr vermeinter Glaube verdächtig worden, da all ihr äusserlicher Tugendwandel und Gottesdienst, ihr Hören, Lesen, Beten, Singen nicht zulänglich gewesen, und da hat GOtt sie erst recht auf den innern Grund ihres Herzens geführet, Busse und Glauben gewirket, und sie dahin gebracht, daß ihr Glaube der Sieg

über

ben Dinge für die wahre Busse, und den selbstgemachten Gedanken im Kopfe für den rechten Glauüber Welt und Sünde worden; daß sie auch ihren Hauptaffect und ihre recht eigentliche Schooßsünde überwunden, welches ihnen vorhero bey allem äusserlichen Tugendwandel doch ganz unmöglich war.

Zum Exempel, sich von der Welt Unrecht thun, oder verachten und verfolgen lassen, und alles geduldig leiden, die eitle Weltehre nach Weltart nicht zu retten suchen; seine Feinde und Beleidiger nicht hassen, sondern ihnen vergeben, und sie lieben, für sie beten und ihnen wohlthun, das war ihnen vorhero ganz unmöglich. Denn mancher Weltartige und äusserlich tugendhafter Mensch ist sehr gütig, höflich und dienstfertig, und meinet wol, wie man spricht, kein Kind zu beleidigen: aber wie lange währet es? So lange, als man ihm nicht zu nahe tritt: denn wird er beleidiget, oder scheinet nur beleidiget zu seyn; so wird die so berühmte Gütigkeit und Dienstfertigkeit in desto grössere Liebloſigkeit, und die so grosse Höflichkeit in desto grössere Grobheit verwandelt, und ist nichts, als eine mit dem Schein der Liebe und Demuth übertünchte Hofart. Da ist ihm nicht möglich, etwas zu leiden und wahre Liebe, Demuth und Geduld zu beweisen. Wenn er sich aber von Herzen zu Christo bekehret, und Christi Sinn bekommen hat, da macht

es

Glauben, und kann da sich selbst einen solchen Glauben geben, oder leichte selbst trösten, und sagt auch es ihm Christus, sein Haupt und König, wol möglich, ja endlich leichte und lieblich.

Wenn nun ein Gläubiger bey Gelegenheit nach der dargereichten Gnade und dem göttlichen Befehl, verkündiget die Herrlichkeit und Tugend dessen, der ihn berufen hat, 1 Petr. 2, 9. folglich gegen andere, von dem, was GOtt an seiner Seelen gethan, zeuget, und zu verstehen giebet, daß es bey ihnen auch darzu kommen könne und solle: so ist das kein ungerechtes und liebloses Richten, (denn das ist nur Luc. 6, 37. verboten) sondern es ist ein Gerichte der Liebe, so ihm von GOtt befohlen ist, und die Liebe erfordert. Im 3 Mos. 19, 17. stehet ja: Du solst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du solst deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinethalben Schuld tragen müsseſt. Und Eph. 5, v. 11. heisset es: Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß; sondern strafet sie vielmehr. Jacobus aber saget cap. 5, 20: Wer den Sünder von dem Irrthum seines Weges bekehret, der hat einer Seelen vom Tode geholfen. Dis geht alle wahre Gläubige an, das ist eine allgemeine Christenpflicht, die allen, und nicht nur Lehrern befohlen ist. Denn GOtt befieh-

auch wol, wenn er etwan wegen äusserlicher Sünden einige Angst und Unruhe hat: Nun, man muß sich

fiehlet, wie Sirach sagt, cap. 17, 12. einem ieglichen seinen Nächsten.

Soll dis aber geschehen, daß ein Gläubiger einen andern Menschen erinnert, bestrafet und von seinem Irrwege abzuführen suchet, so muß er ja nothwendig solches vorhero nach GOttes Wort gerichtet, das ist, beurtheilet haben, und beurtheilen können, daß das, was der andere thut, nicht recht, und daß er auf einem Irrwege ist. Wie könte er ihn sonst erinnern und zu rechte weisen? Darum ist das Gerichte und Urtheil der Liebe, oder die Bestrafung und Zurechtweisung des irrenden Nächsten durchaus nicht verboten; sondern vielmehr dergestalt geboten, daß wer es unterlässet, damit anzeiget, daß er seinen Nächsten heimlich hasse, und nicht liebe, und deshalben Schuld tragen werde.

Fragt man aber: Wem ist es eigentlich geboten, oder, wer vermag es auszuüben? Wer kann andere in der Liebe nach einem rechten Gerichte richten oder erinnern, bestrafen und zurechte führen? Sollen dis etwan nur allein Lehrer und Prediger thun, welche man insgemein Geistliche nennet? Antwort: Wenn Lehrer und Prediger nicht nur Geistliche heissen; sondern auch in der Wahrheit rechte Geistliche, oder geistlich gesinnet seyn: so

sich auch wieder trösten und nicht verzagen. Und da kann so einer gar leichte glauben, wenn und wie er

so können und sollen sie es freylich vor andern thun, da ihnen die Seelen ganz besonders befohlen sind. Aber wenn sie noch nicht in der Wahrheit geistlich sind, so können sie nicht recht richten und urtheilen; sondern werden wol manche wahre Gläubige scharf richten, oder gar verwerfen, und andere etwan bloß äusserlich ehrbare Menschen für fromme Kinder GOttes halten. Wer sich nun dem Gerichte und Urtheil eines solchen noch nicht geistlich gesinneten Geistlichen unterwerfen, und seine Seelenführung ihm so blindlings anvertrauen wolte, der würde Schaden nehmen. Darum ist nöthig, daß man alles prüfe und das Gute nur behalte, oder forsche, ob sich alles so nach dem Worte GOttes verhalte. Apostelg. 17, 11. Paulus saget uns, wer recht oder nicht recht richten kann, da es 1 Cor. 2, 14. 15. heisset: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen: denn es muß geistlich gerichtet seyn. Der Geistliche aber richtet alles.

Also muß einer wahrhaftig geistlich seyn, den Geist GOttes, den Geist und Sinn Christi haben, sonst kann er kein rechtes Gerichte richten, ob er auch sonst noch so klug und gelehrt,

er will, und hat wol nach seiner Meinung von Jugend auf Glauben gehabt, weil er den blossen Ge-

oder, wie Lutherus in der Randglosse über diese Worte saget, „mit aller Vernunft, „Kunst, Sinnen und Vermögen aufs beste „geschickt ist.„ Nun heissen aber nach der Schrift, sonderlich nach Röm. 8. alle wahre Gläubige und Wiedergeborne geistlich, folglich wird allen wahren Gläubigen dis zugeschrieben, daß sie alles richten, doch nach dem Maaß ihrer Erkentniß, und so ferne sie sich als wahre Geistlichgesinnete verhalten, und nicht ihr eignes, was noch vom Fleische übrig ist, mit einmengen. Wenn nun solche Gläubige und geistlich gesinnte Menschen andern ihren Irrweg anzeigen, so ist das kein frevelhaftes Splitterrichten, und kein liebloses Verdammen; sondern es dienet vielmehr zur Bewahrung für der Verdammniß und für dem Verderben.

Wenn einer auf einer gefährlichen Reise einen unrechten Weg gehet, und es kommt einer, wenn es auch nur ein Bettler wäre, und sagt, er gehe irre, er komme auf diesem Wege in Lebensgefahr, er solle bald umkehren und den und den Weg gehen, würde jener diese Warnung und Zurechtweisung für ein liebloses Splitterrichten ansehen, und darüber unwillig werden? Würde er doch wol Recht haben und den andern überreden wol-

len

Gedanken im Kopfe, oder die selbstgemachte Erkentniß, Beyfall und Zuversicht für den Glauben hält, und sein inneres Verderben noch nicht recht gefühlet. Denn wenn das dem Menschen aufgeht, und er empfindet, wie die Sünde recht sündig, und er durch und durch verderbet ist; da kann er nicht mehr so leichte oder leichtsinnig glauben, daß GOtt ihm gnädig sey und ihn liebe; da kann er nicht mehr, wie er vorhero mit dem Munde gethan

len, er ginge recht, und dieser solle sich nur um ihn nicht bekümmern? Würde er nicht vielmehr die Warnung und Zurechtweisung mit Dank annehmen, und bald gerne folgen?

O was sind wir für hoffärtige und thörichte Menschen, die wir uns wol gerne von leiblicher Gefahr warnen und abführen lassen, aber wenn uns iemand für Seelengefahr warnet, bald empfindlich werden, immer wollen recht und nicht geirret haben. Und wenn Todesgefahr und andere grosse Noth da ist, so ist doch keine wahre Ruhe, sondern lauter Angst und Ungewißheit da: also wäre es ja besser, es liesse sich einer bey Zeiten warnen, und auf den rechten schmalen Weg, den Weg des Friedens leiten, daß er auch einmal im Tode Trost und Frieden finden möchte. Wie geringe ist auch noch unsere Liebe, wenn wir schon gläubig seyn, daß wir uns anderer Seelen nicht mehr annehmen, für sie beten, und sie zurechte weisen. HErr, bessere uns alle!

than hat, GOtt seinen lieben Vater nennen; da fühlet er seinen Unglauben, und bittet erst um Glauben.

Ein Mensch, der noch gar nicht sein böses Herze, sein inneres Verderben erkennet, oder seine innere Seelenkrankheit und subtilen Bande fühlet, dem ist es noch kein rechter Ernst um Erlösung und Freyheit, oder um Genesung, um Vergebung und Kraft zu bitten. Denn kein Arzt ist dem Gesunden noth. Er kann den Glauben, wie nicht recht zum Anfange kommen lassen, so vielweniger recht üben: denn wenn er nur die groben Ausbrüche der Sünde etwas erkennet und davon absteht; so macht er sich hernach darinnen eine falsche Ruhestätte, indem er nicht die inneren Feinde und Anfälle fühlet, und nicht siehet, wie er stündlich, ja augenblicklich Christum, seinen Erlöser, ganz unentbehrlich hat, und seinen Glauben üben muß. Denn er empfindet nicht die Erbsünde, die, wie David sagt, immer vor ihm ist, oder immer empfunden wird, und daher ihn nicht nöthiget, auch immer in Christi Blut Vergebung und Kraft im Glauben zu suchen. Ein solcher noch an sich selbst blinder Mensch hält sich gegen andere, die in groben Lastern leben, und da ist er freilich in Vergleichung dieser fromm und tugendhaft, und wundert sich, daß man ihn noch nicht für rechtschaffen halten wolle. Was könne man denn mehr von ihm fordern? Man möchte ihm aber sagen: Ja du bist nur gar zu fromm und gut, nemlich in deinen Augen. Oder du sagest endlich wol, es fehle dir auch noch vieles, und wilst auch noch immer frömmer und

besser

besser werden, aber nur auf die Weise, wie du ietzo bist. Du wilst nicht deinen ganz unrichtigen Grund umreissen, und dich überzeugen lassen, daß du noch erst als ein recht Armer am Geiste zu Christo kommen, und bey ihm wahre Ruhe und Frieden suchen must; sondern wilst in eigner Kraft dich immer besser in allerley Tugenden üben, und darinnen deine Ruhe suchen.

Bist du nun, o Mensch, auch von dieser Gattung; so wisse und lasse dir es hier abermals gesagt seyn, du must davon herunter. Du must erst in deinen Augen klein, niedrig, geringe und nichts werden, dich auch als einen von Natur Gottlosen und Uebelthäter lernen ansehen; zum Creutze Christi kriechen, in seine Wunden fliehen, und in der Wahrheit, nicht bloß in Gedanken, in seinem Blut dich waschen, und in seine Gerechtigkeit dich einhüllen, daß du auch nach dem Worte GOttes, und durch das Zeugniß des heiligen Geistes wissest, oder doch mit rechtem Ernst trachtest zu wissen, du seyst in Christo bekleidet, bedeckt, gerecht und angenehm, oder habest Gnade und Vergebung aller deiner Sünde. Sonst, wo das nicht bey dir vorgeht; so würdest du, wenn Noth, Krankheit oder Todesgefahr kommen, wol fühlen, daß dein selbst eigenes Trösten, und dein äusserliches tugendhaftes Leben, gar nicht zulänglich wäre, und du würdest noch nackt und bloß erfunden werden, wie würdest du da im Tode und vor GOttes Gerichte bestehen und getrost seyn können.

Darum nimm doch das Allergewisseste, und rufe GOtt erst ernstlich an um wahre Busse und Er-

kentniß deines angebornen tiefen Verderbens, daß es heisse: „Ach mein GOtt, du allein kennest mein Herz, ich kenne mich selbst nicht. Ach decke mir mein Verderben und mein böses Herze recht auf, daß ich mich nicht betrüge, und wirke selbst in mir wahre Busse und Reue, daß ich nach deiner Gerechtigkeit und Gnade auch hungere und dürste, und deines wahren Trostes recht fähig werde. O HErr, führe mich selbst in die rechte Ordnung, und darinnen zum ewigen Leben Amen.„ Halte in solchem Gebete an, der HErr wird dir gewiß die Augen öffnen, und dich zuerst so viel davon erkennen lassen, als dir wird nöthig seyn.

XLII.

Bitte ferner den HErrn um Gnade und Kraft, und um alles, was dir fehlet, er wird dir gewiß alles geben, und alles möglich machen, und dir durchhelfen, ob dein Verderben auch noch so groß wäre, und wie hohe eiserne Mauren vor dir stünde, da du solltest durchdringen. Der HErr wird vor dir hergehen, als der rechte Durchbrecher, und in seiner Kraft auch dich durch alles hindurch brechen lassen. Bitte ihn nur, daß er erst dein Herz recht durchdringen, zerknirschen und zerschlagen möge, daß du über deine Sünde Leide trägest, und in solche heilsame und göttliche Reue und Traurigkeit kommest, die niemand gereuet. Bitte ihn, daß er dich das Leiden seines Sohnes so wolle ansehen lassen, daß, da er am Oelberge um deiner, und also um fremder Sünde willen zittert und zaget, und ausrufet: Meine Seele ist betrübt

trübt bis in den Tod, Matth. 26, 38. du auch für deiner eigenen Sünde erzitterst, oder göttlich betrübt, erweichet und verändert werdest.

GOtt hat wol an unser Traurigkeit, Angst und Schmerz keinen Gefallen, aber wol an dem, was dadurch kann gewirket werden. So können und dürfen wir auch gar nichts dadurch büssen und abthun; daher es auch nicht folget, daß wenn einer lange und viel gesündiget, er erst lange Zeit in grosse Reue, Angst und Traurigkeit müsse hingehen, ehe er des Glaubenstrostes fähig wäre. Nein! Es kommt alles, und bey allen allein auf Christi vollkommene Gnugthuung an, und daß einer nur mit wahrhaftigem reuigen und gläubigen Herzen zu Christo Zuflucht nimmt, und sich nicht noch vieles vorbehält; sondern sich dem HErrn ganz hingiebet: denn da kann er bald Gnade haben, und auch wol, so es dem HErrn gefällt, der Gnade bald versichert und getröstet werden; er mag nun kurze oder lange Zeit gesündiget haben, das stehet alles bey dem HErrn, wie der siehet, daß es einem ieden nöthig ist, daß er mehr und länger in Traurigkeit und Schmerz muß hingehen, oder eher durchkommt.

Mancher ist oft selbst schuld, daß er so angegriffen wird; weil er nicht recht aufrichtig werden, und von allem sich losmachen lassen will, oder auch seine eigene Gerechtigkeit nicht will fahren lassen. Daher kann mancher in grosse Angst, Traurigkeit und Schrecken kommen; und doch wol noch nicht recht bußfertig seyn: wenn die Angst vorbey geht, so ist er, wie er vorher gewesen. Hingegen kann

mancher ein kleines Maaß der göttlichen Traurigkeit haben; ist aber doch arm am Geist, los von eigener Gerechtigkeit, hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit Christi, und hat auch einen Geist, der ohne falsch ist, der sich keine Sünde will länger vorbehalten, sondern gern allen absagen: und ein solcher ist von Herzen bußfertig, und mag sich schon im Glauben seines Heilandes freuen und trösten. Es ist demnach nur so viel göttliche Reue, Angst, Schmerz und Traurigkeit nöthig, daß der Mensch in seinem Herzen gebeuget, gebrochen, von seiner eigenen Gerechtigkeit ausgeleeret, und nach Christo begierig, auch dabey so aufrichtig und ernstlich gemacht wird, daß er sich ohne alle Ausnahme dem HErrn ganz hingeben, und nichts ferner mit eindingen will.

Dieses ist ja nöthig, und um dis hast du, o Seele, den HErrn zu bitten, daß du nicht bey einigem kleinen Anblick deines Verderbens bald abspringst, und die Augen zuthust; sondern so tief hinein siehest, und so tief gräbest, daß du recht sehnlich auf Christum sehen lernest, und auf ihn erbauet werdest, daß der Fels deines Herzens zerbrochen werde, und du nicht unter die gehörest, die nur eine Zeitlang glauben, und hernach zur Zeit der Anfechtung abfallen.

Der HErr kennet nun aller Herzen, und weiß, was einem ieden nöthig ist, wie lange er ihn mit seiner Ruthe betrüben, oder wie bald er ihn mit seinem Trost erfreuen soll. Er siehet, daß wenn mancher so gar leichte durchkäme, ehe er die Bitterkeit der Sünde und den Zorn GOttes über

die

die Sünde recht fühlete, und bald getröstet würde, er bald hernach wieder abfiele; oder, er weiß auch, wie er einen durch den Verzug seines Trostes desto bewährter und brauchbarer machen will. Dahero soll man ja wol keinen vom Evangelio ab- und aufhalten, damit er nicht in ein gesetzliches Selbstwirken hinein komme; aber man soll auch keinen mit dem Glaubenstrost übereilen und übertreiben, damit man nicht das Werk GOttes hindere, und dessen heiligen Absichten entgegen handle. Und ist also sehr unbedacht, wenn manche zu unsern Zeiten die Leute recht für Angst und Traurigkeit warnen, in Meinung, man komme nur dadurch unter das Gesetz, und in ein selbstbüssendes und eigenwirkendes Wesen.

Man überlasse doch die Seelen dem HErrn, wie der sie führen und zubereiten will. Die Schrift sagt ja: Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, GOtt, nicht verachten. Ps. 51, 19. In einem solchen Herzen wird doch die Sehnsucht nach Christo und der Glaube gewirket, auch die Sünde und Welt vergällt, und solchergestalt das Herze verändert und gebessert. Sonst, wo es gar nicht durch solche Wege hindurch gehet, sondern man einem ieglichen so seichte evangelisiret, so wird sonderlich bey manchen Leuten lauter hochfliegende Leichtsinnigkeit, und Freygeisterey oder Sicherheit daraus.

Darum gib dich nur, o Seele, deinem treuen Arzt, Heiland und Helfer in seine Cur, und

rufe ihn an, daß er es auch hierinnen mit dir machen wolle nach seinem Wohlgefallen, daß du nur in die rechte Ordnung kommest, da deine Sünden vergeben und beherrschet werden. Du kanst und darfst dir nicht selbst dis oder jenes Maaß der Reue und göttlichen Traurigkeit geben, und deine Gebeine, oder dein Herz zerschlagen und erweichen. So kanst du auch nicht nach eignem Willen dich selbst trösten, aufrichten, und frölich machen, er will beydes allein thun: also laß es ihm auch allein zu, daß er dich niederschlage und aufrichte, verwunde, oder vielmehr deine Wunden, die du schon hast, recht fühlbar mache, und dich auch heile. Menge nicht deinen eignen Willen und eignes Wirken hinein; sondern laß ihn nur mit dir handeln, nach allem seinem Gefallen: er wird dich gewiß, ob auch nicht so geschwinde, wie du und andere wollen, doch gründlich heilen, und dich nicht versäumen.

LXIII.

Mancher ist nun so zärtlich und will nicht aushalten, sondern bald Trost haben: und er würde doch den Trost ins Fleisch führen, und bald wieder sicher werden. Ein anderer ist wol etwan ernstlich, aber eigenwillig, unverständig, eigenwirksam und unlauter. Er will ein sehr grosses Maaß der Reue und Bußangst, oder einen grossen Bußkampf haben, und ganz nichts, oder wie man redet, ein ganz armer Sünder werden, er möchte aber wol ein so gar tiefes Gefühl seiner gänzlichen Armuth, oder eine grosse Angst und Traurigkeit zuerst nicht ertragen können: und es ist unter diesem

sem Verlangen bey manchen nicht nur Unverstand, sondern auch wol gar eine geistliche Höhe verborgen. Wer in seinen Augen recht nichts, oder ein rechter armer Sünder wird, der steht sehr beschämet und gebeugt vor GOtt, und macht aus dem Worte: Sünde, Sünder, armer Sünder, keine blosse Redensart, vielweniger einen angenehmen Ehrentitel. Denn Sünde und Sünder, als Sünder, ausser Christo betrachtet, sind immer vor GOtt ein Greuel. Die Erkentniß aber, daß ich von Natur ein Sünder, ein ganz blutarmer Sünder bin, ist eine Gnadenwirkung GOttes, die mir zur Demüthigung und nicht zu einem subtilen Hochmuth dienen soll, sonst wäre es fast so viel, als wenn der Dieb wolte mit seinem Stricke prahlen.

Endlich so will noch ein anderer aus unrechtem Verstande einiger Ausdrücke, die er etwan gehöret, oder gelesen, nicht eher recht zu Christo kommen, und seiner Gnade sich trösten, bis er in solche Verzweiflung an GOttes Gnade käme, da er glaubte, er sey ewig verloren und verdammt. Nun kann es ja bey manchen Bußfertigen wol so weit kommen, daß sie glauben, sie gehen verloren: daher Christus Joh. 3, 15-18. diesen Verzweiflungsgedanken das nicht verloren werden, nicht gerichtet werden, drey bis viermal entgegen setzet: damit der Mensch bey solchen Gedanken und Anfechtungen nicht versinke und untergehe. Es kommt aber nicht bey allen so weit, und darf auch nicht eigentlich darzu kommen. Zum wenigsten darf man keinen erst darauf führen: denn der Unglaube steckt vorhero tief genug im Herzen, und reget

get sich so denn gewaltig, wenn der Mensch sein Verderben, und nichts als Sünde fühlet.

Es darf also der Mensch nicht an GOttes Gnade verzagen, und nicht denken, daß er werde ewig verloren und verdammt werden, sondern er soll nur an sich selbst, an seiner eignen Gerechtigkeit und Kraft verzagen, und glauben, daß er nur von Natur in sich selbst verloren und verdammt sey, und auch endlich ewig verloren und verdammt werden müste, wenn er nicht mit bußfertigem und gläubigem Herzen zu Christo käme. Diese Erkentniß unsers natürlichen verdammlichen Zustandes soll uns aber desto mehr zum Glauben und zu Christo treiben, daß wir an der unendlichen Gnade und Erbarmung GOttes in Christo durchaus nicht verzagen dürfen.

LXIII.

Fühlest du nun, o Seele, auch deinen von Natur verlornen und verdammlichen Zustand und dein Elend und Verderben, ja kanst wol oft nicht übersehen, wie dir könne geholfen werden; so bitte vornemlich und vor allen Dingen den HErrn um Glauben, als der, wie gedacht, das allerwichtigste, und auch GOttes Werk allein ist, und darum wir unser Lebenlang, alsbald von Anfang unser Aufweckung bis zum Ende zu bitten haben. (*)

Es

(*) Man darf also nicht denken, man habe zuerst noch gar nicht um Glauben, vielweniger um Ueberwindung der Sünde zu bitten, sondern nur

Es fällt schwer, daß der Mensch zur Erkentniß seines sündlichen Elendes kommt, und in seinen Au-

nur ganz allein um Erkentniß seines Elendes, und wenn man das so recht erkennete, sodenn erst um Glauben, hernach um Versicherung der Gnade, und wenn man dis alles hätte, alsdenn erst um ein gottseliges Leben. Nein, in der Erfahrung gehet es oft ganz anders, und nicht nach unserer gefaßten Ordnung. Da muß man nicht solche Stationes machen, oder die Stücke nicht so präcise auf die und die Zeit setzen und determiniren, und so nur immer eins nach dem andern ganz allein treiben und darum bitten: denn diese Stücke, wenn sie rechter Art sind, gehören zusammen, und lassen sich nicht separiren. Und wenn man gleich zu der und der Zeit mehr um dis oder jenes zu bitten beweget wird, da uns dasselbige vorietzo etwan am nöthigsten ist; so hat doch keine Trennung Statt, sondern der heilige Geist nimmt alles zusammen, nur daß sich eines immer mehr, als das andere zu dieser oder jener Zeit äussert und hervor thut.

Wir machen uns wol nach unserm Begriff eine systematische Ordnung, wie eines auf das andere folge, und wir können ja auch im Vortrage oder in Schriften nicht alles zugleich setzen. Im Herzen aber sind diese Stücke der Zeit nach nicht von einander ganz geschieden. Und ob wir auch alles nach der und der Zeit,

Maaß

Augen recht klein, arm und elend wird: aber, daß einer zur rechten hellen und klaren Erkentniß Christi,

Maaß und Ordnung meinten erfahren zu haben; so haben es andere wol anders erfahren, da es scheinet nicht so ordentlich mit ihnen zu gehen, und vor GOtt ist es doch ordentlich und richtig.

Mancher krieget bey nicht allzugrosser und schmerzlichen Erkentniß seines Elendes schon kräftige Erquickungen, auch starke Triebe zum gottseligen Leben, und hernach kommt er erst wol noch in ein tiefes Gefühl seines Verderbens. Ein anderer aber krieget bald zu Anfang viel Einsicht in sein Verderben, Trost und Erquickungen aber sind ihm lange Zeit seltsame Sachen. Und GOttes Werk geht doch bey beyden richtig fort.

Man muß also nicht andere nach seiner Erfahrung beurtheilen und bilden wollen, und ihnen nicht so genau vorschreiben, was sie ietzo allein treiben, und von GOtt erbitten sollen. Man darf auch nicht so viele Sorge haben, daß einer, der es doch redlich meint, in guter Meinung dis oder jenes Stücke überhüpfen, oder verrücken werde. Ist einer nur redlich und ernstlich, so mag er bitten um was er will, da ihn der Geist GOttes treibet, es ist alles gut und richtig. GOtt versteht es wol, und weiß es schon in die rechte Ordnung zu bringen, die er besser versteht als wir, und daher

auch

sti, und zum völligen Glauben kommt: da hält es hernach noch viel schwerer. Da muß uns GOtt viele Ver-

auch mehr thut als wir bitten und verstehen, Wie aus den zwey Schriftstellen, 2 Mos. 20, 19. 5 Mos. 18, 15. 16. zu ersehen ist. In dem ersten Ort bitten die Kinder Israel um einen Mittler zwischen GOtt und ihnen, und fielen auf den unrechten, auf Mosen: im andern Orte aber zeiget GOtt, daß er ihr Gebet besser, als sie selbst, verstanden, und erkläret ihnen, daß sie um Christum, den rechten Mittler, gebetet hätten. Da sahe GOtt nicht auf ihre Worte, sondern auf ihr Herz; das fühlte Furcht und Schrecken, und verlangte einen Mittler: da verhieß GOtt ihnen Christum zum Mittler und Propheten zu geben, und that also auch mehr als sie bitten und verstehen konten.

Man muß demnach die Seelen dem HErrn überlassen, und nicht nach seiner Erfahrung alles geformet haben wollen, auch nicht alle, so zu sagen, über einen Leisten schlagen, sonst kann ein sectirisches oder erzwungenes Wesen daraus entstehen, wobey man den heiligen Geist selbst meistern wolte. Das ist besonders zu unser Zeit nöthig zu bemerken, da so viel Seelenführer seyn, welche aus ihrer Erfahrung, die doch noch oft gar geringe ist, lauter Sätze machen, und andere Seelen darnach beurtheilen und führen wollen.

Es

Verheissungen, und so zu sagen viel gute, freundliche und tröstliche Worte geben, daß er nur das blöde und furchtsame Herze recht zum Glauben reitze.

Darum

Es ist ja eine grosse Wohlthat, wenn einer bey seiner Erweckung in gute Hände kommt, und eine recht evangelische Anleitung bekommt, und nicht unrichtig geführet wird. Aber der HErr JEsus ist doch der beste, ja einige allein weise Arzt und Führer unserer Seelen. Er wird gewiß einen ieden durch seinen Geist in alle Wahrheit leiten, und keinen versäumen; wenn er auch keinen rechtschaffenen Lehrer hat. Und ein redlicher Lehrer wird bey Pflegung und Anführung anderer Seelen immer nur auf diesen seinen allerbesten Führer und Meister sehen, und ihm nicht vorlaufen. Er wird sich auch nicht zum Herrn und Meister über die Gewissen machen, oder die Seelen an dis und jenes binden wollen.

Wie man von einem weisen und erfahrnen Medico saget, daß er nicht Magister, sondern Minister Naturæ sey: so muß es auch mit dergeistlichen Pflege und Cur gehalten werden. Ein weiser und erfahrner Lehrer wird nicht dis oder das zu der und der Zeit bey einem erzwingen wollen, und selbst Zeit, Ziel und Maaß setzen; sondern nur darauf sehen, wie weit er den Seelen kann beykommen, und wie weit sie es tragen und fassen können, daß er nicht durch dis und jenes Fordern, Dringen und Treiben,

mehr

Darum solst du, der du dein Elend fühlest und blöde bist, dich auch jetzo zum Glauben und durch den Glauben zu Christo bringen lassen. Du must nicht nur bey deinem Elend stehen bleiben, und auf dasselbe allein immer sehen, oder durch beständige scharfe Prüfung nach der Strenge des Gesetzes solches noch immer mehr aufrühren, sondern nun auch zu Christo kommen, und zwar mit allen deinen Sünden, und allem Elend und Verderben; wie groß und abscheulich auch deine Sünden seyn mögen: oder wie tief dein inneres Verderben im Herzen stecket und sich reget. Alle deine Sünden sind schon auf Christum, das Lamm GOttes, geworfen, von ihm gebüßt,

mehr Schaden als Nutzen schaffe. Dazu gehöret freilich gar viel Erfahrung, Demuth, Geduld und Gelassenheit, daß man wol sagen mag: Wer ist hierzu tüchtig? Ja der durch die Gnade am tüchtigsten ist, wird wol am meisten noch sein Versehen, und seine Mängel und Gebrechen hierbey finden, ja sich selbst mit David als ein verirrtes Schaaf ansehen, und sich seinem Seelenführer immer besser überlassen, daher um so vielmehr mit andern Seelen behutsam umgehen, und immer gedenken, er sey ein unnützer Knecht, an den der HErr nicht gebunden, wird also diesen seinen HErrn und Meister auch etwas, ich meine, alles thun lassen, und nicht selbst alles treiben wollen; da er wol weiß, daß wo es auf ihn allein ankäme, er mehr verderben, als bessern würde.

büßt, bezahlt, und abgethan. Also kanst und solst du Vergebung erlangen, und der Vater im Himmel kann und will sie dir nun ganz gern und leicht erlassen, und dich nicht strafen: denn sie sind ihm schon bezahlet, und er hat sie schon bestraft. Berufest du dich bey ihm auf das gezahlte Lösegeld, das Blut Christi, und bittest allein um dieses Bluts willen um Vergebung; so ist dir alles schon vergeben, und du hast Gnade funden. Und wenn du auch noch nicht so freudig zugreiffen, und dir alles so, wie du gerne wolltest, zueignen kanst, aber verlangest, hungerst, und dürstest doch nach Gnade, und suchst allein deinen Trost in der Gnade GOttes, und in der durch Christum geschehenen Erlösung und Versöhnung oder in seiner vollkommenen Gerechtigkeit: so bist du schon begnadiget und selig, und wirst endlich bey Christo Ruhe, Friede und Sättigung, ja Leben und volle Gnüge finden: Denn Christus sagt selbst: Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 6.

Die

Die dreyzehnte Abtheilung.

Wie man bey dem Gefühl seines Elendes in nichts als in Christo Gerechtigkeit, Ruhe und Frieden suchen müsse, und sich nichts dürfe abhalten lassen, alsbald zu Christo zu kommen.

LXV.

Wenn du nun, o Seele, erwecket worden; so beruhige dich nur nicht, wie oft im Anfang geschicht, mit einer und andern guten Bewegung, auch nicht mit einiger angefangenen Aenderung und Besserung; sondern suche allein durch den Glauben zuvörderst in Christo Vergebung der Sünden und Friede, oder die ewige Gerechtigkeit, die alle deine Sünde bedecket; so, daß du es auch glauben kanst, du habest Gnade und Vergebung, und findest bey Christo Ruhe und Friede. Das ist das erste Stück im Reich GOttes, und das erste Ziel, wornach sich ein bußfertiger Sünder ausstrecket, daß er Vergebung der Sünden und Friede suchet und findet, und nun weiß, daß er in Christo einen gnädigen und versöhnten GOtt und Vater hat.

Du must also nicht bald auf dein Thun, auf allerley Werke und Uebungen fallen, und bald grosse Dinge in der Heiligung thun wollen, und so denn dich damit beruhigen, und deinen Trost darinnen suchen. Nein! das wäre ein Umweg, wovon vorhero schon gesaget worden. Das wäre

eine neue eigene Gerechtigkeit, wo keine Ruhe, kein Friede, kein Trost und keine Kraft zur Heiligung herkommt; sondern du mußt als ein armer leidtragender Sünder nur zum Creutze Christi gekrochen kommen, und durch den Glauben allein in seinem Blut, in seiner Versöhnung und Gerechtigkeit, oder in seiner Gnade, Ruhe, Trost und Friede suchen; daraus flieſſet erst der kindliche und willige Geist, und so auch Kraft zu allem Guten. Nach dem Fall, da wir selbst nichts können, als sündigen, ist kein anderer Weg, als der Glaubensweg, worauf wir die verlohrne Seligkeit wieder erlangen, und behalten. Des Glaubens Geschäffte aber ist, nur immer zu Christo kommen, bey ihm aus- und eingehen, und von ihm alles umsonst annehmen, sich von ihm immer begnadigen und beschenken, oder immer vergeben und geben lassen, und solches immer nehmen.

Vom Nehmen, sagt Lutherus, werden wir Christen, nicht vom Geben, Wirken und Thun: denn was wollen wir Arme, Blinde, Krüppel und Lahme, ja von Natur todte Menschen ohne Christum thun und wirken, wenn wir nicht vorhero von ihm die Kraft dazu genommen haben. Er muß uns allein alles geben, in uns wirken und schaffen, und wir müssen auf ihn als unsern einigen Helfer und Heyland trauen, ob wir auch noch so schwach und gebrechlich wären. Wenn wir Christum aufnehmen, als einen Gerechten und Helfer, der von uns keine Gerechtigkeit fordert, sondern alle Gerechtigkeit und alles Heil mitbringt und giebet, da werden wir Christen, und können und mögen uns

eben

eben, wie die Allerheiligsten, auf Christum getrost verlassen.

„Wilst du ein Christ seyn, sagt Lutherus „ferner, so must du diese Worte, (nemlich: Dein „König kommt zu dir, ein Gerechter und ein „Helfer) dir lassen gesagt seyn, dir, dir und daran „hangen, ohn allen Zweifel glauben, es geschehe dir, „wie sie lauten; must es nicht eine Vermessenheit „achten, daß du dich darin den Heiligen gleichest, „sondern eine allernöthigste Demuth und Verza„gung, nicht an GOttes Gnaden, sondern an dir „selbst. GOtt will solche Vermessenheit auf seine „angebotene Gnade haben, bey Verlust ewiger „Seligkeit. Wenn du den Heiligen nicht wilst „gleichen und auch heilig werden, wo wilst du denn „bleiben? Daß du aber dich in Christo und durch „sein Kommen im Glauben vermissest heilig zu seyn, „das ist die rechte Ehre und Lob GOttes, damit du „seine Gnade und Werk in ihm bekennest, liebest „und lobest, und dich selbst mit deinen Werken ver„wirfst, verdammest, und an dir selbst verzagest. „Das heist ein Christ!

Christus will nur immer uns Armen, die wir nichts haben, nichts wissen noch können, alles geben, und selbst unser alles seyn. „Die Menschen, „sagt einer, sehen sich wol nach Grossen, Reichen „und Mächtigen um, weil sie bedürftig sind, und „ihrer noch vonnöthen haben: GOtt aber sieht sich „nur nach Armen, Elenden um, weil er für sich „nichts bedarf, sondern sich nur immer andern „mittheilen will, die auch immer seiner vonnöthen „haben.„ Das ist GOttes eignes beständiges

„Werk, nemlich durch Christum sich allen Armen „und Elenden immer mittheilen.

„Christus wird uns vorgebildet, saget Luthe„rus, in seinen eignen natürlichen Werken, daß er „nur mit Blinden, Tauben, Lahmen, Aussätzigen, „Todten und Armen umgehet; das ist eitel Liebe „und Güte gegen alle, die dürftig und elend sind, „daß endlich Christus nichts anders, denn ein Trost „und Zuflucht, sey, aller betrübten und gebrechli„chen Gewissen.„ Sonst kann kein ander Werk und Thun unser Gewissen beruhigen. „Vor „GOtt, sagt er weiter, gilt kein Werk, denn Chri„stus selbst eigne Werke, die must du lassen für dich „gegen GOtt handeln, und must kein ander Werk „vor ihm thun, denn solches glauben, daß Christus „seine Werke für dich thue, und setze gegen GOtt, „auf daß also dein Glaube lauter bleibe, nichts thue, „denn halte stille, lasse ihn wohl thun, und empfahe „Christus Werk, und lasse Christus seine Liebe an „ihm üben. Du must blind, lahm, taub, todt, auf„sätzig und arm seyn, oder du wirst dich an Christo „ärgern. Das Evangelium leuget dir nicht, das „Christus nur unter solchen Dürftigen läßt sehen, „und wohlthue.

GOttes und Christi Werk ist immer Wohlthun, Vergeben und Geben; das unsrige aber immer Nehmen, und nehmen Gnade um Gnade, oder Gnade und Kraft: denn er vergiebt und giebt dir alles aus Gnaden und umsonst, ohn alle dein eigen Verdienst und Würdigkeit. Also darfst du nichts mitbringen: denn er allein ist der Wiederbringer deines Heils. Wilst du aber ja was bringen; so brin-

bringe nur fein viel von deinem Elend; bringe nur fein viel leere Gefässe, das ist, Mängel und Gebrechen, und laß sie mit lauter Gnade erfüllen. Bringe vor ihn alle deine Sünde, die du fühlest, und klage sie ihm: denn wenn du solst mit allen Heiligen um Vergebung der Sünden bitten, und in der Vergebung der Sünden alle dein Heil suchen; so must du ja auch Sünde haben nnd fühlen, ja must empfinden, daß du in nichts in dir selbst kanst Heil, Ruhe und Friede finden; sonst könntest du ja nicht in der Vergebung der Sünden allein alle deine Seligkeit suchen und finden.

So laß dich nun durchaus nicht deine Sünden oder dein Elend und Verderben von Christo abschrecken, sondern vielmehr nöthigen und treiben, zu Christo hinzugehen: denn er doch ist der Heiland der Sünder, oder der Sündentilger, der da nur kommen ist, die Sünder selig zu machen, und daher auch nur immer will mit lauter armen und elenden Sündern, mit Kranken und Schwachen zu thun haben, nemlich mit solchen, die sich selbst dafür halten, und von ihm Hülfe begehren. Das ist seine Hauptsache, das bringt sein Amt und Stand also mit, ja das gehöret recht eigentlich zu seinem Mitleramt, so, daß wenn du nicht ein Sünder wärest, so könte er nicht dein Mittler, oder dein JEsus, dein Heiland seyn, und sein Amt und Werk an dir beweisen, und du könntest nicht sein Lohn und theuer erkauftes Eigenthum seyn. Er hätte als Mittler kein Recht an dir, und du nicht an ihm. Denn niemand braucht ja einen Mittler, Heiland und Helfer, als ein armer, sündiger und ohnmächtiger

Mensch, der sich selbst nicht versöhnen und helfen kann.

LXVI.

Du must aber mit deinem gläubigen Kommen zu Christo nicht warten, bis du dich so, oder so gut befindest: auch nicht, bis du etwan so oder so reuig, göttlich traurig, so arm, so begierig und brünstig, und so recht bußfertig und geändert wärest, wie du gern seyn wolltest. Nein, sondern du solst, magst und must so zu ihm kommen, wie du nur ietzo durch seine Gnade kommen kanst. Es sey, daß du laufest, oder kriechest, oder ihn nur ansiehest. Ps. 34, 6. Und so must du freilich kommen, wie du bist, wie du dich findest, in welchem Mangel und Gebrechen es auch sey; ob du auch denkest, du wärest noch so gar nicht recht reuig und begierig nach Gnade, ja hättest wol noch gar nicht einen rechten Anfang zur Busse. Denn so kommt es einer bußfertigen Seele vor, die thut sich in nichts ein Genüge, und soll sich auch in nichts selbst genug thun, noch genug thun wollen, sondern in Christi Genugthuung alles suchen. Du magst nun seyn wie du wilst, so must du doch, wilst du errettet werden, dich zu ihm kehren, und alles bey ihm erst suchen, oder von ihm erbitten und nehmen; sonst wirst du nimmermehr anders werden: denn wer soll und kann dich anders machen, als er? Er giebt und wirket Busse und Glauben, ja alles, auch so bald den allerersten Anfang.

Wegen der wahren Reue aber, oder göttlichen Traurigkeit, davon ist schon vorhero gesaget wor-

worden, daß du daraus ersehen kanst, es werde dir kein Maaß vorgeschrieben, sondern dem HErrn überlassen, wie viel er dir im Anfange oder Fortgange davon zu geben nöthig erkennet. Wenn du so viel Armuth und Elend fühlest, daß du erkennest, es mangle dir was, und wilst durch Christum, deinen Mangel und Elend ersetzen lassen; so fühlest du zuerst schon genung, daß du kanst und magst zu Christo kommen, und ihn um immer mehr Gefühl deiner Noth, und um mehr Begierde nach Gnade bitten: er wird dich schon immer ärmer und begierdiger machen, aber nicht auf einmal.

Was die Aenderung betrifft, da eine Seele denkt, die Busse und Aenderung des Sinnes gehe ja vor dem Glauben her, sie sey aber noch nicht recht geändert, und könne die Sünde noch nicht recht beherrschen; also könne sie auch noch nicht im Glauben schon zu Christo kommen und Gnade und Vergebung glauben; so ist zu merken, daß ja wol durch die Wirkung der zuvorkommenden Gnade schon einige Aenderung da ist, ehe der Mensch recht gläubig und zuversichtlich Vergebung der Sünden suchet und annimmt: denn vorher ist er sicher und sorglos, ietzo hat er Sorge und Furcht wegen seines Seelen-Zustandes; vorher ist er reich und hat genug, ietzo fängt er an zu fühlen, daß ihm was fehlet, und wird arm, nemlich nach seinem Gefühl, und da kann er erst Gnade und Vergebung begehren und suchen. Vorhero sündiget er muthwillig, und will auch sündigen, ietzo will er nicht mehr sündigen, sondern die Sünde beherrschen, aber kann nicht, und das ist ihm ein Lei-

den. Da ist nun schon eine Aenderung, aber noch nicht die recht völlige Aenderung: denn er wird doch noch von der Sünde überwunden und hingerissen, und was er thut und unterläßt, geschicht auch wol mehr aus Furcht der Strafe im knechtischen Geist, als aus Dankbarkeit und Liebe in kindlichem und willigem Geist.

Diese letzte Aenderung aber, da man im kindlichen und willigen Geiste Gutes thut, und alles Böse recht besieget, erfolget erst auf den Glauben, wenn einer von Herzen glaubet, daß JEsus Christus GOttes Sohn ist, folglich sein Gottes-Blut als ein vollgültiges Lösegeld für seine Sünde annimmt, oder in seine Wunden, woraus Blut und Wasser geflossen, eindringt, und darinnen allein Vergebung, Ruhe, Friede und Kraft suchet, und also sich durch diese Wunden heilen, das ist, mit dem aus Christi Wunden geflossenen Blute besprengen, und vom bösen Gewissen, knechtischer Gesetztreiberey und Furcht, los machen, und das reine Wasser des heiligen Geistes in die Seele fliessen lässet, da Christus allein seine Gerechtigkeit und Stärke wird. Da ist dieser Glaube der Sieg, der die Welt überwunden hat, und da ist die rechte Aenderung und neue Geburt vorgegangen, wie 1 Joh. 5. zu sehen ist.

Darum must du auch erst in solchem Glauben zu Christo kommen, sonst wirst du nicht recht geändert werden, und nichts überwinden können. Der Grund muß vorher geleget, und der Baum gepflanzet werden, ehe man Früchte erwarten kann. Wenn du dein Elend und Verderben fühlest, sehnlich

lich begehrest davon los und frey zu seyn, und mit Wissen und Willen dir keine Sünde vorbehältst, sondern gerne alle überwinden wilst, aber nicht kanst, und keine Kraft in dir findest, zu widerstehen, sondern immer wieder hingerissen wirst, ja denkest, du bist wol nie so arg gewesen; wenn du dir selbst gar nicht helfen kanst, aber doch durch Christum dir gerne wolltest helfen lassen, gerne wolltest Gnade haben, und denkest: Ach wenn ich doch auch Gnade und Vergebung der Sünden hätte, oder ein wahres Kind GOttes wäre! Siehe, so bald magst du zu Christo kommen, und durch ihn Gnade und Vergebung der Sünden suchen, glauben und annehmen, und so bald, wenn dis recht geschiehet, so hast du auch schon Gnade und Vergebung, ob du gleich solches noch nicht so freudig glaubest, oder empfindest, und wegen deiner Unwürdigkeit noch blöde bist.

LXVII.

Was nun die Unwürdigkeit betrifft: so darfst du dich dieselbige, zu Christo zu kommen, nicht lassen abhalten, denn es ist keiner der Gnade würdig. Aber es ist ein Unterscheid zwischen Unwürdigkeit und Unfähigkeit. Ich kann, darf und will nimmer der Gnade würdig werden, sondern muß und will sie immer als ein höchst Unwürdiger annehmen; aber bedürftig und fähig bin ich doch der Gnade, wenn ich meine Noth fühle und Gnade haben will, und die Gnade doch aber nicht will auf Muthwillen ziehen, oder zur Sicherheit mißbrauchen.

Du

Du magst demnach, o Sünder! in deinen Augen noch so unwürdig, elend und verderbt seyn, und nach deiner Empfindung noch so ein böses, arges, ungläubiges, eigenliebiges und falsches Herze haben, wie du wilst; so solst du doch zu Christo kommen, und da eben desto mehr. Je elender du dich fühlest, ie lieber du ihm bist, so du nur zu ihm kommest. Er spricht wol: Gib mir, mein Sohn, dein Herz; Spr. 23, 26. du darfst ihm aber kein gutes Herze bringen, das ihn schon liebte, und von allen Creaturen frey wäre, und an ihm allein hienge: denn ein solches gute Herz hast du noch nicht, und kanst dirs auch nicht selbst geben. So solst, und magst du ihm dein grundböses Herz bringen, das eben will er haben, daß er es recht bußfertig, gläubig und gut mache.

Wir haben von Natur alle ein böses und falsches Herze; denn alle Menschen sind Lügner, Röm. 3, 8. wir glauben und fühlen es aber nicht recht. Wenn wir es aber recht fühlen; so ist das schon der Anfang der Besserung, und wir mögen damit nur zu Christo kommen, und seine angebotene Gnade annehmen: denn da wird es erst recht gut und aufrichtig. Da geht man vor GOtt und Menschen redlich heraus, wenn man aus dem Evangelio höret, und glaubet, man erlange, ja habe schon Gnade und Vergebung, und das ganz umsonst, ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit, um Christi willen.

Moses und sein Gesetz machen dein Herz nicht gut, sondern Christus mit seinem Evangelio, darum must du nicht unter dem Gesetze, bey deinen dadurch

durch angezeigten Sünden stehen bleiben, sondern zum Evangelio kommen, und die darinnen allen Unwürdigen umsonst angebotene Gnade annehmen, und unter das Gnadenregiment kommen, alsdenn wird das Herz erst recht durch die Gnade geändert, gebessert, und die Herrschaft der Sünden gebrochen werden; so daß es heissen wird: Die Sünde wird über euch nicht herrschen können, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade Röm. 6, 14. Denn ein einziger recht kräftiger Gnadenblick schmelzet oft das Herze recht um, und thut mehr als alles gesetzliche Blitzen und Donnren.

Wenn du dich noch so arg fühlest, auch es immer aufs neue versehen, ja gefallen; so must du doch immer wieder nur bald Vergebung der Sünden suchen; und davon auch immer den Anfang machen, und nicht warten, bis du es ein wenig vergessen hast. Oder du must dich nicht mit dieser und jener Reue und Angst, oder nicht mehr thun, und neuen Vorsatz beruhigen; und so denn erst zu Christo kommen, und Vergebung suchen und glauben, und dich seiner wieder trösten. Nein! nein! sondern du must bald zu ihm kommen, und wenn du (ich schreibe es nicht für Sichere, Unbußfertige) sieben und siebenzig mal des Tages gefehlet hättest; so ist doch kein anderer Weg, als daß du zuvörderst Vergebung der Sünden suchest, oder du must alles aufgeben, und sagen, und denken, es sey alles verloren. Das Letzte wilst du nicht, also muß das Erste erfolgen, daß du als ein armer Fluch und verdammungswürdiger Sünder nur zum Creutze Chri-

Christi kriechest, und um Vergebung der Sünden bittest, auch da, wenn es recht sehr arg, ja am ärgsten ist. Der dir befohlen hat, dem, der dich beleidiget, des Tages 77mal, das ist, fort und fort zu vergeben, der wird es ja vielmehr selbst thun, ob du dich auch der Gnade und Vergebung noch so unwürdig und so arg fühlest, daß du oft denkest: Wird GOtt nicht auch wegen meines immer widerstrebenden und argen Herzens des Erbarmens endlich müde werden?

Ehe es gut wird, so wird es erst recht arg und schlimm nach der Empfindung: damit der Mensch nur recht in sich selbst zu nichts werde, an aller seiner eigenen Gerechtigkeit, Verdienst und Würdigkeit, aber auch an aller seiner Kraft verzage, und sich nicht mehr selbst wolle bezwingen, bessern, schmücken und zieren; sondern nur um Gnade und Vergebung bitte, in Christo und seine Gerechtigkeit sich ganz und gar einhülle, und ruhen bleibe. Und dieser Weg des Glaubens wird ihn nicht zur Sicherheit führen; sondern ihn zur Ruhe und zum Frieden bringen: und alsdenn wird er erst rechte Kraft kriegen, alles zu überwinden, und vor Sicherheit vielmehr am besten bewahret werden. Wer aber erst sich selbst schmücken, zieren, bessern, und fromm werden will, und so denn erst Gnade und Vergebung glauben, der geht auch einen weiten Umweg, und kommt nicht zur Ruh und zur Kraft; sondern bleibet im gesetzlichen Zustande, und folglich in lauter Ohnmacht; hat keine rechte Lust zum Guten, und keinen kindlichen, willigen Geist; und da gehets immer wieder ins Alte:

denn

denn der Mensch verzaget da noch nicht recht an seiner eignen Gerechtigkeit und Kraft, und suchet noch nicht sein Heil allein in Christo, und in der Vergebung der Sünden: da muß GOtt sein eigen Gebäu, Werk und Wesen immer wieder darnieder reissen, und ihn arm, elend, klein und niedrig machen, daß er sich den Rath GOttes von seiner Seligkeit nun recht wohlgefallen läsſet, nemlich, daß er allein will aus pur lauterer Gnade und Erbarmung durch Christum gerecht und selig werden, und so nur den einigen rechten Weg, den Glaubensweg, erwehlen. Wilst du nun auch diesen einfältigen Glaubensweg einschlagen, und durch den Glauben aus Gnaden gerecht und selig werden, so kommt Christus auch zu dir mit aller seiner erworbenen Gnade, Vergebung, Leben und Seligkeit: Denn der Gerechte wird seines Glaubens, oder aus und durch den Glauben leben.

Die vierzehnte Abtheilung.

Wie die Einwendungen der bußfertigen und blöden Seelen beantwortet, oder selbige zurechte gewiesen, ja zum Glauben recht gereitzet und gelocket, und also ihres Glaubens gewiß werden.

LXVIII.

Wilst du, o blöde Seele, allein durch Christum Gnade, was darf dich davon abhalten? Du sagst: GOtt hat doch eine Ordnung vor-

vorgeschrieben, und da besorge ich, daß ich noch nicht in dieser Ordnung stehe, und kein recht zubereitet Herz habe, oder Christo noch nicht den Weg bereitet, daß er zu mir kommen könne. Antwort: Höre, was Lutherus von dem Wege des HErrn und der rechten Bereitung des Weges saget. Er spricht über das Evangelium am 4ten Sonntage des Advents: „Der Weg des HErrn, hast du ge„hört, ist, wenn er in uns alle Dinge thut, und „alle unsere Werke nicht unser, sondern sein sind; „welches geschicht durch den Glauben. Die Be„reitung aber stehet nicht darin, daß du mit deinem „Gebet, Fasten, Casteyen und Eigenwerk dich wol„test würdiglich bereiten, wie jetzt alle Predigten im „Advent treiben und narren; sondern wie gesagt „ist, es ist ein geistlich bereiten, das stehet in gründli„cher Erkentniß und Bekentniß, daß du untüchtig, „Sünder, arm, verdammt und elend bist, mit al„len Werken, die du thun kanst. Ein solch Herz, „je mehr es so gesinnet ist, je besser es dem HErrn „den Weg bereitet, obs auch dieweil eitel Malva„sier trinkte, und auf Rosen gienge, und nicht ein „Wort betete.

Siehest du dich an als einen solchen, dem alles fehlet, und der nichts selbst vermag, und also sich gar im mindesten nicht selbst zubereiten und bessern kan; aber dich doch gern wilst zubereiten lassen: siehe, so hast du schon den Weg zubereitet, oder vielmehr, so hat der HErr dich selbst zubereitet, und du stehest schon in der rechten Ordnung der Busse.

Luthe-

Lutherus sagt weiter: „Johannes bezeu„get wol, und spricht: Bessert euch, oder thut „Busse; daß er aber damit nicht meine, du sol„test dich bessern, und durch dich selbst eine Sünde „ablegen, bezeuget er mächtig mit dem andern „Theile, da er spricht: Sehet da, das Lamm „GOttes nimmt weg aller Welt Sünde; „sondern er meinet, wie droben gesagt ist, daß ein „ieglicher sich selbst erkennen soll, daß ihm „Besserung noth sey; doch nicht bey ihm selbst „solches suchen, sondern bey Christo allein.„

Höre weiter: Die Ordnung GOttes ist eine Gnadenordnung, da alles auf lauter Gnade ankommt, da GOtt alles Heil an Christum gebunden, und da GOtt immer, wie gedacht, geben will, nichts aber von uns, als von uns selbst fordert, ja auch unser Herz selbst in die Ordnung führet und zubereitet, daß wir seiner Gnade fähig werden. Er stehet nicht vor uns als ein strenger Schuldforderer, sondern als der allerreichste und mildeste Geber, und wir sollen nur unsere Glaubenshände immer aufthun, und alles umsonst, aus Gnaden hinnehmen.

GOtt fordert ja freilich wol nach seinem Gesetze sehr viel, ja einen ganz vollkommenen Gehorsam, da ist aber GOttes Absicht nicht, daß der Mensch nur solle und könne in eigner Kraft darauf fallen, und solchen Gehorsam ausüben; sondern der Mensch soll nur daraus seinen Ungehorsam und seine Uebertretung des Gesetzes, wie auch seine Ohnmacht, sich selbst zu helfen, erkennen, in seinem Herzen darüber beschämet und gebeuget wer-

den, zu Christo kommen, und bey dem alles suchen. Geschiehet dis; so höret das Gesetze mit seinem scharfen Fordern, Dringen und Treiben auf: denn es ist nur ein Zuchtmeister auf Christum. Hat es nun seinen Zweck an uns erreichet, uns zu Christo getrieben, und wir nehmen Christum auf; so haben wir den, der des Gesetzes Ende ist, und da haben wir mehr, als das Gesetze fordern kann.

Forderte GOtt im mindesten etwas von uns selbst, oder daß wir den Anfang machen, und uns vorhero doch einigermassen zur Gnade selbst zubereiten solten; so wäre es mit uns allen verloren, und Gnade wäre auch da nicht rechte Gnade; sondern es liefe schon einiges Verdienst und Selbstwirken mit unter. Aber es heißt immer in der Schrift, und Eph. 2, 5-8. zweymal hinter einander: **Aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben**, oder durch das gläubige Annehmen der Gnade. Das verlanget nur GOtt von uns, nemlich den Glauben, oder das gläubige Verlangen und Annehmen seiner pur lautern umsonst geschenkten Gnade. Aber auch das verlanget er nicht von uns selbst, aus eigner Kraft, sondern daß wir es nur ihn selbst in uns wirken lassen, und Kraft seiner zuvorkommenden Gnade ihm nicht muthwillig widerstreben, wenn er Busse und Glauben wirken will. Darum stehet mit klaren Worten: **Aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben, und dasselbe** (den Glauben) **nicht aus euch, GOttes Gabe**

Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht iemand rühme.

Was kann ein armer Bettler sich vorhero zubereiten und würdig machen, eine Gabe zu empfahen? Oder, was darf er sich wegen der erhaltenen Gabe rühmen, da er nur gebettelt, und die Hand nach der gereichten Gabe ausgestrecket hat? Wir aber können und dürfen uns noch vielweniger zur Empfahung der Gnade zubereiten; oder der erlangten Gabe uns rühmen: denn wir können ja nicht einmal betteln und flehen, und die Glaubenshand nach der Gnade ausstrecken, wo GOtt nicht vorhero selbst den Glauben giebet und wirket. Also wird uns alles umsonst, aus lauter Gnade vergeben und geschenket.

LXVIIII.

Sagt man, wie ist es möglich, daß ich alles umsonst haben kann? Wie komme ich dazu? Ich antworte: Es ist ja nicht umsonst, sondern durch Christum theuer erworben, und also wol umsonst in Ansehung unserer, aber nicht in Ansehung unsers Heilandes: denn es hat ja sein Blut und Leben gekostet, die Seligkeit dir zu verdienen, und da kann sie ja nicht anders, als umsonst, aus Gnaden, ohne Verdienst, um Christi willen gegeben werden: sonst wäre es der Gnugthuung und dem Verdienst Christi zur Verkleinerung. Christus am Creutze hat einmal für alle mal für deine Sünde gebüsset und genug gethan, und durch ein gar theures Lösegeld alle deine Sünden vollkommen bezahlet, folglich alle Schuld abgethan, und

alle Gnade, Vergebung, Leben und Seligkeit erworben. Denn die Zahlung ist just und vollgültig erfunden worden, ja ist eben dieselbe Zahlung, so sich der Vater selbst ausersehen, und dadurch bezahlt gemacht hat, daß du also an der Gnade GOttes, und an der Vergebung und Wegnehmung deiner Sünden gar im mindesten nicht zweifeln darfst. Christus ist ja zur Wegnehmung und Vergebung deiner Sünde am Creutze für dich zur Sünde, oder zum Sündopfer gemacht worden, da er am Creutz erhöhet worden, und an deiner Statt, für deine Sünde gestorben ist.

Wie nun die von den feurigen Schlangen gebissene Israeliten von diesen Schlangen wegsahen auf die erhöhete eherne Schlange; so siehe du von deiner Sünde auf jene am Creutze erhöhete Sünde oder Sündopfer, ja glaube, du wirst sodann vor GOtt selbst so angesehen, als habest du selbst mit aller deiner Sünde am Creutze da gehangen, und deine Strafe, nemlich den Todt erlitten, und dein Recht ausgestanden. Denn so einer gestorben, sagt Paulus, so sind sie alle gestorben. 2 Cor. 5, 14. Petrus sagt: Christus habe unsre Sünde selbst geopfert an seinem Leibe am Holze, oder eigentlich, hinauf getragen an das Holz; wohin auch die Worte gehen Es. 53, 12. Daher heißt es auch Röm 6, 6. daß unser alter Mensch, das ist eben die Sünde, als der rechte eigentliche Uebelthäter, mit Christo gecreutziget worden.

Darum wenn du nicht kanst Vergebung der Sünden glauben, und Ruhe, Friede, Trost und

Kraft

Kraft kriegen, selbige zu überwinden; so siehe diese deine Sünde nicht immer so an, wie sie nur in dir ist; sondern siehe sie so an, wie sie mit Christo am Creutze hängt, wie sie auf Christum gelegt, und mit ihm ans Creutz geschlagen, und schon verdammt, geopfert, abgestraft und abgethan worden, wie ein gebrachtes Opferthier, das schon geschlachtet oder verbrannt worden. Was darfst du da GOttes Zorn und Strafe oder den Fluch des Gesetzes fürchten, und Sorge tragen, daß du nicht Vergebung der Sünde erlangen könntest: deine Sünde, dein alter Mensch, ist ja am Creutze, im Tode Christi mit getödtet und als ein Uebelthäter justificiret, hingerichtet und abgethan worden. Da bist du im Tode Christi der Sünde und dem Gesetze abgestorben, bist auch in den Tod Christi getauft, ja in der heiligen Taufe in den Tod Christi begraben, und in die völlige Gemeinschaft des Todes Christi gesetzet, daß du als ein schon hingerichteter und begrabener Uebelthäter angesehen wirst, da das Gesetze dich nicht mehr verfluchen, noch strafen kann, so wenig als man einen Maleficanten auch nach den allerschärfsten Gesetzen noch einmal strafen und tödten kann, da er schon getödtet, ja schon begraben worden.

Bist du nun im Tode Christi der Sünde und dem Gesetze gestorben, daß du keine Strafe mehr zu fürchten hast, sondern höreſt, daß dir lauter Gnade, Vergebung, Leben und Seligkeit durch Christum erworben, und umsonst geschenket wird um Christi willen, wenn du ihn nur gläubig ansiehest. So kanst und darfst du ja selbst nichts erwerben, auch

nichts zuvor selbst wirken, oder überwinden, daß du Gnade und Vergebung erlangest. Was man „thut, (auch hernach, da man schon Gnade und „Kraft hat) das soll man, sagt Lutherus, GOtt „zu Gehorsam thun, zur Vergebung der Sünde aber soll man nichts thun.„ Wilst du nun der Sünde los werden, daß sie vergeben und beherrscht werde, so fange davon an, daß du Christum am Creutze mit deiner Sünde gläubig ansiehest, und um Vergebung bittest, und schlage dich nicht vorhero mit deiner Sünde ohne Glauben: da kommst du nicht fort, sondern machst dir viele Noth und manchen vergeblichen Kampf.

Wie die Israeliten sich nicht erst mit den Schlangen herum schlugen, dadurch sie selbige nur mehr erbittert hätten; sondern auf die erhöhete Schlange sahen, und dadurch gesund wurden: also mache du es auch, daß du nur immer Christum mit ganz unverwandten Glaubensaugen ansiehest. Denn dis beständige Anschauen des gecreutzigten Christi ist des Glaubens Hauptwerk, das ist nach Lutheri Worten *pertinacissimus intuitus Christi*, ein beständiges und gleichsam hartnäckichtes Anschauen Christi; wie wir auch singen:

Der Glaube sieht JEsum Christum an,
Wie er hat gnug für uns alle gethan.

Da, da erlangest du die Gnade und Vergebung, und wirst gerecht und selig.

Wie du zuerst Christum am Creutze mit deinen Sünden so ansiehest, daß du den Greuel deiner Sün-

Sünde daraus erkennest, und zur Busse erwecket wirst; so siehe sodann auch so auf Christum, wie deine Sünden an seinem Leibe geopfert, bestraft, oder abgethan, und völlig von dir weggenommen sind, damit du auch immer mehr zum Glauben erwecket werdest. Bedenke doch dis: Deine Sünden, die dir viel zu schwer zu tragen waren, hat GOtt einmal für allemal, auf einen Tag, von dir weggenommen, und auf seinen Sohn gelegt, der da ewiger GOtt ist, und die Sünde allein tragen konte, „da findest du sie ietzt, wie Lutherus spricht, „da lasse sie auch liegen: denn besser wirst du sie nicht „können legen, da sie dich weniger drücken und be„schweren.

Wie soll nun deine Sünde auf dir noch liegen, da sie ja auf Christum geworfen ist, aber auch nun auf ihm nicht mehr lieget. Von dir sind sie einmal weggenommen, und auf Christum, als deinen Bürgen, geleget worden in seinem Tode. In seiner Auferstehung aber sind sie auch von ihm weggenommen; da er als der Bürge mit seinem Tode und Blutvergiessen alle Schuld bezahlet hatte. Also können sie ja um so viel weniger auf dir liegen; da sie selbst nicht mehr auf deinem Bürgen liegen. Er hat ja alle Sünde im Grabe gelassen, ja da verscharret und verschlossen, da er um unser Gerechtigkeit willen auferstanden ist, ohne alle Sünde. Wie wir in dem alten schönen Bußliede singen:

Was ich gesündigt habe,
Hast du verscharrt im Grabe,
Da hast du es verschlossen,
Da wirds auch bleiben müssen.

„Je vester wir nun dieses glauben, spricht Lu„therus, ie mehr Freude und Trost wir finden „werden, denn unmöglich ists, daß dis Bild dich „nicht solt erfreuen, daß du an Christo ietzt einen so „schönen, reinen, lebendigen Menschen sieheſt, der „zuvor deiner Sünden halben so elend und jäm„merlich in Tod und ins Grab geleget war. Denn „da bist du gewiß, daß deine Sünden nun weg, „und nicht mehr vorhanden sind.

Christus freuet sich ja nun über dir, daß er auch dir alles Heil verdienet, und du nach solchem Heil verlangeſt, und es gerne annehmen wilst: warum freueſt du dich, o blödes Herze! nicht auch über ihm und seinem dir verdienten Heil? Du sageſt, meine Sünden drücken und hindern mich. Ey hat denn Christus auch noch Sünde auf sich, die ihn drücket? Du sprichst: Nein, er hat sie alle im Grabe gelassen. Nun das waren eben deine Sünden, die er im Grabe gelassen hat; also dürfen sie auch dich nicht mehr drücken und an der Freude, oder an dem Frieden GOttes und an dem kindlichen Vertrauen und Zugang durch Christum zu GOtt hindern.

Ist deine Sündenschuld durch Christi Blut in seinem Tode völlig bezahlet, und im Grabe verschlossen, und ist daher deine Handschrift ausgetilget, gelöschet, zerrissen, caßiret, aus dem Mittel gethan, und ans Creutz geheftet, ja hat er in seiner siegreichen Auferstehung alle Fürstenthümer und Gewaltige, das ist, alle deine gewaltige Feinde, ja die Pforten der Höllen Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen

ge=

gemacht: So können ja dich alle deine Feinde, Sünde, Tod, Teufel und Hölle nicht mehr überwältigen; so sind ja deine Sünden so ferne von dir, als der Morgen ist vom Abend, und so rein vertilget, wie der Nebel, daß wenn man sie auch suchen wolte, doch keine zu finden wäre. Ps. 103, 12. Es. 44, 22. Jer. 50, 20. Da darf dir ja kein Feind von Rechts wegen die Liebe, Huld und Gnade GOttes disputirlich und verdächtig machen, oder dir Furcht einjagen, als wenn GOtt noch zürne, und deine Schulden, die ja schon in die Tiefe des Meers geworfen seyn, aufs neue fordern werde: denn das liefe ja auch wider seine Gerechtigkeit, als die eine schon bezahlte Schuld nicht noch einmal wird bezahlt nehmen. Daher sollen alle deine Sünden nicht nur vergeben seyn, sondern es soll derselben auch so gar nicht einmal mehr gedacht werden, Jer. 31. damit nur dein in Schaam und Blödigkeit gebeugtes Herze an der Liebe GOttes nicht den mindesten Zweifel trage, und nicht so blöde und schüchtern bleibe.

GOtt hat dich, o blödes Herze, schon geliebet, da du noch sein Feind wareſt, und deine Sündenschuld noch nicht bezahlet war. Da hat er dir schon aus solcher Liebe seinen Sohn gegeben, und dich durch ihn mit sich selbst versöhnet, lieb und angenehm gemacht, wie solte er dich ietzo, da du schon versöhnet biſt, nicht lieben, und dir alle Gnade erzeigen? Er hat dir seinen Sohn ja selbst zum Gnadenstul vorgestellet, und zum Heilbrunn, der voller Gnade und Wahrheit ist, eine ganze unerschöpfliche Fülle hat, Leben und volle Gnüge, oder

einen reichen Ueberfluß, der immer von Gnade und Wahrheit überfliesset, so daß du gegen deine sich immer regende Sünde, aus seiner Fülle auch immer nehmen kanst Gnade um Gnade, zur Vergebung und Beherrschung deiner Sünde. Darum nimm doch im Glauben die Gnade als Gnade frey umsonst geschenket an. Laß alle dein eigen Werk und Wesen fahren, und komme und kanse umsonst, beyde Wein und Milch; bringe kein Geld von eigner Gerechtigkeit und Würdigkeit mit: denn man bekommt nichts von GOtt, als so ferne man es nur will ganz umsonst, aus Gnaden geschenkt haben.

„Aber mein Herz (spricht Lutherus) sagt „immer: Ich wolte es gerne alles glauben, wenn „ich wäre wie St. Petrus oder St. Paulus. Also „wollen wir immer mit Werken hinan, geschenkt „wollen wirs nicht haben. = = Lieber HErre „GOtt, sagt er weiter, es ist doch nicht um mehr „zu thun, denn daß mans fasse und halte nur auf, „und lasse ihm schenken. So glaube nur dem „Worte und sey hofärtig, poche und trotze drauf: „denn der Schatz ist Pochens und Trotzens wol „werth. Christus will dein Bruder seyn; so will „GOtt dein Vater seyn; so müssen nun auch alle „Engel deine Freude seyn, und es müssen lachen „und sich mit dir freuen Sonne, Mond und alle „Sternen: die Hölle muß ganz und gar zugeschlossen seyn, und muß nichts anders da seyn, denn der „väterliche und gnädige Wille GOttes = = „Immer mit unsern Werken daheim geblieben, „Wir können doch GOtt nichts geben, daß er „müsse

„müsse zu uns sagen: Ihr seyd nun fromm und „heilig. Da wird nichts aus. Höre entweder „Christum, der dich seinen Bruder und GOttes „Kind nennet, oder du bist und bleibest ewiglich „verdammt und verloren. = Und damit ehren „wir Christum, nicht uns, wenn wir diese seine „Heiligkeit rühmen, daß weil wir in seinem Leiden „und Heiligkeit stecken, wir auch davon heilig wer„den. Siehe Salfeld. Auszüge im 7ten Theil, die erste Osterpredigt, und im 9ten Theil die vierte Osterpredigt.

LXX.

So siehe nun zu, o Seele! daß du so wol den Bettellappen deiner eignen Gerechtigkeit, als den befleckten Rock des Fleisches mit Christi Gerechtigkeit verhandelst, oder deine Schulden mit seinem theuren Lösegeld bezahlest, und sie damit gleichsam auswechselst und vertauschest, daß du dich an seine Statt stellest, wie er an deine Stelle getreten, daß, wie er an deiner und aller Sünder Stelle als der grösseste Sünder dargestellet und angesehen worden, du dich als den Allergerechtesten, ja als Christum selbst ansiehest. Das ist der Wille des Vaters, der dich selbst so ansiehet. Wilst du nicht diesen seligen Wechsel eingehen, und alle deine Schuld mit Christi Blut bezahlt seyn lassen, oder aus pur lauterer Gnaden ohne alle dein eigen Werk und Wesen, Verdienst und Würdigkeit selig werden.

Du kanst für dich selbst nichts aufbringen, und kein Geld darzehlen: denn du kanst ja, wie

alle

alle andre Menschen nichts, als Böses thun. Und solcher gestalt ist es gar wohl, und auch gar nicht anders möglich, als allein aus Gnaden selig zu werden. Ja so unmöglich es zuerst einem aufgewecken Sünder vorkommt zu glauben, daß er die Seligkeit ganz umsonst, ohne eignes Wirken und Verdienst haben kann; so unmöglich wird es ihm hernach vorkommen, daß er anders als umsonst aus pur lauter Gnaden gerecht und selig werden könne: denn er fühlet sich, daß er nichts, auch nicht das mindeste Gute selbst thun oder verdienen könne; und da ist das sein einiger Trost, daß er allein aus Gnaden durch Christum soll selig werden.

Wilst du denn nicht die Gnade und Vergebung der Sünden haben, und zwar umsonst? Wilst du, wie es uns allen anhängt, noch immer selbst etwas abzahlen, und vor GOtt bringen, und nicht so nackt und bloß zu Christo kommen, und in Christi Gerechtigkeit dich einkleiden lassen, sondern dich selbst schmücken und kleiden? Da kommst du nicht fort, und kanst damit vor GOtt nicht bestehen. Dein Kleid ist da nnr von Spinnewebe. Du wilst vorher dein Elend weg haben, und rühreſt da dein Elend noch mehr auf, da du es nicht mit Christi Blut besprenget und bedecket sieheſt, und es gehet dir wie einem, der in einem sehr staubichten Gemach nur immer kehret, und kein Wasser sprenget. An statt, daß du zu Christo gehen, und in seinem Blut Vergebung der Sünden suchen solleſt; so geheſt du lieber in deine Noth und in dein Elend immer hinein, nnd plageſt dich fort und fort, das will der HErr JEsus nicht haben; sondern will, wir

sollen

sollen mit alle unserm Elend, Last und Noth zu ihm kommen, und bey ihm Erquickung und Ruhe suchen, und zwar so gut wir vorietzo können kommen; wenn wir nur kommen und nicht weg bleiben.

So kehre nun die Sache einmal recht um, und sage: „HErr JEsu, ich fange die Sache nicht recht an, und mache mir viele Noth, da ich mich mein Elend lasse von dir abschrecken, ich will es nun durch deine Gnade anders machen, und mich mein Elend eben zu dir treiben lassen, denn du hilfest den Elenden herrlich, und kanst uns eher nicht recht herrlich helfen, bis wir recht elend seyn, nemlich uns selbst gar nicht helfen können.„ Denn manche klagen auch, sie wären noch nicht recht arm und elend; aber der ist arm und elend genug, der sich fühlet, daß er für sich selbst blind und todt ist, und sich in nichts selber zu rathen, und zu helfen weiß, dahero des HErrn JEsu, als seines einzigen Helfers, in allen, auch so gar in kleinsten Dingen, und zu allen Stunden ganz unentbehrlich nöthig hat.

„Nun HErr, ich empfinde, daß ich nichts selbst verstehe und vermag, also bin ich ja arm und elend, darum so hilf auch mir, so ist mir geholfen. Du bist ja ein Arzt der Kranken, und ich fühle mich krank, ja todt krank, daß du wol keinen Kränkern in deine Cur bekommen kanst, als ich mich erkenne und fühle; darum so heile auch mich, so werde ich recht heil. Fühlte ich aber ja nicht so recht meine Armuth und Elend und meine Krankheit, so kennest und siehest du doch meine Armuth und Ohnmacht, daß ich deiner Hülfe nöthig habe, Also hilf mir auch, so wie es mir vonnöthen ist:

denn

denn deswegen heißt und bist du ja JEsus, daß du auch mir hilfst und mich selig machst von allen meinen Sünden.„

Wirst du es so machen, und mit deinem auch noch schwachen Verlangen zu JEsu kommen; so wird dir gewiß geholfen werden.

LXXI.

Sagst du: Ich bin wie ein todter Hund, ja wie ein dürres und hartes Holz, und fühle fast nicht einmal ein rechtes Verlangen. Nun, ich frage dich: Ist dir bey deinem harten und unempfindlichen Wesen wohl, und wilst du dabey bleiben? Du sprichst: Nein, ich wolte wol gern davon frey werden. Nun siehe, da ist ja schon einiges Verlangen da. Das Leiden, die Unzufriedenheit und Unruh über deinem dürren und harten Wesen zeigt gewiß von einem Verlangen; darum komme, wie gedacht, mit diesem, obwol schwachen Verlangen, oder wie du es nennest mit alle deinen todten Wesen und harten Herzen zu Christo, und bitte ihn um solches Verlangen, und um rechte Brünstigkeit und Vermehrung dieses Verlangens, und sey versichert, der HErr will dich doch aus Gnaden selig machen, und dir alles, alles vergeben nach dem Reichthum seiner Gnade.

Wilst du denn nicht Gnade haben und annehmen. Du sagst: Ja, ich will, wenn ich nur darf. Ja, du darfst und solst die Gnade annehmen, denn GOtt beut dir ja dieselbe an. Du sprichst: Wenn ich mich nur nicht zu frühe mit der Gnade GOttes und der Vergebung der Sünden

tröste-

tröstete und mich betröge. Nun, GOtt weiß die rechte Zeit, dich seiner Gnade zu versichern und dich zu trösten; er übereilet und versäumet dich auch nicht, er weiß, wie bald es nöthig und dienlich ist, dich zu trösten, damit er nicht deine sündliche Lüste mit tröste, und der Trost ins Fleisch geführet werde: denn es kann einer vor GOtt Gnade und Vergebung haben, aber davon noch nicht die Versicherung und den Trost im Herzen empfinden; damit er nach solchem Trost desto begieriger werde, und ihn hernach recht gebrauche und anwende.

Ich frage dich aber weiter: Wilst du noch mit List und Tücken umgehen, und noch ein oder andere Sünde dir vorbehalten? Du sagst: Nein. Ich frage weiter: Wilst du allein durch Christum Gnade haben und selig werden, und doch die Gnade nicht auf Muthwillen ziehen, sondern gerne durch Christum, wie gerecht, also auch heilig werden? Du sagst: Ja, ja, von ganzem Herzen. Nun, so nimmst du nicht zu früh den Trost von der Vergebung der Sünde, und du wirst dich nicht betriegen, da du zu Christo kommst, und seine erworbene Gnade annimmst, ob du auch noch so verderbt und unwürdig dich fühlest.

Wilst du nicht dem Zeugniß glauben, daß GOtt gezeuget hat von seinem Sohne, daß du allein solst durch ihn das Leben oder Vergebung der Sünden in seinem Namen haben, und sonst nirgends? Wilst du denn GOtt zum Lügner machen, und nicht glauben, daß du durch Christum Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit haben solst? Die Vergebung der Sünden aus lauter

ter Gnaden ist der Eingang ins ganze Reich GOttes, und das erste Stück deiner Seligkeit. Ohne Gnade und Vergebung der Sünden ist unsere vermeinte Heiligung, Aenderung und Besserung lauter Selbstwerk, woraus nichts rechtschafnes werden kann. Wilst du nicht eher Vergebung der Sünden glauben und annehmen, bis du so und so heilig bist, und alles völlig beherrschen kanst; so fängst du die Sache ganz verkehrt an, spannest gleichsam die Pferde hinter den Wagen, und wilst dich selbst bessern und die Sünde überwinden, da du keine rechte Kraft hast, und wilst also auf eine wenigstens subtile Weise darinnen deine eigne Gerechtigkeit, Ruhe, Trost und Friede suchen.

LXXII.

Du sagst: Ich will mich nicht selbst bessern, schmücken und zieren, oder in eigner Kraft die Sünde beherrschen und überwinden, und darinnen meine eigne Gerechtigkeit aufrichten, sondern GOtt bitten, daß er mir selbst Kraft gebe, die Sünde zu überwinden, und heilig zu werden, und so denn will ich erst glauben, daß ich auch gerecht bin, und Vergebung der Sünden habe, und will also nur die Gaben der Heiligung als Kennzeichen der Rechtfertigung ansehen. Antwort: Du must ehe durch den Glauben gerecht werden, ehe du kanst Kraft bekommen, der Heiligung nachzujagen, oder du must ehe Vergebung der Sünden und Gnade haben, eher du die Sünde beherrschen kanst; darum must du auch ehe Vergebung der Sünden suchen und gläubig annehmen, ehe du du die Kennzeichen

des

des Glaubens und der Rechtfertigung bey dir recht erwarten kanst. Doch hiervon ist noch etwas umständlicher zu handeln.

Es ist gar nicht verboten, sondern in GOttes Wort vielmehr geboten, daß man auf die Kennzeichen der Heiligung Acht habe, und dieselbe als Wirkungen und Früchte des Glaubens, oder Kennzeichen des Gnadenstandes ansehe. Es handeln also die dem Worte GOttes entgegen, welche, obwol in guter Absicht, meinen, daß man gar nicht auf die Kennzeichen und Früchte des Glaubens sehen, und daraus von seinem Glauben oder Gnadenstande urtheilen solle. Es ist ja solches nöthig, sowol denen zur Prüfung, die viel vom Glauben reden, und eben noch nicht so redlich sind, damit sie sich nicht mit einem falschen Glauben betrügen, als auch denen, die wol redlich und ernstlich sind, aber den Glauben nicht so empfinden, und daher verdächtig halten, damit sie doch aus den Früchten den Glauben erkennen mögen. Dahero ist es nicht unrecht, wenn ich denke: Der HErr hat mir doch einen andern Sinn gegeben, ich hasse alle Sünden, ich will mir mit Wissen und Willen keine einige Sünde vorbehalten und herrschen lassen, ich will durch Christum auch nur allein Gnade und Vergebung der Sünden haben, diese Gnade aber auch nicht zur Sicherheit mißbrauchen; sondern durch dieselbige mich gerne züchtigen lassen, zu verleugnen alles ungöttliche Wesen; und ich will lieber mehr Gnade, Glauben, Liebe und andere geistliche Gaben, als alle andere Dinge in der Welt haben.

Das sind nicht Wirkungen und Früchte des Fleisches und der Natur, sondern Früchte des Geistes der Gnaden und des Glaubens. Also habe ich Glauben, und so bin ich auch gerecht und habe Vergebung der Sünden. Der GOtt, der mich von der Herrschaft der Sünden befreyet, und einen Geist gegeben, der ohne Falsch ist, das ist, der keine Sünde noch muthwillig beybehalten will, der hat mich auch von der Verdammung der Sünden befreyet, und mich zu Gnaden aufgenommen.

Dieser Schluß ist ganz richtig, und wer ihn nach der Wahrheit bey sich machen kann, der gehet ganz sicher, und wird sich nicht betrügen. Ja er gehet dabey viel sicherer, als wenn er sich nur auf diese und jene, zu der und der Zeit gehabte grosse Freudigkeit und süsse Empfindung verliesse, und dieselbe allein zur Versicherung der Vergebung der Sünden annähme.

Es ist aber bey dieser Prüfung nach denen Kennzeichen der Heiligung nur dieses auch zu merken, daß manche in ihrer ersten Busse, wenn die Sünde recht sündig ist, oder auch wol zu mancher Zeit im Fortgange, wenn sie nichts als Sünde und Verderben in sich fühlen, alle vorerwehnte Kennzeichen nicht so bey sich merken, sondern glauben, sie wären noch nicht redlich und aufrichtig, die Sünde beherrschte sie noch, und sie haßten sie auch nicht genug: denn ob sie gleich wider ihren Willen von der Sünde noch übervortheilet werden, welches ihnen ein grosses Leiden, ja eine schwere Last ist, und sie die Sünde anspeyen, in welchem Fall die

Sün-

Sünde schon nicht mehr herrschet; (*) so hält es doch sehr schwer, daß sie sich dadurch ihres Gnadenstandes versichern und beruhigen können: weil sie diese Kennzeichen nicht so bey sich wahrnehmen; sondern so viele Mängel und Gebrechen finden, dabey sie nicht glauben, daß dieselben mit der Kindschaft GOttes bestehen solten.

Wenn sie da nun ganz allein auf solche Kennzeichen der inneren Veränderung und angefangenen Heiligung gewiesen würden, und sie selbige bey so grossem Gefühl ihres Elendes, entweder gar nicht, oder doch höchst unvollkommen in sich merkten; so würden sie mehr niedergeschlagen als getröstet werden, sie würden Christum und den Trost aus seinen Wunden darüber versäumen, und würde es ihnen auch so gehen, wie Thomas Goodwin in seinem Lebenslauf von sich schreibet, da es §. 43. also heisset:

„Dieser Lehrsatz war fest bey mir gestellet; „daß wenn ich fand, ich wäre geheiliget, ich denn „auch ganz gewiß gerechtfertiget seyn müste, (wel„ches auch ganz richtig ist). Ich hielte deswegen „die Heiligung nicht für die Rechtfertigung, son„dern für einen Beweis derselben, und also fiel „meine Seele mit grossem Eifer auf die Untersu„chung des inwendigen Werks, das der heilige „Geist in mir angefangen. Ich suchte dabey „meine Lust immer mehr zu tödten, und in der „Absicht mich der Rechtfertigung getrösten zu

(*) Siehe B. Anton. Colloquium antitheticum p. 270.

„können, eine Heiligkeit in mir aufzurichten. Al„so wurde ich in der That von Christo abgehal„ten. Nun (schreibt er vorhero) bin ich dahin „gekommen, daß mir die Kennzeichen der innern „Veränderung allein nicht genug thun wollen. „Ich habe bisher alzu grosses Vertrauen auf die „inwohnende Gnade gesetzet, und mich daraus „meiner Rechtfertigung zu versichern gemeinet; „allein ich finde, daß Christus über alles gehet.„

LXXIII.

Was ist nun solchen Seelen zu rathen, die nichts als Sünde und Verderben in sich fühlen, und ie mehr sie der Heiligung nachjagen, und Kennzeichen ihres Gnadenstandes daraus nehmen wollen, nur immer weniger in der Heiligung sich gefördert sehen, und folglich immer unruhiger und ungewisser werden. Dis ist ihnen zu rathen, daß sie noch mehr sich um den Glauben selbst, als um die Kennzeichen und Früchte des Glaubens bekümmern, oder daß sie bey dem Gefühl ihres Verderbens, Christum zuvörderst als ihre einige Gerechtigkeit zu erkennen und zu ergreifen suchen, und sich bey alle ihrem Verderben, so sie fühlen, vor allen Dingen im Glauben gerecht, bedeckt und begnadiget ansehen, und ihr Herz und Gewissen also allein mit Christi Blut beruhigen, ihre Hoffnung ganz setzen auf die durch Christum erworbene und ihnen angebotene Gnade oder Vergebung der Sünden, und ihres lieben HErrn Christi sich allein freuen und trösten, „immer allein, wie Goodwin sagt, ehe sie

„in

„in sich gehen, und das Gnadenwerk GOttes „richt in sich erkennen, erst ausser sich gehen, und „Christum ansehen, als ihre Gerechtigkeit bey dem „Vater, und denselben allein also fassen, als ob „in ihnen kein Gnadenwerk sey, oder gewesen sey, „so da Zeugniß giebt, daß sie wahrhaftig in Chri„sto sind.„ Geschiehet dieses, so werden alsdenn, aus solcher Ergreifung der Gerechtigkeit Christi erst die Früchte solcher Gerechtigkeit, und die Kennzeichen des Glaubens ie mehr und mehr erfolgen, die einer auch dafür erkennen, und wie er sagt, als eine Magd, die ihrer Frauen folget, mit Danksagung annehmen mag: denn der heilige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste. Dadurch kann man sodann auch destomehr seines Gnadenstandes sich versichern, oder nach Petri Worten seinen Beruf und Erwehlung feste machen: wenn man nemlich allen Fleiß in der Heiligung anwendet, und ein Gutes aus dem andern darreichet, nachdem man vorhero Christum als seine Versöhnung und Gerechtigkeit erkannt, und aus solcher Erkentniß allerley seiner göttlichen Kraft bekommen, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet. 2 Petr. 1, 3. „Doch „soll man, sagt er weiter, mit Hülfe des heiligen „Geistes alsbald wiederum zurück sehen auf Chri„stum, den Anfänger und Vollender des „Glaubens, und denselben täglich mit klärern „Augen anschauen lernen. So wird dem HErrn „Christo alle Ehre gegeben und das Leben des „Glaubens erhalten werden. Da wird sich der „Glaube allein auf Christum verlassen, der unsere

„Gerechtigkeit ist, und also werden die guten Wer-
„ke recht aus dem Glauben gehen.„ Ich muß nicht bey diesen Kennzeichen und Gaben der Heiligung allein stehen bleiben, und nicht immer darauf sehen, und mich allein damit begnügen wollen: denn da könte ich mich endlich darin bespiegeln, und mehr Lust an den Gaben, als an dem Geber an Christo selbst suchen, und dadurch wieder in eigne Gerechtigkeit und in ein Selbstwirken gerathen, und hernach wieder noch mehr kraftlos, unruhig und ungewiß werden. Ich mag also auf die Kennzeichen der Heiligung wol sehen, nur in geziemender Maasse und Ordnung, nemlich, weil alle diese Gaben noch höchst unvollkommen seyn, so muß ich doch im Fortgang Christum darüber nie aus den Augen lassen; sondern ihn nur immer als meine einige Gerechtigkeit ansehen, und glauben, daß ich ohnerachtet meiner Mängel und Gebrechen, doch in ihm, und auch in ihm nur allein gerecht und selig bin. Vielweniger muß ich alsbald zuerst allein aus denen Kennzeichen der Heiligung, oder der angefangenen Aenderung und Besserung, oder Beherrschung der Sünde mich der Gnade versichern wollen, ehe ich das Evangelium recht annehme und in Christi Blut allein Vergebung der Sünden und Gnade suche und erlange: denn solche völlige Aenderung, Besserung und Beherrschung der Sünden folgt, wie schon gedacht, allein erst ie mehr und mehr, wenn ich zuvörderst Christum als meine einige Gerechtigkeit ergreife und Friede mit GOtt habe. „Sol-
„che wirkliche Besserung, schreibt der selige Herr
„Abt

„Abt Breithaupt, kann sich nicht hervor thun, als „wenn man das Evangelium annimmt, und dar„aus die Lust und Kraft zum Guten bekommt.„ Kurz: Es ist beydes recht, nemlich es ist recht und nöthig, daß ich, wenn ich den Glauben und die Versicherung der Gnade nicht so lieblich empfinde, oder zweifle, ob mein Glaube und meine Empfindung rechter Art ist, aus den Kennzeichen der Heiligung, als Früchten des Glaubens, meines Glaubens und Gnadenstandes gewiß zu werden suche; es ist aber auch nöthig, daß ich immer zuvörderst um den Glauben selbst Sorge trage, damit die Heiligung, kindlich, willig und rechtschaffen sey. Hingegen ist es unrecht, wenn ich wol, um meines Gnadenstandes mich zu versichern, der Heiligung ernstlich nachjage; aber solche Heiligung nicht aus dem Glauben und der Rechtfertigung auf eine evangelische, sondern bloß gesetzliche Weise führen wolte: denn bey solchem allzufrühen Acht haben auf die Gaben und Kennzeichen der Heiligung, die ich noch nicht so deutlich bey mir sehen könte, würde ich immer unruhiger werden, und nimmermehr einen gewissen, vesten und bleibenden Trost finden; sondern mein Verderben oft nur mehr erregen, und in lauter Verwirrung kommen. Wenn darum dein Verderben noch so sehr in dir sich reget, ja wütet und tobet, und du gar nicht besser werden und überwinden kanst, ob du auch um Kraft und Sieg gebetet hast, so komme du nur mit allen deinen Sünden, und bitte nicht, daß er sie nur bald wolle so wegnehmen, daß du sie nicht mehr so fühlest:

denn ein solches fühlloses Wesen, zumal wenn es anhielte, möchte dir gar nicht heilsam seyn, ja bitte auch nicht nur allein, daß er die Sünde in dir beherrsche, sondern bitte ihn auch, und zwar zuvörderst um Vergebung dieser Sünde, daß er auch diese Sünde, die du fühlest, und nicht so bald weg haben kanst, mit Christi Blut wolle bezahlt und erlassen seyn, oder mit Christi Blut und Gerechtigkeit bedecken und dir nicht zurechnen. Und wenn du so um Vergebung bittest; so glaube auch, daß du Vergebung erlanget hast, daß die Last der Sünden von dir genommen, und wie einmal schon mit Christi Blut bezahlt und abgethan worden; also auch dir nun insbesondere als eine schon bezahlte Schuld auf ewig erlassen, oder getilget und abgethan ist, und daß du, ohnerachtet dieser in dir sich regenden Sünde, doch in Christo gerecht, rein und frey bist von dem Joch des Gesetzes und der Last des bösen Gewissens; so, daß du, ob du dein Verderben noch so sehr fühlest, doch von Herzen singen und sagen lernest;

Meine Schuld kann mich nicht drücken:
Denn du hast
Meine Last,
All auf deinem Rücken:
Kein Fleck ist an mir zu finden,
Ich bin gar
Rein und klar
Aller meiner Sünden.
Ich bin rein um deinet willen,
Du giebst gnug
Ehr und Schmuck
Mich darein zu hüllen.

Also

Also must du dich nur allein um Christi willen, oder in Christo, da du seinem Worte glaubest, rein ansehen, und der Gnade GOttes getröstien. Du must daher deinen Trost nicht bloßhin in etwas suchen, vielweniger gründen, was in dir ist: denn das Böse, so in dir ist, schlägt dich ja nieder, und giebt dir keinen Trost; das Gute aber ist noch unvollkommen, manchmal dir auch wol verborgen, oder verdächtig, und giebt dir da auch zu der Zeit keinen zulänglichen und bleibenden Trost. Es ist zwar immer ein Unterscheid zwischen dem, wenn ich meinen Trost auf etwas gründe, oder nur dasselbe als ein tröstliches Kennzeichen der Gnade ansehe, welches letztere gedachter Maassen nicht unrecht ist. Doch da der Feind dir oft auch alle Kennzeichen disputirlich macht, und du sie selbst auch nicht so hindern kanst, oder wenn du sie deutlich merkest, gar bald deinen Trost und Frieden, wenigstens einiger Massen, darauf gründen, oder doch mit Selbstgefälligkeit dich beflecken könntest; so ist das sicherste, daß du vornehmlich immer mehr ausser dir gehest, über Gutes und Böses hinüber auf Christum siehest, dich allein immer in ihm vollkommen, gerecht und rein ansiehest, und also unverrückt in reinem ungefärbten Glauben auf ihn und sein Blut gründest und verlässest, so daß du mit Wahrheit immer sagest, und gleichsam deine Losung seyn lässest:

Der Trost, wo ich mich gründe,
Ist Christus und sein Blut,
Das machet, daß ich finde,
Das wahre ewge Gut.

An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd,
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.

LXXIII.

Sagt also eine Seele: Wie ist es denn möglich, daß mich GOtt lieben kann? Es ist ja an mir nichts Liebenswürdiges, sondern so viel greuliches Wesen, daß ich selbst einen Eckel und Abscheu daran habe und es hasse; wie solte es GOtt nicht vielmehr hassen; so hat sie eben hier die Antwort: An dir und deinem Leben ist freilich auch nichts, nemlich nichts Liebenswürdiges, und GOtt kann dich allerdings nicht lieben, nemlich mit einer wohlgefälligen Liebe, wenn er dich ausser Christo ansiehet; vielweniger aber kann er dein Verderben lieben. Hassest du als ein sündiger Mensch dein Verderben, und hast einen Eckel und Abscheu daran; so hat ja freilich der heilige GOtt unendlich mehr Haß, Eckel und Abscheu daran, wie sonderlich aus dem Leiden Christi zu sehen ist. Aber siehe! wenn du gläubig zu Christo kommst und ihn aufnimmst; da siehet er dich in Christo an, da liebet er dich in Christo, um Christi willen. Darum heißt es: **Was Christus mir gegeben, das ist der Liebe werth.** Da siehet er dich nicht mehr in deinen Sünden, und dein Verderben, sondern nur Christum und seine Gerechtigkeit, die du angezogen, und die alle deine Sünden bedecket. Da sieht er nichts an dir, als was höchst liebenswürdig ist, da kann er dich

dich ja wol lieben. Da bist du schön geschmückt, und er hat Lust an deiner Schöne, und deinem Schmuck, den er dir selbst hat angeleget. Da declariret er dich selbst für schön, und saget zweymal hinter einander: Siehe, meine Freundin! Du bist schön! Schön bist du. Hohel. 1, 15. s. a. Cap. 2, 13. 14. Cap. 4, 7. Sieht dich nun der Vater nur immer im Sohne an, und dieser sein Sohn, dein lieber Heiland und Bräutigam nennet dich selbst schön, und bezeiget, daß er dich liebet, und Lust an deiner Schöne hat; so siehe dich doch auch selbst nicht anders, als in Christo an, und glaube, daß der Vater dich liebet und auch gar wol lieben kann, mit der allerinnigsten, ja derselbigen Liebe, womit er selbst seinen Sohn liebet, wie Joh. 17, 26. zu sehen ist. Denn er kann ja seinen Sohn lieben, daran zweifelst du wol nicht; nun er sieht nur an dir seinen Sohn; folglich, so wenig du zweifelst, daß GOtt seinen Sohn liebet; so wenig darfst du zweifeln, daß GOtt dich liebe.

Ferner so ist ja ein Unterscheid zwischen dem Verderben deiner Seelen, und der Seele selbst. Das Verderben, so in dir, in deiner Seele wohnet, das liebet er nicht, aber wol dich, da du ja nach Seele und Leib sein Geschöpfe, und mit Christi Blut theuer erkaufet bist. Wie man sagt: Man soll wol das Böse, was eine Person an ihr hat, hassen, aber doch die Person selbst lieben; so thut das viel mehr der GOtt, der die Liebe selber ist. Das Böse in dir hasset er; aber dich liebet er doch, ob du gleich wegen solches Bösen dich

hassest,

hassest, oder einen grossen Greuel, Eckel und Abscheu daran hast, ja es für lauter teuflisches Wesen ansiehest, wie es auch ist. Denn eben da, ie mehr du dir selbst mißfällst, an deinem ganzen Wesen und Leben einen Abscheu hast, und dich selbst richtest und anklagest; aber desto mehr zu Christo kommst, als deinem Gnadenstul und nur allein in Christo wilst erfunden werden; je lieber ist es GOtt, ie mehr magst du dich da seiner Liebe, Huld und Gnade versichern. Da gründest du dich eben allein auf Christum, da ist dein Glaubensauge recht lauter und einfältig auf Christum gerichtet. Da wird dir Christus der Gecreutzigte erst recht vor die Augen gemahlet, als das rechte Gnadenbild. Da ist dein Glaube recht keusch und ungefärbet, da er auch von nichts will wissen, als von Christo dem Gecreutzigten, und von ihm und seinem Creutze sich allein nur rühmet. Jer. 9, 24. 1 Cor. 1, 31. Gal. 6, 14. Und das ist GOtt das Liebste, und du kanst ihm keinen grössern Gefallen erweisen, und ihn nicht mehr ehren, als wenn du dich und dein Thun richtest und verwirfst, aber Christum, das grosse Gnadengeschenke gläubig annimmst, und dich seiner allein freuest und tröstest, und also sagest: Ich bin wol in mir selbst der Allergottloseste, Verderblichste, Elendeste und Gebrechlichste; aber deßwegen darf ich doch nicht verzagen und fürchten, daß mich GOtt hasse: denn JEsus ist ja der Allergerechteste, Heiligste und Frömmste, und diese seine Gerechtigkeit, Heiligkeit und Frömmigkeit ist meine Gerechtigkeit, mein Schmuck und Ehrenkleid. JE-

sus

sus weiß ja ietzo von keinem Elend, und von keiner Sünde mehr, die er noch auf sich hätte, und die ihn zum Tode verdammen könte: also weiß auch ich von keiner Sünde, die mir zur Verdammniß solte zugerechnet werden, da ich ja in Christo bin, und wie Christus angesehen werde.

Wenn du es nicht so macheſt, und dich nicht immer in dir selbst, als einen Gottlosen, Sünder und Uebelthäter, und in Christo nur allein als gerecht ansieheſt; so ist das noch eigene Gerechtigkeit und Unglaube, welcher Unglaube, wenn er herrschet, die grösseste und recht eigentliche verdammliche Sünde ist, davon bald im Anfang gehandelt worden: denn da nach dem Fall kein anderer Weg und keine andre Ordnung ist, als durch Christum allein Gnade zu suchen; so erlangt einer keine Gnade, und das schon im Paradies ausgesprochene und durchs Gesetze bestättigte Urtheil des Todes und der Verdammniß wird nicht aufgehoben, wenn er sich nicht in diese Gnadenordnung schicket, und nur als ein armer und elender Sünder durch Christum allein Gnade und Vergebung gläubig suchet und annimmt, oder gerne auf solche Weise und nicht anders annehmen und in der Ordnung selig werden will, in welcher ihn GOtt will selig machen. Darum fordert GOtt so ernstlich den Glauben, bey Verlust der Seligkeit: denn es heisset: **Wer nicht gläubet, der wird verdammt werden.** Marc. 16,16. Item: **Glauben und die Seele erretten.** Ebr. 10,39. **HErr, deine Augen sehen nach dem Glauben.** Jer. 5,3.

LXXV.

LXXV.

Hierbey sagt einer: Ja, das ist eben die Sache, die mir fehlet, nemlich der Glaube. Ich kann mir die Verheissungen GOttes nicht so feste oder freudig zueignen, sondern werde noch von Furcht und Zweifel angefallen, und fühle lauter Unglauben, daß mir wol manchmal so ist, als wenn ich nichts glaubte. Bald bin ich mir zu fromm, und fühle noch eigne Gerechtigkeit, daß ich daher nach Christo und seiner uns zugerechneten Gerechtigkeit nicht recht hungre und dürste. Bald bin ich mir wieder zu böse, und meine Sünden kommen mir so groß und abscheulich vor, daß ich nicht glauben kann, daß mir schon alles vergeben ist. Ich antworte: Bist du bey dem Gefühl deines Unglaubens nicht betrübt und gebeuget? Wolltest du nicht gerne recht glauben und Christum in seinen Verheissungen recht zuversichtlich ergreifen? Bittest du auch nicht um Glauben, und suchest durch die Verheissungen GOttes den Glauben zu erwecken, und zu stärken? Du sagest: Ja! Ja! Nun so höre: Wer seinen Unglauben schmerzlich empfindet, aber gerne glauben will, gerne Christum als seine Gerechtigkeit ergreifen will, auch um Glauben bittet, und mit GOttes Wort ernstlich umgehet, und es recht zu verstehen, und zu bewahren sucht, der hat schon Glauben, und wird gewiß vor GOtt als ein Gläubiger und Begnadigter angesehen; ob er auch nur nach seiner Meinung ein schwaches Verlangen findet: denn es bleibt daben: Das Verlangen der Elenden höret du HErr. Ps. 10, 17. Ist ein Fünklein wah-

wahrer Begierde nach Gnade, Hülfe und Kraft da, so daß es nicht nur eine plötzlich und geschwinde vorbeygehende Hitze, sondern was beständiges und bleibendes ist, ob gleich nicht immer in gleicher Empfindung, und daß einer doch mehr nach Gnade und Kraft von der Sünde frey zu werden verlanget, als nach irdischen Dingen; so ist das neue Leben, das Leben des Glaubens schon da. Das Kind, wie einer sagt, ist schon zur Welt geboren, darum schreyet es nach Speise: denn ein Todter hat keine Begierde und kein Verlangen. Diese innige Begierde und dieses neue Leben gehört als eine Frucht und Pflanze vom Himmel, auch schon in den Himmel, und kann nicht verloren werden und in die Hölle kommen: Denn in der Hölle ist kein Fünklein Begierde von der Sünde loß zu werden; sondern nur von der Strafe der Sünden. Ein solches noch schwaches Kind läsßet das mehr als mütterliche Herz unsers GOttes nicht, sondern hält es feste, feste, wie eine Mutter ihr kleines und schwaches Kind, ob auch ein solches schwache Kind selbst nicht so feste oder freudig zugreifen kann. Es kommt ohne dem nicht auf unser festes und freudiges Zugreifen, (da bey manchem freudigem Gemüthe auch viel natürliches seyn kann,) sondern darauf an, daß uns Christus ergreifet und hält, und selbst schmücket und zieret, nachdem er doch ein redliches Verlangen nach seiner Gnade in uns gewirket hat. Ist das da; so wartet er nicht erst auf unser festes, starkes

und

und freudiges zugreifen, sondern er greift selbst zu, und schmücket und zieret uns aufs beste.

Ein noch Ungläubiger fühlet nicht seinen Unglauben, und bittet auch nicht um Glauben. Wer um Glauben ernstlich und anhaltend betet, der hat schon Glauben, und krieget auch immer mehr Glauben; er mag sonst empfinden, was er will; und er mag sich selbst noch so ungläubig vorkommen. Es geschiehet gar oft, daß die, so noch im Unglauben stecken, Glauben genug zu haben meinen, und die, so schon gläubig sind, über Glaubens Mangel klagen. Insgemein halten wir arme Menschen mehr von uns, als uns gebühret, oder denken doch mehr Erkentniß und Glauben zu haben, als da ist, und sind vermessen; aber wenn der HErr unser Elend und Verderben, wie auch unsre Ohnmacht uns recht anzeiget; da halten wir wieder zu wenig und zu geringe nicht von uns (denn von sich kann man nicht gering genug halten) sondern von dem, was doch GOtt schon an uns gethan hat, und sind verzagt, machen das Verderben grösser, als die Gnade und Kraft GOttes, und werden auch wol gar ungeduldig, wenn uns die Gnade so klein, geringe und schwach vorkommt, daß GOtt wol auch zu uns sagen mag, wie dort zu den Juden, bey Erbauung des neuen Tempels, der in kümmerlicher Zeit gebauet wurde: Wer ist der dieser geringe Tage verachtet, darinnen man sich doch freuen wird? Nehem. 8,10. Zach. 4,10. Wir wollen gerne was eclatantes und in die Sinne fallendes haben, auch gerne bald fertig werden, und bald grosse Dinge

thun,

thun, wozu die heutigen Ausschweifungen und übertriebene, ja irrige Dinge auch vieles beytragen. Aber nein! Unsere hoffärtige Natur würde sich gar bald hinein mengen, als die alles, auch die geistlichen Gaben, die Freudigkeit des Glaubens mißbrauchen kann. Darum führet uns GOtt vorhero in die Tiefe und Stille, und läßet uns unsre Finsterniß und Ohnmacht, und unsern Unglauben oft eine lange Zeit sehr fühlen, und auf sein Licht und seine Kraft warten und harren, damit wir desto gebeugter werden, und desto begieriger und ernstlicher darum beten: da will uns aber das Warten zu lange werden, und die gegenwärtige Gnade zu klein vorkommen, daß wir drüber den Muth sinken lassen.

LXXVI.

„Das gegenwärtige Gute, sagt der sel. Hr. „D. Anton im Colleg. Antith. p 115. ist dem Men„schen zu klein: Ach das kleine Ding wirds nicht „thun, die kleine Gnade wirds nicht machen, die „kleine Kraft. Allein GOtt fängt klein an, und „fängt doch an, und der Gnadengeist gehet mit „dem Menschen immer weiter wieder zurücke, daß „der Mensch dem bono (dem Guten) immer wie„der näher rücke, zu welchem er erschaffen ist.„ Er ist doch ein Mensch, der anfänglich in Adam zum Bilde GOttes erschaffen ist. Die Sünde und das Verderben sey noch so groß; so ist es doch nicht mit anerschaffen, und nicht sein Wesen und seine Natur: also kann er auch davon erlöset werden. „Das bleibet einem, sagt er weiter p. 117.

„doch immerdar vor Augen: du bist doch ein „Mensch, und bist doch wol anders, als das und „das. Er fühlet doch dagegen was anders, (nem„lich von der Gnade,) und ob er gleich mit dem „Conspectu (mit dem Anblick seines Zustandes,) „in der Angst nicht kann zufrieden seyn; so ist „doch auch der kleine Conspectus in der That noch „mächtiger, als das andre, daß er doch merken „kann, daß GOtt doch immer an ihm arbeite „zur Renovation, zur Erneurung. Weil aber „die Renovatio so laborioſe, so mühsam abgeht; „so wirds ihm zu lange, und er will das nicht so „gerne abwarten; sonst könte ihm der Manichæis„mus, (das ist hier die Anfechtung, da ihm sein „Verderben so groß, tief und unüberwindlich vor„kommt) nicht einmal so wehe thun. Nur da„von kommts, die Renovatio währt ihm zu lange: „denn er denkt, gleich wie der Topf zerfalle, also „solle er auch wieder gemacht werden. Ja das „ist was anders. Man kann eine Sache nicht so „bald wieder gut machen, als es schlimm gewor„den ist. Wie denn der Fall auch nicht auf ei„nen Sturz geschehen ist; sondern auch per gra„dus. Allein das bonum ist mehr als das ma„lum. Es gehöret zur reparatione boni, zur „Wiederherstellung des Guten mehr, als zum „malo (zum Bösen). Das könte ein Mensch „wol erkennen nach dem sensu communi. Und da „nun der Mensch doch wol merket, wie GOtt „gleichwol so langweilig an ihm fort arbeitet, zur „Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes; „so wird er doch endlich wieder befriediget, daß

„er

„er dem Manichæismo (der vorgedachten Anfech-
„tung und Verzagung) entwischet, durch den bil-
„ligen Weg der Glaubensgeduld; daß er erken-
„ne, wenn er sich auf den Glaubensweg geduldig
„begebe, daß er sich auf keinen bösen Weg bege-
„ben habe; sondern daß es heisset: Wer glaubet
„soll nicht zu Schanden werden. Es kann
„nicht vergebens seyn, obs gleich so kümmerlich
„zugeht. Also sehen wir daraus, wie immer das
„Antidoton oder das Arzneymittel besteht in dem,
„was wir täglich hören, vom Glauben. Das
„muß helfen, und kann sonst keine Hülfe seyn.
„Doch ist das zu merken, wie solche Hülfe immer
„demüthiger, und also auch capabler macht zur
„Dauerhaftigkeit und Beständigkeit, daß der
„Mensch nicht wieder zurücke falle.„ Dis alles
ist wider die Anfechtung, wenn uns das Gnaden-
werk GOttes, sonderlich auch das angefangene
Werk des Glaubens so klein und geringe vor-
kommt: denn das Verderben ist was brausendes
und in die Sinne fallendes, und gleichsam wie
der sel. Hr. D. Anton sagt, wie eine rauchende
Pechfackel, die Gnade aber ein kleines Lichtlein
und sanftes Lüftlein, und ist uns oft selbst sehr
verborgen, daß wir selbst kaum glauben können,
daß unser Glaube und Erkentniß rechter Art wä-
re; sondern sehen uns wol manchmal als solche
an, die immer lernen, und doch nimmer zur Er-
kentniß der Wahrheit kommen, oder zuweilen
weder Schüler noch Meister seyn, wie Lutherus
von sich selbst bekennet, daß es ihm manchmal so
ergehe. Unser Heiland aber, als der Anfänger

und Vollender des Glaubens weiß doch wol, daß er schon ein Fünklein wahren Glaubens und wahrer Erkentniß gewirket hat. Davon haben wir ein Exempel an den Jüngern, die meinten, daß sie den Vater noch nicht kenneten; dahero sagten sie zu Christo: HErr, zeige uns den Vater, und dennoch bezeigte ihnen Christus, sie kenneten den Vater: denn wer ihn den Sohn sähe und kennete, der sähe und kennete auch den Vater. Also weiß GOtt besser als wir, was er doch in uns gewirket hat, ob es uns gleich nicht so völlig offenbar ist. Es kommt aber wol endlich eine Zeit, da wir auch wissen, wie reichlich wir von GOtt begnadiget seyn, oder was uns von GOtt gegeben ist. Wiewol es in der Ewigkeit erst völlig wird offenbar werden, was GOtt in uns gewirket hat. Indessen hat GOtt mit unser Schwachheit und Blödigkeit grosse Geduld, und wird, wie er verheissen, das zerstossene Rohr nicht zerbrechen, noch das glimmende Tocht auslöschen, bis er ausführe das Gerichte zum Siege. Jes. 42, 1. Denn der uns befohlen, die Schwachen zu tragen, und die Kleinmüthigen zu trösten, wird das ja vielmehr selbst thun. Wir sollen aber nur immer fortfahren um Glauben zu bitten, und durch die göttliche Verheissungen uns zum völligen Glauben zu reitzen und stärker zu werden trachten, als welches des schwachen Glaubens Art ist, wenn es doch rechtschaffner und wahrer Glaube seyn soll.

Was den Einwurf von der eignen Gerechtigkeit betrift, da du von selbiger noch manchmal

etwas

etwas fühlest, und dir zu fromm vorkommest, daß du nicht so begierig zu Christo kommst, und so sehnlich nach seiner Gerechtigkeit hungerst und durstest, wie du gerne wolltest; so wisse, es geht andern auch so, sie fühlen auch noch etwas davon, und wollen gerne immer ärmer am Geiste und immer hungriger und durstiger werden. Wenn doch die eigne Gerechtigkeit nicht herrschet, sondern du gerne immer mehr davon frey werden wilst; so hindert dich das doch nicht am Glauben, und an der Gnade und Vergebung der Sünden, sondern es gehöret mit unter die Schwachheiten und Fehler, so unter der reichlichen und täglichen Vergebung mit Christi Blut und Gerechtigkeit bedeckt und nicht zugerechnet werden. Wie der befleckte Röck des Fleisches nicht so ganz ausgezogen wird, daß nichts mehr davon übrig bleibe; so ist auch der Bettellappen der eignen Gerechtigkeit nicht so völlig weg, daß gar nicht das allermindeste mehr da wäre, und muß also beydes mit Christi Gerechtigkeit bedeckt werden.

Daß du dir aber zu anderer Zeit wieder zu böse vorkommst, und denkest, deine Sünden sind zu groß und viel zu arg und zu tief; so denke: Christus hat alle deine grosse und viele Sünden, auch die dir besonders so arg und so tief eingewurzelt vorkommen und dich drücken, auf sich werfen lassen, und dafür dem Vater sein Blut zum theuren Lösegeld gezahlet. Dis theure und grosse Lösegeld ist gröser, als alle deine Sünden: denn es ist ja für die ganze Welt zulänglich und vollgültig gnug gewesen; und da ist es nun GOtt ganz einerley, grosse

wie kleine, und kleine wie grosse Sünden zu vergeben: denn keine Sünde ist doch an sich selbst klein, weil iede Christi Blut gekostet hat, und nur allein um des vergossenen Blutes Christi willen immer vergeben wird; keine aber ist wieder an sich selbst zu groß, daß sie nicht um des ergriffenen Blutes Christi vergeben werden solte: denn sie ist doch dadurch auch schon bezahlet, gebüsset und abgethan.

LXXVII.

Endlich sagt eine bußfertige und noch blöde Seele: Ich wolte wol gerne stärker und vester glauben, wenn ich nur vorhero eine recht kräftige und freudige Versicherung der Vergebung der Sünden in mir empfinden möchte, wie ich von manchen höre, daß sie solche bekommen haben. Dieser Einwurf ist in vorigen Zeiten nicht so oft gemacht worden, da man mehr auf das ganze Betragen und den Ernst eines Menschen sahe, als so stark auf diese Versicherung drang. Es wird zur Beantwortung dieses Einwurfes in der Schrift von der Rechtfertigung noch etwas vorkommen. Jetzo sage aber so viel: Man muß dem Worte eher glauben, als empfinden, oder man muß sich an die im Wort gegebene Versicherung der Gnade und der Vergebung der Sünde eher und mehr halten, als an diese und jene süsse und freudige Empfindung, die manche ietzo die Versicherung der Vergebung der Sünde nennen. Es soll ja ein ieder nach der Gewißheit seines Gnadenstandes trachten, und eine iede redliche

liche aber noch blöde Seele wird auch wol vor allen Dingen darnach trachten: denn es ist ihr am meisten dran gelegen. Sie muß aber diese Gewißheit nicht zuerst und nicht allein aus dieser freudigen Empfindung schlüssen und haben wollen: denn sonst bliebe sie nicht nur so lange ungewiß, bis sie solche meinte erlangt zu haben; sondern sie würde auch wieder aufs neue ungewiß, wenn sich diese Empfindung verlierte. Da wäre ein beständiges Wanken: denn dergleichen besondere, süsse, liebliche und freudige Empfindungen sind nur das Zuckerwerk, nicht aber die ordentliche Speise; sie sind ungewiß, und nicht immer zu ieder Zeit da; aber das Wort ist immer da, und immer gewiß und unverändert, ja währet bis in Ewigkeit. Und dis Wort giebt fort und fort die beste und gewisseste Versicherung der Gnade und der Vergebung der Sünde, und es ist auch der Prüfestein, wornach ich alle meine freudige Empfindungen prüfen muß: denn man kann sich damit betrügen, und gar bald eine starke Einbildung oder sinnliche und natürliche Freude für die Versicherung der Gnade und der Vergebung halten; das Wort GOttes aber trüget nimmer. Das Wort GOttes saget nun, daß die Gläubigen sollen Vergebung der Sünden, ja das ewige Leben haben, und nicht gerichtet werden. Denn so steht Aposig. 10, 43: Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß alle die an seinen Namen gläuben, Vergebung der Sünde empfahen sollen. Und Christus selbst saget Joh. 3, 16: Also hat GOtt die Welt geliebet,

daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben: denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläubet, wird nicht gerichtet. Das ist ein theures, werthes und aller Annehmung würdiges, festes und gewisses Wort, und giebt mir die rechte Absolution von allen meinen Sünden. Damit aber ein Blöder wisse, daß er auch Glauben habe, ob er gleich noch nicht so freudig seyn kann; so zeiget die Schrift, worinnen sich der Glaube äussere, nemlich im Anrufen und Verlangen, Hungern und Dursten, im Zukehren und Kommen zu Christo, oder in der Aufnahme Christi: indem allen denen, welche diese Stücke haben, die Vertilgung der Sünde, die Kindschaft GOttes, und die Seligkeit zugeschrieben wird. Also müssen es Gläubige seyn, oder diese Stücke müssen zum Wesen des gerecht- und seligmachenden Glaubens gehören. Denn es sagt ja das Wort: Wer den Namen des HErrn wird anrufen, der soll selig werden. Röm. 10, 13. Selig sind die hungern und dursten nach der Gerechtigkeit. Matth. 5, 6. Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich. Jes. 44, 22. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen. Joh. 6, 37. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab

er

er Macht GOttes Kinder zu werden. Joh. 1,12. Ich bin mir nun bewust, sagt eine bußfertige Seele, daß ich den Namen des HErrn, nemlich des HErrn JEsu anrufe und in diesem Namen allein alles Heil suche; ich bin mir bewust, daß ich nach Christo und seiner Gnade, seiner Gerechtigkeit verlange, hungre und dürste; denn ich will nicht mehr meine eigne Gerechtigkeit vor GOtt bringen, und doch auch nicht bloß erfunden werden; ich weiß auch, ich kehre mich zu Christo, ich komme zu ihm, und will ihn aufnehmen, so gut ich kann, durch seine Gnade: also giebt mir das Wort hier die gewisse und feste Versicherung, und ich mag es gewiß glauben, daß auch ich Vergebung der Sünde, die Kindschaft GOttes, Leben und Seligkeit habe. Auf daß ich aber desto gewisser werde, und wisse, daß mein Glaube doch rechter Art ist, daß ich mit wahrhaftigem Herzen zu Christo komme, und ich möge mir diese obbesagte Verheissungen zueignen; so beschreibet auch die Schrift die Subiecta, oder die Personen, welche im Glauben Vergebung, Gnade und Barmherzigkeit, Leben und Seligkeit erlangen. Denn David sagt Ps. 32: Wohl dem, (oder nach Rom. 4,7. selig ist der) dem die Uebertretung vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist, wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet, in deß Geist kein falsch ist. Und Salomo sagt: Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. Sprüchw.

28,13. Wohin auch die Worte 1 Joh. 1, 8. 9. gehen: So wir aber unsere Sünde bekennen; so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend.

Ich bin mir nun bewust, sagt eine bußfertige Seele, daß ich keinen Tücken, keine Falschheit will bey mir hegen, das ist, daß ich mir keine Sünde noch will vorbehalten und mit eindingen, sondern gerne von allem loß seyn will. Daß ich Christum nicht nur als meine Gerechtigkeit und Hohenpriester, sondern auch als meine Heiligung und als meinen König aufnehme, der in mir lebe und regiere, und alle Sünde beherrsche, und will mich also nicht fälschlich trösten mit der Vergebung der Sünden.

Ich bin mir auch bewust, daß ich meine Sünde und Missethat nicht leugne und verschweige; sondern sie erkenne und bekenne, und deßwegen mich vor GOtt selbst anklage und richte, und sie auch von Herzen gerne lassen will, und GOtt darum auch, wie um Vergebung der Sünde, also auch um die Herrschaft über die Sünde anflehe; also kann und mag ich nun hier nach dem untrüglichen Worte GOttes den Schluß machen: Meine Sünden sind auch vergeben und bedeckt, und werden mir nicht mehr zugerechnet, ich habe auch Barmherzigkeit erlanget und bin selig worden.

LXXVIII.

Ferner, das Wort GOttes saget, daß wir allein aus Gnaden und ohne Verdienst durch Chri-

Christum gerecht und selig werden. Denn so heißt es Röm. 3, 24: Wir werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, durch die Erlösung so durch JEsum Christum geschehen ist. Item: Aus Gnaden seyd ihr selig worden. Eph. 2, 5. Das Wort sagt aber auch, daß wir diese Gnade nicht sollen vergeblich empfahen. 2 Cor. 6, 1. Und daß diese heilsame Gnade GOttes die Gläubigen züchtige, zu verleugnen alles ungöttliche Wesen, und alle weltliche Lüste ꝛc. Tit. 2, 11. 12.

Das Wort GOttes saget: Wir sollen unsere Hoffnung ganz setzen auf diese Gnade, wie es 1 Petr. 1, 13. heisset: Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird. Und da sollen wir feste werden durch die Gnade, welches Ebr. 13, 9. ein köstlich Ding heisset. Wenn wir nemlich unsere Hoffnung und Vertrauen allein auf die Gnade setzen, oder allein an der Gnade hangen, und doch auch solche Gnade uns züchtigen oder unterweisen lassen, und ihr folgen.

Ich bin mir nun, sagt eine bußfertige Seele, bewust, daß ich auch allein aus pur lauter Gnade und Erbarmung GOttes und durch das Verdienst meines einigen Mittlers und Sündentilgers, ohne alles eigne Verdienst will gerecht und selig werden, denn ich weiß sonst gar nichts aufzubringen, und will auch nichts anders vor GOtt bringen, als Christum, und sein Blut, und also Gnade als Gnade, oder Gnade um Gnade haben; ich will aber auch diese Gnade nicht vergeblich

geblich empfahen, sondern mich auch selbige züchtigen lassen, daß ich alles ungöttliche Wesen und alle weltliche Lüste verleugne, und züchtig, gerecht und gottselig lebe in dieser Welt; ich will gerne alle Lüste beherrschen, und weiß, daß ob ich noch davon angefochten werde, mir doch das ein Leiden ist, und ich im Kampfe dagegen stehe: also weiß ich auch nach diesen klaren zusammen genommenen Zeugnissen des Wortes, daß ich gerecht und selig bin, und daß ich meines Gnadenstandes und meiner Seligkeit kann gewiß und feste werden durch die Gnade, da ich ganz allein auf diese durch Christum auch mir erworbene und angebotene Gnade meine Hoffnung setze; denn die Gnade oder die Vergebung der Sünde ist ganz vollkommen, und bedecket alle unsere Gebrechen, daß wir mit Luthero zu reden, ganz und für voll gerecht vor GOtt angesehen werden. Denn seine Gnade, saget er, theilet und stückelt sich nicht, wie die Gaben thun; sondern nimmt uns ganz und gar auf in die Huld um Christus willen.

Die Gnade ist auch eine unveränderliche, ewige, feste und gewisse Gnade, die nicht hin und her wanket. Daher heisset sie die gewisse Gnade Davids. Ps 89, 2. 3. Und wir singen mit höchstem Recht von ihr: Die GOttes Gnad alleine, steht fest und bleibt in Ewigkeit: denn sie währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Daher heisset auch der Bund GOttes mit uns, als der Bund des Friedens, der sich auf die ewige Gnade, und die durch Christum geschehene ewige und vollkommene Erlösung gründet, ein ewiger

Bund

Bund, der nicht hinfällt, ob auch Berge und Hügel über den Haufen fallen solten. Wenn ich also gleich aus Schwachheit oder Uebereilung sündige und sinke; so fällt die Gnade nicht auch zugleich mit hin, und ich verliere sie nicht, wenn ich sie nicht muthwillig von mir stosse, und bey meiner Versündigung unbußfertig und sicher hingehe, sondern vielmehr in täglicher Reu und Busse lebe, und bald durch Christum Gnade und Vergebung suche. Denn da heisset es vielmehr: Und ob iemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöhnung für unsre Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. 1 Joh. 2, 1. 2. Meine Strauchlung und Versündigung, wodurch der Feind mich tödtlich zu verwunden und zu stürzen gesucht, kann und mag mir wol schmerzlich wehe thun, und ich mag, ja soll sie als einen grossen Greuel ansehen, und gar nicht geringe achten; aber sie soll mich doch der Gnade und Erbarmung GOttes in Christo und seiner Fürsprache nicht unfähig machen, und von Christo abtreiben, sondern da ich derselben bey solchem Fall desto mehr vonnöthen habe, mich auch nur desto mehr zu diesem Fürsprecher und Versöhner hintreiben, aber auch zu desto grösserer Wachsamkeit und Ernst erwecken, und also doch noch zum Besten dienen, daß es dem Satan nicht gelinge, und es da heisse, wie wir singen in dem Liede: Kommt helft mir den Schönsten der Schönen besingen v. 5:

Selbst

Selbst straucheln und fehlen kann länger nicht schaden,
Es treibt mich nur näher zum Brunnen der Gnaden,
Ich schöpfe mit Freuden die Wasser des Lebens,
Das Höllenheer wütet und lauret vergebens.

Es ist aber dis freilich nicht für Sichere geschrieben, sondern für bußfertige und blöde Seelen, die den HErrn fürchten, aber doch zuweilen vom Satan oder Welt und Fleisch übervortheilet werden, daß sie da den Muth nicht ganz sinken lassen, wenn sie gestrauchelt oder gefallen, sondern sich an Christo dem Eckstein bald wieder aufrichten, und inskünftige nur desto demüthiger und vorsichtiger wandeln. Denn es heißt wol: Die Gnade des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, es steht aber bald dabey: Ueber die so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindes Kind, bey denen die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach thun. Ps. 103, 17. Ueber diese, welche bey ihrer Versündigung und Abweichung bald im Blute Christi Vergebung suchen, sich bald zu ihrem Fürsprecher und Versöhner wenden, und da desto mehr an GOttes Gebot denken, daß sie darnach thun, über die waltet ewige Gnade und ewige Vergebung, ihre Sünde ist ihnen vergeben, ja nicht einmal zugerechnet worden, ja ihre Sünde und ihr Versehen ist so, als nicht geschehen. Gnade und Friede bleiben ihnen doch feste stehen, ob sie gleich zu ihrer heilsamen Demüthigung und künf-

künftigen bessern Vorsichtigkeit nicht bald Friede und Trost im Herzen empfinden. Sie mögen und können sich doch ans Wort halten und in der Gnade und Erbarmung GOttes ruhen, und glauben, GOtt sey ihnen durch Christum gnädig und versöhnet, und es sey alles vergeben, sie empfinden auch was sie wollen: denn das Wort spricht ihnen die Absolution. Ruhe ich nun auch allein in dieser Gnade, und auf diesem ewigen Gnaden- und Friedensbunde, oder in der vollkommenen Erlösung, Versöhnung und Gerechtigkeit meines Mittlers, ja auf ihm selbst, dem Fels der Ewigkeit; so soll auch ich nicht hinfallen, sondern bleiben wie der Berg Zion, die ganze Gemeine GOttes, und die Pforten der Höllen sollen mich nicht überwältigen: denn ich bin ihnen zu hoch gesetzet, nemlich auf den Berg Zion, ja auf den Thron JEsu Christi meines Hauptes versetzet. Da kann ich meines Heils und meiner Seligkeit wol gewiß und feste werden, wenn ich solchergestalt allein nach dem Worte GOttes auf die ewige Gnade und Erbarmung GOttes in Christo traue, mein Heil allein in der Vergebung der Sünden suche und mich nur immer in Christo vollkommen gerecht und selig, ja mit ihm schon ins himmlische Wesen gesetzet und über Sünde, Tod, Teufel und Hölle erhöhet ansehe. Da kann ich viel gewisser und fester werden, als wenn ich nur immer auf diese oder jene süsse Empfindung, oder auf andere Heiligungsgaben sehen wolte. Denn es möchte da wol eine Zeitlang fortgehen, und ich möchte ganz gewiß und getrost seyn, so

lange

lange ich diese liebliche Empfindungen und andre Gaben reichlich und deutlich bey mir merkte: da möchte ich wol denken voll Glaubens zu seyn, und etwan auch bey andern stark darauf dringen, und sie noch nicht für rechtschaffen halten, wenn sie nicht auch so frölich seyn und jauchzen könten. Aber wie lange würde meine Gewißheit dauren? Wie wäre es, wenn ich diese liebliche, süsse und freudige Empfindungen nicht nur nicht mehr so sinnlich fühlte, sondern wol gar manches schmerzliche und bittere Gefühl kriegte, und statt der vorher wahrgenommenen Heiligungsgaben, nichts als ein tiefes Verderben fühlte? Wo bliebe da meine Gewißheit der Seligkeit? Da fiele sie hin, da sie nicht allein auf die Gnade, auf Christum gegründet wäre, und ein ieder Sonderling und Irrgeist würde mich können durch seinen Wind der Lehre wankend und irre machen. Wie denn das wankende Wesen mehrentheils bey Anfängern daher kommt, daß sie noch nicht ganz allein auf die Gnade, auf den ewigen Gnadenbund und das Wort GOttes trauen; sondern sich immer nach ihrem Gefühl, nach ihren Gaben und Werken, wie auch nach andern Menschen beurtheilen, und dahero auch alles was einen besondern guten Schein hat, bald annehmen und drauf fallen, oder doch anfangen zu wanken, und oft da nicht wissen, wem sie zufallen sollen.

LXXIX.

Also bleibt es dabey: Ich habe mich nur immer im Glauben ans Wort zu halten, und GOtt zu bitten, daß er mich dadurch immer gewisser und

fester mache, und darf da nicht auf diese und jene, zu der oder der Stunde sich äusserende grosse und besondere Freudigkeit warten, und dieselbe allein nur für den göttlichen Frieden, oder die Versicherung der Vergebung der Sünden, oder die Versieglung des heiligen Geistes halten, und darauf allein meine Gewißheit gründen: denn dergleichen besondere empfindliche Freudigkeit stehet nicht in unserer Macht, folglich würde ich immer an der wahren Gewißheit und Befriedigung aufgehalten werden, wenn ich eine dergleichen ganz besondere freudige Empfindung und Versicherung noch nicht so, wie andre erfahren hätte. Meinte ich sie aber erfahren zu haben; so könte ich mich doch wol, wie schon gedacht, betrügen, oder es könte mir auch wol einkommen, ob es nicht nur eine Einbildung gewesen, oder es könte heissen: Du bist wol einmal der Gnade kräftig versichert worden; aber wie stehet es nun? Stehest du auch noch in der Gnade, oder hast du sie wieder verloren? Darum ist nöthig, daß eine bußfertige Seele nur immer ins Wort und Gebet hinein gehe, sich an das unveränderliche und gewisse Wort halte, und auf dieselbige im Worte angegebene Kennzeichen und Früchte des Glaubens sehe, welche wenigstens ausserhalb der äussersten Anfechtung immer wahrzunehmen sind; dabey sie, wie vorhero gezeiget worden, die rechte untrügliche Application des Wortes auf ihr Gewissen machen kann: da ihr ja bewust ist, was sie sonst gesuchet, und was sie ietzo suche, wie sie doch einen andern Sinn habe, und in Armuth des Geistes

allein in der Vergebung der Sünde alle ihr Heil suche, oder an der Gnade allein hange, und doch die Gnade nicht wolle zur Sicherheit mißbrauchen, sondern wenn sie ein wenig durch die Gnade getröstet wird, desto mehr begehrt zu laufen die Wege der Gebote GOttes. Da wird sie der HErr schon ruhig', gewiß und feste machen; es sey, daß er sie auch wie andere ganz besonders erquicke und freudig mache, oder doch ihr Herz befriedige, und sie loß mache von dem bösen Gewissen, daß sie sich doch mit dem Blute Christi besprenget kann ansehen, und mit diesem theuren Lösegeld kindlich zu GOtt nahen. Sie muß es nur dem HErrn überlassen, wie bald und auf welche Weise er ihr zur rechten Gewißheit und Beruhigung helfen will.

Die funfzehende Abtheilung.

Auf welche Weise die Bußfertigen und Gläubigen ihres Gnadenstandes und ihrer Seligkeit können recht gewiß werden und bleiben.

LXXX.

Die Art und Weise, wodurch die bußfertigen Seelen zur Gewißheit kommen, ist verschieden. Manche Seelen bekommen sehr kräftige Erquickungen und Tröstungen, ja grosse Freudigkeit, und das auch zuweilen in kurzer Zeit, wel-

welches sonderlich solchen Personen begegnet, welche ein leicht zu bewegendes Gemüthe haben, und von Natur freudig und munter seyn, dabey aber freilich auch viel Natürliches sich mit einmischet; oder wenn die Freude lauterer ist; so begegnet es solchen Seelen, welchen in kurzer Zeit ihre Sünde und Verderben recht aufgedeckt wird, daß sie ein grosses Maaß der göttlichen Traurigkeit empfinden, und in solche Angst kommen, die sie in die Länge nicht ausstehen könten, wenn sie nicht auch ein grosses Maaß der Erquickung und des Trostes kriegten, da sie auf eine ganz besondere, kräftige und eindringende Weise das Zeugniß und die Versieglung des heiligen Geistes in sich erfahren, und dadurch gegen die Macht des Unglaubens und die Anklagen des bösen Gewissens und des Satans sich wehren können.

Andere hingegen, die von stillerm Wesen sind, in ihren Affecten nicht so bald beweget werden, und etwan auch mehr so nach und nach, als auf einmal zur Erkentniß ihres Elendes kommen, die werden auch so nach und nach beruhiget und gewiß gemacht, und zwar mehr durch die aus dem Worte GOttes genommene Gründe, oder im Wort gegründete Kennzeichen, die sie auf sich appliciren können, als durch eine so ganz besonders kräftige, süsse und liebliche Empfindung und Freudigkeit. Sie erfahren das Zeugniß des heiligen Geistes nicht so directe durch einen ganz besonders tröstlichen und erquicklichen Zuspruch wie jene; sondern mehr indirecte, vermittelst seiner Wirkungen, Triebe, Früchte und Gaben, aus

welchen sie seine Gegenwart schliessen, und sich für Kinder GOttes halten können, wie Paulus sagt: Die der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder. Röm. 8, 14. Bey jenen ist es mehr eclatant und empfindlich, aber auch manchmal unbeständig: bey diesen letztern ist es mehr verborgen, und bestehet mehr in einer stillen Beruhigung, als in grosser empfindlicher Freude, ist aber auch oft beständiger und der Ausschweifung nicht so sehr unterworfen. Jene klagen oft, daß sie die Gnade verloren; diese, daß sie wol selbige noch niemals recht gehabt und erfahren hätten, besonders wenn sie andre von so grosser Freude und Erquickung reden hören. Es muß sich also ieder den HErrn ganz allein führen lassen, und keiner sich so blindlings nach dem andern beurtheilen und bilden wollen; sondern allein auf GOttes Wort sehen, sonst wird er noch mehr zweifelhaft und ungewiß werden. Und wenn einer vorhero nicht immer so bald weiß, ob seine zweifelhafte Gedanken vom Geiste der Zucht, oder vom Satan seyn; so ist das sicherste, daß sich einer, wenn er nicht kann durchkommen, nicht lange mit seinen Gedanken einlasse, oder mit dem Satan disputire; sondern daß sich der erste, der da meinet abgewichen zu seyn, sich aufs neue dem HErrn ergebe, und in seinem Blute Vergebung, Gnade und Friede suche, der andere aber, der manchmal meinet noch nie die rechte Gnade gehabt zu haben, sich noch den Augenblick viel besser und ernstlicher zum HErrn kehre und wende. Da kann der Feind, wenn er

ihm

ihm alles vorige will absprechen, doch nicht die gegenwärtige ihm angebotene ewige Gnade verdächtig machen, noch ihn hindern selbige alsbald zu verlangen und anzunehmen. Darum muß ieder nicht so wol in dem vorigen, als in der gegenwärtigen ihm angebotenen und ob ihm fort und fort waltenden ewigen Gnade und Vergebung seinen Trost und Frieden suchen, mit dem Worte des Friedens und allen Gnadenmitteln fleissig umgehen, und sonderlich auf den in der heiligen Taufe einmal mit ihm gemachten ewigen Gnaden- und Friedensbund sich gründen, wie auch durch den Genuß des heiligen Abendmahls zu stärken suchen. Denn die heiligen Sacramente sind ja eben Siegel und Pfande der Verheissungen GOttes, von der Gnade GOttes oder Vergebung der Sünden und ewigem Leben, um Christi willen. Also geben uns dieselbe die allergewisseste und sicherste Versicherung und Versiegelung der ewigen Gnade GOttes und der Vergebung der Sünden. Welches sonderlich Blöde und Schwache wol bedenken möchten.

LXXXI.

Durch Christum ist mit allen Menschen ein ewiger neuer Gnadenbund aufgerichtet worden; durch die heilige Taufe ist aber ein ieder Getaufte insbesondere für seine Person in diesen Bund aufgenommen, und dadurch in die Gemeinschaft des dreyeinigen GOttes gesetzet worden; da über ihm, als einem Kinde GOttes, und Gliede JEsu Christi, und Tempel des heiligen Geistes, eine ewige

Gnade und Vergebung aller seiner Sünden waltet. Und ob auch der Mensch durch seine Sünden aus diesem Bunde gefallen; so ist doch auf Seiten GOttes solcher Bund und die darinnen erlangte Gnade und Vergebung nicht hingefallen, daß alles auf ewig verloren wäre. Darum darf der Mensch, wie Lutherus redet, kein ander Schiff suchen, darauf er in Himmel und zur Seligkeit komme, sondern soll nur seine Bundbrüchigkeit und Abweichung bußfertig erkennen, und wieder in diesen Taufbund, als in ein Schiff treten; so waltet die ihm in der Taufe geschenkte Gnade und Vergebung aufs neue so über ihm, als wenn er, wie ein erst heute getauftes Kind noch nie aus seinem Bunde gefallen wäre. Da hat er an der heiligen Taufe einen festen Grund, darauf er immer fussen und die Gnade und Vergebung aufs neue erlangen kann: weil dieser Bund immer feste steht, und die dadurch erhaltene Gnade eine ewige Gnade und Vergebung der Sünden ist, die sich auf sein ganzes Leben erstrecket. Da hat er ein Recht an GOtt, und gleichsam eine Ansam, einen Angriff, daran er sich halten und GOtt dabey fassen kann: gleich wie GOtt ein Recht zu ihm hat, und weder er, noch der Feind ihm das Recht hat nehmen können. Daher wenn der Mensch nur wieder zu GOtt kehren will; so kann ihn der Feind nicht abhalten: denn er hat kein Recht an ihm, ob er, der Mensch, sich auch durch viele Sünden selbst zum Sclaven des Satans gemacht hat. Der Satan bleibet doch immer ein unrechtmäßiger Herr oder Räuber.

GOtt

GOtt sucht nun auch an dem Menschen sein Recht zu behaupten, und ihn von der Gewalt und Macht seines Räubers frey zu machen: darzu treibt ihn nicht nur seine Gerechtigkeit, sondern auch seine Liebe. Darum geht er dem abtrünnigen Menschen immer nach, bietet ihm seine in der heiligen Taufe geschenkte Gnade immer wieder aufs neue an, daß der Mensch nur seinen Abfall erkenne und sich wieder zu ihm kehre. Da soll der Mensch wissen, daß GOtt ihn gerne wieder zu Gnaden aufnehmen und ihm alle seine Sünde vergeben will; so er nur zu ihm kommt, und seinen verlassenen Bund wieder erneuret: weil sich GOtt ja auf ewig ihm treu und gnädig zu seyn hat anheischig gemacht, und seinen Bund nicht ändern will noch kann, ja sich freuet, wenn der Mensch nur als ein abtrünniges Kind sich wieder einstellt, daher ihn willig, ja mit tausend Freuden annimmt, und zwar viel williger, als ein liebreicher Vater seinen einigen verlaufenen, aber nun mit Reue zurückkehrenden Sohn. Davon wir ein schönes Bild haben in der Parabel, von dem verlornen Sohn. Da heisset es wol recht:

Kein Hirt kann so fleißig gehen,
Nach dem Schaf, das sich verläuft:
Soltst du GOttes Herze sehen,
Wie sich da der Kummer häuft,
Wie es dürstet, jächt und brennt,
Nach dem, der sich abgetrennt,
Von ihm, und auch von den Seinen,
Würdest du für Liebe weinen.

Ist sich nun der Mensch bewust, daß er seine Uebertretung des Taufbundes erkannt, und sich mit reuigem Herzen zu seinem Bundes-GOtt und Vater wieder gewendet hat, und aufs neue in diesen Bund getreten ist, ja den Augenblick diesen Bund aufs neue noch besser erneuren und dem HErrn ergeben will; so mag er sich der Liebe, Huld, Gnade und Erbarmung GOttes, als seines lieben Vaters, und der Vergebung aller seiner Sünden, der willigen, ja freudigen Aufnahme in die Kindschaft GOttes und des ewigen Lebens, so gewiß versichern und dessen so gewiß seyn, als gewiß er ist, daß er getauft ist, und so oft er ein Kind taufen sieht, so oft er an seine Taufzeugen oder sonst an die Taufe gedenkt, oder seinen Taufnamen nennet oder schreibet; so oft mag er dis alles, im Glauben betrachtet, als neue Siegel, Pfande und Versicherungen der Gnade und der Vergebung der Sünde ansehen, und darf nicht den mindesten Zweifel an der Vergebung der Sünden, an der Gnade und Kindschaft GOttes haben. Daher wenn man ihn als einen Gläubigen fragte: Hast du auch die Versicherung der Vergebung der Sünden und bist ein Kind GOttes? so möchte er nur kurz antworten und sagen: Ja, hier ist mein Taufname, so lange ich an demselben weiß und versichert bin, daß ich getauft worden; so lange weiß ich und bin versichert, daß ich Vergebung habe und ein Kind GOttes bin, da ich meinen Bund wieder erneuret, und mich nicht muthwillig wieder von GOtt trennen will. Gleich wie jene Christliche Person, als sie gefragt

wurde,

worde, ob sie den heiligen Geist hätte, und ein Kind GOttes wäre, kurz mit ja geantwortet, und als sie weiter gefraget, woher sie es wisse, gesaget: Ich habe drum geberen, nemlich um den heiligen Geist. So möchte man es auch hier mit der heiligen Taufe machen. Welches aber freilich nicht für sichere Menschen ist, die den grossen Trost, der in der heiligen Taufe liegt, zur Sicherheit mißbrauchen; aber die Gläubigen sollen sich doch durch den Mißbrauch der Welt, den Trost der Taufe nicht verdächtig machen lassen. Wie denn insgemein von der in der heiligen Taufe liegenden Versicherung der Vergebung der Sünde viel zu wenig gesaget wird, da doch unser Catechismus saget: **Die heilige Taufe wirke Vergebung der Sünde, erlöse vom Tod und Teufel, und gebe die ewige Seligkeit allen, die es gläuben.** Daher fallen wir, wenn wir dis nicht recht bedenken, auf andre Dinge, und machen uns selbst und andere irre und ungewiß, auch wol da, wenn wir die Lehre von der Gewißheit des Gnadenstandes am stärksten treiben wollen.

Was das heilige Abendmahl betrifft; so werden wir aller in der heiligen Taufe erlangten Gnade und Vergebung aufs neue versichert, und darinnen bestättiget. Denn wie wir in den Tod Christi getauft oder durch die Taufe in die Gemeinschaft des Todes Christi gesetzet sind, und so angesehen werden, als wenn wir, da Christus seinen Leib für unsre Sünde in Tod gegeben, zugleich mit getödtet und gestorben wären: also geniessen wir zur Bekräftigung desselben im heiligen

Abendmahl den für unsre Sünde in den Tod dahin gegebenen Leib selbst, und das zur Vergebung der Sünde vergossene Blut Christi; werden aufs neue mit dem Blute Christi besprenget oder bezeichnet, damit uns keine Plage noch Strafe unsrer Sünden wegen berühren kann. Ja wir bekommen da das Lösegeld selbst in unsers Herzens Haus, bringen es vor den Vater, und wissen, daß alle unsre Sünden dadurch schon bezahlet sind. Dessen werden wir durchs heilige Abendmahl kräftig erinnert, und da haben wir abermals darinnen die gewisseste Versicherung der Vergebung der Sünden. Alle Verheissungen GOttes versichern uns der Gnade GOttes und der Vergebung der Sünden, eine iede ist gleichsam ein Gnadenpatent, ja eine Obligation und Verschreibung, darinnen uns GOtt nach seinem ewigen Gnadenbunde alle seine Gnade auf Zeit und Ewigkeit verheisset, verschreibet und schenket. Damit wir nun aber diesen gewissen und wahrhaftigen Worten seiner Verheissung oder dieser seiner Verschreibung desto besser und fester glauben; so hat er um unsers grossen Unglaubens willen, diese zwey Sacramente, als zwey grosse Siegel beygedruckt, damit wir nur ja nicht an seinem gnädigen Willen gegen uns, und an der Vergebung unserer Sünden zweifeln dürfen. Was wollen wir wol mehr?

LXXXII.

Daß wir aber destoweniger an der Gnade, Huld und Liebe GOttes zweifeln oder verzagen dür-

dürfen; so hat uns GOtt seinen Geist gegeben, welcher von ihm ausgehet, und am besten weiß, was in GOttes Vaterherzen für gnaden- und liebesvolle Friedensgedanken über uns zu finden sind. Denn Paulus sagt 1 Cor. 2, 11: Es weiß niemand, was in GOtt ist, ohne der Geist GOttes. Und darum eben haben wir den Geist aus GOtt empfangen, daß wir wissen können, wie reichlich wir von GOtt begnadet sind, oder was uns von GOtt geschenket ist. Das ist eine theure und hohe Wohlthat. Da ist also der heilige Geist selbst vornehmlich unser Siegel und Pfand auf den Tag unser Erlösung. Er ist unser Siegel der gegenwärtigen erlangten Gnade und Kindschaft GOttes, da er als ein kindlicher, neuer und gewisser Geist, unserm Geiste Zeugniß giebet, daß wir GOttes Kinder sind. Röm. 8, 10. Oder da wir an ihm, und an seinen Früchten und Trieben merken und erkennen, daß Christus mit seiner Gnade in uns ist und in uns bleibet, wie es 1 Joh. 3, 24. heisset: Daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geiste, den er uns gegeben hat. Und Cap. 4, 13: Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat. Es ist der heilige Geist also auch unser Pfand, von unserm geschenkten Erbtheil, und unsrer ewigen Erlösung und Seligkeit. Wie aus 2 Cor. 1, 21. 22. und Eph. 1, 13. zu sehen ist. Wie ein Pfand grösser ist, als die Sache, weßwegen man ein Pfand bekommen hat; so ist auch der heilige Geist

gröss-

grösser, als die verheissene Seligkeit, da GOtt uns solche zu geben durch seine Verheissungen sich anheischig und verbindlich gemacht hat, und eben deßwegen seinen Geist zum Pfande gegeben. Der nun uns dis grosse und theure Pfand gegeben, der wird uns ja auch die verheissene und geschenkte ewige Seligkeit endlich völlig zu Theil geben, auch einmal unsern Leib aus dem Tode zum ewigen Leben auferwecken, darum, daß sein Geist in uns wohnet, wie es Röm. 8, 11. also heisset.

Wo der Geist des HErrn ist, da ist auch Freyheit, nemlich Freyheit vom Fluche des Gesetzes, von Sünde, Satan, Tod und Hölle, daß uns nichts weder verdammen, noch beherrschen darf. Wo der Geist GOttes wohnet, da wohnet auch zugleich der Vater und der Sohn, und da geben uns alle drey göttliche Personen Zeugniß und Versicherung, daß wir GOttes Kinder und Erben der ewigen Seligkeit seyn und bleiben, ja schon selig seyn: denn wo der dreyeinige GOtt wohnet, da ist schon der Himmel, da ist Leben und Seligkeit. Darum heisset Christus in uns nicht nur die Hoffnung der Herrlichkeit, Col. 1, 27. sondern nach Röm. 8, 10. ist der Geist schon das Leben, da Christus in uns wohnet.

LXXXIII.

Der heilige Geist giebet uns nun aber sein Zeugniß und Siegel, wie wir gehöret haben, nicht nur durch seinen ganz besondern eindringenden kräftigen und süssen Trost; sondern auch durch alle

alle seine Wirkungen und Triebe. Unter diese Wirkungen aber gehöret auch seine Bestrafung und Züchtigung, welches oft am wenigsten bedacht wird: denn Ungeübte verstehen diese Zucht und Bestrafung des heiligen Geistes nicht recht. Sie nehmen es oft als ein übles Kennzeichen an, und lassen sich an GOttes Gnade und ihrer Kindschaft irre machen; zumal wenn der Feind darzu kommt, und ihnen GOttes Sinn bey seiner züchtigenden Gnade und Bestrafung ganz anders ausleget, als es gemeinet ist. Fragst du nun: Wie verstehe ich die Zucht des Geistes, und wie verhalte ich mich dabey; so ist die Antwort: Wenn du in etwas gefehlet, und der heilige Geist bestraft dich darüber, oder deckt dir mehr auf, was noch in dir ist, und dir verborgen war; so entschuldige es nur nicht, sondern gib dem Geiste GOttes Gehör und Recht, erkenne und bekenne es vor GOtt, daß es Sünde sey, und laß dich beugen und demüthigen, aber deßwegen dir nicht GOttes Vaterherz und seine Gnade verdächtig machen. Das ist durchaus nicht der Zweck der Züchtigung und Bestrafung des Geistes GOttes; sondern erkenne vielmehr daraus sein treues liebesvolles Vaterherze, und seine daraus fliessende Sorgfalt für deine Seele, und glaube, daß ob es dir auch wehe thut und harte vorkommt, wenn er dich innerlich und äusserlich züchtiget und dir seinen süssen Trost eine Zeitlang entziehet, daß er es dennoch dabey wohl meine, und dir wohlthue, indem er dich nur dadurch will demüthigen, behutsam und aufmerksam machen, daß du bald in dich gehest, und dich

prü-

prüfest, oder fragest, was es bedeute, daß er dich züchtige, und mit seinem süssen und lieblichen Troste sich zurücke ziehe: auch daß du sodann alles bald abthust, was du in der Prüfung unrecht an dir findest, und hernach alle Erquickung, Gnade und Kraft desto besser und treuer gebrauchest und anwendest. Es ist also die Züchtigung und Bestrafung kein Zorn, sondern ein Gnadenzeichen, ein Kennzeichen, daß GOtt dein Vater sey, und dich lieb habe: Denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber einen ieglichen Sohn, den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet; so erbeut sich GOtt als Kindern: denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? so saget Paulus Ebr. 12, 6. 7. Wie ein Vater, der sein Kind lieb hat, und sein zeitliches und ewiges Beste aufs beste besorgen will, dasselbige über allem bestrafet und es in genauer Zucht hält, damit es nur nicht Schaden nehme und verderbe; so macht es GOtt auch mit uns seinen Kindern. Je genauer er es mit uns nimmt, und uns über allem, was uns schädlich ist, bestrafet, ie mehr zeiget er, daß er uns liebe, und ie mehr beweiset er uns seine Gnade und Wohlthat, und wir sollen uns selbst eine genaue Zucht des Geistes zu einer besondern Gnade und Wohlthat ausbitten, solche Zucht und Bestrafung des Geistes auch wohl bemerken, recht verstehen und uns recht dabey verhalten. Steht das Herze unter recht genauer Zucht, da GOtt nichts vorbey lässet, da er ihn nicht dabey bestrafe, und der Mensch verstehts

und

und folget auch bald; so stehts gut mit dem Menschen: hingegen ist es ein übles Kennzeichen, wenn ein Mensch doch ausschweiffet und sündiget, der Geist GOttes ihn aber nicht bald züchtiget und bestrafet, oder der Mensch vielmehr es nicht mehr bemerket und wahrnimmt, oder doch nicht gehorsam wird und dadurch selbst Schuld dran ist, daß der heilige Geist weichet, und ihn nicht mehr bestrafet. 1 Mos. 6, 3.

Wie du aber durch die Zucht und Bestrafung des heiligen Geistes dir nicht solst GOttes Huld und Liebe verdächtig machen lassen; so solst du vielweniger von Christo dich lassen abhalten, sondern ie fremder und härter GOtt sich stellet, und dich züchtiget, ie mehr komme du zu Christo, und durch Christum zu GOtt, ie mehr klage dich nur an, und bitte um Gnade und Vergebung. Suche allein an der Gnade zu hangen, und in Christi Blut dich immer besser zu waschen, und ihn immer besser, als deine einige Gerechtigkeit und Heiligung zu fassen. Das ist eben der Zweck bey dem Strafamt des Geistes GOttes. Denke also, des heiligen Geistes ganzes Amt und Werk, und so auch sein Strafamt ist gar nicht, bey deinen Fehlern, dich von Christo abzutreiben, und GOttes Herz dir verdächtig zu machen, ob deine Fehler und Sünden, die du aber bereuest, noch so groß wären; sondern es geht nur dahin, daß es dich beuge, klein und niedrig mache, und dich vielmehr zu Christo hintreibe, daß du recht begierig zu ihm kommest, und bey ihm bleibest, ja immer inniger in seine Wunden eindringest, weil

sonst

sonst ausser Christo keine Ruhe zu finden ist, und das Gesetze dich bald wieder angreift, wenn du nicht in Christo bleibest. Und in diesem Stücke kanst du auch am besten den Unterscheid zwischen Satans Werk oder Anfechtung, und des heiligen Geistes Werk und Strafamt bemerken. Was dich will von Christo abhalten und so schüchtern machen, daß du bey deinen Fehlern und Gebrechen nicht bald mit reuigem und gläubigem Herzen zu Christo kommest und Gnade suchest, das ist nicht vom heiligen Geiste, sondern vom Satan, dem solst du nicht Gehör geben und von Christo wegbleiben, ob du auch noch so gröblich gesündiget hättest. Denn ie mehr dich deine Sünde drücket, und ie tiefer du gefallen bist, ie mehr hast du deinen Heiland und Sündentilger nöthig, daß du dich an ihm, den köstlichen Eckstein wieder aufrichtest, und inskünftige nur desto vorsichtiger und gläubiger wandelst. Darauf zielet alles, was der heilige Geist an dir thut, es sey, daß er dich züchtiget und bestrafet, oder erfreuet und erquicket. Alles soll zum Glauben und zu Christo treiben, weil sein Hauptwerk ist, daß er Christum in deinem Herzen verkläre, daß du Christum in seinem theuren Werk der Erlösung und Versöhnung, und in seiner daraus hervorleuchtenden Liebe immer besser erkennen lernest, und immer fester dich gläubig an ihn hältest, und dich nichts vom Glauben zum Unglauben und Zweifel an seiner Gnade bringen lässest; als woraus hernach allerley Unruhe und Kraftlosigkeit entstehet, und nichts, als Strauchlen und

Fal-

Fallen erfolgen kann, weil das arme Herz, wenn es sich nicht immer gläubig zu Christo hält, immer mit ihm umgehet, und in ihm Ruhe, Frieden, Leben und volle Gnüge findet, bald wieder auf die dürftige Creaturen verfällt, und mit der Liebe der Welt sich wieder beflecket.

LXXXIV.

Indessen ob du gleich die Zucht und Bestrafung des heiligen Geistes dich nicht sollst lassen an GOttes Gnade irre und zweifelhaft, sondern derselben vielmehr desto gewisser machen; so muß es dir doch dazu dienen, daß du dich in wahrer Reue und Busse noch besser reinigest von allem Ungehorsam, und behutsamer und unsträflicher wandelst: denn deßwegen bestrafet dich eben der heilige Geist, und da solst du auch folgen, daß er dich nicht immer schelten darf. Wirst du recht folgsam und behutsam werden; so kann der heilige Geist desto besser alsbald sein recht eignes Werk und Hauptgeschäfte in dir verrichten, nemlich Christum in dir verklären, dich erfreuen, erquicken und trösten, und auch desto unverrückter den geistlichen Sinn, der auch Leben und Friede ist, Röm. 8, 6. und alles Gute in dir wirken, und dich desto ungehinderter durch seine sanfte und liebliche Triebe zum Glauben, zur Liebe und zum Gebet bringen, und allerley andere Gaben dir mittheilen. Das thut er lieber, als daß er dich immer züchtiget und bestrafet: denn das ist sein fremdes Werk, und er thut dasselbe nur, daß er zu seinem eigentlichen Amt und Werk bey dir

komme, nemlich daß er Christum dir anpreise, dich seiner erworbenen Gnade versichere, und dir Friede und Freude bringen könne. Sein Strafamt räumt immer erst aus dem Wege, was du in eigner Wirksamkeit selbst aufbauest, oder sonst unlauter vornimmst, und was dich am Genuß der Gnade und des Friedens störet und hindert. Wenn du nun gehorsam und aufmerksam wirst, und in Unlauterkeit nicht allerley selbst aufbauest und vornimmst, daß er dich nicht immer darüber schelten und bestrafen, oder dein eignes Werk erst einreissen darf, und er also bald ohne Umschweif sein eignes Werk an dir verrichten und fort und fort ohne Hinderung in dir wirken und allerley Früchte des Geistes hervorbringen kann; so ist es ja ihm freilich lieber, und dir auch seliger auf Zeit und Ewigkeit, und macht dich auch insonderheit der Gnade desto gewisser und vester. Kann dich das Strafamt des heiligen Geistes der Gnade und Kindschaft GOttes versichern, wenn du es nur recht verstehest; so kann ja vielmehr das Trostamt solches ausrichten. Er heißt darum der Tröster, der Geist der Gnaden, der kindliche Geist, der neue, gewisse und freudige Geist. Joh. 16, 7. Zach. 12, 10. Röm. 8, 15. Gal. 4, 4. Ps. 52, 12. 14. Und so will er sich mit Freuden auch an dir bezeigen, oder alles an dir erfüllen und ausrichten, was diese und andere seine tröstliche Namen mit sich bringen. Wenn du nun stets auf seine Wirkung Acht hast, und ihm immer folgest, daß er nicht erst mit seiner Ruthe kommen, und sein fremdes Werk verrichten muß,

son-

sondern nach seinen vorbenannten Namen, sein eigentliches Amt alsbald, und zwar ungehindert an dir beweisen, und dir immer, bey so viel Feinden und Friedensstörern, Trost und Frieden zusprechen kann; so kanst du allerdings noch besser der Gnade und Kindschaft GOttes versichert und recht kräftig versiegelt oder gewiß werden, daß GOtt dich liebe; weil die Friedensstörer, sonderlich der Satan und unser Unglaube nicht solche Gewalt kriegen, und GOttes Herze nicht so verdächtig machen können, wie bey dem Strafamte, da der heilige Geist uns wegen unsrer Fehler züchtiget, und mit seiner erquickenden Gnade sich zurücke ziehet. Denn ob wol, im Gleichniß zu reden, das Kind, wenn es der Vater mit seiner Ruthe züchtiget, auch glauben möchte, daß er es lieb habe; so verstehet es doch das Kind nicht recht, und denkt, der Vater habe es gar nicht lieb; darum wäre es besser, daß das Kind fein gehorsam wäre, und den Vater nicht nöthigte die Ruthe zu nehmen; so könte es desto besser sich der Liebe des Vaters versichern. Weil wir nun auch die Bestrafung des heiligen Geistes unrecht verstehen, und dabey in manche Noth und Angst kommen, zumal wenn wir von Natur blöde, furchtsam und ängstlich sind; so mögen wir ja auch nun desto aufmerksamer werden, und bald, bald, so zu sagen, aufs erste Wort, ja auf den ersten Wink des heiligen Geistes folgen, und desto versichtiger wandeln, daß wir wenigstens nicht so harte und scharfe Zucht vonnöthen haben, dadurch der Feind Gelegenheit nehmen kann, GOt-

tes Liebesabsicht ganz anders zu deuten, ja recht zu verkehren, und unsern Frieden zu stören. Je blöder, furchtsamer und schwachgläubiger einer ist, ie mehr hat er sich für aller Unlauterkeit und Ausschweifung zu hüten, und in allem seinem Wandel der Heiligung nachzujagen, damit er sich nicht selbst wieder ungewiß mache und seinen Frieden störe, wovon aber noch zuletzt ein mehrers wird gesaget werden.

LXXXV.

Ob wir aber noch so behutsam wandeln, auch noch so treu und gehorsam sind, und beständig uns im Glauben üben; so haben wir doch noch alle den Saamen aller Sünden, und die böse Wurzel des Unglaubens in uns. Und dis innere Uebel kann der Feind gar bald noch so erregen, daß wir unsern Unglauben und daher entstehenden Zweifel, unsre Furcht und Zaghaftigkeit genug empfinden. Besonders kann dis geschehen, wenn besondre Stunden der Versuchung kommen, wenn allerley äusserliche Gelegenheit und Reitzung zur Sünde und Eitelkeit oder Zerstreuung vorhanden ist, und dadurch das innere Verderben uns mehr entdeckt wird, der HErr mit seinem empfindlichen Trost sich zurücke zieht, und der Feind dabey Gelegenheit nimmt die Kindschaft GOttes uns streitig zu machen, daß es heisset: Wie ist es möglich, daß du kanst ein Kind GOttes seyn? Wie kann dis und das, was du in dir fühlest, ja dich auch wol übereilet und ausbricht, mit der Kindschaft GOttes bestehen? Wo

ist

Ist nun dein GOtt, dessen du dich gerühmet? Wo ist die Kraft des Glaubens, und der Sieg über Sünde und Welt? Hat der Satan den Sohn GOttes selbst angefochten, und ihm die Kindschaft GOttes wollen absprechen; so wird er es gewiß vielmehr bey uns thun. Bey Christo konte er gar nicht ankommen, der blieb unbeweget: denn er war ohne Sünde. Bey uns aber geht es nicht ohne alles Wanken ab, da fühlen wir noch die Anfälle von Furcht, Zweifel und Zagen: denn der Feind findet noch etwas in uns, was von ihm ist, und da er uns kann beykommen und uns anfechten. Da wird unser Glaube und Glaubensgewißheit auf den Kampfplatz geführet, und es geht nicht immer ohne Wunden ab, ob wir gleich endlich gewinnen und den Sieg behalten; zur Stunde der Versuchung, da wir von innen und aussen gereitzet und versuchet werden, und Satan, Fleisch und Welt sich zusammen rotten, und uns anfechten; da sieht es anders aus, und man empfindet mehr Noth und Kampf, als wenn man auf seiner Stube in der Stille guten Betrachtungen oblieget, oder sonst bey redlichen Seelen, unter lauter kräftiger Erweckung und Erbauung sich befindet. Solche Stunden der Versuchung müssen aber auch gut seyn, und sowol dazu dienen, daß man sich noch besser kennen lerne, und sehe, wie man noch so gebrechlich oder schwach, und gar noch nicht so gewiß und feste ist, als man vorhero geglaubet, daher sich fein beuge, demüthige, und das Maaß des Glaubens nicht zu groß von sich nehme, wie insgemein die zu thun

pflegen, die unter lauter guten Erweckungen hingehen, und noch nicht in mancherley Anfechtungen erfahren sind. Es muß also keiner sich eine solche starke, freudige und unverrückte, oder ungestörte Glaubensgewißheit vorstellen, dabey er nicht mehr angefochten würde: denn es ist keine Gewißheit ohne Kampf. Das ist ein bekannter Satz aller rechtschaffenen alten und erfahrnen Gottesgelehrten. (*) Dieser Kampf hebet zwar die Gewißheit nicht ganz auf, ja wenn wir es nur recht verstünden; so möchten uns Anfechtung und Kampf eher gewisser, als ungewisser machen, daß wir Glauben und Gnade haben und dem HErrn angehören: denn der Feind merket, daß wir ihm entgangen sind, und daß was Gutes in uns ist, das er uns eben gern rauben will, als der immer alsbald vornemlich den Glauben anficht, so, daß so bald Glaube da ist, so bald auch Streit und Kampf angeht. Wer noch nicht recht gläubig, sondern sicher und sorgloß ist, oder in bloß äusserlichem Tugendwandel in eigner Gerechtigkeit einhergeht, den wird er nicht anfechten, und die Kindschaft GOttes ihm nicht streitig machen. Also dürfte uns die Anfechtung nicht irre und ungewiß machen. Es geschiehet doch aber insgemein. Denn wenn wir besonders, so wir noch nicht geübt und erfahren sind, statt der gehabten lieblichen Erquickungen, Dürre, Trägheit, Herzenshärtigkeit und allerley Finsterniß empfinden, ja über dis von allerley Lüsten wieder angefochten werden, und der Feind

(*) S. B. D. Pauli Antoni Colleg. antith. p. 543.

Feind noch mit seinem Lügen und Lästern dazu kommt; da wird unsre Gewißheit, ob wol im Grunde nicht aufgehoben und weggenommen, dennoch in ihrer Empfindung verhindert, und gestöret; weil es in solchen Stunden der Empfindung nach so scheinet, als wenn kein Glaube, kein Christus, kein Leben und keine Gnade da wäre; indem uns nichts übrig bleibet, als ein schwaches Verlangen, und ein dunkler und uns selbst verborgner Glaube, bis der HErr des Herzens Härtigkeit erweichet, und das Licht wieder lässet aufgehen im Finsterniß.

Das ist wol zu merken, denn wenn man sich eine solche unverrückte und unangefochtene Gewißheit vorstellet, und selbige hernach doch nicht immer so erfähret; so wird man nur desto mehr irre und ungewiß, und die auf dergleichen freudige unverrückte Gewißheit und Versicherung der Gnade so scharf und unbehutsam dringen, die helfen auch darzu, daß so viele Seelen irre und ungewiß werden. Und es ist insgemein ein Kennzeichen daß ihre Gewißheit selbst noch nicht so tiefe Wurzel gefaßt hat, und daß sie in Anfechtungen nicht erfahren und geübet sind, sonst würden sie wissen, wie angefochtenen Seelen zu muthe ist, und würden die Sache nicht übertreiben. Sie glauben zwar, daß allerley Anfechtung, Blödigkeit und Dunkelheit nur daher käme, daß einer noch so unlauter und weltförmig wäre und noch nicht von allem loß wolte, sondern noch an manchem hangen bliebe, und bey vielen kommt es auch allerdings daher, wie zuletzt wird gezeiget

werden. Bey manchen aber kommt es nicht daher: denn viele Seelen sind redlich und ernstlich, sie haben das Zeugniß ihres Gewissens, daß sie sich dem HErrn ganz und gar ergeben, und an nichts wollen hangen bleiben, und kommen doch in mancherley Noth und Anfechtung. Diese will der HErr ganz besonders im Ofen des Elendes läutern, und sie recht auserwählt machen. Wenn daher obige Seelen, die so freudig und gewiß zu seyn meinen, in solche Anfechtung kommen solten, sie würden vielleicht übler bestehen, und ungewisser werden, als diese.

LXXXVI.

Die Lehre von der Gewißheit der Gnade und der Seligkeit, ist die allertröstlichste Lehre des Evangelii, und ein rechter Schatz des Evangelii, darum muß sie auch dem Evangelio gemäß auf eine evangelische Weise getrieben werden; so, daß man die blöden Seelen zum völligen Glauben reitzet und locke, und ihnen zeige, wie sie können ie mehr und mehr gewiß und feste werden. Da braucht man nicht damit auf sie zu dringen, sie dringen sich selbst darzu: denn es liegt ihnen in der Welt nichts so an, als daß sie der Gnade ihres Vaters, und der Liebe ihres holden Bräutigams und ihrer Seligkeit recht gewiß werden und bleiben. Je mehr sie nun gerne gewiß werden, und sich nicht betrügen wollen, daher furchtsam und blöde sind, ie mehr muß man Glimpf und Gelindigkeit gegen sie gebrauchen, und diese unverrückte und freudige Versicherung oder

Ge-

Gewißheit der Gnade nicht zum Schibolet und zum Kennzeichen der Kindschaft GOttes machen. Sonst, wo man bey ihnen auf eine so scharfe und gesetzliche Weise dergleichen Gewißheit fordert, und alles übertreibet; so wird ihnen diese allertröstlichste Lehre des Evangelii zum allerschärfsten Gesetz, und sie werden gleich noch blöder und ungewisser: oder es wollen manche mit Macht solche freudige Versicherung und Gewißheit erzwingen, und können da auf allerley wunderliche Einbildung und Illusion der Natur verfallen. Und es scheinet auch, daß manche, die so stark auf dergleichen Glaubensfreudigkeit und Gewißheit dringen, den menschlichen Kräften in praxi so wol etwas zuschreiben, als die blossen Moralisten, gleich als wenn der Glaube unser eigen Werk wäre.

Andere zur Sicherheit und Leichtsinnigkeit geneigte Seelen können diese übertriebene oder unbehutsam getriebene Lehre von der Gewißheit der Seligkeit zur Sicherheit mißbrauchen; indem sie sich auf diese und jene gehabte Empfindung, welche sie die Versicherung der Vergebung nennen, verlassen und ihrer Seligkeit so gewiß zu seyn meinen, daß sie weiter fast keine Prüfung anstellen, ob sie auch noch im Glauben stehen, und wie ietzo ihr gegenwärtiger Zustand beschaffen sey, zu welcher Prüfung doch Paulus ermahnet, 2 Cor. 13, 5. Ja daraus kann endlich nach und nach eine solche grosse Sicherheit entstehen, wie bey dem gemeinen grossen Haufen, der in falschem

eingebildeten Glauben, und in der falschen Hoffnung seiner Seligkeit, nach seiner Meinung, so gewiß ist, daß er einen ieden zweifelhaften Gedanken, dadurch ihn GOtt zur Busse rufen will, als eine Anfechtung des Teufels ansiehet, und ohne alle Sorge für die Seele recht blindlings und verwegen hinlauft.

Es bleibt also dabey, daß die wahren Gläubige noch auf dem Kampfplatz sind, und deßhalben mit dem Feinde ob dem Glauben kämpfen müssen, als der ihnen immer den Glauben rauben und die Kindschaft GOttes absprechen will. Dagegen aber haben sie nun eben den heiligen Geist zu ihrem Tröster, Beystand, Advocaten und Fürsprecher: sonst könten sie gegen die listige und mächtige Anläufe des Satans und ihr eigenes blödes Herze unmöglich bestehen und durchkommen.

Wenn es der Feind am ärgsten machen, und sie am heftigsten anfechten, ja einen ungläubigen zweifelhaften und wol gar gotteslästerlichen Gedanken nach dem andern ins Herze schiessen, und das innere Verderben erregen wird: ie mehr wird auch der heilige Geist in solcher Noth und Anfechtung, und sonderlich auch im Tode, ein süsses Trostwort nach dem andern ihnen zusprechen, und gegen des Teufels Geschrey dennoch in ihrem Herzen schreyen: Abba, lieber Vater. „Und dis unser Schreyen, sagt Lutherus, ge„het weit über des Teufels Schreyen - denn „es füllet den ganzen Himmel, und schreyet so

„ge=

„gewaltig, daß auch die lieben Engel sich dünken „lassen, sie können anders nichts hören, denn „solch Geschrey.

„Wenn wir unserm Fühlen folgen, und „des Teufels Geschrey glauben wollen, so wird „anders nichts draus, denn daß wir kurz um sa„gen müssen, der heilige Geist habe uns allen „Trost und Hülfe abgesagt, und daß wir aller„dings von GOttes Angesichte verstossen und „verworfen seyn. Vielmehr aber sollen wir als„denn daran gedenken, daß St. Paulus saget: „nemlich, daß der heilige Geist unserer „Schwachheit aufhelfe, und schreye: Ab„ba, lieber Vater. Das ist: Wir sollen ge„denken, daß der heilige Geist zum wenigsten ein „klein Seufzen in unserm Herzen erwecke, wel„ches Seufzen doch GOtt für ein groß gewaltig „Geschrey und unaussprechliches Seufzen an„nimmt. Darum lerne und gewöhne dich daran, „daß du in aller deiner Anfechtung und Schwach„heit an Christo hangest, und seufzest, der gibt dir „den heiligen Geist, welcher schreyet: Abba, lie„ber Vater. Dazu antwortet denn der Vater: „Für diesem einigen Seufzen höre ich nichts in al„ler Welt, und ist solch Seufzen in meinen Oh„ren ein solch gewaltig und stark Geschrey, daß „davon beyde Himmel und Erden erfüllet werden, „und alles Geschrey des Teufels dadurch über„täubet.„ Siehe Lutheri Erklärung über Ga„lat. 3. v. 4. welche in Saalfeldischen Auszügen tom. 6. pag. 984. bis 997. zu finden, und sehr erbaulich ist.

LXXXVII.

LXXXVII.

Je mehr Noth und Anfechtung zunimmt, je mehr wird der heilige Geist sein Amt und Werk der Versiegelung auf eine ganz besonders kräftige Weise an uns verrichten, und sich recht als unser Siegel und Pfand uns offenbaren, der Gnade unsers lieben Vaters und der Liebe unsers holden Bräutigams uns versichern, und der Seligkeit so gewiß machen, daß, wie GOtt schwöret, also auch wir es ihm zuschwören, und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Wenn wir zur Zeit der Noth und im Tode dergleichen besondere Erquickung vonnöthen haben, und es auch da nicht so mißbrauchen, und in die Hofart führen, so wird sie der HErr uns gewiß geben. Denn GOtt giebt niemals vergeblich und ohne Noth solche hohe Gnade und Erquickung, vielweniger, daß man damit prahle. Was uns aber zur Bewahrung und Stärkung im Glauben nöthig ist, giebt er uns gewiß zu rechter Zeit.

Da werden wir aus der Schwachheit stark und durch die Anfechtung desto bewährter und gewisser werden, ja das Wort, auf welches uns die Anfechtung merken gelehret, in grosser Gewißheit, als ein wahrhaftes, theuer, werthes Wort erfahren, und getrost seyn, so daß wir, da wir in Christo sind, nicht nur im Tode als Gerechte sollen getrost seyn, sondern auch mit Freuden vor seinem Gerichte erscheinen, und wegen unser Sünden kein Gerichte, keine Strafe mehr fürchten dürfen: weil unsre Sünden schon bezahlet und von uns weggenommen

men

men sind, und weil der Richter selbst unser Freund, ja unser holder Bräutigam ist, und uns selbst mit alle seinem Heil und mit seiner Gerechtigkeit und ganzen schönen Brautschmuck so bekleidet hat, daß keine Sünde mehr an uns gefunden wird, deßwegen wir uns noch fürchten und quälen müsten, und wir also ie mehr und mehr von Herzen singen und sagen können, wie es in dem schönen Liede: JEsum lieb ich ewiglich, im 6 V. heisset:

Weil nun JEsus mir ist hold,
Will ich gern vor sein Gerichte:
Wenn ich heute sterben solt,
Wird vor seinem Angesichte
Mich nicht quälen meine Schuld,
JEsus ist und bleibt mir huld.

Dis ist ja wol ein seliger Zustand, wenn die Seele zu solcher Gewißheit gekommen ist, und das Reich GOttes in ihrer Seelen ie mehr und mehr erfähret, wie es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Und darnach strebet eine recht bußfertige und gläubige Seele. Das ist der ordentliche Zustand. Da isset und trinket sie an der Gnadentafel, die ihr der HErr bereitet hat gegen ihre Feinde, und ihr voll einschenket. Ps. 23, 5. Da heisset es: Es ist alles bereitet, kommet zur Hochzeit. Matth. 22, 4. Esset meine Lieben, und trinket meine Freunde, und werdet trunken. Hohel. 5, 1. und Jes. 55, 2. Höret mir zu, und esset das Gute: so wird eure Seele in Wollust fett werden. Wir sollen ja bey

unserm guten Hirten Leben und volle Gnüge haben, bey ihm aus- und eingehen und Weide finden, und zunehmen wie die Mastkälber. Joh. 10, 11. Malach. 4, 2. Darum sagt auch Petrus, wir sollen begierig seyn nach der vernünftigen lautern Milch, als die iezt gebornе Kindlein, auf daß wir durch dieselbige zunehmen. 1 Petr. 2, 2.

Daraus folget, daß wir nicht nur nach der rechten Speise und Weide oder lautern Milch begierig, hungrig und durstig seyn, sondern auch essen und trinken sollen: denn sonst, wo wir nur immer solten nach Speise und Trank hungern und dursten, oder gar schmachten, aber nicht auch gespeiset und getränket und satt werden: so würden wir nicht zunehmen können. Wir sollen bey Christo beruhiget, erquicket, erfreuet und gesättiget werden, so daß wir doch an ihm sollen genug und über genug haben, da er unser Ein und Alles seyn und bleiben will, daß wenn uns sonst scheinet alles zu mangeln, er dennoch unser allgnugsamer GOtt und Heiland bleibe, und wir sagen können: Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Ps. 23, 1.

Werde ich wegen meiner Sünden von Welt und Satan gerichtet und verklaget; er ist meine Gerechtigkeit. Reget sich mein inneres Verderben und allerley Macht der Finsterniß; er ist meine Weisheit, meine Heiligung und Erlösung, meine Macht und Stärke. Werde ich verachtet: er ist meine Ehre. Bin ich in Armuth und Mangel:

gel: er ist mein Reichthum. Und so werde ich doch so bey ihm gesättiget, daß ich an ihm genug habe, und mich nicht zu meiner Beruhigung und Vergnügung nach den dürftigen und veränderlichen Creaturen darf umsehen.

Nach diesem seligen Freuden- und Vergnügungsvollen ordentlichen Stande, oder zu dieser wahren Freude, Beruhigung und Gewißheit, soll die Seele je mehr und mehr kommen, damit die Freude am HErrn ihre Stärke sey, und sie recht wachse und zunehme, und soll da nichts das Essen und Trinken ihr wehren lassen: denn sie hat ein Recht darzu; sonst bleibet sie mager und kraftlos. Und es ist eine falsche Demuth, oder eine List vom Feinde, was sie will furchtsam machen oder abhalten, ihres Heilandes im Glauben recht zu geniessen, und seiner Gnade recht gewiß und froh zu werden. Darum mag sie wol seufzen: HErr, gib mir einen neuen gewissen Geist.

Sie soll nicht immer in Furcht, Unruhe, Ungewißheit und Blödigkeit bleiben, sondern soll täglich, ja stündlich, wie Paulus Timotheum ermahnet, die Gabe, die in ihr ist, erwecken. Das ist aber, wie aus dem ganzen Zusammenhang dieser Worte mit dem Vorher- und Nachgehenden zu ersehen, die Gabe des Glaubens, des ungefärbten Glaubens, der nicht mit Werken umgeht, sondern an der blossen Gnade hangt, und sich durch Christum immer recht kindlich zu GOtt nahet: Denn GOtt, heisset es bald darauf, hat uns nicht gegeben den Geist der

Furcht,

Furcht, der knechtischen Furcht, wie die im alten Bunde die Oberhand hatte, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Zucht. 2 Tim. 1, 5. 6. 7.

Sie ist Kind, folglich auch Erbe; darum soll sie zugreiffen, essen und trinken, denn es ist alles für sie bereitet, es ist alles ihr. Christus ist ja ihr, und mit ihm ist alles ihr eigen, und sie mag von GOtt, als ihrem durch Christum versöhnten Vater alles bitten und nehmen. Sie steht nun mit GOtt im ewigen Bunde des Friedens: Denn da sie ist gerecht worden, so hat sie Friede mit GOtt, Röm. 5, 4. und darf keine knechtische Furcht mehr einlassen, sondern mag sich alles Guten gegen GOtt versehen auf Zeit und Ewigkeit, und von Herzen sagen: Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und ich werde bleiben im Hause des HErrn immerdar. Ps. 23, 6.

JEsus Christus, der HErr über das Haus GOttes, ist ja selbst in ihr, und sie in ihm. Er ist ihre Gerechtigkeit, und sie ist in ihm selbst die Gerechtigkeit GOttes worden. Was kann sie da verklagen und verdammen? Wie solte sie da nicht Friede und Ruhe haben? Darum heisset es: Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn. Jes. 32, 17. Denn JEsus Christus ist ja selbst, wie ihre Gerechtigkeit, also auch ihr Friede, wie es Eph. 2, 14. mit klaren Worten heisset:

set: Er ist unser Friede. Er hat nicht nur am Creutze Frieden gemacht, und ist nicht nur der Grund und Erwerber des Friedens, oder der Friedefürst, sondern unser Friede selbst.

So wenig nun iemand uns Christum rauben kann, wenn wir ihn nicht selbst muthwillig verlassen; so wenig kann iemand unsern Frieden rauben, als der es selbst ist, ob wir gleich diesen Frieden nicht immer süßiglich schmecken. Denn Friede haben, und Friede schmecken ist zweyerley. Da ist er unser grosser Friede, davon David sagt: Grossen Friede haben, die dein Gesetz lieben. Ps. 119, 165. Da ist nicht diese und jene grosse Freudigkeit und süsse liebliche Empfindung dieser grosse und ewige Friede: denn das wäre gar ein kleiner und unbeständiger Friede, sondern JEsus Christus in seiner ewigen Gerechtigkeit und ewigen Gnade ist dieser grosse und ewige Friede, diese ewige Stille und Sicherheit, daß die Seele immer sagen kann: Meine Seele ist stille zu GOtt, der mir hilft. Ps. 62, 2. Denn mein GOtt und Heiland kommt immer zu mir, als ein Gerechter und ein Helfer.

Er ist unsere Gerechtigkeit, und der HErr unserer Gerechtigkeit, der alle unsere Sünden mit seiner vollkommenen Gerechtigkeit über und über bedecket, so daß ewige Gnade und Vergebung fort und fort über uns waltet; indem uns GOtt nicht anders, als in ihm, und folglich keine Sünde mehr, sondern nur Christum an uns siehet, deswegen auch nichts Verdammliches mehr an

uns ist, oder uns nichts mehr zur Verdammung zugerechnet wird. Da fällt die knechtische Furcht des bösen Gewissens hinweg, und wir mögen mit Wahrheit singen: Nun ist groß Friede ohn Unterlaß, alle Fehde, aller Streit, alle Feindschaft, hat nun ein Ende. Da können wir wol ruhig und gewiß seyn: denn unser Friede, unsere Ruhe und Gewißheit gründet sich ja nicht auf etwas, so in uns ist, nicht auf unsere Heiligungsgaben, oder Empfindungen, die befleckt und unbeständig sind, sondern allein auf Christum und seine vollkommene und ewige Gerechtigkeit und Gnade.

LXXXVIII.

Zum Beschluß ist noch zu erwegen, daß, wie die Gewißheit unsers Gnadenstandes und unserer Seligkeit eine grosse und hohe Wohlthat ist, wir ja auch billig darnach trachten werden; wenn wir hören, daß wir je mehr und mehr darzu gelangen können, so wir uns nur recht bis zu Christo bekehren, und es nicht bey einer angefangenen Erweckung oder bloß gesetzlichem Wesen bleiben lassen. Unsere Seligkeit stehet nicht auf Schrauben; sondern wir haben einen gewissen und festen Grund, einen ewigen Bund, ein gewisses besiegeltes, ja beschwornes Wort, darauf wir uns verlassen können: wie ja solches, nemlich der Lehrsatz von der Gewißheit der Seligkeit, ein Hauptstück der Lehre unser evangelischen Kirche ist.

Daraus folget, daß wenn einer, der sich zu GOtt bekehret hat, immer fort und fort unruhig

und

und ungewiß bleibet, und doch eben auch nicht in besondern hohen Anfechtungen stehet, noch einen sehr milzsüchtigen Leib hat, insgemein selbst daran schuld ist: denn der HErr will uns gerne gewiß und feste machen, indem er uns ja in seinem Worte ermahnet, unsern Beruf und Erwehlung feste zu machen, oder feste machen zu lassen, ja es selbst ist, der uns befestiget. 2 Cor. 1, 21. Wir sollen nur in rechter Ordnung darnach trachten, in die selige Gemeinschaft JEsu Christi recht eindringen, und wegen dieses so köstlichen Dinges, als der köstlichsten Perle, und des Schatzes im Acker, gerne alles andere verleugnen, denn es ists wol werth. An dem, daß ich weiß, ich stehe bey GOtt in Gnaden, und werde ewig selig werden, muß mir doch wol mehr gelegen seyn, als an allem andern in der ganzen Welt.

Es dienet also die Lehre von der Gewißheit des Gnadenstandes darzu, daß sich eine Seele recht zu Christo wende, in ihm sich allein immer erfinden lasse, als ihrer einigen Gerechtigkeit, recht ins Evangelium hinein gehe, und in der durch Christum geschehenen Versöhnung und erworbenen Gnade allein ruhe: sonst hat keine Gewißheit und wahre Seelenruhe Statt. Im Gesetze ist weder Rast noch Ruhe mit allen seinen Werken, ob man auch noch so viele Uebungen vornimmt, oder bald da, bald dort Ruhe suchet.

Sie dienet aber auch darzu, daß man alle Kraft des Evangelii und allen göttlichen Trost

zur Heiligung anwendet, der Heiligung im evangelischen Geiste recht nachjaget, ja allen Fleiß darzu anwendet: denn das ist gleichfalls ein Mittel zur Gewißheit. Ob man gleich seine Ruhe und Gewißheit auf die Heiligung nicht gründet: so gehöret sie doch mit zur Ordnung, oder zu dem Wege, auf welchem man ie mehr und mehr gewiß wird, und immer unverrückter in Ruhe bleibet. Ich werde doch an der wahren Seelenruhe, und so auch wol wieder an der Gewißheit gehindert und gestöret, wenn ich nicht in der Heiligung Ernst brauche, und darinnen allen Fleiß anwende. Petrus fordert ja mit klaren Worten, daß wir sollen nicht nur einigen, sondern NB. allen Fleiß anwenden, wenn wir unsern Beruf und Erwehlung wollen feste machen, und wenn wir noch so fleißig gewesen, doch noch immer mehr Fleiß thun. 2Pet. 1, 5-10.

Was könte uns mehr zum Fleiß und Ernst in der Heiligung erwecken, und zugleich beweisen, daß der Fleiß in der Gottseligkeit oder Heiligung zur Gewißheit und Befestigung mit diente, daß wir sodann einen recht reichlichen Eingang in sein ewiges Reich hoffen können. Darum ist nöthig, daß man auch alle Gnade und Kraft zur Creutzigung des Fleisches, zur Nachfolge Christi, zur Verleugnung seiner selbst und der Welt treulich anwende, und das Zeugniß suche beständig zu haben und zu behaupten, daß es uns in der Welt nur um unser und anderer Seelen Heil vornemlich zu thun sey, und daß wir unser Gewissen gegen GOtt

und

und Menschen sorgfältig zu bewahren suchen. Denn viele wollen wol liebliche und tröstliche Versicherungen der Gnade haben, aber sie wollen die obbesagten Stücke nicht so ernstlich eingehen. Und da sind sie freilich selbst schuld, daß sie der HErr nicht so beständig seiner Gnade versichern kan; sondern sich oft verbergen muß, daß sie in sich gehen, und sich prüfen, was schuld daran ist. Oder ihre vorgegebene freudige Versicherung ist mehr natürlich und bloß sinnlich, als göttlich, oder ist etwan nur eine liebliche Lockung, dabey einer nicht stehen bleiben, sondern darnach trachten muß, daß er ie mehr und mehr recht gewiß und feste werde. Zumal, da keiner so gewiß werden kann, daß seine Gewißheit nicht noch angefochten würde, und er noch hohe Ursache hätte, sich immer besser befestigen zu lassen, damit er auch einmal im Tode könne getrost seyn.

LXXXVIIII.

Viele halten sich aber, wie durch ihr eigen Wirken, so auch durch Unlauterkeit und Zärtlichkeit des Fleisches, selbst auf, daß sie nicht recht los werden vom gesetzlichen ängstlichen Wesen, und vom bösen Gewissen. Denn sie hören wol das Evangelium gerne, es schmeckt ihnen auch oft kräftig, und sie kriegen manche Erquickung; daher man ihnen die Gnade und Kindschaft GOttes nicht abzusprechen verlanget: aber sie gebrauchen doch die erlangte Glaubenskraft und tröstliche Erquickung nicht immer so, daß sie auch ihr Fleisch creutzigten, und sind nicht treu; sondern da bleibt einer

an der eiteln Ehre hangen, und will sich nicht verleugnen. Der andere hanget noch sehr an den irdischen Gütern, und lässet sich Nahrungssorge, Geitz und Unglauben sehr einnehmen, und denkt immer, es werde nicht zulangen; daher auch seine Allmosen oft mehr ein Geitz, als ein Segen zu nennen seyn, da er manches fast mehr gezwungen und vor Menschen thut, als aus Liebe und vor GOtt. Der dritte will sonst noch seinen andern Lüsten und seinem eignen Willen nachsehen, und sich nicht, als GOttes Eigenthum, mit allem, was er ist und hat, ihm hingeben.

Und ob alle diese Unarten und Regungen des Fleisches wol nicht völlig herrschen, dabey er nicht könte unter der Gnade stehen; so streitet er doch auch nicht recht ernstlich dagegen, sondern bleibet noch an manchem kleben, sonderlich an dem, was ihm am meisten anhängt, und will es doch oft nicht glauben und Wort haben, daß er noch daran hangen bleibe. Die überbliebene Lüste, da er noch dis und jenes beybehalten will, verblenden ihn, daß er noch in manchem Irrthum bleibet, und manches nicht recht als sündliche und ihm schädliche Anhänglichkeit erkennen kann. Darum heisset es Eph. 4, 22. daß der alte Mensch durch Lüste in Irrthum sich verderbe. Da hingegen die, so gerne GOttes Willen thun wollen, schon inne werden, ob dis oder jenes von Menschen sey, oder von GOtt, von Menschen nur vor Sünde erkläret werde, oder von GOtt. Joh. 7, 17.

Indes-

Indessen mag sich so eine Seele überreden, wie sie will, daß dis und das nicht Sünde sey, und sie hienge nicht daran, ja es mögen sie auch andere trösten, und ihr darinnen das Wort reden: GOtt sieht doch tiefer, und sie hat doch keine rechte Ruhe; sondern allerley Angst, Sorge, Furcht und Unruhe, (deren sie grössen Theils könte überhoben seyn.) Wenn sie noch will diesen und jenen Lüsten, der eiteln Ehre, oder dem Geitz und Unglauben nachsehen; so ist das noch sehr fleischlich, und da fällt das Gesetze sie doch immer wieder an, und macht ihr angst, weil sie Gesetz und Evangelium nicht recht gebrauchet, sondern das Evangelium, wenigstens auf subtile Weise, ins Fleisch führet, dadurch aber vom Gesetze wieder Angst und Noth krieget: denn für das Fleisch gehöret kein Evangelium, sondern das Gesetze. Wenn das Gesetze in seiner Geistlichkeit erkannt wird; so sagt es noch immer: Das ist noch dein Abgott, an dem und dem hangest du noch.

Da solte nun ein Mensch das Gesetze in seiner Geistlichkeit auch im Fortgange immer besser einsehen lernen, er solte dem Gesetze Recht geben, erkennen und bekennen, daß er noch mit seinem Herzen von GOtt abweiche, und sich an so manche nichtige Dinge hänge; er solte auch nichts entschuldigen: denn das Entschuldigen und Verschweigen macht die Sache nur ärger, und bringt lauter Angst und Verschmachtung.

Er solte sich selbst vielmehr wegen dergleichen Anhänglichkeit vor GOtt anklagen, aber auch zu

Christo kommen, in seinem Blute auch wegen dieser Sünde Vergebung suchen, und JEsum Christum in dem Reichthum seiner herrlichen Gnade, als seine Gerechtigkeit, seinen Trost und Frieden und allgnugsamen Schatz, ja als sein Alles zu erkennen, auch seiner so zu genieſſen trachten, und in seine selige Gemeinschaft immer besser eindringen, damit er gegen der überschwenglichen Erkenntniß JEsu Christi, und seiner seligen Gemeinschaft, wie alle eigne Gerechtigkeit, so auch alles andere vergängliche Wesen, alle Güter, Ehre, Lust und Freude der Welt, willig verleugnete.

Wenn er seinen Glauben immer so übte, im Glauben immer mit seinem Heilande sich zu thun machte, und an ihn sich mit seiner Lust und Liebe hienge: so würde er auch an ihm gnug und über gnug haben, und sich an keine Creaturen hängen. Er würde da denken: Siehe! ich stehe mit JEsu Christo, meinem Haupte, in der innigsten Gemeinschaft und Vereinigung, so daß er selbst mit dem Vater und heiligen Geiste in mir wohnet und wandelt, und ich in ihm. Ich habe in ihm Vergebung der Sünde, Gnade und Friede, Leben und Seligkeit, ich bin mit ihm schon über Sünde, Tod, Teufel und Hölle erhöhet, oder mit ihm schon ins himmlische Wesen, ja auf seinen Thron gesetzet, als ein geistlicher König und Priester, und habe meinen Wandel, mein Bürgerrecht, mein Königreich im Himmel. Wie solte ich mich da an die vergängliche Dinge hängen? Wie schickte sich das zu meiner in Christo erlangten hohen

Wür-

Würde? Wie schickte es sich, wenn ein vornehmer königlicher Prinz mit den Kindern im Sande spielte? So und noch vielweniger würde es sich schicken, wenn ich in dem Sande der irdischen Güter, oder anderer nichtigen Sachen, mein Spiel- und Lustwerk haben wolte.

Wenn aber einer von JEsu Christo wieder erquicket würde; wenn er sich in Christo so hoch erhöhet und begnadiget ansehen könte, und wieder Ruhe, Trost, Friede und Kraft spürte: so solte er auch alsbald diesen Trost und diese Kraft darzu gebrauchen, worzu sie ihm der HErr gegeben, nemlich nicht darzu, daß er nur damit ein sinnliches Freudenspiel treibe, und dabey ausschweife; sondern daß er desto mehr über sich wache, und daß er seinen Frieden nicht störe, oder gar verliere, desto sorgfältiger mit Hiskia sich hüte für aller vorigen Betrübniß seiner Seelen, und für allen deren Ursach, nemlich für aller falschen Freyheit des Fleisches, ja das Fleisch vielmehr recht angreiffe, und ihm just entgegen handle. Dis letzte ist auch höchst nöthig: denn von selbst gehts nicht. Ernst muß bewiesen und gegen das Verderben gestritten, ja alles ihm abgeschnitten und versagt werden, was ihm nur mehr Nahrung und Wachsthum giebt.

Man mag noch so viel beten, noch so viel Erbauungsstunden und Uebungen haben, auch manchmal erquickt werden; so kommt man doch nicht recht fort, wenn man nicht auch hernach dem sündlichen Fleisch in seinen Lüsten will wehe thun,

und gleich das Gegentheil von dem, was es haben will.

Zum Exempel: Das Fleisch will zu mancher Zeit uns zur Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit reitzen, und hindern, daß wir Christum und seine Wahrheit nicht bekennen sollen; da solten wir reden. Zu einer andern Zeit stellt sich das Fleisch ganz geistlich, mengt sich ins Geistliche und will uns dergestalt zum reden nöthigen, da wir uns nur selbst dabey suchten; da muß man schweigen. Das Fleisch will uns bey einiger Beleidigung reitzen Böses mit Bösen zu vergelten; da sollen wir das Böse mit Gutem vergelten und überwinden. Das Fleisch will uns reitzen, in Geitz und Unglauben zu sparen, und wenn wir auch Allmosen geben, solches sehr kärglich zu thun; da müssen wir dem geitzigen Fleische zum Abbruch desto reichlicher und öfterer geben; und so in allen übrigen Dingen dem Fleische und dessen sündlichen Lüsten entgegen gehen, oder doch geduldig und willig geschehen lassen, wenn GOtt unserm Fleische entgegen handelt; es sey durch allerley Zufälle, oder durch Menschen. Wir müssen da nur alles bald von GOtt annehmen, und denken, es sey doch lauter Liebe, und es gehe nur immer wider das Fleisch, als unsern größten Feind, und müssen nicht gegen Menschen ungeduldig und zornig werden, oder dem entweichen wollen, was uns doch GOtt zur heilsamen Zucht und Ertödtung des Fleisches zuschicket, und gleichsam als ein beissendes Pflaster für unsern alten Schaden aufleget, oder als ein Bleygewichte an-

hän-

hänget, damit das Fleisch gedemüthiget und herunter gezogen werde, und der Geist als ein Uhrwerk in seinem richtigen Gange fortgehe. Sonst geht alles unrichtig. Wir machen durch unsere Ungeduld, Unleidlichkeit und Zärtlichkeit übel ärger, erregen unser Verderben nur noch immer mehr, werden je länger je mehr verunruhiget, und hingegen später und weniger geheiliget und gereiniget. Darum heisset es Hebr. 12, 1.: Lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampfe, der uns verordnet ist.

LXXXX.

Dieser Weg möchte manchen wol vorkommen, als wäre er zu gesetzlich, und führte wieder unter das Gesetze: aber denen, die in Christo Friede, Trost und Kraft finden, und an seiner Gnade allein hangen, denen ist er ganz evangelisch, und führt nicht unter das Gesetze; sondern bewahret uns vielmehr, daß wir nicht wieder unter das Gesetze in lauter Unruhe und Ungewißheit kommen. Denn ie mehr das Fleisch, folglich auch der Unglaube und der Eigenwille, als die zwey grösten Friedensstörer getödtet werden, ie mehr bewahren wir uns im Frieden GOttes; ie mehr suchen wir unsern unsterblichen Geist an Christo zu weiden und zu vergnügen.

Je genauer wir es nehmen, und ie besser wir auf die Warnung oder auf den Wink und Trieb des heiligen Geistes merken, aber auch bald folgen, von Christo nicht ausschweifen; sondern immer in

und vor ihm bleiben, und alles, was sich noch vom Fleische in uns reget, bald ans Creutze schlagen; ie gröſſer und unverrückter ist unser Friede, und soll sich wie ein Wasserstrom über uns ergiessen, wie Jes. 48, 17. 18. deutlich zu sehen ist. Da ist es uns ja kein gesetzliches Joch, das zu fliehen und zu verleugnen, was uns nur in der Lust, Ruhe und Vergnügung an Christo stören und den Frieden rauben will. Da ist es auch keine Last, die vergängliche Dinge aus unserm Herzen zu haben, und mit demselben an Christo zu hangen, und um seinet willen unter allem geduldig hinzugehen, auch wol allerley Verachtung oder Hintenansetzung von allerley Arten der Menschen zu ertragen: denn wir haben gnug daran, daß wir wissen, wie wir durch Christum bey GOtt wohl und in Gnaden stehen, und in Christo gnug Ehre, Güter, ja Leben und volle Gnüge haben. Da ist uns sein Joch sanfte, seine Last leichte, und seine Gebote, auch wegen der Creutzigung des Fleisches und der Verleugnung unser selbst und aller Dinge, dem Geiste nach, nicht schwer; sondern es heisset: **Es hat wol Mühe, die Gnade aber macht, daß man nichts acht.**

Werden wir es nun so machen, nemlich in Christo allein sanft und stille ruhen, aber auch nichts einlassen, sondern alles alsbald fliehen, oder angreiffen und tödten, was uns will an dieser Ruhe hindern; so werden wir gewiß das Fleisch ie mehr und mehr überwinden, und dabey das Zeugniß haben und behalten, daß wir in Christo seyn,

und

und nicht nach dem Fleische wandeln, und folglich an uns nichts verdammliches sey, oder kein Gesetz uns mehr verdammen und mit Fluch und Tode bedrohen könne. Denn wider solche ist das Gesetz nicht. Gal. 5, 23.

Aber der Mensch will nicht dran, will diesen freilich sehr schmalen Weg nicht recht eingehen, und darauf sich einschränken lassen; sondern immer, bald zur Rechten, bald zur Linken, abweichen, und tritt doch da, so bald er abweicht, in lauter Dornen und Stacheln. (*) Er will sich nicht so binden lassen, und macht sich doch dadurch selbst manche Bande, durch seine noch überbliebene Lüste und Triebe des eignen Willens, oder kommt unter anderer Menschen Bande, und ist voller Furcht und Unruhe. Er will das Gesetze nicht alles bestrafen lassen, was fleischlich ist, und ihm Recht lassen, auch daher andere Menschen, die es doch gut mit ihm meinen, sich nicht erinnern und bestrafen lassen; sonderlich in dem, was das eigentliche Pünctchen ist, wo der alte Mensch am meisten seinen Sitz hat, und welches sein Hauptfeind ist. Kurz, er will das Gesetze nicht sein Fleisch angreiffen und binden lassen, sondern nach dem Fleisch frey seyn, und darüber wird er hernach im Gewissen gefangen und gebunden, und kommt in lauter Angst, Furcht und Sorge, wo er doch solte frey und froh seyn, und kehret da die Sache just um.

Im

(*) Siehe güldn. Schatzk. 169.

Im Gewissen solte Christus, als in seiner Brautkammer, wie Lutherus redet, allein wohnen, und da solte keine Anklage und Verdammungsurtheil des Gesetzes eindringen, sondern Ruhe, Friede, Gewißheit, und der kindliche, zuversichtliche Geist darinnen herrschen und regieren, und es ist das Gegentheil da. Das Fleisch hingegen solte unter dem Joche bleiben, und immer mehr bezwungen und gecreutziget werden, und demselben lässet man noch manche Freyheit, einer nach diesem, der andere nach einem andern Affect, zum wenigsten noch in einer Sache. Denn wir nehmen es wol manchmal in vielem genau, und sind ernstlich; aber nur etwan in einem nicht, das wollen wir nicht angreiffen, und dadurch machen wir uns doch nur selbst manche Noth auf unsere meiste Lebenszeit; haben oft nichts als Klage und Plage, der wir doch wol mehrentheils könten überhoben bleiben; wenn wir nur nicht so zärtlich mit dem sündlichen Fleisch umgingen, welches ja einmal für allemal zum Creutze und Tode verdammet ist, und doch muß getödtet werden, oder es tödtet uns.

XCI.

Darum, wie vorhero gesaget worden, daß wir unsere Sünde zuerst am Creutze Christi, als rechte grosse Sünde solten ansehen, und uns zur Reue und Busse erwecken; wie wir sie ferner am Creutze Christi, als schon verdammte und abgestraf-

strafte Sünden, solten anschauen, und uns zum Glauben erwecken: so müssen wir sie auch so am Creutze mit angeschlagen ansehen, daß der sündliche Leib aufhöre, und wir der Sünde hinfort nicht dienen; sondern selbige vielmehr immer mehr durch die Kraft des Creutzestodes Christi creutzigen und tödten. Denn wie solten wir der Sünde wieder dienen und leben, der wir einmal, nemlich im Tode Christi, nach unserer Rechtfertigung abgestorben seyn, oder sie als einen abscheulichen und schon verdammten und getödteten Uebelthäter ansehen, wie Paulus Röm. 6, 2. anzeiget. Die Sünde hat da kein Recht mehr an uns, daß sie uns, wie nicht mehr verdammen, so auch nicht beherrschen darf. Sie ist einmal mit ans Creutze geschlagen und zum Tode verdammt worden; da muß sie nicht herunter genommen werden, sondern gecreutziget bleiben, bis sie sich immer ie mehr und mehr schwäche und gar verblute; welcher völlige Tod aber freilich erst in unserm natürlichen Tode erfolget: denn nach der Heiligung und Erneurung ist die Sünde noch nicht völlig uns noch wir ihr getödtet.

Indessen sagen wir hier mit Paulo: Ich sterbe täglich, ich tödte täglich meine Glieder, die auf Erden sind, 1 Cor. 15, 31. das ist, die noch übrigen Lüste und Begierden, als Glieder des alten Menschen.

Wenn sich also etwas von diesen Gliedern, im Unglauben, Geitz, Nahrungssorge, Ehrgeitz

und

und Hoffart, Zorn, Neid, Wollust, Unmäßigkeit und dergleichen reget; so muß ich bald gedenken: Das gehöret ans Creutze und in Tod, das ist mein Feind, das muß ich nicht leben lassen, vielweniger ihm dienen und folgen, und es nicht für etwas geringes achten, wenn es auch nur die kleinste sündliche Regung wäre: denn aus dem Kleinen wird was Grosses; wie aus einem kleinen Fünklein ein grosses Feuer entsteht, wenn es nicht bald gelöschet wird. Daher die so genannten kleinen Sünden, (denn keine ist an ihr selbst klein) weil sie geringe geachtet werden, gefährlicher sind als die grossen. Sie bringen uns doch hernach in Tod, um alle Gnade, oder doch um die Gewißheit der Gnade, in grosse Angst, Furcht und Zweifel. Davon Joh. Bunian in des Christen Reise zur Seligen Ewigkeit p. 257-277. eine besondere Vorstellung hat. Da der Christ, wie es daselbst beschrieben wird, mit seinem Gefehrten, zuerst nur ein wenig von dem rechten Wege abwich, und einen andern neben beygehenden bequemern Weg ging, indem er glaubte, er führte eben auch zur Stadt GOttes, aber dadurch immer weiter von dem rechten Wege abwiche, und endlich in grosse Angst verfiel, und dem Riesen, Verzweiflung, in die Hände kam. Wolten wir also grössere Abweichung, Angst, Furcht und Zweifel vermeiden; so solten wir auf die List des Satans merken, und uns auch für seinen subtilen Netzen hüten, wenn uns etwas auch nur wie ein Faden oder Haar vorkäme: denn aus vielen Faden wird auch ein Strick, da man kann

ge-

gefangen werden. Wie die Spinne einen Faden nach dem andern ziehet, dadurch ihr Gewebe macht, und die herum schwärmenden Fliegen fängt; so fängt auch der Satan die unvorsichtigen Seelen.

„Die Erfahrung lehret, sagt Lutherus, „daß mancher so leicht in Sünde, Schande und „Strafe kommt, daß er selbst nicht weiß, als mit „einem Härlein oder Strohhalm hinein gezogen, „mit solchen seinen süssen Gedanken. Siehe, das „ist eine Weise, damit er viel unverständige, sichere, unachtsame Geister verführet, daß sie meinen, sie sitzen GOtt im Schooß und spielen mit „ihm der Docken. Werden von solchen Gedanken und süssem Teufelsgift so voll gesoffen, so stolz, „hart und störrig, daß sie schlecht Niemand hören „noch folgen wollen. Solches haben dennoch etliche gottesfürchtige Leute verstanden, und andre „gewarnet, wie der Teufel so süß herein schleicht, „und göttlichen Trost vorgiebet; aber zuletzt einen „Stank von sich giebet, dabey man siehet, daß er „da gewesen sey. Und solte billig ein ieglicher „Christ für solchem süssen Gift sich zuvor zu hüten „wissen; denn so man es erst soll erfahren, das kostet viel Schaden, ehe man lernet sich dafür „hüten, und ist doch damit nicht seine Schalkheit ausgelernet. (*)

XCII.

(*) S. Salfeld. Ausz. tom. VII. pag. 513.

XCII.

Nun dis kann uns wol für aller Geringachtung der Sünde verwahren, wenn wir uns nicht selbst wollen in lauter Unruhe, Angst und Zweifel setzen. Da werden wir für dem geringsten, was sich reget, erschrecken, uns alsbald beugen und demüthigen, um Vergebung, Gnade und Kraft bitten, und sagen: Ach HErr JEsu, vergib mir auch dis, was sich ietzo in mir reget, um deines Blutes und Creutzestodes willen, so daß es mit deinem Blute bedecket, und mir nicht zugerechnet werde zur Verdammung; denn es ist ja schon an deinem Creutze verdammt und bestraft worden. Laß mich aber auch alles noch fleischliche Wesen als zum Tode verdammt ansehen, und nichts geringe achten. Zeige mir vielmehr ie mehr und mehr, was noch von fleischlichen Lüsten übrig ist, wenn sich auch das Fleisch ganz geistlich stellt, damit ich nicht durch Lüste in Irrthum verführet, und wieder so blind an mir selbst werde. Doch, da mir noch immer viel unbekant und verborgen bleibet; so vergib mir auch meine verborgene Fehler: heile mich aber auch immer mehr von allen offenbaren und verborgnen Fehlern und Gebrechen. Bringe mich also zur rechten Ruhe und Gewißheit der Gnade, und zum Genuß deines Friedens, daß ich schmecke und sehe, wie du so freundlich, ja die Liebe selber bist.

O laß mich, o HErr, nicht durch eigene Schuld an deinem Frieden und der Gewißheit mei-

meines Heils aufgehalten werden; sondern laß mich alles alsbald erkennen, und abthun, was mich an deinem Trost und Frieden hindern kann. Wenn du mich aber erquickest, speisest, tränkest, und deiner Gnade mich versicherst, und meiner Seelen Frieden zusprichst; so bewahre mich auch selbst in deinem Frieden, und in recht kindlichem Geiste, daß ich dir immer alles völlig zutraue. Und wenn ich ja zu meiner Demüthigung noch mancherley Anfechtung, Dürre und Dunkelheit verspüren muß, daß ich nur nicht durch meine eigene Schuld deines Trostes, und des Genusses deines Friedens mich verlustig mache, daher alles sorgfältig fliehe und meide, was mir deinen Frieden stören, und mich aufs neue irre und ungewiß machen will. Laß mich darum auch allen Fleiß in der Heiligung anwenden, und deinen Trost nicht ins Fleisch führen, sicher werden, oder ausschweifen, sondern alle Tröpflein und Bröcklein deines Trostes so sorgfältig in Demuth bewahren, und so treulich anwenden, daß das Fleisch immer mehr durch solche deine Güte getödtet werde, und daß ich, da du mein Herze tröstest, recht lauffe den Weg deiner Gebote, alles Gute willig und mit Freuden thue von Herzen, als vor dir, dem HErrn, nicht den Menschen, und dir also allein lebe, dir zu allem Gefallen. Damit ich ja nichts von deinem Frieden und dem Genusse deiner Liebe verliere; sondern vielmehr immer mehr darinnen gestärket, ja mit deinem Frieden als einem rechten Wasserstrom getränket, und

durch deine Liebe allein gedrungen und getrieben werde.

Tränk mich an deinen Brüsten,
Und creutzge mein Begier,
Samt allen bösen Lüsten,
Auf daß ich für und für
Der Sünden Welt absterbe,
Und nach dem Fleisch verderbe,
Hingegen leb in dir.

Ach zünde deine Liebe
In meiner Seelen an,
Daß ich aus innerm Triebe
Dich ewig lieben kann,
Und dir zum Wohlgefallen
Beständig möge wallen,
Auf rechter Lebensbahn.

XCIII.

Wirst du nun, o Seele! es so machen, und diesem allen durch die stets an dir arbeitende Gnade, nachkommen, oder solche dich recht unterweisen, bestrafen, auch alles in dir wirken und schaffen lassen, und solcher Gnade oder Gnadenzucht recht gehorsam werden; so wird dich solche heilsame, oder heilbringende Gnade von Schritt zu Schritt immer weiter führen, ja dich gängeln, wie eine Mutter ihr kleines Kind. Da wirst du gewiß zur Ruhe kommen, und Friede finden. Du wirst GOtt als deinen durch Christum versöhn-

ten

ten und gnädigen GOTT und Vater ansehen, wirst los von dem bösen Gewissen, von dem gesetzlichen, knechtischen, kraftlosen Zustande, kriegst den kindlichen, willigen Geist, rechte Lust an GOttes Gesetze, und rechten Eckel an der Sünde, und so auch Kraft zur Ueberwindung und Beherrschung der Sünde: denn du hast Vergebung der Sünde, und gehöreſt mit unter die Einwohner der Stadt GOttes, von denen es heisset: Kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach, denn das Volck, so darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben. Jes. 33, 24.

Da kommt die Bekehrung recht zu Stande, und gehet sodann in der täglichen Reue und Busse oder Erneurung immer fort, daß du dich noch immer besser zu GOtt bekehrest, und nicht reich und satt wirst, als fehlte dir nichts mehr, sondern du bleibest in beständiger Armuth am Geiste, ja wirst in deinen Augen immer kleiner und geringer. Das ist eben ein Kennzeichen der wahren Bekehrung, wie auch des Wachsthums in allem Guten. Da ist deine Bekehrung keine bloß gesetzliche, vielweniger eine philosophische Bekehrung, oder aus eigener Kraft vorgenommene Ueberwindung deiner Affecten, kein blosses Moralisiren und Ueben in allerley Tugenden, wovon manche viel reden, ehe sie noch recht arm und elend, oder recht bußfertig worden sind, sondern sie ist eine rechte Bekehrung zu Christo und durch Christum zu GOtt.

Da

Da bist du recht auf Christum gegründet, in Christo begnadiget, gerecht, ja vollkommen gerecht, wie Christus selbst. Du bist da in Christo auch sodann beruhiget und erquicket, in Christo aber auch GOttes Werk geschaffen, zu guten Werken, daß du darinnen wandeln solst und kanst. Eph. 2, 10. Da wirst du auch immer suchen in Christo zu bleiben, wie er deine Gerechtigkeit und Heiligung ist, in solcher Ordnung in ihm deines Heils immer gewisser und fester werden, in allem Guten zunehmen, und dich immer besser erneuren und heiligen lassen, damit du in allen Dingen immer besser mögest den Willen des HErrn erkennen, und ihm folgen, vor allem Rückfall bewahret werden, und endlich auch im Tode Trost und Friede finden.

Nun du ewiger und lebendiger GOtt, segne doch auch dis Wort von der Busse an allen, die es lesen oder lesen hören, und gib selbst uns allen zusammen, besonders bey diesen gerichtsvollen Zeiten, wahre Busse, daß wir uns in allen Ständen bessern, und mit bußfertigem Herzen dir in die Arme fallen, und um Abwendung deiner grossen Gerichte dich anflehen. Ach nimm doch von uns alle Sicherheit, Leichtsinnigkeit und Sorglosigkeit, und laß uns alle doch noch besser bedenken, was zu unserm Frieden dienet. Der grosse Hauf geht ja in allen Ständen in der Sicherheit dahin, und es hat da, wie vor der Sündfluth, alles Fleisch seinen Weg verderbet. Man schafft

nicht

nicht seine Seligkeit mit Furcht und Zittern, und sorget nicht für Seele und Seligkeit, oder trachtet nicht vor allen Dingen ernstlich nach deinem Reiche, sondern sorget nur für das zeitliche Wohlleben, für gute Tage nach dem Fleische, denket auch nur, wie die Menschen vor der Sündfluth, darauf, daß man esse, trinke, freye und sich freyen lasse, und lebet in allerley Ueppigkeit oder Heucheley, und behilft sich nur mit einem bloß äusserlichen Gottesdienst, oder nahet sich nur zu dir mit seinen Lippen, lässet aber das Herz ferne von dir seyn, und hängt mit selbigem an dem Irdischen. Darum kommen auch ietzo so grosse Gerichte, dadurch du alle Welt wilst aufwecken und zur Busse rufen. O so laß doch den Zweck deiner Gerichte erkannt und erreichet werden, daß sich doch auch noch viel sichere Menschen aufmachen, und mit bußfertigen Herzen zu dir wenden, damit sie nicht in ihren Sünden hingerissen werden, und in das ewige Gerichte kommen.

Da aber bisher noch wenige unbußfertige Menschen in sich schlagen; o so erwecke uns deine arme Knechte und Kinder doch desto mehr, daß wir ja nicht auch einschlafen und sicher werden, sondern an unserm Theil desto ernstlicher in täglicher Reue und Busse uns noch von allen übrigen Schlacken reinigen, daß wir doch nicht auch zum Feuer deiner Zorn- und Strafgerichte Holz und Stroh zutragen, sondern vielmehr desto mehr mit unsträflichen Wandel allen vorleuchten, und mit Gebet und Flehen vor den Riß treten und deine Gerichte abwen-

wenden oder mildern helfen. Laß uns die Zeichen dieser Zeit recht einsehen, und erwecke doch sonderlich auch viele Lehrer, daß sie rechte gesegnete und evangelische Bußprediger werden. Und so schaffe bald eine neue Hülfe und allgemeine Besserung, daß eine neue und bessere Welt aufwachse, da bessere Menschen werden, so wirst du auch bald bessere Zeiten geben, und es wird hier schon, nach dem Geist, dort aber ganz vollkommen die Zeit der Erquickung kommen vor deinem Angesichte. Dazu bereite uns alle noch übrige Tage und Stunden, daß unser ganzes Leben hinfort nichts als eine beständige, unverrückte Zubereitung sey zur seligen Ewigkeit. Erhöre uns, o HErr, um deines Namens willen. Amen.

Amen.



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744536279/phys_0434
DFG

LBMV Schwerin 33
33$002363054

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744536279/phys_0435
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744536279/phys_0436
DFG

keit nicht bald Friede
finden. Sie mögen
ort halten und in der
GOttes ruhen, und
durch Christum gnä-
ey alles vergeben, sie
len: denn das Wort
Ruhe ich nun auch
auf diesem ewigen
de, oder in der voll-
söhnung und Gerech-
auf ihm selbst, dem
ich ich nicht hinfallen,
erg Zion, die ganze
Pforten der Höllen
ltigen: denn ich bin
h auf den Berg Zion,
risti meines Hauptes
nes Heils und meiner
ste werden, wenn ich
n Worte GOttes auf
armung GOttes in
ein in der Vergebung
h nur immer in Chri-
selig, ja mit ihm schon
tzet und über Sünde,
het ansehe. Da kann
werden, als wenn ich
ene süsse Empfindung,
gsgaben sehen wolte.
ne Zeitlang fortgehen,
und getrost seyn, so

lange